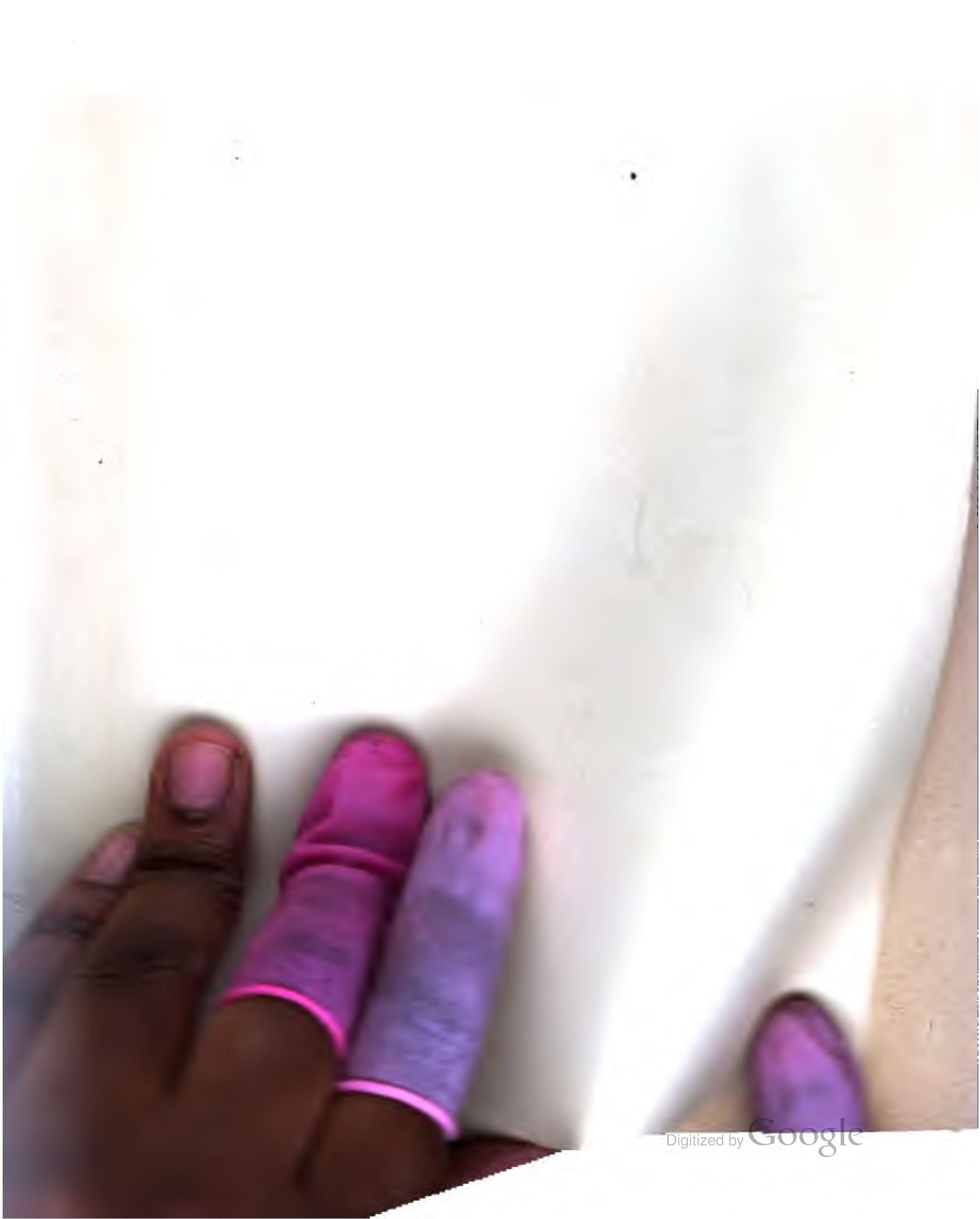
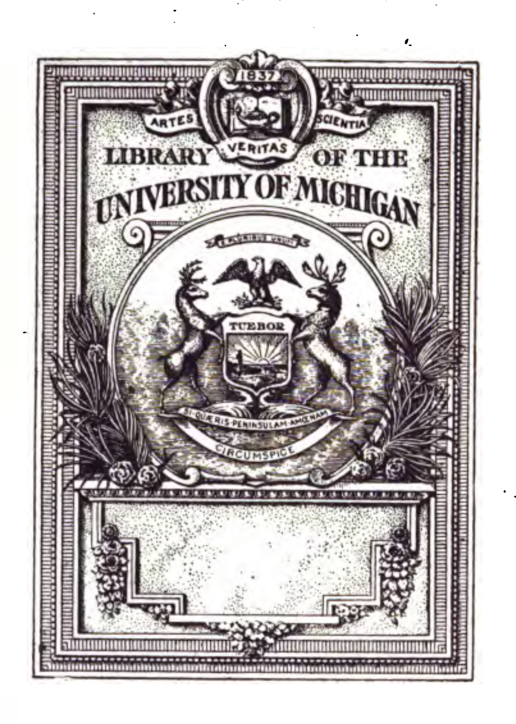
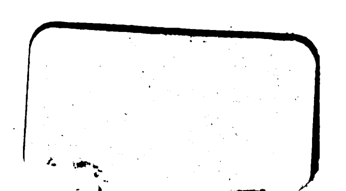



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE



Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch

Vollständige Sammlung der von

Karl Kautsky

zusammengestellten amtlichen Aktenstücke
mit einigen Ergänzungen

Im Auftrage des Auswärtigen Amtes nach
gemeinsamer Durchsicht mit Karl Kautsky
herausgegeben von

Graf **Max Montgelas** und Prof. **Walter Schücking**



Charlottenburg 1919
Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und
Geschichte m. b. H.

Zweiter Band:

Vom Eintreffen der serbischen Antwortnote in Berlin bis zum Bekanntwerden der russischen allgemeinen Mobilmachung



Charlottenburg 1919
Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H.

Inhaltsübersicht der vier Bände

(ist jedem Bande vorgedruckt)

Band I

Vom **Attentat in Sarajevo** bis zum Eintreffen der **serbischen Antwortnote** in Berlin nebst einigen Dokumenten aus den vorhergehenden Wochen

Band II

Vom Eintreffen der **serbischen Antwortnote** in Berlin bis zum Bekanntwerden der **russischen allgemeinen Mobilmachung**

Band III

Vom Bekanntwerden der **russischen allgemeinen Mobilmachung** bis zur **Kriegserklärung an Frankreich**

Band IV

Von der **Kriegserklärung an Frankreich** bis zur **Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland**

Anhang zu Band IV

Enthält u. a. den Dreibundvertrag, den österreichisch-ungarisch-rumänischen Bündnisvertrag nebst deutscher Akzessionserklärung, ferner Berichte, Telegramme und Telephongespräche der bayrischen Gesandtschaft in Berlin

---

Gedruckt in der Reichsdruckerei

Inhaltsverzeichnis und Zeittafel von Band II[1]

[1] Datum, Zeit des Abgangs und der Ankunft beziehen sich auf das Auswärtige Amt, bei Telegrammen usw. des Kaisers auf das Hoflager. Siehe Vorbemerkungen Abschnitt III.

Nr. 279

Der Reichskanzler an den Botschafter in London[1]

Telegramm 184 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Sir Edw. Grey hat ausdrücklich und wiederholt erklärt, daß ihn der österreichisch-serbische Konflikt nichts angehe, daß er dagegen in einem österreichisch-russischen Konflikt zu vermitteln bereit sei und dabei auf unsere Mithilfe rechne. Mit diesem Standpunkt hatten wir uns vollkommen einverstanden erklärt. Jetzt hat Sir Edward diesen Standpunkt verlassen und unsere Vermittlungsaktion dahin erbeten, daß Österreich die serbische Antwort als genügend oder doch wenigstens als Grundlage für weitere Besprechungen ansehen möchte[3].

Das erstere petitum ist unerfüllbar. Wir können Wien unmöglich[4] anraten, die serbische Antwort, die es sofort, und ohne daß sie zu unserer Kenntnis gekommen wäre, als ungenügend zurückgewiesen hat, nachträglich zu sanktionieren. Wir sind England sehr weit entgegengekommen, wenn wir bezüglich des zweiten petitums die Vermittlungsaktion übernommen haben[5]. Ich rechne mit Bestimmtheit darauf, daß England diesen unsern entgegenkommenden Schritt gebührend einschätzen wird. Ob die serbische Antwort bis an die Grenze des Möglichen geht, habe ich noch nicht nachprüfen können, da sie erst soeben in meine Hände gelangt ist. Verdächtig ist die Tatsache, daß Serbien, noch bevor es seine Antwort übergab, mobilisiert hat. Das läßt auf ein schlechtes Gewissen schließen.

---

[1] Nach dem Konzept von der Hand des Reichskanzlers. Ursprünglich vom Kanzler geschriebenes Datum 27. Juli, nachher in 28. Juli geändert.

[2] 28. Juli 2[0] vorm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 258.

[4] »unmöglich« vom Kanzler aus »nicht« geändert.

[5] »bezüglich .... übernommen haben« vom Kanzler geändert aus dem ursprünglich von ihm niedergeschriebenen: »in Adaptierung dem veränderten Standpunkt Sir Edwards folgend, eine Vermittlungsaktion dahin übernommen haben, daß wir Wien den englischen Wunsch, die serbische Antwort als Grundlage für Besprechungen anzusehen, zur Erwägung vorgelegt haben.«

Die Annahme Sir Edwards, daß es Österreich auf eine Niederwerfung Serbiens abgesehen habe, kann ich um so weniger als zutreffend ansehen, als es Rußland ausdrücklich erklärt hat, es strebe keinerlei Territorialerwerb an oder wolle den Bestand des serbischen Königreichs antasten, eine Erklärung, die auf Rußland ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Österreich will — und dazu hat es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht — Sicherheit dagegen haben, daß nicht seine Existenz durch die großserbische Agitation, die schließlich in der Freveltat von Sarajevo ihren Ausdruck gefunden hat, immer weiter unterhöhlt wird. Das hat mit Prestigepolitik oder mit einem Ausspielen des Dreibundes gegen die Triple-Entente schlechterdings nichts zu tun [6].

So sehr wir in völliger Übereinstimmung mit England und hoffentlich in fortgeseztem Zusammenwirken mit ihm nach allen Richtungen bestrebt sind, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten, so wenig können wir ein Recht Rußlands oder gar der Triple-Entente anerkennen, für die serbischen Umtriebe gegen Österreich einzutreten.

Ew. pp. ersuche ich ergebenst, nach diesen Gesichtspunkten Ihre Sprache zu regeln.

Bethmann Hollweg

---

[6] Der hier ursprünglich folgende Satz: »Ein Recht Rußlands oder gar der Triple-Entente, für die serbischen Umtriebe gegen Österreich einzutreten, können wir nicht anerkennen« ist vom Kanzler wieder gestrichen.

Nr. 280

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt [1]

Telegramm 116 Wien, den 27. Juli 1914 [2]

Habe sofort persönlich dringend Text der serbischen Note erbeten [3]. Baron Macchio teilte mir darauf mit, daß bei Überbürdung der Bureaus es nicht möglich sei, Kopie der umfangreichen Note so schnell herzustellen. Immerhin würde das möglichste geschehen, um mir noch heute abend Note zuzustellen.

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Telegramm, datiert vom 27. Juli, aufgegeben in Wien 28. Juli 1[45] vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 4[0] vorm. Eingangsvermerk: 28. Juli vorm.

[3] Siehe Nr. 246.

Soeben — einhalb zwölf Uhr nachts — geht mir Note mit erläuternden Bemerkungen österreichisch-ungarischer Regierung gedruckt zu. Da Note nebst Bemerkungen heute abend Presse mitgeteilt wird, habe ich, auch mit Rücksicht auf deren Umfang — fast sechs Druckseiten —, von deren telegraphischer Übermittelung absehen zu sollen geglaubt.

Tschirschky

Nr. 281

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 115 Wien, den 27. Juli 1914[2]

Graf Berchtold suchte mich heute spät abends auf, um mir nachstehendes zu melden:

Hier ist Telegramm von Graf Szápáry auf Grund Meldung Militärattachés eingetroffen, daß Nachrichten sich verdichten, wonach Militärbezirke Kiew, Warschau, Odessa, Moskau Mobilisierungsbefehl erhielten bei gleichzeitigem Einziehen von Reservisten. Bezirke Petersburg und Wilna, wahrscheinlich auch Kasan, hätten Befehl zur Vorbereitung Mobilisierung, jedoch ohne Reservisten.

Chef des Generalstabs ist der Ansicht, daß Moment gekommen wäre, falls Bestätigung über russische militärische Maßnahmen Berlin vorliegt, mit Rücksicht auf wünschenswerte Klarstellung militärischer Lage in Petersburg zu erklären, daß in dieser Mobilisierung derartige Bedrohung an Süd- und Westgrenze Rußlands vorliegt, daß entsprechende Gegenmaßregeln ergriffen werden müßten.

Freiherr Conrad von Hötzendorf ist weiter der Ansicht, daß von einer solchen Erklärung in Petersburg Rumänien sofort verständigt und gegebenenfalls aufgefordert werden sollte, sich der Erklärung anzuschließen. Vielleicht wäre dies auch gegebener Augenblick für Publizierung Bündnisvertrags mit Rumänien, nachdem Herr Beldiman Graf von Szápáry gegenüber erwähnt hat, daß leitende Kreise in Rumänien infolge der jüngsten Ereignisse Mittel und Wege suchen zur Veröffentlichung des Vertrags.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Telegramm, datiert vom 27. Juli, aufgegeben in Wien, 28. Juli 1[45] vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 28. Juli 4[0] vorm. Eingangsvermerk: 28. Juli vorm.

Nr. 282

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 167 St. Petersburg, den 27. Juli 1914[2]

Habe eben Sasonow Kenntnis von Inhalt der Telegramme Nr. 126 und 128[3] gegeben. Minister bat mich, Ew. Exz. für beide Mitteilungen, die ihm einen sehr guten Eindruck machten, zu danken und dabei zu versichern, daß der Appell an unsere altbewährten guten Beziehungen warmen Widerhall bei ihm findet und ihn tief rührt. Ew. Exz. könnten versichert sein, daß Rußland das Vertrauen in seine Friedensliebe nicht täuschen werde. Er sei bereit, in seinem Entgegenkommen gegen Österreich bis zur Grenze zu gehen und alle Mittel zu erschöpfen, um Krisis friedlicher Lösung entgegenzuführen.

Nachdem Österreich sein Territorial-Desinteressement erklärt und noch keinen feindlichen Schritt gegen Serbien unternommen habe, sei nach seiner Ansicht der Augenblick gekommen, durch Gedankenaustausch zwischen den Mächten Mittel zu suchen, um Österreich »goldene Brücken zu bauen«; welcher Weg zur Erreichung dieses Ziels eingeschlagen werde, sei ihm gleich. Der Wunsch, Österreich zu demütigen, liege ihm gänzlich fern. Er bitte aber dringend, zu bedenken, daß, wenn diejenigen österreichischen Forderungen, die serbische Souveränitätsrechte antasten, erfüllt würden, ein revolutionäres Regime ans Ruder kommen werde, das noch schlimmer als jetziges sein werde. Ich entgegnete, Serbien werde auf jeden Fall einige sehr bittere Pillen schlucken müssen. Auf faule Proteste werde sich Österreich wohl nicht einlassen, ob formelle Milderung einiger Punkte möglich, entzieht sich meiner Beurteilung. Auf jeden Fall müsse den Provokationen Serbiens, durch welche Europa nun schon zum dritten Male innerhalb fünf Jahren

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 27. Juli 8[40] nachm., angekommen im Ausw. Amt 28. Juli 4[36] vorm. Eingangsvermerk: 28. Juli vorm. Randnotiz des Reichskanzlers vom 28. Juli: »S. M. vorgetragen v. B. H. 28. 7.« Auf einem der Entzifferung angehefteten Blatt bemerkt der Kanzler zu Pourtalès' Telegramm: »Es ist mir doch zweifelhaft, ob wir Lichnowsky das Sasonowsche Telegramm in extenso mitteilen dürfen. Er erzählt alles an Sir Edward in ungeschickter Weise, und dieser könnte noch nachgiebiger gegen Rußland werden, wenn er so offenkundig sieht, daß der Draht zwischen Berlin und Petersburg durchaus nicht abgerissen ist. Wenigstens ist diese Wirkung möglich. Es wird also sehr auf die Form ankommen, in der Lichnowsky instruiert wird und in der er mit Sir Edward spricht. v. B. H. 28.«

[3] Siehe Nr. 198 und 219.

vor Schwelle des Krieges gebracht wurde, ein für alle Mal Ende bereitet werden, da jetziger Zustand nachgerade für Europa unerträglich geworden sei. Daher sollte auch Europa Österreich bei seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht in den Arm fallen. Sasonow wollte Hoffnung nicht aufgeben, daß Milderung einiger Punkte der an Serbien gestellten Forderungen von Österreich werde erreicht werden können. Er bat dringend um unsere Mitwirkung in diesem Sinne. Es müsse sich ein Weg finden lassen, um Serbien unter Schonung seiner Souveränitätsrechte verdiente Lektion[4] zu erteilen. Ich bemerkte dazu, es müßte aber auch für die Zukunft Garantie geschaffen werden, daß Serbien sich seinen übernommenen Verpflichtungen nicht wieder entziehe. Wenn Serbien als gleichberechtigtes Mitglied europäischer Staatenfamilie behandelt werden wolle, müsse es sich auch als Kulturstaat verhalten. Die Einwendungen des Ministers gegen diese an Serbien geübte Kritik waren heute viel schwächer als vor zwei Tagen, Sprache des Ministers dieselbe versöhnliche wie gestern. Mit Bezug auf ersten Teil Telegramms Nr. 128 verwies Sasonow auf gestrige Unterredung Majors Eggeling mit Kriegsminister[5].

Pourtalès

---

[4] Siehe Nr. 323.
[5] Siehe Nr. 242; siehe ferner Nr. 300.

Nr. 283

Der Reichskanzler an den Kaiser[1]

Berlin, den 27. Juli 1914[2]

Ew. M. unterbreite ich anbei alleruntertänigst ein soeben eingelaufenes Telegramm des Fürsten Lichnowsky[3]. Entsprechend den Befehlen Ew. M. habe ich die Anregung Sir Edward Greys dem Grafen Berchtold unterbreitet[4]. Österreichs Sache wird es sein, dazu Stellung zu nehmen. Wollten wir jede Vermittlerrolle a limine abweisen, zumal da London und Paris fortgesetzt auf Petersburg einwirken, so würden wir vor England und der ganzen Welt als verantwortlich für die Konflagration und als eigentliche Kriegstreiber

---

[1] Nach dem Konzept von der Hand des Reichskanzlers.
[2] Randbemerkung des Kanzlers: »Morgen früh mit Boten nach dem Neuen Palais«; abgegangen durch Boten 28. Juli 5⁰ vorm.
[3] Siehe Nr. 258. Jagow hatte in einer für den Kanzler bestimmten Notiz gefragt: »Soll das Telegramm S. M. vorgelegt werden? Es dürfte S. M. wohl kaum vorzuenthalten sein?«
[4] Siehe Nr. 277.

dastehen. Das würde uns einerseits unmöglich machen, im eigenen Lande die jetzige gute Stimmung aufrechtzuerhalten, andererseits aber auch England von seiner Neutralität abbringen.

Alleruntertänigst

v. Bethmann Hollweg

Nr. 284

Der Geschäftsträger in Cetinje an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 18
Dringend!

Cetinje, den 27. Juli 1914[2]

Österreichische Behörden in Cattaro haben heute früh sämtliche dort befindlichen Montenegriner ausgewiesen. Hiesiger Ministerrat hat es als Gegenmaßregel beschlossen, alle in Montenegro lebenden Österreicher auszuweisen. Von österreichischen Küstenorten werden starke Truppenhäufungen gemeldet. Regierung fürchtet österreichischen Handstreich gegen Lowtschen. König hat österreichischem Militärattaché *gesagt, er*[3] *werde alles tun, um Krieg mit Österreich zu vermeiden.* Erregung in Cetinje im Wachsen. Post- und Telegraphenverbindung mit Cattaro vorläufig unterbrochen. Österreichischer Gesandter bittet Wien zu benachrichtigen, daß die Telegraphenverbindung Cetinje—Cattaro unterbrochen, und zwar angeblich durch österreichische Behörden. Da Montenegro ihn verhindert, Boten zur Post nach Cattaro zu schicken, könne er keine Verbindung mit Wien herstellen.

kann er garnicht! Das glaube ihm der Deibel

Zech

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Cetinje 27. Juli 11^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 28. Juli 7^{5} vorm. Eingangsvermerk: 28. Juli vorm. Entzifferung lag dem Kaiser vor, der durch Randverfügung Mitteilung an den Botschafter in Wien anordnete; von ihm am 28. Juli zurückgegeben. Zechs Telegramm am 28. Juli von Jagow dem Botschafter in Wien mitgeteilt, 10^{10} vorm. zum Haupttelegraphenamt gegeben.

[3] »er« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

Nr. 285

Der Botschafter in Konstantinopel an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 370 Konstantinopel, den 28. Juli 1914[2]
Ganz Geheim!

Großwesir ließ mich soeben zu sich rufen und bat mich, Sr. M. dem Kaiser Bitte seines Souveräns zu unterbreiten, Deutschland möge mit der Türkei auf kurze Zeit ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis gegen Rußland schließen und der Türkei damit den Eintritt in den Dreibund ermöglichen. Casus soll eintreten, wenn Rußland Türkei oder Deutschland bzw. Österreich-Ungarn angreift, oder wenn Deutschland bezw. der Dreibund zum Angriff gegen Rußland schreitet. Gegen andere Länder als Rußland verlangt die Türkei keinen Schutz. In allen internationalen Fragen wie Kapitulationen, Dette etc. soll alles beim alten bleiben. Türkische Bedingung wäre, daß S. M. der Kaiser die Militärmission im Kriegsfall der Türkei beläßt. Dagegen würde sich die Türkei verpflichten, eine Form zu finden, unter der die Oberleitung der türkischen Armee und das tatsächliche Kommando $^1/_4$ Armee beim Ausbruch des Kriegs der Militärmission übertragen wird.

Die Verhandlungen sollen streng geheim geführt werden, auch vor den türkischen Ministern. Großwesir bittet mich, mit keinem meiner Kollegen vorläufig davon zu sprechen und bezeichnete es als »indispensable«, daß auch Mahmud Muchtar Pascha nicht eingeweiht würde.

Wangenheim

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Konstantinopel 28. Juli 1^{45} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 7^{20} vorm., Eingangsvermerk: 28. Juli nachm.

Nr. 286

Der Gesandte in Kristiania an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 17 Kristiania, den 27. Juli 1914[2]

Besuch französischen Präsidenten Kristiania heute abgesagt.

Oberndorff

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Kristiania 27. Juli 11^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 28. Juli 8^{30} vorm. Eingangsvermerk: 28. Juli vorm. Telegramm lag dem Kaiser vor, von ihm am 29. Juli zurückgegeben.

Nr. 287

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Rom[1]

Telegramm 25 — Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Bitte sagen, daß wir italienische Wünsche betreffend Kompensation insoweit unterstützen, als wir Wien auf Notwendigkeit einer Verständigung mit Italien bereits hingewiesen haben und weiter hinweisen[3].

Jagow

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 9^{30} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 260 und 267.

Nr. 288

Der Botschafter in Petersburg an den Reichskanzler[1]

St. Petersburg, den 26. Juli 1914[2]

Alle hiesigen Blätter besprechen in eingehenden Ausführungen den Ernst der durch die Ablehnung des österreichischen Ultimatums von Serbien geschaffenen Lage.

Der gegenwärtigen Situation widmet die heutige »Nowoje Wremja« drei Artikel. Der erste, die »Österreichische Depesche« überschriebene Artikel sucht die in der österreichischen Note enthaltenen Hinweise auf die verbrecherische Tätigkeit serbischer Offiziere und Beamte zu diskreditieren, und vergleicht sie mit dem Friedjung-Prozeß. Das Vorgehen Österreichs beweise nur eins, nämlich die Absicht, Serbien zu vernichten. Weiter heißt es dann, Österreich werde *sich ohne das Einverständnis Deutschlands nie dazu entschließen*, eine neue und öffentliche *Verletzung des Völkerrechts zu begehen.* Der deutsche Kaiser brauche nur *zwei Worte zu sagen*, und *Österreich werde seine Note zu-*

danke!

[1] Nach der Ausfertigung.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 28. Juli vorm. Bericht lag dem Kaiser vor, von ihm am 30. Juli zurückgegeben.

Nein das war mir nicht bekannt! Ich konnte nicht voraussetzen, daß der Zar sich auf seiten von Banditen und Königsmördern stellen würde, selbst auf die Gefahr hin einen Europ. Krieg zu entfesseln. Einer solchen Mentalität ist ein Germane unfähig, die ist Slavisch oder Lateinisch.

rücknehmen[3]. Dem Kaiser sei *bekannt, daß Rußland Serbien* mit seiner ganzen militärischen *Macht unterstützen werde,* daß der Überfall auf *Serbien den Krieg mit Rußland bedeute,* sowie, daß Deutschland und Frankreich dann in den Krieg hineingezogen werden würden.

Die moralische Verantwortung für die drohende Vernichtung der europäischen Zivilisation falle auf Deutschland und seinen erhabenen Führer. —

»Frieden oder Krieg« lautet die Überschrift des zweiten Artikels. Das Vorgehen Österreichs wird darin als Raubzug dargestellt, mit dem zugleich über den Kopf Serbiens hinweg das Schwert gegen Rußland gerichtet sei; Rußland wisse, daß die Herausforderung ihm gelte; Rußland habe das Kriegsgewitter nicht geweckt, es werde aber voll und ganz für seine Ehre eintreten.

Noch habe Österreich Zeit, sich zu besinnen, noch habe es Zeit, dem Blutgerichte zu entrinnen. Den, der den Krieg beginne, strafe Gott!

Der dritte Artikel heißt: »Die gegenwärtige Lage«.

Die Antwort auf die Frage, ob wir uns am Vorabend eines europäischen Krieges befinden, müsse man in Berlin suchen. Wenn Deutschland beschlossen habe, daß es unvorteilhaft sei, weitere Kräftevermehrungen des Zweibundes, insbesondere Rußlands, abzuwarten, und es für erforderlich halte, den Krieg jetzt schon herbeizuführen, würden alle Bemühungen der Mächte erfolglos sein. In dem Falle sei es zweifellos, daß die unerhörte österreichische Note unter Mitwirkung Deutschlands zustande gekommen sei, daß dieser Schritt, den Krieg zu provozieren und Rußland und Frankreich darin zu verwickeln, von Deutschland ausgehe. Die diesbezüglichen Nachrichten in diplomatischen Kreisen seien aber unbestimmt. Jedenfalls sei, wenn es sich um einen Bluff gehandelt habe, die Absicht nicht gelungen. Weiter heißt es dann: »Ein friedlicher Ausgang ist nur dann möglich, wenn hinter dem Rücken Österreichs nicht Deutschland steht, das sich entschlossen hat, Krieg zu führen. Dann ist alles vergeblich und die Stunde des europäischen Kriegs nicht mehr abzuwehren.«

[3] Am Rand Ausrufungszeichen des Kaisers.

Gestützt auf seine Macht und das unerschütterliche Bündnis mit Frankreich sehe Rußland den Ereignissen ruhig entgegen. Die Friedensliebe Rußlands sei bekannt, aber Rußland erkenne seine historische Aufgabe und sei bereit, auch die entscheidendsten Schritte zu tun, die die Ereignisse erfordern sollten.

Im Gegensatz zur »Nowoje Wremja« steht die »Semschtschina«. Sie verurteilt das Ultimatum, schreibt aber dann, es sei fern von ihr, Serbien aufzuhetzen. Die russische Regierung sei verpflichtet, nach Möglichkeit Serbien zurückzuhalten sowie gleichzeitig auf Österreich einzuwirken. Offenbar sei die Regierung auch in dieser Richtung tätig. Sollte Österreich es auf einen Krieg abgesehen haben, so müsse man Maßnahmen ergreifen, um denselben zu verhindern, ohne dabei Europa in den Krieg zu verwickeln. Durch Deutschland oder Italien müsse man auf Österreich einwirken.

Bei einem »allgemeinen Schlachten« würde Rußland auch in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werden, den weder Rußland noch die Deutschen wollten. »Bis jetzt bestehen zwischen uns noch gute Beziehungen, warum sollen die zur Erhaltung des Friedens nicht ausgenutzt werden?« Über die Äußerung Suchomlinows, daß alles bereit sei, könne man sich ja freuen, aber darum würde man in Deutschland vielleicht noch eher auf unsere Stimme, Österreich zu beeinflussen, hören.

Die Nachricht von der ablehnenden Haltung Österreichs gegenüber der serbischen Antwort bedeute noch nicht, daß Österreich den Einwirkungen Deutschlands unzugänglich sein werde.

Ähnlich betrachtet die »Rjetsch« die Situation. »Es scheint,« schreibt das Blatt, »daß ungeachtet der Provokation der ‚Nowoje Wremja' die äußersten Maßnahmen von Deutschland noch nicht beabsichtigt sind. Daß die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang oder im äußersten Falle auf eine Lokalisierung des Konflikts noch nicht verloren ist, kann man aus den von uns wiedergegebenen Nachrichten einiger Londoner Handelskreise schließen, welche die von England einzunehmende Stellung betreffen. England beabsichtige, seine Vermittelung anzubieten, deren Zweck darin besteht, die österreichische Note in zwei Teile zu teilen, nämlich einen politischen, der Gegenstand der Verhandlungen der Mächte sein

muß und den anderen über die sarajevosche Angelegenheit, die zwischen Österreich und Serbien verhandelt werden soll. In diesem Falle handele es sich nicht um Verschuldungen Serbiens, es liege ein — ‚Präventiv-Krieg' vor, und dies nicht bemerken — heiße den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen«.

»Es ist Zeit, ein Ende zu machen«, schreibt der »Petersburgski Kurjer«. Für Rußland sei es ein Lebensinteresse, daß die slawischen Staaten, die eine Seitendeckung für Rußland auf dem Wege nach den Dardanellen gegen den »Drang nach dem Osten« bilden, nicht unter fremden Einfluß geraten. Ein Krieg gegen Österreich und Deutschland würde auch unter der russischen Intelligenz populär sein, die in Deutschland die verkörperte Reaktion und die Wiege des Militarismus sehe.

Der »Swjet« verlangt die »unverzügliche Mobilmachung der russischen Armee«.

Die »Birshewija Wjedomosti« stellen fest, daß Rußlands Antwort auf die »schreiend drohende« österreichische Note eine einmütige Unterstützung in der ganzen russischen Presse gefunden habe. Das Verhalten der russischen Regierung habe gezeigt, daß Diplomatie und öffentliche Meinung einen Anschlag Österreichs auf das Territorium und die Unabhängigkeit Serbiens für durchaus unzulässig halten.

F. Pourtalès

Nr. 289

Der Botschafter in Petersburg an den Reichskanzler[1]

St. Petersburg, den 26. Juli 1914[2]

Die am heutigen Sonntag ausnahmsweise erschienene »Wetschernoje Wremja« bringt den in Übersetzung gehorsamst beigefügten Artikel. Nach den mir seitens eines befreundeten Kollegen mitgeteilten Äußerungen des Herrn Paléologue dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß hinter der »hochautoritativen Persönlichkeit« der hiesige Französische Botschafter zu suchen ist.

F. Pourtalès

---

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 28. Juli vorm. Bericht lag mit der Anlage (Nr. 290) dem Kaiser vor, der durch Randverfügung Mitteilung an den Botschafter in Paris anordnete, die indessen unterblieben ist; vom Kaiser am 30. Juli ins Amt zurückgelangt.

Nr. 290

Anlage zum Bericht des Botschafters in Petersburg vom 26. Juli 1914

Wetschernoje Wremja, den 13./26. Juli 1914

Wir hatten heute Gelegenheit, uns mit einer hochautoritativen Persönlichkeit zu unterhalten.

was denn? Wie denn? Dann hätte der Zar nicht an mich appellieren brauchen!

Von *russischer Seite war alles gemacht* worden, damit *der Konflikt zwischen Serbien und Österreich keinen großen Umfang annehmen sollte,* aber die Wiener Regierung hat es nicht für nötig befunden, auf die Stimme der Gerechtigkeit zu hören, und hat sich anscheinend entschlossen, die Sache unbedingt bis zum Kriege zu bringen.

Die diplomatische Rolle Rußlands Österreich gegenüber kann man als *abgeschlossen betrachten,* da das Wiener Kabinett auf die gestern vom Fürsten Kudaschew dem österreichischen Minister des Äußern überreichte Note negativ geantwortet hat.

Bei einer solchen Sachlage sind meiner Ansicht nach die Chancen für einen Krieg erheblich gestiegen, und wir befinden uns am Vorabend großer Ereignisse.

an die Fürstenmörder

Die österreichischen Truppen können jede Stunde die serbische Grenze überschreiten, und dann erscheint die *Rolle Rußlands völlig bestimmt und* klar im Sinne der *Erweisung der notwendigen militärischen Hilfe.*

Mobilmachung

leider nein wenn sie so fortfahren wie bisher

Auf Anordnung des Kriegsministers Suchomlinow sind gestern die zur *Verhütung irgendeiner Katastrophe notwendigen Maßnahmen ergriffen worden.* Jedenfalls werden *unsere Feinde uns nicht überraschen können.*

Was unseren Verbündeten Frankreich und unseren Freund England betrifft, so hat es sich nach dem erfolgten Meinungsaustausch erwiesen, daß wir völlig solidarisch handeln und Hand in Hand ein und dieselbe Aufgabe verfolgend vorgehen werden. Es ist möglich, daß die Lage im letzten Augenblick durch die Einmischung des Königs von Italien gerettet werden kann, aber dafür ist nur eine schwache Hoffnung vorhanden. Man muß nicht vergessen, daß hinter den Kulissen der

Schwein! *vorsichgehenden Ereignisse Deutschland steht,* das augenscheinlich den gegenwärtigen Moment für sehr geeignet hält, um mit Frankreich abzurechnen. Die Berliner leitenden Kreise erklären offen, daß sie mit dem *empörenden Betragen* Österreichs völlig sympathisieren. Ohne eine solche Sympathie würde die Wiener Regierung sich nie zu einem Vorgehen entschließen, das durch *keinerlei Tatsachen gerechtfertigt* erscheint.

also der Fürstenmord ist eine Bagatelle

Nr. 291

Der Militärbevollmächtigte am russischen Hofe an den Kaiser[1]

St. Petersburg, den 13/26. Juli 1914[2]

Meinem Telegramm von heute nacht[3] lasse ich nachstehendes alleruntertänigst folgen:

Gestern war der Kaiser mit der ganzen Suite von morgens bis abends zu Besichtigungen in Krasnoje. Der Inhalt der österreichischen Note war durch die Zeitungen gerade bekannt geworden und hat durch den scharfen Ton und zu detaillierten Inhalt große Entrüstung hervorgerufen. Im Ministerrat tags zuvor war beschlossen, eine Verlängerung der Frist von Wien zu erbitten. Die ablehnende Antwort Berchtolds traf vormittags in Krasnoje ein. Bis dahin war die Stimmung im Hauptquartier ernst und unruhig. Nach dem Frühstück schlug sie in tiefgehendste Empörung gegen Österreich um. Der Kriegsminister, Großfürst Nikolai, Generalstabschef etc. wurden zum Kaiser gerufen, und es entstand eine Unruhe im Lager, die auf wichtige Beschlüsse hindeutete. Bei der Nachmittagsbesichtigung wurde bekannt, daß die Lagerübungen abends ihren Abschluß finden, die Manöver abgesagt sind und alle Truppen zurückkehren. General Adlerberg, der Gouverneur von St. Petersburg, verschnappte sich hierbei und sagte zur »Mobilisierung«. Baron Grünwald, der Oberstallmeister, ein sehr deutschfreundlich gesinnter Herr, saß neben mir beim Diner und sagte, »die

---

[1] Der Chef des Militärkabinetts übersandte das Original des Cheliusschen Berichtes dem Auswärtigen Amt; auf Verfügung des Reichskanzlers vom 28. Juli wurde der Bericht — am 31. Juli — an den Chef des Militärkabinetts zurückgeschickt.

[2] Nach einer bei den Akten befindlichen Abschrift des Berichts.

[3] Siehe Nr. 194.

Lage ist sehr ernst; was heute mittag beschlossen ist, darf ich Ihnen nicht sagen, Sie werden es wohl selbst bald erfahren; nehmen Sie aber an, daß es sehr ernst aussieht.« Er stieß mit mir noch an mit den Worten: »Hoffentlich sehen wir uns in besseren Zeiten wieder.« Nach dem Essen kamen drei Herren der Suite einzeln zu mir, vermutlich im höheren Auftrage, um zu erfahren, ob man in Berlin die österreichische Note wohl gekannt und vor Überreichung in Belgrad gebilligt habe. Ich konnte nur antworten, daß wohl hierzu kaum Zeit vorhanden gewesen sei. Von der Abend-Theatervorstellung bin ich fern geblieben, was insofern gut war, als der Kaiser eine lange, demonstrative Ovation bekam, die vom Großfürsten Nikolai vorbereitet war. Der Kaiser war sonst ungemein ruhig und ließ von einer Erregung nichts merken. S. M. begrüßte mich zweimal mit Händedruck ungemein freundlich, aber ohne ein Wort zu sagen. Vor Tisch hielt S. M. die beifolgende Ansprache[4] an die Kriegsschüler und beförderte sie zu Offizieren, was als Ausnahmemaßregel angesehen werden muß, da die Beförderung, wie alljährlich, erst später erfolgen sollte.

Im Lager wurde die Kunde von der Mobilisierung der an der österreichischen Grenze stehenden Militärbezirke Kiew und Odessa verbreitet. Wenn dies auch unbestätigt ist und durch die strenge Zensur, die über die militärischen Maßnahmen verhängt wurde, kaum vor einigen Tagen zu erfahren sein wird, hatte man den bestimmten Eindruck, daß eine Mobilisierung angeordnet ist. Dies haben wohl folgende Umstände veranlaßt: Erstens der Ton der Note. Rußland fühlt sich hierdurch schwer verletzt; noch nie habe ein Staat gegen einen schwächeren eine solche Sprache geführt; Rußland müsse seinen Stammesgenossen beistehen und könne nicht dulden, daß Serbien zermalmt werde. »Was daraus entsteht, ist uns ganz gleich, wir würden mit unserer Geschichte brechen, wenn wir hier

---

[4] Text der Ansprache des Zaren (nach der bei den Akten befindlichen Abschrift): »Ich wollte Euch sehen und befahl, Euch zu versammeln, um Euch vor dem Euch bevorstehenden Dienste einige Worte zu sagen. Gedenket Meines Gebotes: Glaubt an Gott, sowie an die Größe und den Ruhm Unseres Vaterlandes. Trachtet ihm und Mir aus allen Kräften zu dienen und Euere Pflicht zu erfüllen, in welcher Lage Ihr auch wäret und welche Stelle Ihr einnehmen solltet. Begegnet Eueren Vorgesetzten mit Ehrerbietung und seid kameradschaftlich gegeneinander, welcher Truppe Ihr auch angehören möget, dessen eingedenk, daß jeder von Euch als ein Teil Unserer großen Armee einem Vaterlande und seinem Herrscher dient. Verhaltet Euch streng, jedoch gerecht gegen die Euch unterstellten Mannschaften und seid bemüht, ihnen in allem als Vorbild zu dienen, sowohl im als außerhalb des Dienstes. Ich wünsche Euch von Herzen in allem Erfolg und bin überzeugt, daß jeder von Euch sich unter allen Verhältnissen als würdiger Nachkomme Unserer Vorfahren erweisen sowie Mir und Rußland ehrenhaft dienen wird. Ich gratuliere Euch zur Beförderung als Offizier.«

einfach gleichgültig zusehen. Österreich hätte Rußland von einer solchen Note verständigen müssen; so aber ist es eine Beleidigung einer Großmacht, welche mit Serbien befreundet ist und dieses nicht der Willkür Österreichs preisgeben kann.« Dies die Ansicht des Kriegsministers.

Zweitens die Ablehnung einer Fristverlängerung.

»Rußland hat den guten Willen gezeigt, noch vor Ablauf der Frist vermittelnd einzugreifen; die Ablehnung ist ein unerhörter Affront Österreichs, das uns behandelt, als wenn wir nicht da wären. Unter Anerkennung aller Empörung in Österreich über das Attentat in Sarajevo durfte es nicht in einer Weise handeln, die allen diplomatischen Gepflogenheiten widerspricht. Ein Krieg zwischen Österreich und Serbien ist Krieg mit Rußland.« Dies die Ansicht der Umgebung des Kaisers. Alle Einwendungen prallten ab, da diese Parole ausgegeben war.

Drittens die Ansicht, daß man in Berlin von der Note Kenntnis gehabt und sie gebilligt habe. Letzteres wurde bereits dementiert, aber die Annahme hat den Eindruck hervorgerufen, daß nach dem Besuch von Poincaré, der ein festeres Zusammenschließen Rußlands und Frankreichs erzielt habe, vom Dreibund aus der russischen Monarchie ein Schlag mit der Faust ins Gesicht versetzt werden sollte, und dazu habe man das unglückliche Serbien gewählt, um es mit einem Fuß zu zertreten und den Ententemächten die Stirn zu bieten.

Diese drei Faktoren haben eine ungeheure Erregung entfacht. Auf der anderen Seite erhoffen die älteren Herrn, wie General Fredericksz, der großen Einfluß beim Kaiser hat, eine Vermittlung Englands, dessen Désintéressement nach den Erklärungen der »Westminster Gazette« ihnen nicht sehr willkommen, aber doch in diesem Falle praktisch erscheint.

Die Besorgnis, einen Krieg führen zu müssen, während in ganz Rußland der Aufruhr der Arbeitermassen brennt, steht doch manchem höher als das Interesse an Serbien, denn man fürchtet, daß die Demonstrationen von mehreren hunderttausend Arbeitern, die besonders in Petersburg beinahe revolutionären Charakter trugen, auch der Mobilmachung dadurch Eintrag tun könnten, daß man in allen großen Städten starke Truppenkontingente zurücklassen muß.

Gestern abend 6 Uhr lief die Frist der Note in Belgrad ab. Ein General der Suite, mit dem ich gerade in Krasnoje im Gespräch war, sah nach der Uhr und sagte: »Nun werden wohl die Kanonen auf der Donau mit dem Feuer begonnen haben, denn eine solche Note kann man doch nur dann absenden, wenn die Kanonen geladen sind.«

Dies ist jedoch nicht geschehen, und Österreich scheint abzuwarten. Damit ist wohl die Krisis vorüber, und der Vermittlung

sind die Tore geöffnet. Sasonow freut sich, denn die Arbeit der Diplomaten, die beinahe aufgehört hätte, kann nun von neuem beginnen. Hätte Österreich noch gestern abend Belgrad besetzt, wäre die Welt vor ein Fait accompli gestellt worden. Ein Tropfen serbisches Blut konnte als Sühne angesehen werden, Österreich hatte es in der Hand, weiteres Blutvergießen zu vermeiden und in Vermittlungsvorschläge einzutreten. Die Meinung Rußlands »l'Autriche aboie mais ne mord pas« wird nun von neuem Nahrung erhalten. —

Zum Besuch Poincarés bemerke ich noch alleruntertänigst, daß der Kaiser, so oft ich es beobachten konnte, ihn sehr kühl und von oben herab behandelte, was auch in der ganzen Umgebung aufgefallen ist. Unter den alten Herren im Hauptquartier will man überhaupt von der Entente mit Frankreich wenig wissen und neigt vielmehr zum Monarchenbund mit Deutschland hin. Dem Kaiser selbst ist, wie mir Baron Grünwald sagte, die ganze Franzosenfreundschaft unsympathisch, was S. M. oft geäußert haben soll. Der Tod des alten Fürsten Meschtschersky, des Herausgebers des »Grashdanin«, den S. M. täglich liest, bedeutet hierfür einen großen Verlust, und die deutschfreundliche Presse hat mit ihm eine ihrer wenigen Stützen verloren. In der jetzigen Krisis hätte er ein kräftiges Wort gesprochen.

von Chelius
Generalleutnant und General à la suite

Nr. 292

Der Botschafter in Paris an den Reichskanzler[1]

Paris, den 24. Juli 1914[2]

Bei meiner Unterredung mit dem den Ministerpräsidenten und Minister des Äußern vertretenden Justizminister Herrn Bienvenu-Martin über den österreichisch-serbischen Konflikt habe ich mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß die k. Regierung den Streit als eine ausschließlich zwischen den beiden Beteiligten auszutragende Sache betrachte und sich der Hoffnung hingebe, daß wie sie selbst, so auch die Regierungen anderer Mächte, aufs ernsteste für Lokalisierung des Konfliktes bemüht sein werden.

Die hiesige Auffassung nach den ersten Eindrücken ist Ew. Exz. bereits bekannt — eigener Wille zur Nichteinmischung, aber dieser

---

[1] Nach der Ausfertigung.
[2] Abgegangen 26. Juli; Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 28. Juli vorm.

Wille, wie stets in Balkanfragen, durch Rücksichtnahme auf Rußland beeinträchtigt. Man hat hier zwar Verständnis dafür, daß das Wiener Kabinett sich durch die serbischen Umtriebe zu einem energischen Vorstoß gedrängt gesehen hat, meint aber, daß die Form eine unnötig scharfe sei und daß die Forderungen in einzelnen Punkten so weit gehen, daß ihre Annahme mit der Souveränität und der Würde eines selbständigen Staates nicht vereinbar erscheine. In diesem Übermaß der Forderungen liege ein der Erhaltung des Friedens nicht günstiges Moment, denn es sei nicht anzunehmen, daß Rußland einer derartigen Demütigung eines Slawenstaates gegenüber gleichgültig bleiben könne.

Ich habe meine rein persönliche Meinung geäußert, ich fände es begreiflich, daß Österreich-Ungarn nach den mit Serbien seit Jahren und in letzter Zeit besonders gemachten schlimmen Erfahrungen die Würde dieses Staates nicht mit dem gleichen Maßstabe messe wie diejenige anderer Staaten. Österreich-Ungarn, weit entfernt, das Feuer an Europa legen zu wollen, erwerbe sich meiner Ansicht nach geradezu ein Verdienst um Erhaltung des Friedens, wenn es, nachdem vielfache Appelle an die Anstandspflichten des serbischen Nachbarn erfolglos geblieben, nun dazu schreite, mit starker Hand den nicht nur für seine Integrität, sondern auch für den allgemeinen Frieden überaus gefährlichen Brandherd zu ersticken. Im übrigen könne ich nur betonen, daß uns das Wiener Kabinett nicht um Rat befragt habe, und daß wir noch weniger es zu dem scharfen Schritt in Belgrad veranlaßt haben. Aber nachdem seine Forderungen zur öffentlichen Kenntnis gelangt, könnten wir sie nur für durchaus berechtigt halten.

Herr Bienvenu-Martin, der mit auswärtigen Dingen wenig vertraut ist, ließ noch den stellvertretenden politischen Direktor Berthelot an der Unterredung teilnehmen. Beide suchten von mir zu erfahren, ob die österreichisch-ungarische Demarche in Belgrad nur als eine ernste Mahnung oder aber als ein Ultimatum aufzufassen sei, und ob demgemäß noch Platz für Verhandlungen über einzelne der Forderungen, die Serbien schwerlich annehmen könne, bleibe oder nicht.

Ich habe es vermieden, über diesen Punkt auch nur eine persönliche Meinung zu äußern und nur erneut darauf hingewiesen, daß es sich für andere Mächte dringend empfehle, sich jeder Einmischung zu enthalten, da ein Heraustreten aus neutraler Haltung bei dem »jeu des alliances« unabsehbare Folgen haben müßte.

v. Schoen

Nr. 293

Der Kaiser an den Staatssekretär des Auswärtigen[1]

Neues Palais, 28. VII. 14 10 Uhr V. M.[2]

Ew. Exzellenz

Nach Durchlesung der Serbischen Antwort, die ich heute Morgen erhielt, bin ich der Überzeugung, daß im Großen und Ganzen die Wünsche der Donaumonarchie erfüllt sind. Die paar Reserven, welche Serbien zu einzelnen Punkten macht, können M. Er. nach durch Verhandlungen wohl geklärt werden. Aber die Kapitulation demüthigster Art liegt darin orbi et urbi verkündet, und durch sie entfällt jeder Grund zum Kriege.

Dennoch ist dem Stück Papier, wie seinem Inhalt nur beschränkter Werth beizumessen, solange er nicht in die That umgesetzt wird. Die Serben sind Orientalen, daher verlogen, falsch und Meister im Verschleppen. Damit diese Schönen Versprechungen Wahrheit und Thatsache werden, muß eine douce violence geübt werden. Das würde dergestalt zu machen sein, daß Österreich ein Faustpfand (Belgrad) für die Erzwingung und Durchführung der Versprechungen, besetzte und solange behielte bis thatsächlich die petita durchgeführt sind. Das ist auch nothwendig um der zum 3ten Male umsonst mobilisierten Armee eine äußere satisfaction d'honneur zu geben den Schein eines Erfolges dem Ausland gegenüber, und das Bewußtsein wenigstens auf fremdem Boden gestanden zu haben ihr zu ermöglichen. Ohne dem dürfte bei Unterbleiben eines Feldzuges eine sehr üble Stimmung gegen die Dynastie aufkommen die höchst bedenklich wäre. Falls Ew. Exz. diese meine Auffassung theilen, so würde Ich vorschlagen: Österreich zu sagen: Der Rückzug Serbiens in sehr demüthigender Form sei erzwungen, und man gratuliere dazu. Natürlich sei damit ein Kriegsgrund nicht mehr vorhanden. Wohl aber eine Garantie nöthig, daß die Versprechungen ausgeführt würden. Das würde durch die militärische vorübergehende Besetzung eines Theils von Serbien wohl erreichbar sein. Ähnlich wie wir 1871 in Frankreich Truppen stehen ließen bis die Milliarden gezahlt waren. Auf dieser Basis bin Ich bereit, den Frieden in Österreich zu vermitteln. Dagegenlaufende Vorschläge oder Proteste anderer Staaten würde ich unbedingt abweisen, umsomehr als alle mehr oder weniger offen an Mich appellieren den Frieden erhalten zu helfen. Das werde ich thun auf Meine Manier, und so schonend für das Öster-

[1] Nach dem bei den Akten befindlichen Originalhandschreiben des Kaisers. Vgl. dazu die Randbemerkung zur serbischen Antwortnote Nr. 271.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli nachm.

reich. Nationalgefühl und für die Waffenehre seiner Armee als möglich. Denn an letztere ist schon bereits seitens des obersten Kriegsherrn appelliert worden, und sie ist dabei dem Appell zu folgen. Also muß sie unbedingt eine sichtbare satisfaction d'honneur haben; das ist Vorbedingung für meine Vermittlung. Daher wollen Ew. Exz. in dem skizzierten Sinne einen Vorschlag Mir unterbreiten; der nach Wien mitgetheilt werden soll[3]. Ich habe im obigen Sinne an Chef Generalstabes durch Plessen schreiben lassen, der ganz meine Ansicht theilt.

Wilhelm
I. R.

---

[3] Siehe Nr. 308 und 323.

Nr. 294

Das Konsulat in Riga an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 2 — Riga, den 28. Juli 1914[2]

Gestern war Einfahrt Hafen wegen Legung Kontaktminen bis Nachmittag gesperrt, nachher wurde Stettiner Dampfer Regina eingelassen. Die Leuchtfeuer sind gelöscht, die Eisenbahnbrücken militärisch besetzt, die Truppen aus dem Lager bei Kurtenhoff ausgerückt, die Eisbrecher Peter der Große und Zar Michael nach Petersburg beordert. Frachtwaggons werden Privaten verweigert.

Konsulat

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Riga 28. Juli, angekommen im Auswärtigen Amt 28. Juli 11^{55} vorm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Am 28. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und dem Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 5^{0} nachm.

Nr. 295

Der Verweser des Generalkonsulats in Moskau an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 4 — Moskau, den 27. Juli 1914[2]
Dringend!

Spät abends Mobilmachung angeblich im Gange. Es heißt in Kiew, Warschau, Wilna. Es reisen fortgesetzt Offiziere aller

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Datiert vom 27. Juli, aufgegeben in Moskau 28. Juli 12^{36} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 12^{10} nachm.; Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Am 28. Juli gemäß Randverfügung Zimmermanns dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 5^{0} nachm.

Waffengattungen vom Alexander- (Moskau-Brester-) Bahnhof ab. Hier wurden gestern Nacht Reservisten erster Husaren einberufen. Hiesige Twer-Dragoner haben Befehl, sofort zur Truppe zu stoßen; wenn diese abgegangen, nachfolgen. Es heißt, daß hier im ganzen drei Regimenter mobilisiert sind. Vermutlich noch die hiesigen Kosaken. Siebente Grenadiere noch hier. Stimmung äußerlich ganz ruhig, keinesfalls feindselig. Geheimkommission hoher Offiziere aus Petersburg hat in Erfahrung gebracht, daß Arbeiter äußerst feindselig gegen Mobilisierung und entschlossen, diese womöglich zu verhindern. Diese Feststellung soll sehr starken Eindruck gemacht haben. Bauern ausschließlich an Ernte interessiert, Kaufmannschaft nicht kriegslustig. Polizei hier gilt nicht als ganz zuverlässig gegenüber etwaigen Arbeiterunruhen. Truppen von Arbeitern streng getrennt gehalten. Botschaft benachrichtigt.

Hauschild

Nr. 296

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt [1]

Telegramm 172 St. Petersburg, den 28. Juli 1914[2]

Odessa meldet am 27. d. M.: Einziehung vieler Reserveoffiziere und angebliche Zusammenziehung von sehr viel Artillerie im Lager.

Pourtalès

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in St. Petersburg 12^{14} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 1^{4} nachm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Am 28. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 5^{0} nachm.

Nr. 297

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt [1]

Telegramm 173 St. Petersburg, den 28. Juli 1914[2]

Die Sprache, welche mein italienischer Kollege mir gegenüber führt, läßt erkennen, daß man in Rom keineswegs über die Ab-

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 1^{21} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 2^{25} nachm.; Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Am 28. Juli von Jagow nach Vornahme kleiner Änderungen telegraphisch den Botschaftern in Rom (136) und Wien (177) mitgeteilt, Telegramme 9^{0} nachm. zum Haupttelegraphenamt, dort abgefertigt 11^{35} nachm., auf der Botschaft in Wien angekommen 29. Juli 6^{0} vorm.

sichten Österreichs beruhigt, vielmehr sehr mißtrauisch ist, daß Österreich doch an territoriale Erwerbungen denke. Marquis Carlotti behauptet, Wiener Kabinett habe bisher vermieden, in dieser Beziehung kühne[3] Erklärungen abzugeben, die geeignet wären, Besorgnisse Italiens zu zerstreuen. Bin aufrichtig bemüht, Mißtrauen meines italienischen Kollegen, welches vermutlich hier stark genährt wird, zu bekämpfen.

Pourtalès

[3] »kühne« der Entzifferung von Jagow in den Mitteilungen nach Rom und Wien in »keine« geändert; in Wien entziffert »bündige«.

Nr. 298

Der Geschäftsträger in Bukarest an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 44 Sinaia, den 27. Juli 1914[2]

S. M. der König hat Graf Hutten-Czapski zwei Telegramme aus Petersburg und Paris lesen lassen. Nach rumänischem Gesandten Petersburg hat man dort den Eindruck, daß in Berlin kriegerische Stimmung herrsche. Sasonow wolle Frieden, Kaiser unterstütze ihn bis jetzt, aber einflußreiche panslawistische und serbophile Partei sei so stark, daß man befürchte, der Monarch könnte umgestimmt werden.

Pariser Gesandter telegraphiert, er habe Eindruck, Regierung wünsche für den Augenblick keinen Krieg.

König sagte ferner dem Grafen, russischer Gesandte habe dreimal dem König gegenüber betont, Mobilisierung Rußlands erstrecke sich nur auf österreichische, nicht auf deutsche Grenze. König annehme, daß Poklewski ihn dieser Tage amtlich fragen werde, was Rumänien tun werde, falls Rußland Österreich angreifen würde. König will Gegenfrage stellen, ob Rußland Österreich angreifen werde.

Waldburg

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Sinaia 27. Juli, angekommen im Auswärtigen Amt 28. Juli 3^{16} nachm., Eingangsvermerk: 28. Juli nachm.

Nr. 299

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 173 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Geheim!

Militärische Nachrichten über Rußland bisher auch hier nur als Gerüchte bekannt und noch nicht bestätigt.

Auch nach Ansicht Generals von Moltke dürfte kategorische Erklärung in Petersburg heute noch verfrüht erscheinen. Doch könnte vielleicht Graf Szápáry unter Vermeidung jeder drohenden Form dortige Regierung auf Gerüchte anreden und Konsequenzen andeuten.

Herr Beldiman sagte bei Rückkehr aus Rumänien, daß Veröffentlichung des Geheimvertrages ohne vorherige Vorbereitung des Landes unmöglich schiene.

Rumänien müsse sich auch, solange Würfel nicht gefallen, jeder Provokation Rußlands enthalten.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.
[2] 3^{20} nachm. zum Haupttelegraphenamt, auf der Botschaft in Wien angekommen 6^{0} nachm.

Nr. 300

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 130 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Zustimme durchaus Ew. Exz. Sprache[3]

Bitte Herrn Sasonow sagen, daß ich ihm für seine Mitteilung und versöhnlichen Geist derselben dankbar bin und weiter hoffte, daß territoriale Désintéressements-Erklärung Österreichs Rußland genügen und als Basis für weitere Verständigung dienen würde.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.
[2] 3^{35} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 282.



Nr. 301

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 171 London, den 28. Juli 1914[2]

Die Mitglieder der hiesigen österreichischen Botschaft, einschließlich des Grafen Mensdorff, haben in ihren Gesprächen mit den Mitgliedern der Botschaft und mit mir nie das geringste Hehl daraus gemacht, daß es Österreich lediglich auf Niederwerfung Serbiens ankomme, und daß die Note absichtlich so gefaßt wurde, daß sie abgelehnt werden mußte. Als die Nachricht am Sonnabend Abend hier von der »Central News« verbreitet wurde, Serbien habe nachgegeben, waren die genannten Herren geradezu niedergeschmettert. Graf Mensdorff sagte mir gestern noch vertraulich, man wolle in Wien unbedingt den Krieg, da Serbien »niedergebegelt« werden solle. Auch erzählten die genannten Herren, man beabsichtige, Teile von Serbien an Bulgarien (und vermutlich auch an Albanien) zu verschenken[3]. Ich möchte aber dringend bitten, diese Äußerungen nicht in Wien zu verwerten, da ich meine freundschaftlichen Beziehungen zu Graf Mensdorff nicht aufs Spiel setzen will. Ob die Herren sich auch anderen Personen gegenüber in ihren Gesprächen ähnlich äußerten, weiß ich nicht, die Annahme dürfte aber nicht unberechtigt sein, daß es sich nicht bloß um so harmlose, pädagogische Monita handeln sollte, zu denen die mangelhafte Vigilanz des polnischen Schwätzers Bilinski den Anstoß gab.

Ich bin hier stets energisch für den österreichischen Standpunkt eingetreten und habe den Herren Sir E. Grey und Sir W. Tyrrell auseinandergesetzt, daß schon der Selbsterhaltungstrieb den Grafen Berchtold veranlassen müßte, eine aktive Tätigkeit zu entfalten, da er und Österreich sonst in eine unhaltbare Stellung gerieten. Das haben sie auch eingesehen, und ich glaube, daß die bisherige objektive Haltung der hiesigen Regierung nicht zum geringsten Teil auf unseren vertrauensvollen Beziehungen beruht.

Lichnowsky

---

[1] Nach der Entzifferung. — Siehe Nr. 361.

[2] Aufgegeben in London 12^{58} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 3^{45} nachm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm.

[3] Dazu die Randbemerkung des Reichskanzlers vom 28. Juli: »Diese Zweideutigkeit Österreichs ist unerträglich. Uns verweigern sie Auskunft über ihr Programm, sagen ausdrücklich, daß die Ausführungen des Grafen Hoyos, welche auf eine Zerstückelung Serbiens hinausliefen, rein private gewesen seien, in Petersburg sind sie die Lämmer, die nichts Böses im Schilde führen, und in London spricht ihre Botschaft von Verschenkung serbischer Gebietsteile an Bulgarien und Albanien.«

Nr. 302

Der Botschafter in Wien an den Reichskanzler[1]

Wien, den 27. Juli 1914[2]

Gestern abend fanden vor hiesiger italienischer Botschaft lebhafte Kundgebungen für Italien statt. Bei den in später Nachtstunde vor dem Rathaus erfolgten Kundgebungen der Menge wurde neben österreichischen und deutschen patriotischen Liedern auch die italienische Hymne Marcia Reale gesungen. Wie mir Graf Stürgkh vertraulich mitteilt, sind diese Kundgebungen für Italien von ihm veranlaßt worden.

Bei der Gelegenheit habe ich den Ministerpräsidenten gefragt, ob er der Idee nähergetreten wäre, Italien eine Freundlichkeit in der hiesigen inneren Politik zu erweisen. Graf Stürgkh sagte mir, er sei dabei zu prüfen, auf welchem Wege die italienische Universität baldmöglichst aktiviert werden könne.

von Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 28. Juli nachm. Am 31. Juli nach Vornahme kleiner Änderungen dem Botschafter in Rom mitgeteilt.

Nr. 303

Der preußische Gesandte in Karlsruhe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Reichskanzler)[1]

Karlsruhe, den 27. Juli 1914[2]

Angesichts der bedrohlichen politischen Lage erlaubte ich mir, telegraphisch den vorläufigen Verzicht auf meinen Urlaub nach Cowes zu melden.

Sollten Ew. Exz. meine Anwesenheit in England indessen für erwünscht halten, weil ich dort durch viele einflußreiche Freunde vielleicht nützlich wirken könnte, so wäre ich jederzeit bereit abzureisen.

Von der Haltung Englands hängt es jetzt zweifellos vornehmlich ab, ob der Krieg lokalisiert bleibt. Ergeht von London eine entschiedene Warnung nach Petersburg und Paris, so wird man sich dort kaum in das Abenteuer eines großen Krieges stürzen.

---

[1] Nach der Ausfertigung.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 28. Juli nachm.

Es rächt sich bitter, daß unsere Politik in der Vergangenheit die guten Beziehungen zum Britischen Reiche nicht zu wahren wußte und seit dem Frieden von Schimonoseki das englische Mißtrauen oft geradezu hervorgerufen hat. Das war unbedingt zu vermeiden, unsere früheren verantwortlichen Staatsmänner tragen eine schwere Verantwortung in dieser Beziehung. Wir hatten es meines Erachtens in der Hand, die Entente mit den Zweibundmächten zu verhüten und uns und dem Dreibund die Freundschaft, zum mindesten die wohlwollende Neutralität der Briten, zu erhalten.

Straßendemonstrationen provokatorischer Art sind hier bis jetzt nicht vorgekommen. Vor einigen Zeitungsredaktionen und Kaffeehäusern haben radaulustige Leute die Wacht am Rhein und Deutschland über alles gesungen, aber von einer gerüchtweise aus Mannheim gemeldeten feindlichen Kundgebung vor dem dortigen russischen Konsulat ist dem Minister des Innern nichts bekannt. Die Großherzogliche Regierung wird solche aufreizenden Kundgebungen mit aller Energie verhindern.

Fast die gesamte Presse und öffentliche Meinung tritt dafür ein, daß wir gegebenenfalls verpflichtet sind, Österreich unsere Hilfe zu gewähren, aber ehrliche Begeisterung für einen Krieg zum Schutze des beinahe halbslawischen Bundesgenossen besteht nach meinen Wahrnehmungen nicht.

Auf Italiens tatkräftige Unterstützung rechnet im Grunde hier niemand.

v. Eisendecher

Nr. 304

Der englische Botschafter an den Staatssekretär des Auswärtigen[1]

Berlin, July 27, 1914[2]

Aide Mémoire

Sir Edward Goschen has been instructed by Sir Edward Grey to ask His Excellency Herr von Jagow whether he would be disposed to instruct the German Representative in London to join with the Representatives of Italy and France and Sir Edward Grey in a Conference to be held in London at once in order to endeavour to find an issue to the present complications. With this view, the Represen-

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 28. Juli nachm.

tatives at Vienna, St. Petersburgh and Belgrade should, in Sir Edward Grey's opinion, be authorised, in informing the Government to which they are accredited of the above suggestion, to request that, pending the results of the Conference, all active military operations should be suspended.

Übersetzung

Notiz

Sir Edward Goschen ist von Sir Edward Grey beauftragt worden, S. Exz. Herrn von Jagow zu fragen, ob er geneigt wäre, den deutschen Vertreter in London anzuweisen, mit den Vertretern Italiens und Frankreichs und Sir Edward Grey an einer Konferenz teilzunehmen, die sofort in London abzuhalten wäre und danach trachten müßte, einen Ausweg aus der gegenwärtigen verwickelten Lage zu finden. Zu diesem Zweck sollten nach Ansicht Sir Edward Greys die Vertreter in Wien, St. Petersburg und Belgrad ermächtigt werden, die Regierung, bei der sie beglaubigt sind, von der obigen Anregung zu benachrichtigen und zu beantragen, daß alle aktiven militärischen Operationen aufgeschoben werden, bis ein Ergebnis der Konferenz vorliegt.

Nr. 305

Die österreichisch-ungarische Botschaft an das Auswärtige Amt[1]

[Berlin, den 28. Juli 1914[2]]

Graf Berchtold hat die bündigsten Versicherungen seitens der bulgarischen Regierung erhalten, daß Bulgarien sich unbedingt neutral verhalten werde. Trotzdem Graf Berchtold dies S. M. König Carol und die rumänische Regierung wissen ließ, kommt sowohl S. M. wie Herr Bratianu dem Grafen Czernin gegenüber immer wieder darauf zurück, daß, den ihnen zugehenden Nachrichten zufolge, Bulgarien aggressive Tendenzen verfolge, was ganz ausgeschlossen ist.

Nachdem Graf Berchtold überzeugt ist, daß der deutsche Gesandte in Sofia auch in der Lage ist, seiner Regierung zu melden, daß die bulgarische Regierung sich ruhig verhalten werde, so ersucht mich Graf Berchtold, dem Herrn Staatssekretär anheimzugeben, ob nicht auch er in diesem Sinne beruhigend bei Sr. M. König Carol und Herrn Bratianu einwirken möchte[3].

---

[1] Nach der Ausfertigung. Nicht unterzeichnet.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigem Amts: 28. Juli nachm.
[3] Siehe Nr. 316.

Nr. 306

Die österreichisch-ungarische Botschaft an das Auswärtige Amt[1]

[Berlin, den 28. Juli 1914[2]]

Graf Berchtold hat aus Sofia die Meldung erhalten, der bulgarische Ministerpräsident habe unserem Gesandten gesagt, bulgarischer Gesandter in Belgrad telegraphiere, montenegrinischer Vertreter hätte diesem gegenüber geäußert, Montenegro würde mit Serbien kooperieren.

Auftragsgemäß beehrt sich die k. u. k. Botschaft die k. deutsche Regierung neuerlich zu ersuchen, nach Tunlichkeit auf König Nikolaus und die montenegrinische Regierung wegen Beobachtung Neutralität einwirken zu lassen.

Es wäre dankenswert, wenn deutscher Vertreter hierbei auf unsere Geneigtheit hinweisen würde, daß wir bereit seien, den auf die Festigung seiner Dynastie und die Wohlfahrt seines Landes zielenden Wünschen des Königs Entgegenkommen zu bekunden[3].

---

[1] Nach der Ausfertigung. Nicht unterzeichnet.

[2] Am 28. Juli von Baron Haymerle im Auswärtigen Amt überreicht. Eingangsvermerk des Amts: 28. Juli nachm.

[3] Siehe Nr. 322.

Nr. 307

Der Reichskanzler an die preußischen Gesandten bei den deutschen Bundesregierungen[1]

Vertraulich! Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Euer pp. wollen der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, folgende Mitteilung machen:

Angesichts der Tatsachen, die die österreichisch-ungarische Regierung in ihrer Note an die serbische Regierung bekanntgegeben hat, müssen die letzten Zweifel darüber schwinden, daß das Attentat, dem der österreichisch-ungarische Thronfolger und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, in Serbien zum mindesten mit der Kon-

---

[1] Nach dem in Maschinenschrift vorliegenden Konzept mit handschriftlichen Änderungen Jagows. Siehe deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 25, Nr. 2.

[2] Am 28. Juli auf verschiedene Weise den Gesandtschaften in Darmstadt, Karlsruhe, München, Stuttgart, Dresden, Weimar, Oldenburg und Hamburg übermittelt. Am 30. Juli auch den auswärtigen Missionen — mit Ausnahme von Paris, London und Petersburg — »zur Regelung Ihrer Sprache« unter Weglassung des ersten und letzten Satzes mitgeteilt.

nivenz von Angehörigen der serbischen Regierung und Armee vorbereitet worden ist. Es ist ein Produkt der großserbischen Bestrebungen, die seit einer Reihe von Jahren eine Quelle dauernder Beunruhigungen für die österreichisch-ungarische Monarchie und für ganz Europa geworden sind.

In besonders markanter Form trat der großserbische Chauvinismus während der bosnischen Krisis in die Erscheinung. Nur der weitgehenden Selbstbeherrschung und Mäßigung der österreichisch-ungarischen Regierung und dem energischen Einschreiten der Großmächte war es zuzuschreiben, wenn die Provokationen, welchen Österreich-Ungarn in dieser Zeit von seiten Serbiens ausgesetzt war, nicht zum Konflikt führten. Die Zusicherung künftigen Wohlverhaltens, die die serbische Regierung damals gegeben hat, hat sie nicht eingehalten. Unter den Augen, zum mindesten unter stillschweigender Duldung des amtlichen Serbiens, hat die großserbische Propaganda inzwischen fortgesetzt an Ausdehnung und Intensität zugenommen. Es würde weder mit der Würde noch mit ihrem Recht auf Selbsterhaltung vereinbar sein, wollte die österreichisch-ungarische Regierung dem Treiben jenseits der Grenze noch länger tatenlos zusehen, durch das die Sicherheit und die Integrität ihrer Gebiete dauernd bedroht wird. Bei dieser Sachlage müssen das Vorgehen sowie die Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung als gerechtfertigt angesehen werden.

Die Antwort der serbischen Regierung auf die Forderungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung am 23. d. M. durch ihren Vertreter in Belgrad hat stellen lassen, läßt indessen erkennen, daß die maßgebenden Faktoren in Serbien nicht gesonnen sind, ihre bisherige Politik und agitatorische Tätigkeit aufzugeben. Der österreichisch-ungarischen Regierung wird demnach, will sie nicht auf ihre Stellung als Großmacht endgültig Verzicht leisten, nichts anderes übrig bleiben, als ihre Forderungen durch einen starken Druck und nötigenfalls unter der Ergreifung militärischer Maßnahmen durchzusetzen.

Einzelne russische Stimmen betrachten es als selbstverständliches Recht und als die Aufgabe Rußlands, in dem Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien aktiv für Serbien Partei zu ergreifen. Für die aus einem solchen Schritte Rußlands resultierende europäische Konflagration glaubt die Nowoje Wremja sogar Deutschland verantwortlich machen zu dürfen, wofern es nicht Österreich-Ungarn zum Nachgeben veranlaßt. Die russische Presse stellt hiermit die Verhältnisse auf den Kopf. Nicht Österreich-Ungarn hat den Konflikt mit Serbien hervorgerufen, sondern Serbien ist es gewesen, das durch eine skrupellose Begünstigung großserbischer Aspirationen auch in Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie diese selbst in ihrer Existenz gefährdet und Zustände geschaffen hat, die schließlich in der frevelhaften Tat von Sarajevo ihren Ausdruck gefunden haben. Wenn Rußland in diesem Konflikt für

Serbien eintreten zu müssen glaubt, so ist das an sich gewiß sein gutes Recht. Es muß sich aber darüber klar sein, daß es damit die serbischen Bestrebungen auf Unterhöhlung der Existenzbedingungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den seinigen macht, und daß es allein die Verantwortung dafür trägt, wenn aus dem österreichisch-serbischen Handel, den alle übrigen Großmächte zu lokalisieren wünschen, ein europäischer Krieg entsteht. Diese Verantwortung Rußlands liegt klar zutage und wiegt um so schwerer, als Graf Berchtold Rußland offiziell erklärt hat, es beabsichtige, weder serbische Gebietsteile zu erwerben noch den Bestand des serbischen Königreichs anzutasten, sondern wolle lediglich Ruhe vor den seine Existenz gefährdenden serbischen Umtrieben haben.

Die Haltung der k. Regierung in dieser Frage ist deutlich vorgezeichnet. Die von den Panslawisten gegen Österreich-Ungarn betriebene Agitation erstrebt in ihrem Endziel, mittels der Zertrümmerung der Donaumonarchie, die Sprengung oder Schwächung des Dreibundes und in ihrer Folgewirkung eine völlige Isolierung des Deutschen Reiches. Unser eigenstes Interesse ruft uns demnach an die Seite Österreich-Ungarns. Die Pflicht, Europa, wenn irgend möglich, vor einem allgemeinen Kriege zu bewahren, weist uns gleichzeitig darauf hin, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, die auf die Lokalisierung des Konfliktes hinzielen, getreu den Richtlinien derjenigen Politik, die wir seit nunmehr 44 Jahren im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit Erfolg durchgeführt haben. Sollte indes wider Erhoffen durch ein Eingreifen Rußlands der Brandherd eine Erweiterung erfahren, so würden wir, getreu unserer Bundespflicht, mit der ganzen Macht des Reiches die Nachbarmonarchie zu unterstützen haben. Nur gezwungen werden wir zum Schwerte greifen, dann aber in dem ruhigen Bewußtsein, daß wir an dem Unheil keine Schuld tragen, das ein Krieg über Europas Völker bringen müßte.

v. Bethmann Hollweg

Nr. 308

Der Reichskanzler an den Kaiser[1]

Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Ew. M.

melde ich alleruntertänigst, daß ich die befohlene Demarche[3] in Wien telegraphisch habe machen

[1] Nach der Ausfertigung von der Hand des Reichskanzlers.

[2] Auf dem oberen Rand die Bemerkung des Kaisers vom gleichen Tage: »*Einverstanden.* 10^{15} *N.-M. 28. VII. 1914. W.*«

[3] Siehe Nr. 293 und Nr. 323, die offenbar vor Nr. 308 entworfen war.

müssen, da es keine regelmäßige Zugverbindung mit Wien mehr gibt.

Dieser Demarche wird es nach meinem ehrfurchtsvollen Dafürhalten entsprechen, wenn Ew. M. nunmehr doch die Gnade haben wollten, ein Telegramm an S. M. den Zaren zu richten. Ein solches Telegramm würde, wenn es dann doch noch zum Kriege kommen sollte, die Schuld Rußlands in das hellste Licht setzen. Einen Entwurf dazu wage ich alleruntertänigst anzuschließen[4]. Graf Pourtalès ist angewiesen, Herrn Sasonow zu sagen, daß Ew. M. bestrebt seien, Wien zu einer offenen Aussprache mit Petersburg mit dem Ziele zu veranlassen, Zweck und Umfang des österreichischen Vorgehens in Serbien in unzweideutiger und hoffentlich Rußland befriedigender Weise klarzulegen. Die inzwischen erfolgte Kriegserklärung ändere daran nichts[5].

gut

Alleruntertänigst
v. Bethmann Hollweg

---

[4] Siehe Nr. 335.
[5] Siehe Nr. 315.

Nr. 309

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 172 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Hatte Graf Pourtalès angewiesen, Herrn Sasonow auf unausbleibliche Konseqnenzen feindlicher russischer Maßnahmen gegen uns aufmerksam zu machen, andrerseits ihn aber auch darauf hinzuweisen, daß die, vom Grafen Berchtold an russischen Geschäftsträger abgegehene Erklärung über territoriales Désintéressement Rußland genügen und es von Eingreifen abhalten müsse. Wir glaubten, daß damit Basis für Verständigung gefunden sei, und hofften auch im Hinblick auf unsere traditionellen Beziehungen, daß Krieg erspart bliebe. Hierauf telegraphiert Pourtalès:

»Habe Sasonow Kenntnis von Inhalt der Telegramme gegeben. Minister .... versöhnliche wie gestern[3].«

v. Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.
[2] 4^{10} nachm. zum Haupttelegraphenamt, auf der Botschaft in Wien um 7^{15} nachm. angekommen.
[3] Hier ist Pourtalès' Telegramm vom 27. Juli (Nr. 282) mit Fortlassung des Satzes »Mit Bezug .... Kriegsminister« eingefügt.

Nr. 310

Der Botschafter in Paris an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 227 — Paris, den 28. Juli 1914[2]

Hatte gestern dem Unterstaatssekretär Ferry eröffnet, daß wir nur zwischen Wien und Petersburg vermitteln können. Ferry warf Gedankenvermittlung der vier nicht unmittelbar beteiligten Mächte ein. Ich gab rein persönlicher Ansicht Ausdruck, daß dabei jede Art von Druck auf Wien sowie förmliche Konferenz zu vermeiden wäre.

Heute Unterredung mit stellvertretendem Minister, der mir sagte, Frankreich habe Vorschlag Sir Edward Greys zugestimmt, Ew. Exz. hätten im Prinzip angenommen, aber bezüglich Form Vorbehalte ähnlicher Art gemacht, wie ich gestern persönlich. Minister meint, über diese Formfragen sei leicht hinwegzukommen. Hauptsache sei der erfreulicherweise allseitig vorhandene gute Wille und schleuniges Handeln. Hier denkt man sich als erste Etappe der Vermittlungsaktion, Österreich-Ungarn zu Mäßigung bei militärischen Operationen zu raten und Garantien der Mächte für Sühne und Wohlverhalten Serbiens zu bieten. Ich habe erneut persönlich anempfohlen, den berechtigten Bedürfnissen und Empfindlichkeiten Österreich-Ungarns gebührend Rechnung zu tragen.

Schoen

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Paris 2^{4} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 4^{30} nachm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Am 29. Juli von Zimmermann telegraphisch den Botschaftern in London, Petersburg, Wien und Rom mitgeteilt, Telegramme (187, 138, 182, 140) 8^{35} nachm. zum Haupttelegraphenamt, auf der Botschaft in Wien angekommen 29. Juli 6^{0} vorm.

Nr. 311

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 118 — Wien, den 28. Juli 1914[2]

Kriegserklärung ist heute 11 Uhr telegraphisch an serbisches Ministerium des Auswärtigen abgegangen.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 4^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 6^{30} nachm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Ein Exemplar der Entzifferung am 28. Juli an den Kaiser gesandt.

Nr. 312

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 119 Wien, den 28. Juli 1914[2]

Graf Berchtold bittet mich, auch mit Bezug auf Schlußsatz dortigen Telegramms 167[3], Ew. Exz. nochmals nachdrücklichst zu versichern, daß Österreich-Ungarn keinerlei Absicht habe, Lowtschen zu besetzen, falls Montenegro nicht Neutralität gegenüber Monarchie verletzt.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 4^{55} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 7^{10} nachm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm.
[3] Siehe Nr. 269.

Nr. 313

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 120 Wien, den 28. Juli 1914[2] [3]
Geheim!

Graf Berchtold dankt Ew. Exz. verbindlichst für Mitteilung englischen Vermittelungsvorschlags und wird demnächst der k. Regierung Antwort zukommen lassen. Der Minister bemerkt schon jetzt, daß, nach Eröffnung der Feindseligkeiten seitens Serbiens und der inzwischen erfolgten Kriegserklärung, er den Schritt Englands als zu spät erfolgt ansehe.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung. — Vergleiche deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 31 Nr. 18.
[2] Aufgegeben in Wien 4^{55} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 7^{25} nachm. Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Telegramm lag dem Kaiser vor, von ihm am 29. Juli zurückgegeben. Die durch k. Randverfügung angeordnete Mitteilung an den Botschafter in London ist unterblieben.
[3] Siehe Nr. 277.

Nr. 314

Der Reichskanzler an den Botschafter in London[1]

Telegramm 185 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Wenn die britische Regierung in der Erhaltung des europäischen Friedens auf Grundlage des Gleichgewichts der Gruppen ihr vornehmstes Interesse erblickt, so wird sie uns nicht zumuten können, in unserer vermittelnden Tätigkeit so weit zu gehen, daß wir Österreich-Ungarn direkt zur Nachgiebigkeit gegenüber Serbien zu zwingen[3] suchen. Wir würden damit zur Untergrabung der Großmachtstellung Österreich-Ungarns und zur Veränderung des europäischen Gleichgewichts zuungunsten des Dreibundes beitragen. Wir sind aber weit entfernt, in dem österreichisch-serbischen Konflikt eine Kraftprobe zwischen den beiden europäischen Gruppen zu sehen. Wir betrachten das österreichisch-ungarische Vorgehen lediglich als Mittel, die unerträglich gewordenen serbischen Provokationen, die innerhalh von fünf Jahren bereits zum dritten Mal den Frieden Europas ernstlich gefährden, endgültig zu beseitigen. Hieran ist unseres Erachtens Europa gleichmäßig interessiert[4].

Wir setzen übrigens auch in St. Petersburg nachdrücklich unsere Vermittelungsbemühungen fort und hoffen auf Erfolg. Zu Ew. Durchl. hege ich das Vertrauen, daß Sie Sir Edward Grey unsern Standpunkt verständlich machen werden.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf Zimmermanns mit einer Änderung Jagows.

[2] 8^{40} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] »zwingen« von Jagow aus Zimmermanns ursprünglichem »bewegen« geändert.

[4] Hinter »interessiert« ursprünglich von Zimmermann niedergeschriebenes: »Im übrigen beabsichtigt Österreich-Ungarn keineswegs Serbien niederzuwerfen, es will nicht seinen Bestand antasten, sondern ihm nur die wohlverdiente Lektion erteilen und sich Garantien für seine eigene Ruhe für die Zukunft verschaffen« nachträglich von ihm selbst wieder gestrichen.

Nr. 315

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 131 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Wir sind fortgesetzt bemüht, Wien zu einer offenen Aussprache mit Petersburg mit dem Ziel zu veranlassen, Zweck und Umfang des österreichischen Vorgehens in Serbien in unanfechtbarer und hoffentlich Rußland befriedigender Weise klarzulegen. Die inzwischen erfolgte Kriegserklärung ändert hieran nichts[3].

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept von der Hand des Reichskanzlers. — Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 31 Nr. 16. Siehe Nr. 343, 345 und 357.
[2] 9⁰ nachm. zum Haupttelegraphenamt. In gleichzeitig abgesandten Telegrammen teilt der Kanzler den Botschaftern in Wien (176), London (186) und Paris (171) sein Telegramm an Pourtalès im Wortlaut mit. Auf der Botschaft in Wien angekommen am 29. Juli 6⁰ vorm.
[3] Nachträglich vom Kanzler hier angefügter Zusatz: »Absehen von russischer Mobilmachung würde unsere Bemühungen wesentlich erleichtern« ist nachher von ihm wieder gestrichen worden.

Nr. 316

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Bukarest[1]

Telegramm 45 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Herr Beldiman hat hier Besorgnis rumänischer Regierung zum Ausdruck gebracht, daß Rumänien in voller Erfüllung Bündnispflichten durch aggressives Vorgehen Bulgariens behindert werden könnte.

Bitte König Carol und Herrn Bratianu mitteilen, daß die bulgarische Regierung dem Grafen Berchtold die bündigste Versicherung gegeben hat[3], sich unbedingt neutral verhalten zu wollen. Auch nach den Berichten des k. Gesandten in Sofia bestehen in Bulgarien keine gegen Rumänien gerichteten Tendenzen. Zu Beunruhigungen dürfte demnach in dieser Hinsicht kein Anlaß vorliegen.

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand.
[2] 9⁰ nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 305.

Nr. 317

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Bukarest[1]

Telegramm 44 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Bitte über Haltung dortiger Presse gegenüber Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien fortlaufend evtl. telegraphisch berichten und insbesondere beobachten, ob Abrücken von Rußland erkennbar.

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand.
[2] 9⁰ nachm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 318

Der Gesandte in Sofia an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 39 Sofia, den 28. Juli 1914[2]

Hiesige Regierung hat keinerlei schriftliche Neutralitätserklärung abgegeben. Der Ministerpräsident hat meinem serbischen Kollegen ebenso wie mir mündlich erklärt, Bulgarien werde neutral bleiben.

Gestern hat russischer Gesandter dem Ministerpräsidenten vorgeschlagen, alle Balkanstaaten müßten einen neuen Balkanbund schließen, um Serbien zu

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Sofia 5⁰ nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 9^{15} nachm.; Eingangsvermerk: 28. Juli nachm. Entzifferung lag dem Kaiser vor, der durch Randverfügung Mitteilung an die Vertretungen in Wien, Athen und Konstantinopel anordnete. Das dem Kaiser vorgelegte Exemplar der Entzifferung gelangte am 29. Juli ins Amt zurück. Bereits am 28. Juli war Michahelles' Bericht den Vertretungen in Wien, Konstantinopel und Bukarest telegraphisch mitgeteilt worden (Telegramme (178, 276, 47) 11^{40} nachm. zum Haupttelegraphenamt); am 29. Juli wurde er auch dem Botschafter in Rom mitgeteilt (139); 8⁰ nachm. zum Haupttelegraphenamt.

unterstützen. Der Ministerpräsident hat *kurz abgelehnt* und bemerkt, *Bulgarien werde zugunsten Serbiens keinen Finger* rühren.

gut

Griechischer Kollege hat dem Ministerpräsidenten erklärt, sein Land brauche Ruhe, könne daher *Serbien nicht helfen* und halte sich trotz seines Bündnisvertrags für nicht verpflichtet dazu.

gut

Michahelles

Nr. 319

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten in Stockholm[1]

Telegramm 18 Berlin, den 28. Juli 1914[2]
Geheim!

Schwedische Neutralitätserklärung würde voraussichtlich etwaige anderweite Stellungnahme Schwedens später erschweren.

Jagow

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 9^{15} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 320

Der Reichskanzler an den Botschafter in Konstantinopel[1]

Telegramm 275 Berlin, den 28. Juli 1914[2]
Geheim!

S. M. ist mit Vorschlag des Großwesirs einverstanden. Der Vertrag wäre auf folgender Grundlage abzuschließen:

1. Beide Mächte verpflichten sich zur Beobachtung strenger Neutralität in dem gegenwärtigen Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

2. Sollte Rußland in den Krieg aktiv militärisch eingreifen und damit für Deutschland der casus foederis gegenüber Österreich-Ungarn gegeben sein, so tritt auch für die Türkei der casus foederis ein.

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Zimmermanns Hand.
[2] 9^{30} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

3. Deutschland beläßt die Militärmission im Kriegsfall der Türkei. Die Türkei stellt die tatsächliche Ausübung des Oberkommandos durch die Militärmission sicher[3].

4. Deutschland garantiert der Türkei gegenüber Rußland ihren gegenwärtigen Besitzstand.

5. Der Vertrag gilt für den gegenwärtigen österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikt und die sich daraus eventuell ergebenden internationalen Verwicklungen. Er tritt, falls es aus Anlaß dieses Konflikts nicht zu einem Krieg zwischen Deutschland und Rußland kommt, ohne weiteres außer Kraft.

Ich ermächtige Ew. Exz. entsprechende Verhandlungen mit Großwesir einzuleiten. Über Ihre bisherigen Unterredungen mit Großwesir hat Markgraf Pallavicini eingehend nach Wien berichtet. Um strengste Diskretion in Zukunft sicherzustellen, bitte ich, auch Ihrem österreichisch-ungarischen Kollegen gegenüber vorläufig nichts über Ihre Verhandlungen mit Großwesir verlauten zu lassen[4].

Bethmann Hollweg

---

[3] In dem von Zimmermanns Hand geschriebenen Entwurf eines — nicht abgegangenen Immediatberichtes (des Kanzlers) an den Kaiser, der die Artikel des vorgesehenen Vertrages mit der Türkei im allgemeinen wie obenstehend aufführt, lautete Artikel 3: »Für die Dauer des Krieges übernimmt die deutsche Militärmission das Oberkommando über die türkische Armee«. Am Rande dieses Entwurfes der Vermerk des Reichskanzlers vom 28. Juli: »S. M. ist mit der hierneben entworfenen Grundlage einverstanden. — Mir ist zweifelhaft, ob Nr. 3, so apodiktisch gefaßt, für die Türkei annehmbar ist. Vielleicht genügt eine Formel, die die tatsächliche Ausübung des Oberkommandos durch die Militärmission sicherstellt«. Zimmermann änderte daraufhin für den Entwurf des Erlasses an Wangenheim den Artikel wie obenstehend ab.

[4] Siehe Nr. 411 und 508.

Nr. 321

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Bukarest[1]

Telegramm 46 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Zur Verwertung.

Herr Beldiman hatte mir Herrn Bratianu zugegangene Nachrichten mitgeteilt, denen zufolge Bulgarien Reservisten einberufe und Truppen an rumänischer Grenze zusammenzöge.

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand.

[2] 9^{30} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

Hierzu telegraphiert Herr Michahelles:

»Alle etwaigen .... falsch und tendenziös[5].«

In gleichem Sinne berichtet der k. Botschafter in Wien.

Jagow

[5] Hier ist der zweite Abschnitt von Michahelles' Telegramm vom 27. Juli (Nr. 251) bis zum Worte »falsch« unter Beifügung der Worte »und tendenziös« hinter »falsch«, eingefügt.

Nr. 322

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Cetinje[1]

Telegramm 15 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Äußerungen des montenegrinischen Vertreters in Belgrad zufolge soll Montenegro eine Kooperation mit Serbien beabsichtigen[3].

Bitte unter Geheimhaltung der Herkunft dieser Nachricht, aber anknüpfend an diesbezügliches Gerücht dem Könige und dortiger Regierung Unterstützung unserer auf Lokalisierung des Konflikts gerichteten Bestrebungen sowie Neutralität dringend anempfehlen. Ew. Hochw. wollen hinzufügen, daß Österreich-Ungarn bereit ist, den auf die Festigung seiner Dynastie und die Wohlfahrt seines Landes hinzielenden Wünschen des Königs entgegenzukommen.

Österreich-Ungarn hat Mächten erklärt, daß es keine territorialen Erwerbungen in Serbien erstrebe[4].

Jagow

[1] N ch dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand.
[2] 9[30] nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 306.
[4] Siehe Nr. 198, 199, 200 und 476.

Nr. 323

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 174 Berlin, den 28. Juli 1914[2][3]
Dringend!

Die österreichisch-ungarische Regierung hat Rußland bestimmt erklärt, daß sie an territoriale Erwerbungen in Serbien nicht denkt[4].

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Stumm diktiert und von ihm handschriftlich korrigiert.
[2] 10[15] nachm. zum Haupttelegraphenamt. Auf der Botschaft in Wien angekommen am 29. Juli 4[30] vorm.
[3] Siehe Nr. 293 und 308.
[4] Siehe Nr. 198—200.

Dies stimmt mit der Meldung Ew. Exz. überein, daß weder die österr. noch die ungarischen Staatsmänner die Vermehrung des slawischen Elements in der Monarchie für wünschenswert halten. Hiervon abgesehen hat uns die österreichisch-ungarische Regierung trotz wiederholter Anfragen über ihre Absichten im Unklaren gelassen. Die nunmehr vorliegende Antwort der serbischen Regierung auf das österreichische Ultimatum läßt erkennen, daß Serbien den österreichischen Forderungen doch in so weitgehendem Maße entgegengekommen ist, daß bei einer völlig intransigenten Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung mit einer allmählichen Abkehr der öffentlichen Meinung von ihr in ganz Europa gerechnet werden muß.

Nach den Angaben des österreichischen Generalstabs wird ein aktives militärisches Vorgehen gegen Serbien erst am 12. August möglich sein. Die k. Regierung kommt infolgedessen in die außerordentlich schwierige Lage, daß sie in der Zwischenzeit den Vermittlungs- und Konferenzvorschlägen der anderen Kabinette ausgesetzt bleibt, und wenn sie weiter an ihrer bisherigen Zurückhaltung solchen Vorschlägen gegenüber festhält, das Odium, einen Weltkrieg verschuldet zu haben, schließlich auch in den Augen des deutschen Volkes auf sie zurückfällt. Auf einer solchen Basis aber läßt sich ein erfolgreicher Krieg nach drei Fronten nicht einleiten und führen. Es ist eine gebieterische Notwendigkeit, daß die Verantwortung für das eventuelle Übergreifen des Konflikts auf die nicht unmittelbar Beteiligten unter allen Umständen Rußland trifft. In der letzten Unterredung Herrn Sasonows mit dem Grafen Pourtalès hat der Minister bereits zugegeben, daß Serbien die »verdiente Lektion« erhalten müsse[5]. Der Minister stand überhaupt dem österreichischen Standpunkt nicht mehr so bedingungslos ablehnend gegenüber wie früher. Es liegt hiernach die Schlußfolgerung nicht fern, daß die russische Regierung sich auch der Erkenntnis nicht verschließen wird, daß, nachdem einmal die Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee begonnen hat, schon die Waffenehre den Einmarsch in Serbien erfordert. Sie wird sich aber mit diesem Gedanken umsomehr abzufinden wissen, wenn das Wiener Kabinett in Petersburg die bestimmte Erklärung wiederholt, daß ihr[6] territoriale Erwerbungen in Serbien durchaus fernliegen, und daß ihre militärischen Maßnahmen lediglich eine vorübergehende Besetzung von Belgrad und anderen bestimmten Punkten des serbischen Gebietes bezwecken, um die serbische Regierung zu völliger Erfüllung ihrer Forderungen und zur Schaffung von Garantien für künftiges Wohlverhalten zu zwingen, auf die Österreich-Ungarn nach den mit Serbien gemachten Erfahrungen unbedingt Anspruch hat. Die Besetzung sei gedacht wie die deutsche Okkupation in Frankreich nach dem Frankfurter Frieden zur Sicher-

---

[5] Siehe Nr. 282

[6] So im Konzept für »ihm«

stellung der Forderung auf Kriegsentschädigung. Sobald die österreichischen Forderungen erfüllt seien, werde die Räumung erfolgen. Erkennt die russische Regierung die Berechtigung dieses Standpunktes nicht an, so wird sie die öffentliche Meinung ganz Europas gegen sich haben, die im Begriffe steht, sich von Österreich abzuwenden. Als eine weitere Folge wird sich die allgemeine diplomatische und wahrscheinlich auch die militärische Lage sehr wesentlich zugunsten Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten verschieben.

Ew. pp. wollen sich umgehend in diesem Sinne dem Grafen Berchtold gegenüber nachdrücklich aussprechen und eine entsprechende Demarche in St. Petersburg anregen. Sie werden es dabei sorgfältig zu vermeiden haben, daß der Eindruck entsteht, als wünschten wir Österreich zurückzuhalten. Es handelt sich lediglich darum, einen Modus zu finden, der die Verwirklichung des von Österreich-Ungarn erstrebten Ziels, der großserbischen Propaganda den Lebensnerv zu unterbinden, ermöglicht, ohne gleichzeitig einen Weltkrieg zu entfesseln, und wenn dieser schließlich nicht zu vermeiden ist, die Bedingungen, unter denen er zu führen ist, für uns nach Tunlichkeit zu verbessern.

Drahtbericht.[7] Bethmann Hollweg

[7] Siehe Nr. 377 und 388.

Nr. 324

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 121 Wien, den 28. Juli 1914[2]

Graf Berchtold bittet mich nachstehendes zu Ew. Exz. Kenntnis zu bringen:

»Nachdem dem seitens Sr. M. unseres Allergnädigsten Herrn ausgedrückten Wunsche entsprechend Graf Szögyény noch bis über den 18. August auf seinem Posten in Berlin belassen worden ist, und Graf von Szögyény selbst um Urlaub vom 19. August an gebeten hat, würde dessen Nachfolger Prinz Hohenlohe am 20. August in Berlin zur Übernahme

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Wien ab 6[45] nachm., Auswärtiges Amt an 28. Juli 10[30] nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Entzifferung lag dem Kaiser vor, von ihm am 29. ans Amt zurück. Der Unterstaatssekretär telegraphierte am 30. Juli nach Wien: »Auf Telegramm Nr. 121. Dispositionen Sr. M. genehm Zimmermann.« (Telegramm Berlin 199.)

ja des Postens eintreffen. Der Minister bittet dies Sr. M. dem Kaiser und König alleruntertänigst unterbreiten und anfragen zu wollen, ob diese Dispositionen Allerhöchstdemselben genehm sein würden.«

Tschirschky

Nr. 325

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Rom[1]

Telegramm 137 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Der k. Botschafter telegraphiert:

»Graf Berchtold bittet mich Ew. Exz. nochmals.......... verletzt«[3].

Wir suchen in Montenegro auf Neutralität hinzuwirken, auch Wien hat uns hierum dringend gebeten.

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 11^{35} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Hier ist das Telegramm Tschirschkys vom 28. Juli (Nr. 312) eingefügt.

Nr. 326

Der Botschafter in Wien an den Staatssekretär des Auswärtigen (Privatbrief)[1]

Geheim! Wien, den 26. Juli 1914[2]

Lieber Herr v. Jagow!

Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben von gestern, betreffend die italienische Kompensationsfrage. Ich kann Sie versichern, daß niemand mehr als ich von der absoluten Notwendigkeit überzeugt ist, Italien

---

[1] Nach der Ausfertigung von Tschirschkys Hand.
[2] Zeit des Eingangs in Berlin nicht bekannt, zum Zentralbüro des Auswärtigen Amts gelangt erst am 9. Februar 1915.

fest beim Dreibund zu halten, und daß ich mit Beharrlichkeit und äußerster Festigkeit alles nur Mögliche tue, um die Leute hier zu bewegen, aus ihrem unnützen Streit mit Italien über die Auslegung des Artikels VII heraus und zu praktischen Entschlüssen zu bringen. Aber die Österreicher werden immer Österreicher bleiben. Hochmut und Leichtsinn gepaart sind nicht leicht und nicht schnell zu überwinden! Ich kenne sie genau. Sie haben mein heutiges Telegramm[3] erhalten, wonach Avarna hier erklärt hat, die italienische Regierung werde in dem eventuellen bewaffneten Konflikte zwischen der Monarchie und Serbien eine freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende[4] Haltung einnehmen. Avarna hat mir das heute selbst bestätigt und mich versichert, Italien denke nicht daran, vom Dreibund abzuspringen. Ich habe dieses Thema — auch wegen der Kompensationen — wiederholt und eingehend ganz vertraulich mit meinem guten Freunde Avarna durchgesprochen, der ja von San Giuliano über alle Gespräche mit Flotow auf dem laufenden erhalten wird. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren — und ich habe Grund zu der Annahme, daß Avarna den gleichen Eindruck hat — daß San Giuliano durch die Sprache, die er Flotow und Berlin gegenüber führt, versucht, auf dem Wege über Berlin seine neutrale Haltung im österreichisch-serbischen Konflikte möglichst teuer zu verwerten. Das, was Avarna aus Rom erhält, klingt immer viel ruhiger als das, was uns gesagt wird, und die letzte, oben angeführte Erklärung des römischen Kabinetts ist ein neuer Beweis dafür. So ist es zu erklären, daß man in Berlin über die günstige[5] Haltung Italiens überrascht ist.

Das hindert nun allerdings keineswegs, daß mit allen Mitteln, besonders auch in unserem Interesse, dahin gearbeitet werden muß, endlich in der Kompensationsfrage zu einem praktisch gangbaren Auswege zu gelangen. Ich habe gestern auf Grund des Telegramms Nr. 136[6] zunächst Baron Macchio bearbeitet, um auch durch diesen auf Berchtold zu wirken. Ich habe ihm vorgehalten, daß es San Giuliano nicht zu verdenken sei, wenn er sich mit der österreichischen Erklärung, keinen Gebietszuwachs zu beabsichtigen, nicht beruhigt, da diese in nicht bindender Weise erfolgt sei. Österreich solle endlich den theoretischen Streit über die Auslegung des Artikels VII fallen lassen. Übrigens gäbe ich ihm zu bedenken, daß Deutschland nicht die hiesige Auffassung teile. Es müßten praktische Entschlüsse gefaßt werden, denn man kann doch hier nicht im Zweifel sein, daß Italien gegebenenfalls sicher mit Kompensationsforderungen kommen würde, wenn man auch hier theoretisch deren ernstliche Begründung leugne. Baron Macchio war auch so weit zuzugeben, daß die Er-

---

[3] Siehe Nr. 212.
[4] Am Rand Fragezeichen Jagows.
[5] Desgleichen.
[6] Siehe Nr. 150.

örterungen über die Auslegung des Artikels VII zu nichts führen. Auch darüber sei er sich klar, daß Österreich Kompensationen an Italien werde geben müssen, wenn es selbst sein Gebiet erweitere. »Nur können die Italiener nicht verlangen, daß wir die Kompensationen aus unserem eigenen Fleische schneiden« fügte er hinzu. Das Trentino wird der alte Kaiser — und auch die Militärs — wohl niemals hergeben. Eine Möglichkeit könnte ich mir nur nach einem großen siegreichen Kriege denken, falls Österreich völlig carte blanche am Balkan erhalten sollte. Wenn die Italiener glauben, das Trento gegen eine kleine Gebietserweiterung Österreichs am Balkan einzutauschen, und womöglich noch Valona — das sie ja allerdings, wie ich glaube, ehrlich nicht gern haben wollen — zu bekommen, so täuschen sie sich, und wir sollten, wie mir scheint, diese Illusionen in Rom zerstören. Stolberg, den ich in der Kompensationsfrage auch bei Hoyos vorgeschickt habe, der zur Zeit den größten Einfluß bei Berchtold hat, hat aus seinen Besprechungen ganz den gleichen Eindruck erhalten.

Ich habe, wie Sie aus meinem heutigen Telegramm[7] ersehen haben, heute auch mit Berchtold und General von Conrad diese Frage besprochen, und meine sehr bestimmte Erklärung, daß man in der Auslegungsfrage Deutschland hier nicht auf seiner Seite habe, machte besonders auf Conrad ernsten Eindruck. Das Schlimme ist, daß die hiesige Lesart betreffend Artikel VII noch vom sogenannten »großen« Aehrenthal herstammt, der ganze Bände von Rechtsgutachten zu ihrer Begründung hat verfassen lassen[8], und Berchtold sich scheut, dieses »Vermächtnis« seines berühmten Vorgängers preiszugeben. Conrad, der solche Skrupel nicht hat, sah auch ein, daß man den Italienern etwas geben müsse, und er bemerkte ganz vertraulich, er habe nichts dagegen, wenn man die Italiener einlüde, Montenegro zu besetzen. Ich habe diese Bemerkung in mein amtliches Telegramm nicht aufgenommen, weil sie ihm so in der Unterhaltung entfuhr, und er wohl nicht darauf festgenagelt zu werden wünschte.

Sowohl Macchio als Berchtold und Conrad habe ich als rein persönliche Ansicht den Vorschlag gemacht, sie sollten Italien gegenüber erklären — und zwar ohne Berufung auf Artikel VII, um ihren theoretischen Standpunkt nicht aufgeben zu müssen — daß Österreich das Recht Italiens auf Kompensationen für den Fall anerkenne, daß die Monarchie ihr Gebiet am Balkan erweitere. Auch Avarna fand diesen Ausweg gut. Mehr kann Italien nicht verlangen, denn im Dreibundvertrag steht meines Wissens nichts darüber, wo diese Kompensationen liegen sollen oder wie groß sie sein müssen. Das müssen die Verhandlungen dann ergeben. Übrigens hat Avarna jetzt Instruktion, mit Berchtold die Kompensationsfrage direkt zu besprechen. Ich würde es für sehr nützlich halten, wenn Österreich

---

[7] Siehe Nr. 212.

[8] Am Rand Ausrufungszeichen Jagows.

schon vorher obige Erklärung abgeben würde, denn auch in Rom scheut man sich vor direkten Verhandlungen, weil man eine Einigung in der Frage der Auslegung des Artikels VII für ausgeschlossen hält und nur Verschärfung der Reibungen erwartet.

28. Juli. Ich habe gestern erneut $1^1/_2$stündige Unterredung mit Graf Berchtold und Graf Forgách über die Frage gehabt, wobei ich so entschieden gesprochen habe, wie es überhaupt nur möglich ist. Zum Schlusse rief Graf Berchtold aus: »Ich sehe die Situation ganz klar, ich bin Shylock, der auf seinem Schein besteht und doch nichts ausrichtet«. Ich glaube in dieser Unterredung erreicht zu haben, daß man hier jetzt die Initiative zu einer Besprechung mit Italien ergreifen wird.

Als ich nach Hause kam, besuchte mich Avarna. Dieser machte mir, unter Berufung auf unsere persönliche Freundschaft und mit der dringenden Bitte ihn nicht zu verraten, nachstehende Mitteilung. Er habe die Instruktion erhalten gehabt, die Kompensationsfrage hier zur Sprache zu bringen, sei aber heute angewiesen worden, dies nicht zu tun, weil man in Rom dadurch lediglich Reibungen befürchte, die man vermeiden wolle. Gleichzeitig hat er durch San Giuliano ein Telegramm an Bollati zur Kenntnis erhalten, worin dieser beauftragt wird, in Berlin darauf zu dringen, daß die Kompensationsfrage in Wien durch uns betrieben werde. — Ich habe Avarna gesagt, daß ich auf Befehl meiner Regierung mit allen möglichen Mitteln die Lösung der Frage in italienischem Sinne hier betriebe.

Heute frühstückten Graf Berchtold und Graf Forgách bei mir. Letzterer sagte mir, nach meiner gestrigen Unterredung mit Graf Berchtold und ihm sei beschlossen worden, unseren Vorstellungen Rechnung zu tragen[9]. Inzwischen habe eine Unterredung zwischen Ew. Exz. und Graf Szögyény stattgefunden, in welcher Ew. Exz. einen inhaltlich ganz gleichen Vorschlag für eine hier abzugebende Erklärung gemacht hätten wie ich neulich[10]. Man habe diesen Vorschlag nunmehr angenommen. Am heutigen Nachmittag las mir Graf Forgách den Erlaß vor, den er in dieser Sache an Graf Szögyény richtet, und der den ganzen Hergang der Verhandlungen eingehend schildert. Graf Szögyény wird diesen Erlaß Ihnen vorlesen. Hoffentlich wird die hiesige Erklärung nun den Italienern genügen! — Wie mir Graf Forgách sagte, hat sich Herr von Mérey bis zum letzten Moment gegen jedes Eingehen auf die italienischen Forderungen gewehrt[11], die er als chantage bezeichne. — Die Hauptsache ist, daß die Sache mit einer Überklebung des Risses zwischen Wien und Rom durch uns für jetzt beigelegt ist — hoffentlich wenigstens — und daß der Dreibund intakt dasteht.

---

[9] Siehe Nr. 328.
[10] Dazu die Randbemerkung Jagows: »Unsinn!«
[11] Am Rand Jagow: »na ja!«

Verzeihen Sie die Länge dieses Schreibens. Es war nicht in diesem Ausmaße intentioniert; es hat sich »historisch« in die Länge gezogen.

Mit herzlichen Grüßen
stets Ihr aufrichtigst ergebener
von Tschirschky

Graf Berchtold ist in sehr guter Stimmung und stolz auf die zahlreichen Glückwunsch-Telegramme, die ihm aus allen Teilen Deutschlands zugehen!

Nr. 327

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 123 Wien, den 28. Juli 1914[2]

Österreichisches Generalkonsulat Odessa meldet: Mobilisierungsbefehl für Militärbezirk Odessa, Kiew, Warschau ergangen, aber noch nicht publiziert.

Tschirschky

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 28. Juli 9^{45} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 12^{2} vorm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Gemäß Randverfügung Zimmermanns am 29. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 10^{15} vorm.

Nr. 328

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 122 Wien, den 28. Juli 1914[2]

Habe Allerhöchsten Auftrag[3] sofort zur Kenntnis des Grafen Berchtold gebracht.

Infolge meiner noch gestern in anderthalbstündiger sehr ernster Unterredung mit Graf Berchtold

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 28. Juli 9^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 12^{2} vorm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Entzifferung lag noch am 29. Juli dem Kaiser vor, gelangte am gleichen Tage von ihm ins Amt zurück. Vermerk des Reichskanzlers vom 30. Juli nach Kenntnisnahme der Randbemerkungen des Kaisers: »sehr merkwürdiger Inhalt des Randvermerks S. M. v. B. H.« — Abschnitt »Infolge meiner.......... beibehalten werde« von Tschirschkys Telegramm wurde nach Vornahme kleiner Änderungen am 29. Juli von Jagow telegraphisch dem Botschafter in Rom mitgeteilt, 11^{0} vorm. zum Haupttelegraphenamt gegeben.
[3] Siehe Nr. 267.

und Graf Forgách gemachten dringenden Vorstellungen sind beide zu der Überzeugung gekommen, daß diesen Rechnung getragen werden müsse. Graf von Szögyény erhält heute ausführlichen Erlaß, in welchem nachstehender Auftrag an Baron von Mérey zur Kenntnis Ew. Exz. mitgeteilt wird:

»Wie bereits Herzog von Avarna gegenüber erklärt, liegen territoriale Erwerbungen durchaus nicht in unserer Absicht.

Sollten wir uns aber dennoch wider Erwarten gezwungen sehen, zu einer nicht als nur vorübergend anzusehenden Okkupation serbischen Gebiets zu schreiten, so sind wir bereit, für *diesen Fall* mit Italien in einen *Meinungsaustausch* zu treten.

sollen sie doch gleich machen!

Auf der anderen Seite erwarten wir von Italien, daß das Königreich den Verbündeten in den zur Erreichung seiner Ziele nötigen Aktionen nicht hindert, vielmehr uns gegenüber die in Aussicht gestellte bundesfreundliche Haltung unentwegt beibehalten werde.«

Graf Forgách las mir den ganzen Erlaß vor, den Graf von Szögyény Ew. Exz. gleichfalls in extenso zur Kenntnis bringen soll.

Tschirschky

Admiral Haus — Österr. Ob. Comd. der Flotte — hat meinem Marine Attaché als ganz geheim mitgetheilt, daß ihm von Wien aus eröffnet worden sei, man habe mit Italien sich dahin verständigt, daß es Österreich freie Hand in Serbien lassen solle
und Italien dafür in Albanien freie Hand erhalte.

W.

Nr. 329

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 125 — Wien, den 28. Juli 1914[2]

Graf Szécsen berichtet, englischer Botschafter Sir Francis Bertie habe ihm gesagt:

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 28. Juli 10^{45} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 12^{50} vorm.; Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Ein Exemplar der Entzifferung wurde am 29. Juli an den Kaiser gesandt.

Aktives Eingreifen Rußlands würde Teilnahme Deutschlands und Frankreichs zur Folge haben.

England würde zusehen, müßte aber, wenn Frankreich von Vernichtung bedroht, eingreifen.

Tschirschky

Nr. 330

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 124 Wien, den 28. Juli 1914[2]

Österreichisches Generalkonsulat Kiew meldet am 27.: Auf den südöstlichen Bahnen wurde Zustand außerordentlichen Schutzes verkündigt und Einstellung des Güterverkehrs von morgen an vorgesehen, aber noch nicht verordnet. Kiew Militärlager vollkommen geräumt. Truppen teils in die Winterquartiere eingerückt, teils am Bahnhof bereitgestellt.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 28. Juli 9^{45} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 12^{50} vorm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Gemäß Randverfügung Zimmermanns am 29. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 10^{15} vorm.

Nr. 331

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 126 Wien, den 28. Juli 1914[2]

Österreichisch-ungarischer Militärattaché Petersburg meldet am 27.: Vorbereitende Mobilisierungsmaßnahmen im europäischen Rußland werden ähnlich wie Kriegsminister gestern Kollegen gegenüber erwähnte, jedoch ohne spezielle Ausnahme gegenüber deutscher Grenze.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 28. Juli 10^{45} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 12^{50} vorm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Gemäß Randverfügung Zimmermanns am 29. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 10^{15} vorm.

Nr. 332

Der Zar an den Kaiser[1]

Telegramm (ohne Nummer) Peterhof Palais, den 29. Juli 1914[2]

Sa Majesté l'Empereur

Neues Palais

Am glad you are back. In this most serious moment I appeal to you to help me. An *ignoble*[3] war has been declared to a *weak* country. The *indignation* in Russia *shared fully by me* is *enormous*[4]. I foresee that very soon I shall be *overwhelmed* by the *pressure* brought upon me and be *forced* to take extreme measures which will *lead to war*. To try and avoid such a calamity as a European war I beg you in the name of our old friendship to do what you can to *stop* your *allies*[5] from *going too far*.

worin besteht das? — *allv!*

Nicky[6]

Eingeständnis der Schwäche seiner selbst, und Versuch die Verantwortung mir zuzuschieben.
Das Telegramm enthält eine versteckte Drohung! und einem Befehl ähnliche Aufforderung dem Allierten in den Arm zu fallen. Falls Ew. Exz. mein Telegramm gestern Abend abgesandt haben, muß es sich mit diesem gekreuzt haben.
Wir werden nun sehen, wie das meine wirkt.
Der Ausdruck »ignoble war« läßt nicht auf monarchisches Solidaritätsgefühl beim Zaren schließen, sondern auf eine panslawische Auffassung; d. h. die Sorge vor einer capitis diminutio auf dem Balkan im Falle Österr. Erfolge. Diese könnten ruhig in ihrer Gesamtwirkung erst abgewartet werden. Es ist später immer noch Zeit

---

[1] Nach der Niederschrift des Telegraphenamts. Hat sich gekreuzt mit Nr. 335.

[2] Aufgegeben in Peterhof, Palais 29. Juli 1⁰ vorm., aufgenommen im Telegraphenamt des Neuen Palais 29. Juli 1¹⁰ vorm. Auf dem Telegramm die Bemerkung des Kaisers: »N. Pal. 29. VII. 1914 7³⁰ vorm.«

[3] »ignoble« vom Kaiser zweimal unterstrichen, dahinter Ausrufungszeichen des Kaisers.

[4] »enormous« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[5] »allies« vom Kaiser dreimal unterstrichen.

[6] Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 34, Nr. 22 II. Antwort siehe Nr. 359.

zum Verhandeln und eventl. zum Mobilmachen, wozu jetzt gar kein Grund für Rußland ist. Statt uns die Sommation zu stellen, den Alliierten zu stoppen, sollte S. M. sich an den Kaiser Franz Josef wenden und mit ihm verhandeln, um die Absichten S. M. kennen zu lernen.
Sollten wir nicht Copien der beiden Telegramme an S. M. den König nach London zur Information gesandt werden? Die Sozen machen Antimilit. Umtriebe in den Straßen, das darf nicht geduldet werden, jetzt auf keinen Fall; im Wiederholungsfalle werde ich Belagerungszustand proklamieren und die Führer samt und sonders tutti quanti einsperren lassen.
Loebell und Jagow dahin instruieren. Wir können jetzt keine Soz. Propaganda mehr dulden!

Wilhelm.

Übersetzung

Ich bin froh, daß Du zurück bist. In diesem äußerst ernsten Augenblick wende ich mich an Dich um Hilfe. Ein *unwürdiger* Krieg ist an ein *schwaches* Land erklärt worden. Die *Entrüstung* in Rußland, die *ich völlig teile,* ist *ungeheuer.* Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem auf mich ausgeübten *Druck erliegen* und *gezwungen* sein werde, äußerste Maßnahmen zu ergreifen, die *zum Kriege führen* werden. Um ein solches Unheil wie einen europäischen Krieg zu verhüten, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir Mögliche zu tun, um Deinen *Bundesgenossen* davon *zurückzuhalten, zu weit zu gehen.*

worin besteht das?

Bundesgenosse! W.

Nr. 333

Der Verweser des Generalkonsulats in Moskau an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 5 Petersburg, den 28. Juli 1914[2]

Nachmittags Mobilisierung fortschreitet.

Von vielen Seiten werden Einberufungen gemeldet. Zwei Quellen melden Truppentransporte von der Wolga speziell Kasan. Wolgaschiffahrt stark damit befaßt. Nach Gerüchten werden auch vom Kaukasus Truppen nach Westen vorgenommen. Frachtverkehr von Moskau westlich amtlich auf die Hälfte beschränkt. Jaroslawler[3]

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 28. Juli 7^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 1^{15} vorm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Auf Anordnung Bergens vom 29. Juli am 30. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt, abgesandt durch Boten 8^{0} vorm.

[3] In der Entzifferung irrig »Jaroslowler«.

Regiment hierher verlegt, Flieger hier mobilisiert. 1500 Mann und 352 Pferde (Artillerie)? werden in den nächsten Tagen erwartet. Botschaft benachrichtigt. Empfangsbestätigung wäre wertvoll[4].

Hauschild

[4] Telegraphische Empfangsbestätigung an Generalkonsulat Moskau, am 29. Juli 8⁰ nachm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 334

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 132 Berlin, den 28. Juli 1914[2]

Bitte nachstehendes Telegramm Sr. M. des Kaisers an den Zaren auf schnellstem Wege an seine Adresse zu befördern.

Bethmann Hollweg

Folgt die Anlage.[3]

[1] Nach dem Konzept von der Hand des Reichskanzlers.
[2] 29. Juli 1⁴⁵ vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 335.

Nr. 335

Der Kaiser an den Zaren[1]

Telegramm (ohne Nummer) Berlin, den 28. Juli 1914[2]

It is with the gravest concern that I hear of the impression which the action[3] of Austria against Servia is creating[4] in your country. The unscrupulous agitation that has been going on in Servia for years has resulted in the outrageous crime, to which archduke[5] Franz Ferdinand fell a victim. The spirit that led Servians to murder[6]

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Stumms Hand; darauf der Vermerk des Reichskanzlers: »Erbitte sofortige Abschrift an mich (für S. M.) v. B. H. 28.« Diese, gleichfalls bei den Akten befindliche Abschrift des Stummschen Entwurfs erfuhr zahlreiche Änderungen von des Kaisers Hand. Auf dem oberen Rand die Bemerkung des Kaisers: »28. VII. 10 h. 45 m. N. M.« Hat sich gekreuzt mit Nr. 332. Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915 Seite 33, Nr. 22 I. Vgl. ferner Nr. 233.
[2] Zum Haupttelegraphenamt am 29. Juli 1⁴⁵ vorm., siehe Nr. 334 Anm. 2.
[3] »action« vom Kaiser aus »proceedings« des Stummschen Entwurfs geändert.
[4] Kaiser: »is creating« statt Stumms »are producing«.
[5] »archduke« vom Kaiser beigefügt.
[6] »that.........murder« vom Kaiser geändert aus »of the people that murdered« Stumms.

their own king and his wife still dominates[7] the country. You will doubtless agree with me that we both, you and me, have a common interest as well as all Sovereigns to insist that all the persons morally responsible for the dastardly murder should receive their deserved punishment. In this case politics play no part at all.

On the other hand I fully understand how difficult it is for you and your Government to face the drift of your public opinion. Therefore, with regard to the hearty and tender friendship which binds us both from long ago with firm ties, I am exerting my utmost influence to induce the Austrians to deal straightly to arrive to a satisfactory understanding with you[8]. I confidently hope you will help me in my efforts to smoothe[9] over difficulties that may still arise.

Your very sincere and devoted friend and cousin

Willy[10]

Übersetzung

Mit der größten Beunruhigung höre ich von dem Eindruck, den das Vorgehen Österreichs gegen Serbien in Deinem Lande hervorruft. Die gewissenlose Wühlarbeit, die seit Jahren in Serbien am Werke war, hat schließlich zu dem abscheulichen Verbrechen geführt, dem Erzherzog Franz Ferdinand zum Opfer gefallen ist. Der Geist, der die Serben zu Mördern ihres eigenen Königs und seiner Gemahlin machte, herrscht noch im Lande. Du stimmst sicher mit mir darin überein, daß wir beide, Du und ich, sowie alle Souveräne ein gemeinsames Interesse daran haben, darauf zu bestehen, daß alle für diesen feigen Mord moralisch verantwortlichen Personen ihre verdiente Strafe erhalten. In diesem Falle spielt die Politik keinerlei Rolle.

Andererseits verstehe ich vollkommen, wie schwierig es für Dich und Deine Regierung ist, den Strömungen Eurer öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Im Hinblick auf die herzliche und innige Freundschaft, die uns beide seit langem mit festem Bande verbindet, biete ich daher meinen ganzen Einfluß auf, um Österreich zu veranlassen, durch sofortiges Handeln zu einer befriedigenden Verständigung mit Dir zu kommen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Du mich in meinen Bemühungen unterstützen wirst, die Schwierigkeiten, die noch entstehen können, zu beseitigen.

Dein sehr aufrichtiger und ergebener Freund und Vetter

Willy

---

[7] Kaiser: »dominates« statt Stumms »rules«.

[8] "You will doubtless .... understanding with you" vom Kaiser geändert aus Stumms: "I have no doubt you will agree with me that it is a common interest of you and me and, in fact, of all monarchs, that all that are morally responsible for the outrage should receive the deserved punishment. Politics ought to be left out entirely in this case. But I quite understand the difficulty of your position and your Government in the face of your public opinion and considering the ties of heartiest and tenderest friendship that bind us together, I am doing my utmost to get Austria to come to a straight and plain understanding with you."

[9] Kaiser: »to smoothe« statt Stumms: »by smoothing«.

[10] »Willy« vom Kaiser beigefügt.

335a

Der Generalkonsul in Warschau an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 14 Warschau, den 28. Juli 1914[2]

Reichsbank wegschafft Goldvorrat, entgegennimmt Wechsel auf polnische Plätze nur unter Vorbehalt. Bahnen stehen unter militärischer Leitung, Truppentransport fortdauert. Intendantur wegschafft Vorräte.

Brueck

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Warschau 6^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 2^{0} vorm. Am 29. Juli 1^{45} nachm. dem Generalstab, Admiralstab Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt.

Nr. 336

Der Geschäftsträger in Athen an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 220 Athen, den 28. Juli 1914[2]

Erfahre, daß bulgarischer Gesandter Herrn Streit erklärt hat, Bulgarien werde im österreichisch-serbischen Konflikt neutral bleiben[3].

Bassewitz

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Athen 28. Juli 9^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 2^{45} vorm.; Eingangsvermerk: 29. Juli vorm. Am 29. Juli von Jagow telegraphisch dem Geschäftsträger in Bukarest mitgeteilt, 10^{40} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 381.

Nr. 337

Der Militärbevollmächtigte am russischen Hofe an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 174 St. Petersburg, den 28. Juli 1914[2]

Für S. M.

Fürst Trubetzkoi aus der Umgebung des Kaisers äußerte sich heute zu mir wie folgt: Nachdem nunmehr die Antwort Serbiens veröffentlicht ist, muß man den *guten Willen Serbiens anerkennen,* den Wünschen Österreichs voll und ganz nachzukommen, sonst hätte Serbien nicht in so freundnachbarlichem Ton die unerhört scharfe Note Österreichs beantwortet, sondern sie einfach...........[3] Die beiden strittigen Punkte konnte Serbien nicht einfach annehmen ohne Gefahr einer Revolution und will sie einem *Schiedsspruch*[4] unterbreiten. Dies ist durchaus loyal, und *Österreich* würde eine *schwere Verantwortung* auf sich nehmen, *durch eine Nichtanerkennung* dieser *Haltung Serbiens* einen europäischen Konflikt heraufzubeschwören. Als ich erwiderte, die Verantwortung fiele auf Rußland[5], welches doch außerhalb des Konfliktes stände, sagte Fürst Trubetzkoi: Wir lieben die Serben gar nicht, aber sie sind unsere *slawischen*[6] Stammesgenossen und wir können *unsere*

das war zu erwarten

kann sich Österreich nicht darauf einlassen

das ist die Sorge, die mich erfüllte nach Durchlesung der Serbischen Antwort

richtig

Königs- u. Fürstenmörder!

---

[1] Nach dem für den Kaiser hergestellten und von ihm am 29. Juli an das Auswärtige Amt zurückgesandten Exemplar der Entzifferung.

[2] Aufgegeben Petersburg 28. Juli, angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 3^{42} vorm.

[3] Zifferngruppe unverständlich.

[4] Dazu am Rand Fragezeichen und Ausrufungszeichen des Kaisers.

[5] »richtig« steht im Original am rechten Rand.

[6] »slawischen« dreimal vom Kaiser unterstrichen.

will es nicht!

Brüder[7] nicht im Stiche lassen, wenn es ihnen schlecht geht. Österreich kann *sie vernichten,* und das können wir nicht zugeben. Ich erwiderte, daß Österreich keinen Strich Landes erwerben, sondern nur Ruhe vor ihnen haben wolle. Er antwortete, Krieg ist Krieg, und die Übermacht Österreichs kann es zermalmen, was nachher kommt, ist doch nicht abzusehen. Wir hoffen bestimmt, daß es nicht zu dem furchtbaren, automatisch folgenden Zusammenstoß der Großmächte kommen wird, wobei Ozeane von Blut vergossen werden, sondern glauben, *daß der Deutsche Kaiser dem verbündeten Österreich einen wohlmeinenden Rat geben wird, den Bogen nicht zu überspannen,* den guten Willen Serbiens mit den gegebenen Versprechungen anzuerkennen und die Mächte oder den *Haager Schiedsspruch*[8] die strittigen Punkte entscheiden zu lassen.

das sind Phrasen um die Verantwortung auf mich abzuschieben das lehne ich ab!

Blödsinn

Die politische Leitung in Österreich bedürfe des Rates, denn der Kaiser sei zu alt, um solchen Moment noch klar zu beurteilen, der Thronfolger zu unerfahren, und Graf Berchtolds Schwäche habe man hier in Petersburg zur Genüge kennengelernt. Er fügte noch hinzu: Der größere Freundschaftsdienst ist oftmals der gute Rat, eine Sache nicht zu tun. Die Rückkehr Ihres Kaisers hat uns alle sehr beruhigt, denn wir vertrauen Sr. M. und wollen keinen Krieg, auch Kaiser Nikolaus nicht. Es wäre gut, wenn sich die beiden Monarchen einmal *telegraphisch verständigen.*

ist erfolgt! Ob eine Verständigung erfolgt, ist mir zweifelhaft

Dies ist die Ansicht eines der einflußreichsten Männer des Hauptquartiers und wohl die Ansicht der ganzen Umgebung.

Chelius

---

[7] »Brüder« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

[8] »Haager Schiedsspruch« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

Nr. 338

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 177 St. Petersburg, den 28. Juli 1914[2]

Sasonow versuchte heute, mich davon zu überzeugen, daß Serbiens Antwortnote tatsächlich alles enthalte, was Österreich von Serbien verlangen könne. Wenn daher Österreich die Note als unbefriedigend erkläre, so beweise es, daß es Krieg unter allen Umständen wolle. Ich lehnte Diskussion über Note freundlich, aber entschieden ab, unter Hinweis auf bekannten deutschen Standpunkt, daß Angelegenheit ausschließlich austro-serbisch sei. Minister appellierte dann wieder an meine Mitwirkung, um k. Regierung zur Teilnahme an Vermittelungsaktion zu bewegen. Ich entgegnete, alles für etwaige Entschließungen meiner Regierung in dieser Richtung wichtige Material hätte ich Ew. Exz. bereits übermittelt, insbesondere über den Wunsch Sasonows berichtet, einen Weg zu finden, um unter tunlichster Schonung serbischer Souveränitätsrechte berechtigten österreichischen Forderungen Genugtuung zu verschaffen. Mehr könnte ich nicht tun. Ob meine Regierung den Sir E. Greyschen Vorschlag wegen Konversationen zu vieren annimmt, wüßte ich nicht, sicher aber sei, daß das schlechteste Mittel, Deutschland zur Teilnahme an Mediation zu bewegen, das von der hiesigen Presse eingeschlagene eines Verhetzungsversuchs zwischen Österreich und Deutschland sei. Alle plumpen Manöver, um zwischen uns und Österreich Mißtrauen zu säen, seien von vornherein zum Scheitern verurteilt und könnten der Sache des Friedens nur schaden. Minister werde daher gut daran tun, solchem Vornehmen zu steuern. Habe Minister ferner auf uns zugegangene zuverlässige Nachrichten hingewiesen, die keinen Zweifel ließen, daß militärische Vorbereitungen im Gange sind, die über das hinausgehen, was Kriegsminister unserem Militärattaché gesagt habe. Ich könne mir dies nur dadurch erklären, daß Chefs der Militärbezirke in den von ihnen angeordneten Maßnahmen vielleicht weitergingen, als hier beabsichtigt werde. Jedenfalls sehe ich mich genötigt, von neuem mit dem allergrößten Ernst auf die Gefahr hinzuweisen, die im gegenwärtigen kritischen Augenblick daraus entstehen könnte, daß weitgehende militärische Vorbereitungen getroffen würden. Auf meine Bitte haben sich mein italienischer und englischer Kollege bereit erklärt, Sasonow ebenfalls diese Gefahr vor Augen zu halten.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 28. Juli 8^{12} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 6^{15} vorm. Eingangsvermerk: 29. Juli vorm.

Nr. 339

Der Botschafter in Petersburg an den Reichskanzler[1]

St. Petersburg, den 27. Juli 1914[2]

Auf dringenden Wunsch des Militärattachés, Majors von Eggeling, welcher ausführliche Meldungen über die militärische Lage möglichst bald nach Berlin gelangen lassen möchte, schicke ich heute abend den Feldjäger an die Grenze mit der Weisung, sofort hierher zurückzukehren.

Da mir bis zum Schluß der Expedition nur wenig freie Zeit übrig bleibt, muß ich mich darauf beschränken, Ew. Exz. kurz über die hiesige Situation und Stimmung zu berichten.

Seit gestern ist in der Haltung des Herrn Sasonow eine ganz auffallende Änderung eingetreten, die auch von meinen Kollegen konstatiert wird. Die Erklärung, daß Österreich-Ungarn keine territorialen Erwerbungen beabsichtigt und unsere entschiedene Zurückweisung der Insinuation, als hätten wir in der Absicht, einen Konflikt heraufzubeschwören, Österreich-Ungarn angestiftet, hat hier eine *sichtliche Beruhigung* hervorgerufen.

dann muß die Mobilmachung eingestellt werden.

Ebenso atmet man erleichtert auf, daß bereits beinahe 48 Stunden vergangen sind, seitdem die unbefriedigende Antwort Serbiens an Österreich-Ungarn erfolgte, ohne daß man von einem Einrücken Österreichs in Serbien gehört hat. Man hatte hier offenbar bestimmt damit gerechnet, daß eine Weigerung Serbiens, die Forderungen Österreichs zu erfüllen, den unmittelbaren Ausbruch der Feindseligkeiten zur Folge haben werde.

Herr Sasonow ist jetzt sichtlich bemüht, einen Ausweg zu finden. Er erkennt neuerdings sogar die *Berechtigung des* österreichischen Vorgehens gegen Serbien *im Prinzip an,* gibt sich aber immer noch

---

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Abgegangen am 27. Juli, Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli. Am 30. Juli an den Kaiser gesandt, der durch Randverfügung Mitteilung nach Wien, London und Paris anordnete, die indessen unterblieben ist; vom Kaiser am 31. Juli ins Amt zurückgelangt.

der Hoffnung hin, daß Österreich-Ungarn sich bereit finden könnte, seine Forderungen in der Form *etwas zu mäßigen*. Ich habe dem Minister gesagt, ich könnte ihm in dieser Hinsicht *gar keine Aussichten eröffnen* und ihm nur raten, falls er aus seinen Konversationen mit Graf Szápáry Hoffnungen zu schöpfen glaube, *sich direkt nach Wien zu wenden.*

Nein!

ja

Seit der gestrigen Unterredung des Ministers mit meinem österreichisch-ungarischen Kollegen ist die hiesige Regierung offenbar bestrebt, die Situation als gebessert hinzustellen und im Sinne der Beruhigung zu wirken. Die Presse hat offenbar das mot d'ordre erhalten, unsere *Erklärung, daß wir Österreich-Ungarn nicht angestiftet hätten, als beruhigendes Symptom zu besprechen.*

das war selbstverständlich

wie kindisch!

Aus Bankkreisen erfahre ich, daß die deutliche Besserung in der Stimmung der heutigen Börse auf Einwirkung der Regierung zurückzuführen ist. Reichsbank und Finanzministerium haben zu diesem Zwecke bei der Börse interveniert.

Die Unterredung, zu welcher der Kriegsminister den Militärattaché, Major von Eggeling, gestern abend eingeladen hat, sollte ebenfalls offenbar dem Zwecke der Beruhigung dienen.

Im allgemeinen ist von Kriegsbegeisterung *hier wenig zu merken, und der Regierung dürfte* es in diesem *Augenblick schwer*[3] *werden, zu behaupten,* daß sie von der *öffentlichen Meinung debordiert*[4] werde.

sehr bezeichnend und richtig!

Der Durchmarsch der aus dem Lager von Krasnoje Selo zurückberufenen Truppen durch die Straßen wird, wie ich mich selbst überzeugt habe, vom Publikum *mit der größten Teilnahmslosigkeit betrachtet,* ohne daß jemand auch nur daran *denkt, dem Militär Ovationen* zu bringen.

Spät in der Nacht soll es allerdings zu einigen nationalistischen Manifestationen auf dem Newski Prospekt gekommen sein. Im allgemeinen aber gewinnt man den Eindruck, daß die *Stimmung gedrückt ist.*

gut

---

[3] »schwer« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[4] »debordiert« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

Heute nacht ist es auch anscheinend wieder zu *Zusammenstößen mit der Arbeiterbevölkerung* gekommen. Etwas Bestimmtes darüber zu erfahren, ist schwierig, da keine Nachrichten über diese Vorgänge mehr veröffentlicht werden dürfen. Es war aber deutlich zu hören, daß in einem vom Zentrum der Stadt entfernten *Viertel längere* Zeit *hindurch geschossen wurde.*

F. Pourtalès

Nr. 340

Der Reichskanzler an den Staatssekretär des Auswärtigen [1]

Berlin, den 29. Juli 1914

Ist nicht doch noch ein Telegramm nach Wien notwendig, in dem wir scharf erklären, daß wir die Art, wie Wien die Kompensationsfrage mit Rom behandelt, für absolut ungenügend ansehen und die Verantwortung, welche sich daraus für die Haltung Italiens in einem etwaigen Kriege ergibt, voll Wien zuschieben? Wenn an dem Vorabend einer möglichen europäischen Konflagration Wien in dieser Weise den Dreibund zu sprengen droht, gerät das gesamte Bündnis ins Wanken. Die Erklärung Wiens, daß es sich im Falle dauernder Besetzung serbischer Gebietsteile mit Italien benehmen werde, steht überdies im Gegensatz zu seiner[-en] in Petersburg bezüglich seines territorialen Desinteressements abgegebenen Versicherungen. Die in Rom abgegebenen Erklärungen werden mit Sicherheit in Petersburg bekannt. Eine Politik mit doppeltem Boden können wir als Bundesgenossen nicht unterstützen.

Ich halte das für notwendig. Sonst können wir in Petersburg nicht weiter vermitteln und geraten gänzlich ins Schlepptau Wiens. Das will ich nicht, auch nicht auf die Gefahr, des Flaumachens beschuldigt zu werden.

Falls keine Bedenken Ihrerseits, bitte ich um schleunige Vorlegung eines entsprechenden Telegramms [2].

v. Bethmann Hollweg

[1] Bei den Akten befindliche Aufzeichnung von der Hand des Reichskanzlers.
[2] Siehe Nr. 361.



Nr. 341

Der Reichskanzler an den Botschafter in Paris[1]

Telegramm 172 Berlin, den 29. Juli 1914[2]
Dringend!

Nachrichten über französische Kriegsvorbereitungen mehren sich[3]. Bitte dortige Regierung darauf anreden und darauf aufmerksam machen, daß wir uns durch derartige Maßnahmen zu Schutzmaßregeln gezwungen sehen würden. Wir müßten »Kriegsgefahr« proklamieren, was zwar noch nicht Mobilisierung und keine Einberufungen bedeute, aber immerhin Spannung erhöhen würde. Wir hofften fortgesetzt auf Erhaltung des Friedens.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand. Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, Seite 32 Nr. 19.
[2] 12^{50} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Von den Situationsberichten, die der Große Generalstab vom 27. Juli bis 1. August 1914 täglich erstellt hat, sind die Berichte vom 27. und 28. Juli nicht in den Akten des Auswärtigen Amts. Vgl. hierzu deutsches Weißbuch vom Juni 1919, Anlage II, kleine Ausgabe Seite 73 und 74, große Ausgabe Seite 52; Situationsbericht vom 29. Juli siehe Nr. 372. Außerdem war am 27. Juli eine telegraphische Meldung des Gesandten in Bern eingetroffen (Bern ab 27. Juli 1^{40} nachm., Berlin Auswärtiges Amt an 3^{27} nachm.), »daß französisches 14. Korps Manöver abgebrochen und Garnison zurückgekehrt. Romberg.« Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, Seite 28 Nr. 9.

Nr. 342

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 134 Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Bitte Herrn Sasonow sehr ernst darauf hinweisen, daß weiteres Fortschreiten russischer Mobilisierungsmaßnahmen uns zur Mobilmachung zwingen würde, und daß dann europäischer Krieg kaum noch aufzuhalten sein werde[3].

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Stumms Hand.
[2] 12^{50} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 378 und 401.



Nr. 343

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt [1]

Telegramm 183 St. Petersburg, den 29. Juli 1914[2]
Dringend!

Inhalt der Telegramme Nr. 130 und 131[3] soeben bei Sasonow verwertet. Sie machten sichtlich guten Eindruck. Minister bemerkte aber, es seien leider bis jetzt keine Anzeichen vorhanden, daß Wien darauf eingehe, Weg direkten Gedankenaustausches mit St. Petersburg zu beschreiten.[4] Herr Schebeko, der in diesem Sinne Weisungen erhalten habe, melde noch nichts von Unterredungen mit maßgebenden Persönlichkeiten, ebenso erkläre Graf Szápáry, keine Instruktionen zu haben. Es müsse daher an gutem Willen Österreichs gezweifelt werden.

Überdies habe Österreich acht Korps mobilisiert, und diese Maßregel müsse als zum Teil gegen Rußland gerichtet angesehen werden. Daher sehe sich Rußland ebenfalls zur Mobilmachung der Militärbezirke an österreichischer Grenze genötigt. Der betreffende Befehl werde heute gegeben werden. Als ich gegen diese Maßregeln die allerernstesten Bedenken erhob, suchte mich Minister davon zu überzeugen, daß in Rußland Mobilmachung noch lange nicht wie in westeuropäischen Staaten Krieg bedeute, russische Armee würde eventuell Wochen hindurch Gewehr bei Fuß stehen können, ohne Grenze zu überschreiten. Rußland wolle, wenn irgend möglich, Krieg vermeiden. Ich erwiderte, diese Erklärungen beruhigten mich nicht. Die Gefahr jeder militärischen Maßregel liege in Gegenmaßregeln der anderen Seite. Der Gedanke liegt nahe, daß die Generalstäbe der eventuellen Gegner Rußlands die Karte des großen Vorsprunges über Rußland in Mobilmachung nicht würden aufgeben wollen und auf Gegenmaßregeln drängten. Ich bitte dringend, diese Gefahr zu bedenken, Herr Sasonow beteuerte nochmals feierlich, daß gegen uns nicht das Geringste geschehe. Ich erwiderte unter Betonung, daß mir jede Drohung fernliegt, unsere Bündnisverpflichtungen gegen Österreich seien ihm bekannt.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Petersburg, 29. Juli, 1^{58} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli, 2^{52} nachm.; Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Betr. Mitteilung an den Kaiser siehe Nr. 399. In der »Norddeutschen Allgemeinen Zeitung« vom 26. Februar 1916 ist Pourtalès' Telegramm irrig vom 28. Juli datiert.
[3] Siehe Nr. 300 und 315.
[4] Siehe hierzu und zum Folgenden auch Nr. 385.

Nr. 344

Der Militärbevollmächtigte am russischen Hofe an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 184 St. Petersburg, den 29. Juli 1914[2]

Für S. M.

In Umgebung Kaisers war man noch gestern voller Hoffnung auf friedliche Lösung, heute nach der Kriegserklärung hält man einen *allgemeinen* Krieg für fast *unvermeidlich*, während man vor Erscheinen der Antwortnote Serbiens für den Gedanken Verständnis zeigte, daß Österreich berechtigt sei, von Serbien Genugtuung zu verlangen, ist man nunmehr nach *Ablehnung* der nach hiesiger *Ansicht sehr entgegenkommenden Antwort Serbiens* der Überzeugung, daß Österreich *mala fide* gehandelt *hat, den Krieg sucht* und will.

diese Auslegung war zu befürchten.

Dies hat die Stimmung *sehr zugunsten Serbiens gehoben,* welches gegen das *schroffe und ungerechte Vorgehen* Österreichs zu *schützen,* Rußland für *seine Pflicht halte,* ungeachtet der schweren Folgen, welche hierdurch eintreten werden. *Man will keinen Krieg*[3] und *möchte ihn noch vermeiden* und bedauert, daß es *keiner Macht* gelungen ist, Österreich von dem gefahrvollen Schritt *abzuhalten.*

doch wir![5]

wie ist das möglich, wenn man entschlossen ist Serbien gegen Österreich zu schützen!![4]

Chelius

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 2^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 3^{15} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Entzifferung lag dem Kaiser vor, von ihm am 30. Juli ins Amt zurückgelangt.

[3] »will keinen Krieg« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[4] Im Original auf der linken Seite.

[5] »doch wir!« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

Nr. 345

Der Botschafter in Paris an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 228 Paris, den 29. Juli 1914[2]

Der stellvertretende Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem ich vertraulich von unseren Bemühungen Kenntnis gab, von Wien Äußerung zu erlangen, die zur Beruhigung von St. Petersburg benutzt werden könnte[3], erblickt hierin erfreulichen Beweis unseres guten Willens zur Vermeidung der Erweiterung des Konflikts. Er meinte, es wäre gut, wenn wegen erregender Rückwirkung in Rußland blutige Ereignisse in Serbien vermieden werden könnten. Rußland habe eben deshalb Serbien geraten, Belgrad zu räumen. Ich erwiderte, wir könnten Österreich nicht in den Arm fallen. Auf die Frage des Ministers, ob für späteren Zeitpunkt Zurückkommen auf Gedanken von Sir E. Grey möglich, antwortete ich ausweichend.

Minister wäre dankbar, über Erfolg unserer Bemühungen auf laufendem gehalten zu werden, um eventuell an Beruhigung von St. Petersburg teilnehmen zu können.

Schoen

---

1 Nach der Entzifferung.

2 Aufgegeben in Paris 1^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 3^{33} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm.

3 Siehe Nr. 315, Anm. 2.

Nr. 346

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 127 Wien, den 29. Juli 1914[2]

Graf Berchtold hatte heute eine längere, sehr freundschaftliche Unterredung mit Herrn de Bunsen. Letzterer hat betont, daß England lediglich Interesse an Aufrechterhaltung europäischen Friedens

---

1 Nach der Entzifferung.

2 Aufgegeben in Wien 1^{20} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 3^{36} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm.

habe und selbstverständlich alles versucht, um diesen zu erhalten. An Serbien habe England keinerlei Interesse, auch keine Sympathien für die Serben.

Graf Berchtold hat dem britischen Botschafter eingehend auseinandergesetzt, daß es gerade Serbien sei, das mit seiner unverantwortlichen Politik den dauernden Frieden Europas gefährdet, und daß es im eigensten Interesse Europas liege, daß der Störenfried Serbien einmal gründlich zur Ruhe verwiesen werde. Er, der Botschafter, sei zwar noch nicht lange hier, aber er würde doch schon genügenden Einblick in hiesige Verhältnisse erhalten haben, um beurteilen zu können, daß sich die Monarchie im Stande der Verteidigung gegen die serbischen Wühlereien befinde, und daß die treibenden Kräfte für die österreichische Aktion viel tiefer lägen als in der einen oder anderen Forderung der Note. Er, der Minister, bitte ihn, dies seiner Regierung möglichst klar darzulegen.

Irgendwelche bestimmten Vorschläge hat de Bunsen nicht gemacht. Die Unterhaltung habe sich ganz allgemein gehalten, und der Botschafter habe mit sichtlichem Verständnis seine, des Ministers, Ausführung angehört.

Tschirschky

Nr. 347

Der Botschafter in Wien an den Reichskanzler [1]

Wien, den 28. Juli 1914[2]

Ew. Exz. beehre ich mich, unter Bezugnahme auf Vorgänge anliegend den Text der serbischen Antwortnote[3] nebst Anmerkungen zur geneigten Kenntnisnahme gehorsamst zu unterbreiten.

von Tschirschky

---

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli nachm.

[3] Die Übersetzung der Note mit dem Kommentar der Wiener Regierung liegt den Akten bei, sie ist wiederholt veröffentlicht: »Norddeutsche Allgemeine Zeitung« vom 29. Juli 1914, deutsche Weißbücher vom August 1914 und Mai 1915 S. 14—21. Französischen Text ohne Kommentar siehe Nr. 271.

Nr. 348

Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Warschau an das Wiener Ministerium des Äußern[1]

Telegramm Szczakowa, 27. Juli 1914[2]

Wegen Unsicherheit des Telegraphen sende hiermit Duplikat meines vormittägigen Telegramms Nr. 6 durch sichere Person.

Im Laufe des gestrigen Tages vollzog sich Abbruch der Manöver und Zusammenziehung sämtlicher Truppen in der Stadt sowie große militärische Konferenz unter Teilnahme sämtlicher Generale. Abends wurde größeres Artilleriekontingent, wie es heißt eine Brigade, auf dem Wiener Bahnhof einwaggoniert. Vom gleichen Bahnhof gingen nachts sieben Züge hauptsächlich mit Sappeuren zur Bewachung der Brücken usw. ab. Bisher hat, wie ich aus Stichproben konstatiere, Einberufung von hiesigen Reservisten noch nicht stattgefunden, was allerdings auch im russisch-japanischen Krieg erst später geschehen ist.

Diese Nacht erfolgte Explosion von einem oder mehreren Pulvermagazinen auf der Zitadelle. Brand währte über fünf Stunden, mehrere Menschenopfer. Schaden sehr bedeutend, jedoch nach Umfang der Verwüstungen in Umgebung zuerst gemeldete Explosion sämtlicher Pulverkammern unwahrscheinlich. Offiziell wird als Ursache Blitzschlag angegeben.

Soeben erhalte ich Nachricht, daß auf der Hauptpost Bombenexplosion. Mehrere Verwundete, Urheber unbekannt.

Soeben erfahre, daß heute morgen litauisches und wolhynisches Regiment am Wiener Bahnhof einwaggoniert.

Baron Andrian

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Dem deutschen Botschafter in Wien von der dortigen Regierung zur Verfügung gestellt und von ihm am 28. Juli mit Depeschenkasten übersandt. Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli nachm. Das Telegramm ist in Szczakowa am 27. Juli 10^{50} nachm. abgegangen und in Wien am 28. Juli 9^{0} vorm. eingetroffen.

Nr. 349

Der Große Generalstab an den Reichskanzler[1]

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Zur Beurteilung der politischen Lage

Es ist ohne Frage, daß kein Staat Europas dem Konflikt zwischen Österreich und Serbien mit einem anderen als wie menschlichen Interesse gegenüberstehen würde, wenn in ihn nicht die Gefahr einer allgemeinen politischen Verwickelung hineingetragen wäre, die heute bereits droht, einen Weltkrieg zu entfesseln. Seit mehr als fünf Jahren ist Serbien die Ursache einer europäischen Spannung, die mit nachgerade unerträglich werdendem Druck auf dem politischen und wirtschaftlichen Leben der Völker lastet. Mit einer bis zur Schwäche gehenden Langmut hat Österreich bisher die dauernden Provokationen und die auf Zersetzung seines staatlichen Bestandes gerichtete politische Wühlarbeit eines Volkes ertragen, das vom Königsmord im eigenen zum Fürstenmord im Nachbarlande geschritten ist. Erst nach dem letzten scheußlichen Verbrechen hat es zum äußersten Mittel gegriffen, um mit glühendem Eisen ein Geschwür auszubrennen, das fortwährend den Körper Europas zu vergiften drohte. Man sollte meinen, daß ganz Europa ihm hätte Dank wissen müssen. Ganz Europa würde aufgeatmet haben, wenn sein Störenfried in gebührender Weise gezüchtigt und damit Ruhe und Ordnung auf dem Balkan hergestellt worden wäre, aber Rußland stellte sich auf die Seite des verbrecherischen Landes. Erst damit wurde die österreichisch-serbische Angelegenheit zu der Wetterwolke, die sich jeden Augenblick über Europa entladen kann.

Österreich hat den europäischen Kabinetten erklärt, daß es weder territoriale Erwerbungen auf Kosten Serbiens anstreben noch den Bestand dieses Staates antasten wolle, es wolle den unruhigen Nachbar nur zwingen, die Bedingungen anzunehmen, die es für ein weiteres Nebeneinanderleben für nötig hält, und die Serbien, wie die Erfahrung gezeigt hat, trotz feierlicher Versprechungen ungezwungen niemals halten würde. Die österreichisch-serbische Angelegenheit ist eine rein private Auseinandersetzung, für die, wie gesagt, kein Mensch in Europa ein tiefergehendes Interesse haben würde, das in keiner Weise den europäischen Frieden bedrohen, sondern im Gegenteil ihn festigen würde, wenn nicht Ruß-

---

[1] Randvermerk des Reichskanzlers: »Vom Generalstab übergeben v. B. H. 29.«
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli.

land sich eingemischt hätte. Das erst hat der Sache den bedrohlichen Charakter gegeben.

Österreich hat nur einen Teil seiner Streitkräfte, acht Armeekorps, gegen Serbien mobilisiert. Gerade genug, um seine Strafexpedition durchführen zu können. Demgegenüber trifft Rußland alle Vorbereitungen, um die Armeekorps der Militärbezirke Kiew und Odessa und Moskau, in Summa zwölf Armeekorps, in kürzester Zeit mobilisieren zu können und verfügt ähnliche vorbereitende Maßnahmen auch im Norden, der deutschen Grenze gegenüber und an der Ostsee. Es erklärt, mobilisieren zu wollen, wenn Österreich in Serbien einrückt, da es eine Zertrümmerung Serbiens durch Österreich nicht zugeben könne, obgleich Österreich erklärt hat, daß es an eine solche nicht denke.

Was wird und muß die weitere Folge sein? Österreich wird, wenn es in Serbien einrückt, nicht nur der serbischen Armee, sondern auch einer starken russischen Überlegenheit gegenüberstehen, es wird also den Krieg gegen Serbien nicht durchführen können, ohne sich gegen ein russisches Eingreifen zu sichern. Das heißt, es wird gezwungen sein, auch die andere Hälfte seines Heeres mobil zu machen, denn es kann sich unmöglich auf Gnade und Ungnade einem kriegsbereiten Rußland ausliefern. Mit dem Augenblick aber, wo Österreich sein ganzes Heer mobil macht, wird der Zusammenstoß zwischen ihm und Rußland unvermeidlich werden. Das aber ist für Deutschland der casus foederis. Will Deutschland nicht wortbrüchig werden und seinen Bundesgenossen der Vernichtung durch die russische Übermacht verfallen lassen, so muß es auch seinerseits mobil machen. Das wird auch die Mobilisierung der übrigen Militärbezirke Rußlands zur Folge haben. Dann aber wird Rußland sagen können, ich werde von Deutschland angegriffen, und damit wird es sich die Unterstützung Frankreichs sichern, das vertragsmäßig verpflichtet ist, an dem Kriege teilzunehmen, wenn sein Bundesgenosse Rußland angegriffen wird. Das so oft als reines Defensivbündnis gepriesene französisch-russische Abkommen, das nur geschaffen sein soll, um Angriffsplänen Deutschlands begegnen zu können, ist damit wirksam geworden, und die gegenseitige Zerfleischung der europäischen Kulturstaaten wird beginnen.

Man kann nicht leugnen, daß die Sache von seiten Rußlands geschickt inszeniert ist. Unter fortwährenden Versicherungen, daß es noch nicht »mobil« mache, sondern nur »für alle Fälle« Vorbereitungen treffe, daß es »bisher« keine Reservisten einberufen habe, macht es sich soweit kriegsbereit, daß es, wenn es die Mobilmachung wirklich ausspricht, in wenigen Tagen zum Vormarsch fertig sein kann. Damit bringt es Österreich in eine verzweifelte Lage und schiebt ihm die Verantwortung zu, indem es doch Österreich zwingt, sich gegen eine russische Überraschung zu sichern. Es wird sagen: Du Österreich machst gegen uns mobil, Du willst

also den Krieg mit uns. Gegen Deutschland versichert Rußland, nichts unternehmen zu wollen, es weiß aber ganz genau, daß Deutschland einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen seinem Bundesgenossen und Rußland nicht untätig zusehen kann. Auch Deutschland wird gezwungen werden, mobil zu machen, und wiederum wird Rußland der Welt gegenüber sagen können: »Ich habe den Krieg nicht gewollt, aber Deutschland hat ihn herbeigeführt.« So werden und müssen die Dinge sich entwickeln, wenn nicht, fast möchte man sagen, ein Wunder geschieht, um noch in letzter Stunde einen Krieg zu verhindern, der die Kultur fast des gesamten Europas auf Jahrzehnte hinaus vernichten wird.

Deutschland will diesen schrecklichen Krieg nicht herbeiführen. Die deutsche Regierung weiß aber, daß es die tiefgewurzelten Gefühle der Bundestreue, eines der schönsten Züge deutschen Gemütslebens, in verhängnisvoller Weise verletzen und sich in Widerspruch mit allen Empfindungen ihres Volkes setzen würde, wenn sie ihrem Bundesgenossen in einem Augenblick nicht zu Hilfe kommen wollte, der über dessen Existenz entscheiden muß.

Nach den vorliegenden Nachrichten scheint auch Frankreich vorbereitende Maßnahmen für eine eventuelle spätere Mobilmachung zu treffen. Es ist augenscheinlich, daß Rußland und Frankreich in ihren Maßnahmen Hand in Hand gehen.

Deutschland wird also, wenn der Zusammenstoß zwischen Österreich und Rußland unvermeidlich ist, mobil machen und bereit sein, den Kampf nach zwei Fronten aufzunehmen.

Für die eintretendenfalls von uns beabsichtigten militärischen Maßnahmen ist es von größter Wichtigkeit, möglichst bald Klarheit darüber zu erhalten, ob Rußland und Frankreich gewillt sind, es auf einen Krieg mit Deutschland ankommen zu lassen. Je weiter die Vorbereitungen unserer Nachbarn fortschreiten, um so schneller werden sie ihre Mobilmachung beendigen können. Die militärische Lage wird dadurch für uns von Tag zu Tag ungünstiger und kann, wenn unsere voraussichtlichen Gegner sich weiter in aller Ruhe vorbereiten, zu verhängnisvollen Folgen für uns führen.

Nr. 350

Der Botschafter in Paris an den Reichskanzler[1]

Paris, den 28. Juli 1914[2]

Im Laufe einer Unterredung mit dem stellvertretenden Minister des Äußern habe ich einfließen lassen, es sei befremdend, daß der Ge-

[1] Nach der Ausfertigung.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli nachm.

danke, daß wir treibend hinter Österreich-Ungarn stehen und damit verantwortlich würden, wenn aus dem österreichisch-serbischen ein allgemeiner Konflikt werden sollte, nicht nur in der französischen Presse zum Ausdruck komme, sondern auch in den Köpfen von hochstehenden Persönlichkeiten zu spuken scheine, die besser belehrt sein sollten, und in deren Munde derartige Insinuationen unheilvoll wirken können. Ich wollte nicht deutlicher werden, glaube aber, daß Herr Bienvenu-Martin mich verstanden hat. Er meinte, die Presse beschuldige uns nicht, Österreich-Ungarn direkt vorwärts zu schieben, sondern nur, unseren Verbündeten nicht zurückzuhalten. Es sei eben schwer anzunehmen, daß Österreich-Ungarn so vorgegangen, wie geschehen, wenn es nicht unseres Rückhaltes sicher gewesen, womit er selbstverständlich nicht andeuten wolle, daß unserer Versicherung, daß wir von dem Wortlaut der österreichischen Note nicht vorherige Kenntnis gehabt, nicht unbedingter Glaube beizumessen sei. Aber Tatsache sei, daß wir von vornherein erklärt, daß wir das Vorgehen und die Forderungen Österreich-Ungarns billigten, und jetzt auch nicht geneigt schienen, unseren Verbündeten auf dem beschrittenen Wege, der zu schweren Komplikationen führen könne, aufzuhalten. Ein maßvolles Verhalten Österreich-Ungarns sei aber Vorbedingung für eine erfolgreiche Vermittelungsaktion. Das beste Mittel zur Vermeidung eines allgemeinen Krieges sei die Verhinderung eines lokalen. Er meine daher, daß sich die Vermittelung zunächst das letztere Ziel setzen und Österreich-Ungarn durch die Zusicherung von Bürgschaften für Serbiens Sühne und künftiges Wohlverhalten zu beruhigen suchen sollte.

Ich habe dem Minister erwidert, wir könnten nach alledem, was Serbien seit seinem Versprechen vom Jahre 1909 gegen die Doppelmonarchie unternommen habe, ohne von derjenigen Macht zurückgehalten zu werden, die das Prinzip der europäischen Aufsicht aufstelle, nur verständlich finden, daß Österreich-Ungarn sich jetzt Recht und Ruhe, die ihm nicht gegeben worden, erzwinge. Wir hätten uns in seinen Streit mit Serbien nicht eingemischt, keinerlei Einfluß auf seine Entschließungen genommen und könnten dies auch jetzt nicht tun. Weiteren gefährlichen Folgen des Konfliktes wäre vorgebeugt, wenn alle Mächte sich zu gleicher Haltung wie wir entschließen wollten. Wir hätten von vornherein erklärt, daß die Lokalisierung des Konfliktes das ernste Bestreben der Mächte sein müsse. Demgemäß würden wir uns an Bemühungen zur Verhinderung einer allgemeinen Konflagration beteiligen, vorausgesetzt, daß sie nicht darauf abzielen, Österreich-Ungarn gegen seinen Willen an der Verfolgung seiner nur zu sehr berechtigten Forderungen zu hindern.

v. Schoen

Nr. 351

Der vortragende Rat im Auswärtigen Amt von Bergen an den Staatssekretär des Auswärtigen[1]

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Herr Beldiman, den ich möglichst auf dem laufenden halte, ersuchte mich heute, Ew. Exz. die dringende Bitte zu wiederholen, seine Regierung rechtzeitig zu informieren, wenn die Ereignisse zum Kriege drängen sollten. Seine Regierung braucht unbedingt einige Tage, um die Parteiführer und die öffentliche Meinung auf eine Aktion gegen Rußland vorzubereiten.

v. B[ergen]

---

[1] Aufzeichnung in Maschinenschrift, paraphiert von Bergen.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli nachm. Jagow nahm von der Mitteilung noch am 29. Juli Kenntnis.

Nr. 352

Die österreichisch-ungarische Botschaft an das Auswärtige Amt[1]

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Obwohl Herr Sasonow ebenso wie der russische Kriegsminister unter Ehrenwort versichert hat, daß eine Mobilisierung in Rußland bisher nicht angeordnet wurde, trifft Rußland dennoch nach übereinstimmenden Nachrichten aus Petersburg, Kiew, Warschau, Moskau und Odessa umfangreiche militärische Vorbereitungen. Auch hat der russische Kriegsminister dem k. deutschen Militärattaché gegenüber bemerkt, daß die gegen Österreich-Ungarn gelegenen russischen Militärbezirke (Kiew, Odessa, Moskau und Kasan) in dem Falle mobilisiert werden würden, als unsere Truppen die serbische Grenze überschritten.

Der Chef des k. und k. Generalstabes hält es nun für unbedingt geboten, ohne Verzug Klarheit darüber zu gewinnen,

---

[1] Nach der Ausfertigung. Ohne Unterschrift.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 29. Juli nachm. Am Rand vermerkt Jagow, daß der Reichskanzler Kenntnis gehabt hat.

ob wir mit starken Kräften gegen Serbien marschieren können oder unsere Hauptmacht gegen Rußland zu verwenden haben werden. Die Entscheidung dieser Frage bedingt die ganze Anlage des Feldzuges gegen Serbien. Wenn Rußland die erwähnten militärischen Bezirke tatsächlich mobilisiert, wäre es unerläßlich (schon mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Zeitgewinnes für Rußland), daß sowohl Österreich-Ungarn als der ganzen Situation nach auch Deutschland sofortige weitestgehende Gegenmaßregeln ergreifen.

Baron Conrads Ansicht erscheint Grafen Berchtold höchst beachtenswert, und derselbe glaubt daher, das Berliner Kabinett dringend ersuchen zu müssen, dem Gedanken näherzutreten, ob nicht Rußland in freundschaftlicher Weise aufmerksam gemacht werden sollte, daß die Mobilisierung obiger Bezirke einer Drohung gleichkomme und, falls sie zur Tat werde, sowohl seitens der Monarchie als vom verbündeten Deutschen Reich notwendigerweise weitestgehende militärische Gegenmaßregeln herausfordere.

Graf Berchtold ist der Ansicht, daß ein solcher Schritt, um Rußland das eventuelle Einlenken zu erleichtern, vorerst allein von Deutschland unternommen werden sollte; doch wären wir natürlich auch bereit, den Schritt zu zweien zu machen.

Eine deutliche Sprache erschiene Grafen Berchtold in diesem Augenblick als das wirksamste Mittel, um Rußland die ganze Tragweite eines drohenden Verhaltens zum Bewußtsein zu bringen.

Da ferner nach den dem Berliner Kabinett zugekommenen Nachrichten aus Bukarest in Rumänien günstige Dispositionen bestehen, wären dieselben vielleicht zu benützen, um auch von Rumänien her einen Druck auf Rußland auszuüben.

Zu diesem Zweck, meint die k. u. k. Regierung, sollten der österreich-ungarische und der k. deutsche Gesandte in Bukarest unverzüglich angewiesen werden, an König Carol mit dem Ersuchen heranzutreten, sei es durch eine von Rumänien auszuführende Demarche in Petersburg (eventuell auch durch ein geheimes Telegramm des Königs Carol an Kaiser Nikolaus) oder durch öffentliche Bekanntgabe des Bündnisses offen zu erklären, daß im Falle einer europäischen Konflagration Rumänien an der Seite des Dreibundes gegen Rußland kämpfen wird.

Um ihrem Zweck zu entsprechen, müßte diese Klarstellung bis spätestens 1. August erfolgen.

Die k. u. k. Regierung glaubt bestimmt annehmen zu dürfen, daß die maßgebenden Faktoren des Deutschen Reiches angesichts des für beide Reiche bedrohenden Verhaltens Rußlands diesen Vorschlägen ihre Zustimmung nicht versagen werden.



Nr. 353

Der englische Botschafter an den Reichskanzler[1]

Sir Edward Goschen has been instructed by Sir Edward Grey to express to the Imperial Chancellor his thanks for the confidence which His Excellency has shown, a confidence which Sir Edward Grey much appreciates and will respect in accordance with the Chancellor's wishes. If the Imperial Chancellor can succeed in inducing the Austro-Hungarian Government to give the Russian Government assurances which will satisfy the latter and to abstain from going so far as to come into collision with Russia "we shall all join together in gratitude that the peace of Europe has been preserved". The Chancellor may rely upon His Majesty's Government continuing to omit no opportunity of working for peace.

Übersetzung

Sir Edward Goschen ist von Sir Edward Grey beauftragt worden, dem Reichskanzler seinen Dank für das Vertrauen auszudrücken, daß S. Exz. bewiesen hat. Sir Edward Grey schätzt dieses Vertrauen hoch und wird dementsprechend die Wünsche des Kanzlers berücksichtigen. Wenn es dem Reichskanzler gelingt, die österreichisch-ungarische Regierung zu bewegen, daß sie der russischen Regierung Zusicherungen gibt, die diese letztere befriedigen, und daß sie weitgehende Schritte vermeidet, die zu einem Konflikt mit Rußland führen, »werden wir alle vereint dafür Dank sagen, daß der Friede Europas erhalten wurde«. Der Kanzler möge sich darauf verlassen, daß Sr. M. Regierung fortfahren wird, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um für den Frieden zu arbeiten.

---

[1] Nach der Ausfertigung. Ohne Datum, aber offenbar die Ausrichtung des Auftrages im englischen Blaubuch Nr. 77 vom 29. Juli. Der Reichskanzler hat noch am 29. Juli Kenntnis genommen. Am 30. Juli wurde die Mitteilung von Zimmermann ans Zentralbureau zurückgegeben, nachdem auch Jagow sie gelesen hatte. Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm.

Nr. 354

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel[1]

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Ew. Exz. gefl. telegraphischer Bericht betr. griechische Rüstungen gegen die Türkei ist auf Allerh. Befehl unter Geheimhaltung der Quelle teilweise zur Kenntnis Sr. M. des Königs von Griechenland gebracht worden. Dieser hat hierauf nachstehendes Telegramm, das ich Ew. pp. zur gefälligen persönlichen Information mitteile, an S. M. den Kaiser gerichtet:

»Ich danke für das Telegramm.......... wenn letztere es ehrlich meint![3]«

v. Jagow

[1] Nach dem Konzept.
[2] Abgegangen am 29. Juli.
[3] Hier ist der Abschnitt »Ich danke für.......... wenn letztere es ehrlich meint« von König Konstantins Telegramm (Nr. 243) nach Vornahme kleiner Änderungen und unter Fortlassung des Satzes »Die Bitte um Unterstützung.......... nochmals an Ew. M.« eingefügt.

Nr. 355

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 176 London, den 29. Juli 1914[2]

Bei meinem heutigen Besuch auf dem Foreign Office hatte ich eine kurze Unterredung mit Sir W. Tyrrell, der nach Sir E. Grey und angesichts der geringen Bedeutung Sir A. Nicolsons heute zweifellos

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in London 2^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 4^{34} nachm., Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Am 29. Juli von Jagow, nach Vornahme stilistischer Änderungen und unter Fortlassung der Worte »und angesichts.......... Nicolsons«, telegraphisch dem Botschafter in Rom (141) mitgeteilt, 9^{30} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

die einflußreichste und unterrichtetste Persönlichkeit dort ist. Er gab mir wiederum zu verstehen, daß nach ihren Nachrichten der Dreibund die Probe eines Weltkriegs nicht bestehen würde. Er wisse, daß Italien sich an einem wegen Serbien ausgebrochenen Weltkrieg nicht beteiligen würde, und wir sollten uns durch anders lautende amtliche Nachrichten nicht täuschen lassen. Ich vermute, daß diese Auffassung auf der Berichterstattung Sir Renel Rodds beruht, und ich hatte nicht den Eindruck, daß Sir W. Tyrrell sie erfunden hat, um uns einzuschüchtern.

Lichnowsky

Nr. 356

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 128 Wien, den 29. Juli 1914[2]

Über seine heutige Unterredung mit Schebeko teilte mir Graf Berchtold mit, daß der russische Botschafter sehr konziliant in der Form gewesen, innerlich aber scheinbar ziemlich erregt gewesen sei, denn er sei kreideweiß gewesen. Der russische Botschafter hat ungefähr die gleiche Sprache geführt wie Sasonow dem Grafen Szápáry gegenüber, er hat davon geredet, daß sich wohl noch ein Modus finden ließe, um beide Teile, Österreich und Serbien, zu befriedigen. Der Minister hat dem freundschaftlich entgegengehalten, er, der Botschafter, werde wohl in den letzten Tagen die Stimmung der Bevölkerung in Wien und in der Monarchie beobachtet haben und daraus ersehen haben, daß ein weiteres Paktieren mit Serbien für jede österreichisch-ungarische Regierung ganz unmöglich geworden sei, sie würde einfach hinweggefegt werden. Schebeko habe dann noch weiter, aber mit wenig innerer Überzeugung, mit dem Bemerken, daß er die Stimmung hier ja begreife, den Faden des Versuchs weiterer Pourparlers mit Serbien weiter gesponnen, ohne aber bestimmte Anträge oder Wünsche zu äußern. Die ganze Unterhaltung sei in freundschaftlichem Ton geführt worden.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 2^0 nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 5^7 nachm., Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Für die Mitteilung an den Botschafter in Petersburg lag Entwurf Bergens vom 29. Juli vor, Mitteilung ist dann aber nicht erfolgt.

Nr. 357

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 174 London, den 29. Juli 1914[2]

Habe soeben mit Sir E. Grey gesprochen, der die Lage überaus ernst beurteilt. Den unangenehmsten Eindruck hat auf ihn ein gestriges Telegramm Sir Maurice de Bunsens gemacht, wonach Graf Berchtold Vorschlag Sasonows, Graf Szápáry zu ermächtigen, mit ihm in Besprechungen des serbisch-österreichischen Streits einzugehen, unbedingt abgelehnt habe. Minister betrachtet auch heutigen direkten Gedankenaustausch zwischen Wien und Petersburg für den gangbarsten Weg, fragte mich aber, was geschehen soll, wenn, wie es nach dem Wiener Telegramm den Anschein habe, die Besprechungen zusammenbrechen. Ob wir alsdann in der Lage seien, irgendeinen Vorschlag zu machen? Er habe die Konferenz der hiesigen Botschafter angeregt, die uns nicht als gangbar erscheine, wir hätten die Vermittlung zu vieren aber angenommen, und er würde froh sein, wenn wir in der Lage wären, irgendeinen Vorschlag zu machen. Ich sagte, wir betrachteten den österreichisch-serbischen Zwist als eine Angelegenheit, in die wir uns nicht hineinmischen wollten, wir könnten auch Österreich keine Demütigungen zumuten. Österreich tue nur das, was es tun müsse, um an seiner Grenze Ruhe und Ordnung zu schaffen. Das sei auch gleichzeitig ein Interesse des europäischen Friedens. Auch beabsichtige Österreich keinen territorialen Erwerb, sondern nur die Herstellung erträglichen Zustandes.

Er entgegnete, er begreife vollkommen, daß Österreich nicht gedemütigt werden dürfe, davon könne nicht die Rede sein. Er hoffe, daß sich ein Ausweg finden lasse, der es Österreich ermögliche, volle Genugtuung zu bekommen, ohne daß es Rußland zumute, ruhig zuzusehen, bis Österreich an das äußerste Ende seiner kriegerischen Unternehmungen gelangt sei. Das wäre gleichbedeutend mit einer Demütigung Rußlands, die letzteres unmöglich hinnehmen könne.

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in London 2^{8} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 5^{7} nachm.; Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Betr. Mitteilung von Lichnowskys Telegramm an den Botschafter in Wien siehe Nr. 384.



Ich entgegnete. daß eigentlich Serbien Rußland direkt nichts anginge, und Rußland um so weniger Anlaß habe, sich in diesen grenznachbarlichen Streit einzumischen, als Österreich Serbien nicht zu annektieren beabsichtige.

Er entgegnete, daß es ohne Annexion auch eine Form gebe, die Serbien in einen Vasallenstaat Österreichs verwandeln würde. Das könne und werde Rußland niemals mit ansehen. Rußlands Stellung bei der orthodoxen Christenheit stände auf dem Spiel. Er ließ hierbei den Gedanken fallen, ob es denn nicht möglich sei, über die Ausdehnungen der militärischen Operationen Österreichs und über die Forderungen der Monarchie eine Verständigung herbeizuführen?

Aus den heutigen Ausführungen des Ministers entnahm ich von neuem, daß man hier fest davon überzeugt ist, wie ich mich wiederholt beehrt habe, Ew. Exz. zu berichten, daß ohne die Bereitwilligkeit Österreichs, in eine Erörterung der serbischen Frage einzutreten, der Weltkrieg unvermeidlich sein wird.

Sir E. Grey ließ hierbei halb im Scherz die Bemerkung fallen, man könne nie wissen, welche Häuser bei einem derartigen Brand unversehrt bleiben würden, jetzt rüste sogar schon das kleine Holland.

Der Minister war sichtlich erfreut über meine Mitteilung, daß Ew. Exz. bisher mit gutem Erfolg bestrebt gewesen sind, zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln[3] und erklärte sich zu jeder Beteiligung bereit, die Aussicht auf Erfolg verspräche.

Ich bat den Minister von neuem, in Petersburg vor übereilten Entschlüssen zu warnen und namentlich zu verhindern, daß dort eine allgemeine Mobilmachung Platz greife, die auch unsere Grenze berühren würde. Die Folgen müßten unabsehbar sein. Der Minister versprach mir wiederum, in diesem Sinne zu wirken und dafür zu sorgen, daß die Köpfe möglichst kühl bleiben.

Schließlich teilte mir der Minister mit, daß der serbische Geschäftsträger in Rom dem Marquis di San Giuliano erklärt habe, daß, unter der Voraussetzung gewisser Erläuterung der Art der Beteiligung österreichischer Agenten, Serbien geneigt sein würde, auch die Artikel 5 und 6 der österreichischen Note, mithin also alle Forderungen, zu schlucken. Da nicht anzunehmen wäre, daß Österreich sich in direkte Unterhandlungen mit Serbien einlassen würde, könnte die Sache durch Vermittelung der Großmächte als Rat an Serbien gelangen. Marquis di San Giuliano meint, daß auf dieser Grundlage sich eine Einigung erzielen lassen könne. Vor allem aber wünsche der Minister die unverzügliche Aufnahme der Bespre-

---

[3] Siehe Nr. 314; vgl. auch Nr. 323.

chung. Sir E. Grey hat Marquis di San Giuliano an die Wiener und Berliner Kabinette verweisen lassen, da er ohne deren Zustimmung nicht in der Lage sei, Besprechungen aufzunehmen.

Schließlich teilte mir der Minister ein Telegramm Sir George Buchanans mit, wonach russisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den fremden Preßvertretern mitgeteilt haben soll, daß, da Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg ergebnislos verlaufen seien, Rußland sich genötigt sehe, Betreten serbischen Bodens durch österreichische Truppen als Kriegsfall zu betrachten.

Lichnowsky

Nr. 358

Der Geschäftsträger in Cetinje an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 19 Cattaro, den 28. Juli 1914[2]

Höre aus sicherer Quelle, daß gestriger Ministerrat folgendes beschlossen hat: Die Ausweisung der Montenegriner Cattaro, die dort erfolgte Beschlagnahme montenegrinischen Privateigentums sowie die Sperre der Telegraphenlinien durch die Österreicher bedeuteten Maßnahmen, gegen die Montenegro, solange der Krieg nicht erklärt sei, protestieren müsse. Sollte Österreich Serbien trotz hier für ausreichend erachteter Antwort Krieg erklären, würden dem österreichischen Gesandten seine Pässe zugestellt werden. In diesem Falle würde Montenegro Verteidigungsstellung einnehmen, eventuell serbischer Armee zu Hilfe kommen. Lowtschen-Garnison ist verstärkt[3].

Zech

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Cattaro 28. Juli, angekommen im Auswärtigen Amt 29. Juli 5^{57} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Am 30. Juli von Jagow, nach Vornahme kleiner stilistischer Änderungen, telegraphisch dem Botschafter in Wien mitgeteilt, 10^{45} vorm. zum Haupttelegraphenamt, 11^{40} vorm. abgefertigt, um 3^{0} nachm. auf der Botschaft in Wien eingetroffen.

[3] Siehe Nr. 394.

Nr. 359

Der Kaiser an den Zaren[1]

Telegramm (ohne Nummer) Berlin, den 29. Juli 1914[2]

I received your telegram[3] and share your wish that peace should be maintained. But as I told you in my first telegram[4], I cannot consider Austria's[5] action against Servia an "ignoble" war[6]. Austria knows by experience that Servian promises on paper are wholly unreliable. I understand its action must be judged as trending to get full guarantee that the Servian promises shall become real facts. This my reasoning is borne out[7] by the statement of the Austrian cabinet that Austria does not want to make any territorial conquests at the expense of Servia. I therefore suggest that[8]

---

[1] Der deutsche Entwurf von Jagows Hand, der dann in englischer Übersetzung dem Kaiser vorgelegt wurde, lautet: »Habe Dein Telegramm erhalten und teile mit Dir den Wunsch nach Frieden. Aber wie ich schon in meinem ersten Telegramm ausführte, kann ich in der österreichischen Aktion gegen Serbien nicht einen ‚ignoble war', sondern nur eine gerechte Strafexpedition erblicken. Daß sie nicht mehr ist, beweist die von dem Wiener Kabinett Deiner Regierung abgegebene Zusicherung, daß Österreich keinen territorialen Gewinn in Serbien anstrebt. Ich glaube deshalb, daß es Dir unter dieser Garantie möglich sein wird, dem serbisch-österreichischen Konflikt zuzuschauen, ohne die Welt in einen der fürchterlichsten Kriege zu stürzen. Eine direkte Verständigung zwischen Dir und Wien halte ich für möglich und erwünscht, und will ich sie gern unterstützen. Russische Mobilisierungsmaßregeln gegen Österreich könnten aber set the house in flame und müßten auch mich in die schwierigste Lage bringen.« Den englischen Entwurf hat der Kaiser wesentlich geändert und ergänzt.

[2] Auf dem vom Kaiser geänderten englischen Entwurf oben der Randvermerk von des Kaisers Hand: »N. Pal. 29. VII. 14 6[30] N. M.« Das Telegramm wurde dann von Potsdam aus offen abgesandt.

[3] Siehe Nr. 332.

[4] Siehe Nr. 335.

[5] »Austria's« vom Kaiser aus »the Austria« des Entwurfs geändert.

[6] Hier folgendes »Austria knows .... real facts« vom Kaiser beigefügt. Das hinter »facts« zunächst von ihm Niedergeschriebene hat er wieder gestrichen, ebenso das im Entwurf hinter »ignoble war« zunächst folgende: »It is an expedition in order to punish Servia.«

[7] »This .... out« vom Kaiser aus ursprünglichem »That it is not more is clearly proved« des Entwurfs geändert.

[8] »I therefore suggest that« vom Kaiser aus ursprünglichem »I think that given this guarantee« des Entwurfs geändert.

it would be quite[9] possible for Russia[10] to remain a spectator of[11] the austro-servian conflict without involving[12] Europe in[13] the most horrible war she ever witnessed. I think a direct understanding between your Government[14] and Vienna possible and desirable and as I already telegraphed to you, my Government is continuing its exertions to promote it. Of course military measures on the part of Russia which would be looked upon by Austria as threatening would precipitate a calamity we both wish to avoid and jeopardize my position as mediator which I readily accepted on your appeal to my friendship and my help[15].

Willy[16]

Übersetzung

Ich habe Dein Telegramm erhalten und teile Deinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Allein, wie ich Dir in meinem ersten Telegramm gesagt habe, kann ich Österreichs Vorgehen gegen Serbien nicht als einen unwürdigen Krieg ansehen. Österreich weiß aus Erfahrung, daß serbische Versprechungen auf dem Papier gänzlich unzuverlässig sind. Meiner Ansicht nach ist Österreichs Aktion dahin zu beurteilen, daß sie volle Bürgschaft dafür zu schaffen anstrebt, daß die serbischen Versprechungen auch wirklich zur Tat werden.

Diese meine Auffassung wird bestätigt durch die Erklärung des österreichischen Kabinetts, daß Österreich nicht beabsichtigt, irgendwelche territorialen Eroberungen auf Kosten Serbiens zu machen.

Ich rege daher an, daß es für Rußland durchaus möglich wäre, bei dem österreichisch-serbischen Konflikt in der Rolle des Zuschauers zu verharren, ohne Europa in den entsetzlichsten Krieg zu verwickeln, den es je gesehen hat.

Ich halte eine direkte Verständigung zwischen Deiner Regierung und Wien für möglich und wünschenswert und, wie ich Dir schon telegraphiert habe, setzt meine Regierung ihre Bemühungen fort, diese Verständigung zu fördern. Natürlich würden militärische Maßnahmen von seiten Rußlands, die Österreich als Drohungen ansehen würde, ein Unheil beschleunigen, das wir beide zu vermeiden wünschen, und meine Stellung als Vermittler gefährden die ich auf Deinen Appell an meine Freundschaft und meinen Beistand bereitwillig übernommen habe.

---

[9] »quite« vom Kaiser eingefügt.

[10] »Russia« vom Kaiser aus »you« des Entwurfs geändert.

[11] »of« vom Kaiser aus »in« des Entwurfs geändert.

[12] »involving« aus »driving« des Entwurfs geändert.

[13] »in« vom Kaiser aus »into« des Entwurfs geändert.

[14] »your Government« vom Kaiser aus »you« des Entwurfs geändert.

[15] »and as I already .... my help« vom Kaiser geändert aus ursprünglichem Text des Entwurfs »and am quite ready to promote it. But mobilisation of your army against Austria could set the house on fire and would bring myself into the most difficult position«.

[16] Vgl. Deutsches Weißbuch vom Mai 1915 S. 34 Nr. 22. III. — Siehe auch Nr. 366.

Nr. 360

Der Geschäftsträger in Athen an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 221 — Athen, den 29. Juli 1914[2]

Streng vertraulich!

Minister Streit hat anscheinend aus französischer Quelle stammende Nachrichten, daß Österreich in Unterhandlungen mit Bulgarien und der Türkei stehe[3]. Er zweifelt jedoch an der Richtigkeit derselben, da dies der deutschen Politik entgegengesetzt wäre, und da Österreich erst vorgestern Griechenland eine Sympathieerklärung abgegeben habe.

Bassewitz.

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Athen 2^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 6^{40} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Der erste Satz des Telegramms von Jagow »geheim« dem Botschafter in Konstantinopel mitgeteilt, 30. Juli, 9^{55} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 512.

Nr. 361

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 181 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Fürst Lichnowsky telegraphiert:

»Die Mitglieder .... unberechtigt sein«[3].

Diese Äußerungen der österreichischen Diplomaten müssen als Reflexe neuerer Wünsche und Aspirationen erscheinen. Ich betrachte die Haltung der dortigen Regierung und ihr ungleichartiges Vorgehen bei den verschiedenen Regierungen mit wachsendem Befremden.

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand mit Änderungen von der Hand Stumms und Jagows. Siehe Nr. 340.

[2] 8^{0} nachm. zum Haupttelegraphenamt gegeben.

[3] Hier ist Lichnowskys Telegramm vom 28. Juli (Nr. 301) mit kleinen Änderungen und unter Fortlassung der Sätze »Als die Nachricht.......... niedergeschmettert« und »daß es sich nicht bloß .... Beziehungen beruht« eingefügt.

In Petersburg erklärt sie territoriales Desinteressement, uns läßt sie ganz im unklaren über ihr Programm, Rom speist sie mit nichtssagenden Redensarten über die Kompensationsfrage ab[4], in London verschenkt Graf Mensdorff Teile Serbiens an Bulgarien und Albanien und setzt sich in Gegensatz zu den feierlichen Erklärungen Wiens in Petersburg[5]. Aus diesen Widersprüchen muß ich den Schluß ziehen, daß die in Telegramm Nr. 83[6] mitgeteilte Desavouierung des Grafen Hoyos für die Galerie bestimmt war, und daß die dortige Regierung sich mit Plänen trägt, deren Geheimhaltung vor uns sie für angezeigt hält, um sich auf alle Fälle der deutschen Unterstützung zu versichern und nicht durch offene Bekanntgabe einem eventuellen Refus auszusetzen.

Vorstehende Bemerkungen sind zunächst[7] zu Ew. Exz. persönlicher Orientierung bestimmt. Den Grafen Berchtold bitte ich nur darauf hinzuweisen, daß es sich empfehlen würde, einem Mißtrauen gegen seine über die[8] Integrität Serbiens den Mächten[9] abgegebenen Erklärungen vorzubeugen. Ich bitte ihn auch darauf aufmerksam zu machen, daß die Instruktion an Baron Mérey Italien kaum befriedigen kann[10].

Bethmann Hollweg

---

[4] Der Abschnitt »In Petersburg .... Kompensationsfrage ab« lautete im Bergenschen Entwurf: »In Petersburg wird die Friedensschalmei geblasen, den Bundesgenossen gegenüber glaubt die österreichisch-ungarische Regierung sich verschlossen zeigen zu müssen; uns verweigert sie jede Auskunft über ihr Programm, Rom eine Antwort auf die berechtigte Frage nach der Interpretation des Art. VII des Dreibundvertrags«. Mit den Änderungen Stumms lautete er kürzer: »In Petersburg wird die Friedensschalmei geblasen; uns läßt sie ganz im unklaren über ihr Programm, Rom speist sie mit nichtssagenden Redensarten über die Kompensationsfrage ab«. Daraus entstand dann der endgültige Entwurf Jagows.

[5] »in Petersburg« von Jagow beigefügt; ursprünglich hinter »Wiens« folgendes »die territoriale Integrität Serbiens wahren zu wollen« des Bergenschen Entwurfes von Jagow gestrichen.

[6] Siehe Nr. 18.

[7] »zunächst« von Stumm aus ursprünglichem »lediglich« Bergens geändert, vom Reichskanzler unterstrichen, das Wort fehlt in der Entzifferung der Wiener Botschaft. Dagegen sind dort die Worte »zu Ew. Exz. persönlicher Orientierung« *unterstrichen.*

[8] »einem Mißtrauen gegen seine über die« von Jagow aus ursprünglichem »einer Umdeutung seiner bezüglich der« Bergens geändert.

[9] »den Mächten« von Jagow beigefügt.

[10] »Ich bitte .... befriedigen kann« von Jagow beigefügt.

Nr. 362

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 179 London, den 29. Juli 1914[2]

Aus Journalistenkreisen höre ich, daß angeblich ein Einvernehmen zwischen England und Italien erzielt worden sei, wonach Italien versprochen habe, im Falle eines europäischen Krieges nichts gegen England zu unternehmen und umgekehrt[3].

Lichnowsky

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in London 5^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{15} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Unter dem 29. Juli von Jagow telegraphisch dem Botschafter in Rom mitgeteilt, 30. Juli 3^{20} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 458.

Nr. 363

Der Botschafter in Rom an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 149 Rom, den 29. Juli 1914[2]

Auf weitere Vorhaltungen sagte mir Marquis di San Giuliano heute ziemlich ernst, Österreichs Vorgehen sei gegen Italiens Interessen, solange Österreich nicht Artikel sieben Dreibundvertrags als fortbestehend anerkenne[3], solange Österreich nicht Kompensationen für Fall territorialer Besitznahme in Serbien gewähre. Solange könne Italien daher auch nicht an Österreich volle[4] diplomatische Unterstützung gewähren. Hinsichtlich der Kompensation halte er an Ansicht fest, daß *direkte* Verhandlungen mit Wien zum Bruch führen würden. Es sei daher nötig, daß Berlin diese Verhandlungen wenigstens einleite. Auf jeden Fall lehne er ab, mit Baron von Mérey darüber zu verhandeln. Das sei sicherer Bruch. Er habe auf meine dringenden Vorhaltungen bis jetzt alles vermieden, was eine direkte Stellungnahme gegen das die italienischen Interessen vertretende[5]

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Rom 6^{20} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{15} nachm.; Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Die zwei ersten Abschnitte »Auf weitere .... Besetzung herbeizuführen«, und die drei letzten Sätze »Zwischen Baron v. Mérey .... Sinne einzuwirken« von Jagow nach Vornahme kleiner Änderungen am 29. Juli dem Botschafter in Wien mitgeteilt, 30. Juli, 9^{45} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 150, 156, 168, 212, 326.

[4] »volle« im Telegramm Jagows an den Botschafter in Wien gestrichen.

[5] So in der Entzifferung.

Vorgehen Österreichs sei, aber die Zeit dränge sehr, denn es nahe der Moment, wo man sich hier entscheiden müsse, ob man diplomatisch für oder gegen Österreich gehen wolle.

Hinsichtlich des Lowtschen sehe er schwarz. Die österreichische Militärpartei wolle absolut den Berg haben und werde jeden Zwischenfall als Vorwand benutzen, um die Besetzung herbeizuführen.

Ich habe in Gemäßheit Telegramms Nr. 25[6] geantwortet, daß wir Italiens Wünsche in Wien schon unterstützten, und den Minister nochmals sehr dringend gewarnt, nicht in diesem Augenblick eine Uneinigkeit des Dreibunds zu enthalten[7], die Rußland zur Einmischung veranlassen könne. Minister meint, Rußland werde nicht sowohl durch Italien als wie durch eventuelles zu weit gehendes Vorgehen gegen Serbien bestimmt werden. Ich habe hier nach Kräften und ohne österreichische Unterstützung Presse bisher zurückgehalten, glaube aber gleichfalls, daß klare österreichisch-italienische Aussprache auf die Dauer unumgänglich ist. Ich möchte auch glauben, daß wir gewisse Dienste dabei leisten müssen. Zwischen Baron v. Mérey und Marquis di San Giuliano geht es schlecht. Beide sind krank und überreizt.

Österreichischer Botschafter ist sehr heftig gegen Kompensationen an Italien und sucht auf Graf Berchtold in diesem Sinne einzuwirken.

Flotow

---

[6] Siehe Nr. 287.
[7] So in der Entzifferung.

Nr. 364

Der Botschafter in Konstantinopel an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 379 Therapia, den 29. Juli 1914[2]

Türkischer Botschafter Rom meldet:

Italien bleibt aus innerpolitischen Gründen vorläufig unentschieden. Deutschland wünscht absolut den Krieg.

Wangenheim

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Therapia 1^{18} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{25} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Von Jagow telegraphisch dem Botschafter in Rom mitgeteilt, 30. Juli 10^{30} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 365

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 185 St. Petersburg, den 29. Juli 1914[2]

Sasonow, der mich eben zu sich bitten ließ, mitteilte mir, daß das Wiener Kabinett auf den ihm von hier aus geäußerten Wunsch, in direkte Besprechungen einzutreten, mit kategorischer Ablehnung geantwortet habe[3]. Es bleibe somit jetzt nichts anderes übrig, als auf Sir E. Greyschen Vorschlag von Konversation zu vieren zurückzukommen. Minister betont von sich aus, daß ihm dabei der Gedanke, Österreich-Ungarn zuzumuten, sich einer Art von europäischem Schiedsgericht zu unterwerfen, fernliegt, er suche nur nach Mitteln, um aus gegenwärtiger Schwierigkeit herauszukommen, und klammere sich dabei an jeden Strohhalm. Ich habe erneut erwidert, daß mir Stellungnahme meiner Regierung zu Sir E. Greyschen Vorschlag nicht bekannt sei, daß ich aber nicht umhin könne, russischen Mobilmachungsbefehl, falls derselbe wirklich unmittelbar bevorstehe, für schweren Fehler zu halten, solange hier erklärt werde, daß man wirklich den ernstlichen Wunsch habe, friedliche Lösung zu finden. Sasonow stellte unmittelbar bevorstehende Mobilmachung nicht in Abrede, meinte daraufhin, daß Rußland zu diesem Schritt von Österreich gezwungen sei, daß aber Mobilmachung noch lange kein[en] Krieg bedeute.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 6^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{29} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli. Betr. Mitteilung von Pourtalès' Telegramm an den Botschafter in Wien siehe Nr. 396.

[3] Siehe Nr. 397.

Nr. 365 a

Der Botschafter in Konstantinopel an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 380 Therapia, den 29. Juli 1914[2]

Von Militärmission:

Türkischer Militärattaché Petersburg meldet russische Mobilisierung.

Bezirk Warschau: 6., 14., 15., 19., 23. Korps.
Moskau: Grenadierkorps, 5., 13., 17., 25. Korps.
Kiew: 9., 10., 11., 12., 21. Korps.
Odessa: 7., 8. Korps.

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Therapia 1^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{29} nachm. Am 29. Juli 10^{0} nachm. dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt.

Für diese vier Bezirke wird Mobilisierung mit Reservisteneinziehung vorbereitet. Für Militärbezirk Wilna und Petersburg Mobilmachungsvorbereitung ohne Reservisteneinziehung.

Türkischer Konsul Batum telegraphiert: Hier Belagerungszustand. Gouverneur hat mohamedanischem Chef erklärt, Krieg sei möglich. Mobilmachungsorder für Kaukasuskorps noch nicht ergangen.

Türkischer Militärattaché Paris und türkischer Konsul Rostow melden übereinstimmend, daß Kaukasuskorps im Kriegsfalle an russischer Westgrenze verwendet werden würden. In Aserbeidschan stehen zur Zeit 10 000 Mann russischer Truppen, welche im Kriegsfalle gegen die Türkei südlich von Urmia gehen sollen.

Wangenheim

Nr. 366

Der Zar an den Kaiser[1]

Telegramm (ohne Nummer) Peterhof Palais, den 29. Juli 1914[2]

Thanks for your telegram conciliatory and friendly. Whereas official message presented today by your ambassador to my minister was conveyed in a very different tone[3]. Beg *you to explain this divergency*. It would be right to give over the Austro-servian problem to the *Hague conference*[4]. Trust in your wisdom and friendship.

Nanu!

Your loving Nicky[5]

Danke gleichfalls

Übersetzung

Danke für Dein versöhnliches und freundschaftliches Telegramm. Dagegen war die heute von Deinem Botschafter meinem Minister übergebene offizielle Mitteilung in einem ganz anderen Ton gehalten. Bitte *Dich, diese Verschiedenheit aufzuklären*. Es würde sich empfehlen, das österreichisch-serbische Problem der *Haager Konferenz* vorzulegen. Vertraue auf Deine Weisheit und Freundschaft.

Nanu!

Dein Dich liebender Nicky

Danke gleichfalls

---

[1] Nach der Niederschrift des Telegraphenamts. Siehe Nr. 359.

[2] Aufgegeben in Peterhof Palais 8^{20} nachm., aufgenommen im Neuen Palais 8^{42} nachm.

[3] Siehe Nr. 342 und 378.

[4] Am Rand rechts Ausrufungszeichen des Kaisers.

[5] Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 35, Nr. 22, IV. Weiteres Telegramm siehe Nr. 390.

Nr 367

Der Botschafter in Paris an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 229 — Paris, den 29. Juli 1914[2]

kindisch!!

wenn er doch Wien zum Antworten bringen wollte

Herr Viviani stellt militärische *Vorsichtsmaßregeln*[3] nicht in Abrede, betont aber *geringen* Umfang und ganz *diskrete* Ausführung. Von Mobilmachung sei man weit entfernt. Er würde es nicht beunruhigend finden, wenn unsererseits gleiches geschieht. Bedauerlich würden allerdings[4] Maßnahmen unsererseits sein wegen alarmierender Wirkung auf öffentliche Meinung. Das beste Mittel, um dem vorzubeugen, würde er in *möglichst beschleunigter Betreibung der Vermittelungsaktion sehen,* gleichviel in welcher Form. Auch Viviani will Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, den man hier aufrichtig wünschte, nicht aufgeben.

Schoen

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Paris 6^{50} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 9^{12} nachm., Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Randvermerk des Reichskanzlers vom 30. Juli »Kriegsminister und Generalstab müssen wohl benachrichtigt werden. v. B H. 30«, daraufhin, auf Anordnung Jagows, diesen Stellen am 30. Juli mitgeteilt, abgesandt durch Boten 4^{12} nachm. Abschrift der Entzifferung von Schoens Telegramm am 30. Juli an den Kaiser gesandt am 1. August ins Amt zurückgelangt.

[3] Dazu am Rand Fragezeichen des Kaisers.

[4] Dazu der Vermerk Jagows: »fehlt offenbar ein Wort wie weitergehende«. Auf Jagows Anordnung wurde dieser Vermerk auch den oben (Anm. 2) genannten militärischen Stellen mitgeteilt. In der für den Kaiser hergestellten Abschrift ist direkt »weitergehende« beigefügt.

Nr. 368

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 178 London, den 29. Juli 1914[2]

Das stärkste und unerhörteste Stück Engl. Pharisäerthums das ich je gesehen! Mit solchen Hallunken mache ich nie ein Flottenabkommen!

damit bin ich außer Cours gesetzt.

trotz Appells des Zaren an mich![4]

Sir E. Grey ließ mich soeben nochmals[3] zu sich bitten. Der Minister war vollkommen ruhig, aber sehr ernst, und empfing mich mit den Worten, daß die Lage sich immer mehr zuspitze. Sasonow habe erklärt, nach der Kriegserklärung nicht mehr in der Lage zu sein, mit Österreich direkt zu unterhandeln und *hier*[5] *bitten lassen, die Vermittelung wieder*[6] *aufzunehmen*. Als Voraussetzung für diese Vermittelung betrachtet die russische Regierung die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten.

gut

haben wir seit Tagen bereits zu erreichen versucht umsonst!

Sir E. Grey wiederholte seine bereits gemeldete Anregung, daß wir uns an einer solchen Vermittelung zu vieren, die wir grundsätzlich bereits angenommen hätten[7], beteiligen sollten. Ihm persönlich schiene eine geeignete Grundlage für eine Vermittelung, daß Österreich etwa nach Besetzung von Belgrad oder anderer Plätze seine Bedingungen kundgäbe[8]. Sollten Ew. Exz. jedoch die Vermittelung übernehmen, wie ich heute früh in Aus-

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in London 6[39] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 9[12] nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Abschrift der Entzifferung lag dem Kaiser vor, der darauf vermerkte: »30. VII. 14 1 Uhr N. M.« Die Abschnitte »Sir E. Grey .... Feindseligkeiten« und »Sodann sagte .... Verständigung gewählt« am 30. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt. Siehe Nr. 407.

[3] Siehe Nr. 357.

[4] »Steht im Original links am Rand«.

[5] »hier« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[6] »wieder« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[7] Der Satz »die wir .... hätten« fehlt in der dem Kaiser vorgelegten Abschrift von Lichnowskys Telegramm.

[8] Vgl. 293, 323 und 439.

sicht stellen konnte[9], so wäre ihm das natürlich ebenso recht. Aber eine *Vermittelung* schiene ihm nunmehr dringend geboten, falls es nicht zu einer *europäischen Katastrophe kommen sollte.*

Anstatt der Vermittelg. ein ernstes Wort an Petersburg u. Paris, daß England ihnen nicht hilft würde die Situation sofort beruhigen.

Sodann sagte mir Sir E. Grey, er hätte mir eine freundschaftliche und private Mitteilung zu machen, er wünsche nämlich nicht, daß unsere so herzlichen persönlichen Beziehungen und unser intimer Gedankenaustausch über alle politischen Fragen mich irreführten und er möchte sich für *später den Vorwurf [der]*[10] *Unaufrichtigkeit ersparen.* Die britische Regierung wünsche nach wie vor mit uns die bisherige Freundschaft zu pflegen und sie könne, solange der Konflikt sich auf *Österreich und Rußland beschränke, abseits stehen.* Würden *wir*[11] *aber und Frankreich hineingezogen,* so sei die Lage sofort eine andere und die britische Regierung würde unter *Umständen sich zu schnellen Entschlüssen gedrängt sehen.* In diesem Falle *würde es nicht angehen, lange abseits zu stehen und zu warten,* »if war breaks out, it will be *the greatest catastrophe* that the *world ever has seen*«. Es liege ihm fern, irgendeine Drohung aussprechen zu wollen, er habe mich nur vor Täuschungen und *sich* vor dem *Vorwurf der Unaufrichtigkeit bewahren* wollen und daher die Form einer privaten Verständigung gewählt[12].

aha! Der gemeine Täuscher!! — *der bleibt!*

d. h. wir sollen Österreich sitzen lassen urgemein und mephistophelisch! aber recht Englisch

sind schon gefaßt

d. h. sie werden uns anfallen

unaufrichtig ist er alle diese Jahre trotzdem gewesen bis in seine letzte Rede — *gänzlich mißglückt*

Sir E. Grey fügt noch hinzu, die *Regierung* müsse auch mit der *öffentlichen Meinung rechnen*; bisher sei die-

wir auch!

neukreierten![13]

---

[9] Der Satz »wie ich .... konnte« fehlt in der dem Kaiser vorgelegten Abschrift des Telegramms.

[10] »der« fehlt in der Entzifferung des Auswärtigen Amts.

[11] »wir« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[12] Siehe die Randbemerkungen des Kaisers zu Nr. 382 und 401 sowie den kaiserlichen Brief Nr. 474.

[13] Interlinearbemerkung, über »öffentlichen« stehend.

wenn sie will kann sie die öffentliche Meinung wenden und dirigieren, da ihr die Presse unbedingt gehorch[t]

selbe im allgemeinen für Österreich günstig gewesen, da man die Berechtigung einer gewissen Genugtuung anerkenne. jetzt aber fange sie an, infolge der österreichischen Hartnäckigkeit *vollkommen*[14] *umzuschlagen.*

mit Hilfe der Jingopresse

Meinem italienischen Kollegen, der mich soeben verläßt, hat Sir E. Grey gesagt, er glaube, falls die Vermittelung angenommen werde, Österreich jede mögliche Genugtuung verschaffen zu können, ein demütigendes Zurückweichen Österreichs käme gar nicht mehr in Frage, da die Serben auf alle Fälle gezüchtigt und unter der Zustimmung Rußlands genötigt werden würden, sich den österreichischen Wünschen unterzuordnen. Österreich könne also auch ohne einen Krieg, der den europäischen Frieden in Frage stelle, Bürgschaften für die Zukunft erlangen.

Lichnowsky

England dekouvriert sich im Moment wo es der Ansicht ist, daß wir im Lappjagen eingestellt sind und so zu sagen erledigt! Das gemeine Krämergesindel hat uns mit Diners und Reden zu täuschen versucht. Die gröbste Täuschung, die Worte des Königs für mich an Heinrich: »We shall remain neutral and try to keep out of this as long as possible« Grey straft den König lügen, und diese Worte an Lichnowsky sind der Ausfluß des bösen Gewissens, daß er eben das Gefühl gehabt hat uns getäuscht zu haben. Zudem ist es tatsächlich eine Drohung mit Bluff verbunden, um uns von Österreich loszulösen und an der Mobilmachung zu hindern und die Schuld am Kriege zuzuschieben. Er weiß ganz genau, daß wenn er nur ein einziges, ernstes, scharfes abmahnendes Wort in Paris und Petersburg spricht und sie zur Neutralität ermahnt, beide sofort stille bleiben werden. Aber er hütet sich das Wort auszusprechen, sondern droht uns statt dessen! Gemeiner Hundsfott! England allein trägt die Verantwortung für Krieg und Frieden nicht wir mehr! Das muß auch öffentlich klargestellt werden.

W.

---

[14] Am Rand Fragezeichen des Kaisers.

Nr. 369

Der Verweser des Generalkonsulats in Moskau an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 6 Moskau, den 29. Juli 1914[2]

Eigentliche Mobilmachung nach eingehenden Informationen anscheinend bisher hier nicht erfolgt. Erhalte Nachrichten durch Mittelsperson von Flügeladjutanten Swetschin, daß Moskau in den nächsten Tagen mobilisiert werden soll. Dieselbe Quelle mitteilt nach Angabe Sekretärs Mobilisierungsabteilung Moskau-Kursk-Bahn, daß diese Waggons für Transporte der Jahrgänge 1905 bis 1908 bereit halten soll. Gestern abend soll Mobilmachungsorder gegeben sein. Gerüchte treten sehr bestimmt auf. Auch anderer zuverlässiger Gewährsmann hat Mitteilung von Absicht der Mobilmachung für nächste Tage erhalten. Man spricht schon von morgen. Anscheinend aber allgemeine Nervosität wegen Verhaltens der Arbeiter; Botschaft benachrichtigt. Sehr gute Quelle bestätigt soeben Mobilmachung für morgen.

Hauschild

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Moskau 5^{25} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 9^{30} nachm., Eingangsvermerk: 20 Juli nachm. Am 29. Juli 10^{30} nachm. dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt.

Nr. 370

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 186 St. Petersburg, den 29. Juli 1914[2]

Militärattaché meldet auch für Generalstab:

Generalstabschef bat mich zu sich und eröffnete mir, er komme soeben von S. M., Kriegsminister habe ihn beauftragt, mir nochmals zu bestätigen, daß alles geblieben sei, wie Minister mir vor zwei Tagen mitgeteilt. Er gab mir in feierlichster Form Ehrenwort und bot schriftliche Bestätigung an, daß bis zur Stunde drei Uhr nachmittags nirgends Mobilmachung, d. h. Einziehung eines einzigen Mannes oder Pferdes erfolgt sei. Er könne sich für Zukunft nicht verbürgen, aber nachdrücklichst bestätigen, daß S. M. in den auf unsere Grenze gerichteten Fronten nach wie vor keine Mobilisierung wünscht.

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 29. Juli 7^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 9^{45} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli vorm. Am 29. Juli dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt.

Hier liegen vielfache Nachrichten über erfolgte Einziehung von Reservisten in verschiedenen Reichsteilen, auch Warschau und Wilna, vor. Bei hiesigen Truppenteilen sollen nach glaubwürdigen Nachrichten Pferde eingestellt sein. Ich hielt deshalb dem General vor, daß seine Eröffnungen mich vor ein Rätsel stellen. Er erwiderte auf Offiziersparole, daß solche Nachrichten unrichtig seien, allenfalls hie und da falscher Alarm.

General gab Truppenverschiebungen zu Grenzschutz zu. Das seien Maßnahmen, die nicht von ihm ressortierten und lediglich aus Vorsicht getroffen würden.

Er unterstrich nochmals strenge Scheidelinie zwischen den gegen Österreich und gegen Deutschland gerichteten Bezirken und nahm von den ersteren ausdrücklich den Kaukasus aus.

Bei nochmaliger Betonung der Friedensliebe (?) ließ General durchblicken, als ob man auch im Falle eines Krieges keine Offensive (?) beabsichtige.

In Anbetracht der zahlreichen und positiven Nachrichten über erfolgte Einziehungen muß ich das Gespräch als Versuch der Irreführung über Umfang der bisherigen Maßnahmen halten. Odessa meldet 28. nachmittags: Dortige Truppen sollen zum großen Teil an österreichische Grenze gesandt sein, ebenso drei Regimenter aus Kischinew. Rumänische Grenze entblößt.

Kiew meldet heute mittag: 8. Eisenbahnbataillon dem 7. gefolgt mit Feldbahnmaterial, Infanterieregiment 166 vorgerückt. Von Artillerie soll nur eine kriegsstarke Batterie zurückgeblieben sein. Mobilisierung militärischer Bezirke Kiews dort heute erwartet.

27. abends 16. Husaren von Riga nach Libau abbefördert.

Pourtalès

Nr. 371

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten in Kopenhagen[1]

Telegramm 26 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Geheim!

Zur Information und Regelung Ihrer Sprache für den Fall eines Kriegsausbruchs.

Wir haben von Anfang an Konflikt zwischen Österreich und Serbien als Angelegenheit aufgefaßt, welche nur diese beiden Staaten

[1] Nach dem von Jagow gezeichneten Konzept. Randvermerk des Reichskanzlers vom 27. Juli: »S. M. ist mit nebenstehender Instruktion einverstanden, hält aber ihre Absendung nicht für dringlich«. B. H. 27.

[2] Erst am 29. Juli 9^{45} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

angeht. Unsere Bemühungen sind daher fortgesetzt auf die Lokalisierung des Konflikts gerichtet. Sollte jedoch Rußland für Serbien Partei nehmen und Österreich angreifen, so wäre für uns der casus foederis gegeben und eine allgemeine Konflagration unvermeidlich. Die Frage der Erhaltung des Friedens hängt daher allein von Rußland ab.

Bei einer europäischen Konflagration haben wir keinerlei Absichten, den Bestand des dänischen Staates zu gefährden. Die Kriegsereignisse könnten aber ohne unser Wollen und Zutun ein Übergreifen der Operationen in die dänischen Gewässer zur Folge haben. Dänemark muß sich des Ernstes der Situation bewußt werden und darauf gefaßt sein, welche Stellung es gegebenenfalls einnehmen will.

Jagow

Nr. 372

Der Große Generalstab an das Auswärtige Amt[1]

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

3. Bericht

Nachrichten bis 29. Juli 4⁰ nachm.

Österreich

Den Oberbefehl gegen Serbien hat der Erzherzog Friedrich übernommen. Gegen Serbien werden 1. Kav.-Div. (Temesvar) zu 36 Esks. und 10. Kav.-Div. (Budapest) zu 30 Esks. mobil gemacht. Die gesamte Mobilmachung verläuft fast ohne Störung, nur ein Mangel an Landfuhrwerk soll sich bei Aufstellung der Trains im Bezirk des VII. A.-K. (Temesvar) fühlbar machen. Das III. A.-K. wird mit nur

[1] Nach der vom Generalstab übersandten Vervielfältigung. Der 1. und 2. Bericht vom 27. und 28. Juli sind nicht bei den Akten des Auswärtigen Amts. Siehe Anmerkung 3 zu Nr. 341.

[2] Eingangsvermerk: 29. Juli nachm. Hat Zimmermann, Jagow und dem Reichskanzler vorgelegen, vom Reichskanzler am 31. zurück.

39 Batl. aufgestellt, die Gesamtstärke der Armee wird sich nunmehr auf rund 400000 Mann ermäßigen. Der Mitrowitzer Saveübergang soll ohne Kampf in österreichische Hände gefallen sein. Die Donaumonitore stehen versammelt bei Neusatz. Die Flotte liegt bei Sebenico vereinigt. Landsturm ist bei sämtlichen acht Armeekorps aufgerufen.

Serbien und Montenegro

Soweit aus der Presse ersichtlich, Lage wie folgt: Die Truppen südlich Semendria gehen morawaaufwärts zurück, an der Donau verbleiben nur schwächere Kräfte, darunter Landsturm. An der unteren Drina bei Lesnitza und südlich sind starke Freiwilligenabteilungen in der Bildung begriffen. Kleinere Feuergefechte entwickelten sich an beiden Flüssen. Die Hauptgruppen der serbischen Westfront bei Valjevo nnd Uschitze werden verstärkt. Von Novibasar her sollen Teile der neugebildeten Ibar-Division zum Lim marschieren und Teile bis Priboj an die Grenze vorgeschoben haben. Dieser linke serbische Flügel hat Verbindung mit dem rechten Flügel der Montenegriner, der in Stärke einer Brigade mit Artillerie in Gegend Plevlje gemeldet wird. Je ein bis zwei weitere Brigaden sollen am Rjegos und bei Grahovo versammelt sein. Der Lowtschen wird weiter verstärkt. Die montenegrinischen Hauptkräfte scheinen um Niksitsch versammelt zu werden. König und Regierung begaben sich nach Podgoritza, wo ein höherer serbischer Offizier eintraf. Das serbische Hauptquartier scheint zunächst in Nisch zu bleiben. Der serbische Generalstabschef soll entgegen den Pressemeldungen nicht freigelassen sein. Über Wien werden umfangreiche Desertionen serbischer Soldaten gemeldet, die mit ihren Waffen auf ungarischem Gebiet ankommen und über mangelhafte Verpflegung klagen sollen. Nach einer Äußerung des bulgarischen Gesandten soll auch in Nisch Mangel an Nahrungsmitteln herrschen.

Griechenland

Es wird bekannt, daß Bündnisvertrag sich nicht auf Unterstützung Serbiens gegen Österreich bezieht. Griechenland will neutral bleiben. Presse und Bevölkerung gegen Österreich gesinnt.

Rumänien, Bulgarien

Nichts Neues.

Türkei

Türkei will Neutralität zunächst wahren, fürchtet aber Anfang August einen griechischen Flottenüberfall (??).

Belgien

Armee wird durch Einziehung von drei Jahrgängen von 55 000 auf 100 000 Mann gebracht. Einziehung dieser Reserven ist befohlen. Grenzdienst soll verschärft werden. Belgien will Einfall der Franzosen wie Deutschen verhindern; entsprechende Maßnahmen: Armierung der Werke. Vorbereiten der Kunstbauten zur Sprengung usw.

Holland

Die Mobilmachung wird vorbereitet, die wichtigsten Maas- und Yssel-Übergänge militärisch besetzt. Forts werden besetzt und armiert, Verpflegung anscheinend reichlich.

Frankreich

1. Grenzgebiet. Grenzschutzübungen. Erhöhte Tätigkeit. Kraftwagen sollen bei Audun, Longuyon und Longwy bereitstehen. Militärischer Bahnschutz durchgeführt. Arbeit an Rampen. Telephonverkehr zwischen Paris und Deutschland heute stellenweise unterbrochen. Eisenbahnmaterial zurückgeführt. In Toul und Epinal keine Waggons für Handel mehr hergegeben. Armierung der Belforter Forts im Gange.

2. Im Innern. An Strecke Paris–Herbesthal Bahnbewachung und Abstellung zahlreicher leerer Züge festgestellt. Auf Kasernenhöfen in Paris 28. Juli Feldfahrzeuge bemerkt. Keine allgemeine Reservisteneinziehung. Höchstens Einziehung jüngsten Jahrgangs möglich. — Oberstl. Dupont, Chef 2. Abt. Genst., sprach Verwunderung über geringe Schutzmaßregeln Deutschlands aus. Nur bei Metz seien Vorbereitungen festgestellt, die von denen seitens der Franzosen weit übertroffen würden. — Kriegsbegeisterung im Lande nicht vorhanden. Flotte bleibt bei Toulon. Französische Presse ergeht sich teilweise in Schmähungen über Deutschland. — Eine Störung der telephonischen Verbindung mit der Feste Kaiserin bei Metz wird auf äußere Einwirkung zurückgeführt.

England

Offiziere und Mannschaften vom Urlaub zurückbeordert, eine Maßregel, die bei geringster politischer Spannung einsetzt. Die 1. Flotte nahm Kriegsmaterial auf bei Portland. Eine U-Boot-Flottille ist unbekannt ausgelaufen. Die 2. Flotte, in den Heimathäfen, füllt ihre Mannschaftsbestände auf. Marineschulen sind geschlossen. Die Probemobilmachung der 2. Division Aldershot war schon längere Zeit in Aussicht genommen.

Italien

Ist durch Eisenbahnerstreik, die lybischen und albanischen Angelegenheiten stark in Anspruch genommen, hofft aber, die Eisenbahner befriedigen zu können, sichert Österreich freie Hand in Serbien zu, verlangt dafür freie Hand in Albanien. Die Haltung der norditalienischen Presse war heute etwas serbenfreundlich.

Rußland

Zur Verstärkung der überall mobilisierten Grenzwache sind Truppen verschiedener Waffengattungen herangezogen worden, an einzelnen Stellen, z. B. Tschenstochau, Alexandrowo, Wirballen, auch Pioniere, anscheinend Sprengkommandos. Der militärische Grenz- und Bahnschutz scheint im ganzen Grenzgebiet durchgeführt. Der Ausspruch der Mobilisierung im Militärbezirk Wilna und Warschau immer noch nicht bestätigt. Reservisten noch nicht in größerer Zahl einberufen. Pässe nach einzelnen Meldungen nicht mehr erteilt. Anweisung an die Reservisten, sich bereitzuhalten, soll ergangen sein. Pferdeaushebungen von einzelnen Stellen an der Grenze gemeldet. (Es kann Sicherheitsmaßnahme oder Requisition für die Mobilisierung der Grenzwache sein.) Rollendes Material wird überall bereitgestellt. Güter wurden an der ganzen preußisch-russischen Grenze nicht mehr angenommen.

Im besonderen: Infanterie-Regimenter 110 und 111 mit Artillerie und einem Dragoner-Regiment stehen bei Wirballen, Grenze von westlich Suwalki bis Schirwindt stark besetzt. Truppen gemeldet: in Ratschki (alle Waffen, ohne Stärkeangabe); bei Schtschutschin Kavallerie und Infanterie; von Ostrolenka im Marsch zur Grenze (ohne Stärkeangabe); in Mlawa (Teile des Infanterie-Regiments 8 und 29 aus Warschau); bei Bschetz (südwestlich Wlozlawek) alle Waffen, mehrere Regimenter (?).

Minensperre Dünamünde wird bestätigt, zweimalige Öffnung täglich, Leuchtfeuer gelöscht. Die Schären, zwischen Helsingfors und Hangö für Handelsschiffe gesperrt, Leuchtfeuer gelöscht, Bojen entfernt. Schiffahrt nach Petersburg ungehindert.

Die offiziöse Presse hält serbische Antwort für ausreichend, glaubt Rumänien auf Seite des Dreibundes suchen zu müssen.

gez. v. Griesheim

Für die Richtigkeit:

v. Bartenwerffer,
Major



Nr. 373

Der Reichskanzler an den englischen Botschafter[1] (mündlich)

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Unsere Bemühungen gehen fortgesetzt auf Erhaltung des Friedens. Sollte durch einen russischen Angriff auf Österreich und die hieraus für uns resultierenden Bündnispflichten zu unserem größten Bedauern doch eine europäische Konflagration unvermeidlich werden, so hoffen wir, daß England Zuschauer bleiben wird. Soweit wir die englische Politik beurteilen können, würde sie mit Rücksicht auf das europäische Gleichgewicht eine Zerschmetterung Frankreichs nicht zulassen wollen. Letztere wird aber von uns keineswegs beabsichtigt. Wir können dem englischen Kabinett — v o r a u s s ä t z l i c h dessen n e u t r a l e r Haltung — versichern, daß wir selbst im Falle eines siegreichen Krieges keine territoriale Bereicherung auf Kosten Frankreichs in Europa anstreben. Wir können ihm ferner zusichern, daß wir die Neutralität und Integrität Hollands so lange respektieren werden, als diese von unseren Gegnern respektiert wird. Was Belgien betrifft, so wissen wir nicht, zu welchen Gegenoperationen uns die Aktion Frankreichs in einem etwaigen Kriege nötigen könnte. Aber vorausgesetzt, daß Belgien nicht gegen uns Partei nimmt, würden wir auch für diesen Fall uns zu einer Versicherung bereit finden, wonach Belgiens Integrität nach Beendigung des Krieges nicht angetastet werden darf.

Diese eventuellen Zusicherungen erschienen uns als geeignete Grundlagen für eine weitere Verständigung mit England, an der unsere Politik bisher dauernd gearbeitet hat. Die Zusicherung einer neutralen Haltung Englands im gegenwärtigen Konflikt would enable me to a general neutrality agreement in the future of which it would be premature to discuss the details at the present moment[3].

---

[1] In Maschinenschrift vorliegender, von Jagow paraphierter Entwurf mit handschriftlichen Änderungen des Reichskanzlers; vgl. engl. Blaubuch 1914 Nr. 85, siehe ferner Nr. 497.

[2] Randvermerk des Reichskanzlers vom 31. Juli: »Nebenstehende Erklärung habe ich am 29. Juli dem Botschafter Sir Edward Goschen mündlich gemacht. v. B. H. 31. 7. 14.« Die Erklärung wurde nach dem englischen Blaubuch s p ä t a b e n d s gemacht.

[3] Im Entwurf folgte hinter »Konflikt«: »und die Inaussichtnahme eines allgemeinen Neutralitätsvertrages für die Zukunft würden wir mit einer Flottenverständigung beantworten können«. Der Reichskanzler strich das und schrieb dafür: »würde uns die Möglichkeit schaffen, einen allgemeinen Neutralitätsvertrag für die Zukunft in Aussicht zu nehmen. Ich kann mich über die Details und die Basis eines solchen Vertrages natürlich heute nicht näher äußern, da ja England dabei sich über die ganze Frage äußern würde.« Auch dieses strich dann der Kanzler und wählte den englischen Text »would enable.........moment«.

Nr. 374

Prinz Heinrich von Preußen an den Kaiser[1]

Kiel, den 28. Juli 1914

Mein lieber Wilhelm!

Anliegend übersende ich Dir einen Brief von Sophie, den sie mich bat, Dir mit sehr herzlichen Grüßen zuzustellen; ich traf sie und Mossy am vergangenen Sonntag bei Zander Münster in Mairsfield. —

Als die Pressenachrichten reichlich alarmierend lauteten, und ich die Bestätigung Deiner Heimreise erlangte, entschloß ich mich kurzer Hand meinen Aufenthalt in England abzubrechen, um auf meine hiesige Basis zurückzukehren, auf welcher ich mich, wie Dir bereits telegraphiert, zu Deiner Verfügung halte, bis die Ereignisse sich geklärt haben. —

Vor meiner Abreise von London, und zwar am Sonntag morgen hatte ich, auf mein Ansuchen, eine kurze Unterredung mit Georgie, welcher sich über den Ernst der augenblicklichen Lage vollkommen im Klaren war und versicherte, er und seine Regierung würden nichts unversucht lassen, um den Kampf zwischen Österreich und Serbien zu lokalisieren, deshalb habe seine Regierung den Vorschlag gemacht, Deutschland, England, Frankreich und Italien, wie Du längst weißt, möchten intervenieren, um zu versuchen, Rußland im Zaume zu halten, er hoffe, daß Deutschland in der Lage sein werde, trotz seines Bündnisverhältnisses zu Österreich, diesem Vorschlag beizutreten, um den europäischen Krieg zu vermeiden, dem wir, wie er sagte, näher seien als je zuvor; er sagte weiter wörtlich "we shall try all we can to keep out of this and shall remain neutral." — Daß diese Äußerung ernst gemeint war, davon bin ich überzeugt, ebenso wie davon, daß England anfangs auch neutral bleiben wird, ob es dies jedoch auf die Dauer wird können, darüber kann ich nicht urteilen, hege aber meine Bedenken, wegen des Verhältnisses zu Frankreich. —

Georgie war sehr ernst gestimmt, folgerte logisch und hatte das ernsteste und aufrichtigste Bestreben, dem eventuellen Weltbrand vorzubeugen, wobei er stark auf Deine Mithilfe rechnete. Den Inhalt der Unterredung teilte ich Lichnowsky mit, mit der Bitte, diesen dem Kanzler zu übermitteln. Wie ich jetzt durch Karpf erfahre, hat sich das in London zur Freude vieler verbreitete Gerücht, wonach Du den französischen Präsidenten auf Deiner Heimfahrt gesprochen haben solltest, nicht bestätigt; man war be-

[1] Nach der Ausfertigung; zum Bureau des Auswärtigen Amts gelangte sie erst im Januar 1919.



reits geneigt, eine solche Begegnung als Friedensgarantie hinzunehmen. Im übrigen war von einer Erregung im öffentlichen Leben in London nichts zu spüren, was wohl dem Umstande zuzusprechen sein dürfte, daß der »weekend« seine Rolle spielte, den sich ein Land, welches geographisch so günstig gelegen ist wie England, wohl leisten kann. —

Lichnowsky, mit dem ich noch am Sonntag zusammen war, hat mich der loyalen und aufrichtigen Gesinnungen Sir Edward Greys, gelegentlich der augenblicklichen Krise, des neuen versichert. —

Hierüber hinaus kann ich nichts berichten, da mein Aufenhalt in England nur von Sonnabend früh bis Montag früh dauerte.

In Gedanken in dieser sorgenvollen Zeit bei Dir, verbleibe ich mit herzlichem Gruß,

Dein treu gehorsamer Bruder

Heinrich

Nr. 375

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten in Brüssel[1]

Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Die diesem Erlaß beigefügte Anlage ersuche ich Ew. Hochwohlgeb. ergebenst, sicher verschlossen aufzubewahren und erst zu eröffnen, wenn Sie telegraphisch von hier aus dazu angewiesen werden.

Den Empfang dieses Erlasses und der Anlage wollen Sie mir telegraphisch bestätigen[3].

v. Jagow

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Stumms Hand, am 29. Juli von Stumm und Zimmermann paraphiert.

[2] Am 29. Juli mit einem verschlossenen Kuvert als Anlage (siehe Nr. 376) durch Feldjäger abgesandt. Das Schreiben Nr. 375 ist als Erlaß 88, die Anlage Nr. 376 als Erlaß 87 bezeichnet.

[3] Der Gesandte in Brüssel bestätigt den Empfang am 30. Juli in einem Telegramm an das Auswärtige Amt, aufgenommen im Berliner Haupttelegraphenamt 30. Juli 2^{47} nachm., präsentiert im Auswärtigen Amt 3^{36} nachm.

Nr. 376

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten in Brüssel[1]

Berlin, 29. Juli 1914[2]

Der k. Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maasstrecke Givet–Namur. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs[3] durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen.

Die k. Regierung kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß Belgien trotz besten Willens nicht imstande sein wird, ohne Hilfe einen französischen[4] Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen die Bedrohung Deutschlands gefunden[5] werden kann. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. Mit dem größten Bedauern würde es daher[6] die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindselig-

---

[1] Nach dem Konzept. Der Chef des Generalstabs v. Moltke übersandte dem Auswärtigen Amt unter dem Datum des 26. Juli den von ihm selbst niedergeschriebenen »Entwurf zu einem Schreiben an die belgische Regierung« (Eingangsvermerk: 29. Juli nachm.). Der Entwurf wurde von Stumm geändert und mit einem Nachtrag versehen, das Ganze wurde nicht als Mitteilung an die belgische Regierung, sondern als Erlaß an den Gesandten in Brüssel gerichtet. Konzept ist von Stumm, Zimmermann und dem Kanzler paraphiert, das Mundum wurde von Jagow unterzeichnet. — Bezüglich der vom Gesandten in Brüssel auf Anweisung Jagows später am Text vorgenommenen Änderungen siehe Nr. 648. Siehe auch Nr. 375.

[2] Auf dem Konzept der Vermerk von Stumms Hand: »Mundiert v. Gf. Mirbach. Ab 29. abends durch k. Feldj. [äger].« In einer gleichfalls bei den Akten befindlichen Abschrift ist das Datum von Stumm geändert in 2. August; darunter der Vermerk von Stumms Hand: (»Veröffentlichung am 8. August durch Wolffbureau«).

[3] Hinter »Frankreichs« im Entwurf des Generalstabs in Klammer folgendes (»nach Vereinigung mit einem englischen Expeditionskorps«) von Stumm gestrichen.

[4] »französischen« aus »französisch-(englischen)« des Generalstabs von Stumm geändert.

[5] Generalstab hatte »erblickt« statt »gefunden«.

[6] Daher »statt« des Generalstabs: »aber«.

keit gegen sich darin erblicken würde, daß die Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten.

Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die k. Regierung das Folgende:

1. Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien. Ist Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber eine wohlwollende Neutralität einzunehmen[7], so verpflichtet sich die deutsche Regierung beim Friedensschluß[8] nicht nur Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfang zu garantieren, sie ist sogar bereit, etwaigen territorialen[9] Kompensationsansprüchen des Königreichs auf Kosten Frankreichs[10] in wohlwollendster Weise entgegenzukommen.

2. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist.

3. Bei einer freundschaftlichen[11] Haltung Belgiens ist Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den k. Belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch deutsche Truppen verursacht werden könnte.

Sollte Belgien den deutschen Truppen feindlich entgegentreten, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand der Maasbefestigungen oder durch Zerstörungen von Eisenbahnen, Straßen, Tunneln oder sonstigen Kunstbauten Schwierigkeiten bereiten, so wird Deutschland zu seinem Bedauern gezwungen sein, das Königreich als Feind zu betrachten. In diesem Falle würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, sondern müßte die spätere Regelung des Verhältnisses beider Staaten zueinander der Entscheidung der Waffen überlassen.

Die k. Regierung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß diese Eventualität nicht eintreten, und daß die k. Belgische Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen wird, um zu verhindern, daß Vorkommnisse wie die vorstehend erwähnten sich ereignen. In diesem Falle würden die freundschaftlichen Bande, die beide

---

[7] »Deutschland gegenüber .... einzunehmen« von Stumm geändert aus ursprünglichem »auf die Seite Deutschlands zu treten«.

[8] Die Worte »beim Friedensschluß« von Stumms Hand beigefügt.

[9] »territorialen« von Stumms Hand beigefügt.

[10] »auf Kosten Frankreichs« von Stumm beigefügt an Stelle von »auf territorialem Gebiet« des Generalstabs.

[11] Hinter »freundschaftlichen« im Entwurf in Klammer folgendes: »[oder einer wohlwollend neutralen]«, später gestrichen.

Nachbarstaaten verbinden, eine weitere und dauernde Festigung erfahren[12].

Ew. Hochwohlgeb. wollen umgehend der k. Belgischen Regierung hiervon streng vertraulich Mitteilung machen und sie um Erteilung einer unzweideutigen Antwort binnen 24 Stunden ersuchen[13]. Von der Aufnahme, welche Ihre Eröffnungen dort finden werden, und der definitiven Antwort der k. Belgischen Regierung wollen Ew. Hochwohlgeb. mir umgehend telegraphische Meldung zugehen lassen[14].

v. Jagow

---

[12] Der Abschnitt »Die k. Regierung .... erfahren« lautete im Entwurf des Generalstabs: »Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die k. Belgische Regierung alle letzterwähnten Vorkommnisse im eigenen Interesse zu verhindern wissen wird. Die gegenwärtige Krisis würde dann dazu beitragen, die altbewährten freundschaftlichen Beziehungen beider Nachbarstaaten dauernd zu befestigen«.

[13] Der Generalstab hatte unter dem Entwurf die Bemerkung beigefügt: »Eine unzweideutige Antwort auf dieses Schreiben muß innerhalb 24 Stunden nach Überreichung erfolgen, widrigenfalls die Feindseligkeiten sofort eröffnet werden«.

[14] Der Satz: »Von der Aufnahme .... zugehen lassen« im Konzept von Stumms Hand nachträglich mit Bleistift beigefügt.

Nr. 376a

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 180 Petersburg, den 29. Juli 1914[2]

Folgendes hier nicht entzifferbares Telegramm, um dessen Entzifferung und Mitteilung hierher gebeten wird, aus Warschau hier eingegangen:

Alle Truppen aus Manöver zurückberufen, teilweise an österreichische Grenze abgegangen.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 7^{23} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{14} nachm. Vom Chiffrierbureau nach Peterburg weitergegeben. Am 30. Juli 8^{0} vorm. dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt.



Nr. 377

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 189 Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Erwarte umgehende Erledigung des Erlasses Nr. 174[3].

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept von der Hand des Reichskanzlers.
[2] 10^{30} nachm. zum Haupttelegraphenamt, dort abgefertigt 11^{50} nachm.; angekommen auf der Botschaft in Wien 30. Juli 6^{0} vorm.
[3] Siehe Nr. 323. Schon vorher war am 29. Juli 10^{18} nachm. an die Botschaft in Wien offen (186) telegraphiert worden: »Sofort Drahtantwort, ob Telegramm Nr. 174 von gestern dort angekommen. Auswärtiges Amt.« Dieses Telegramm ist nur bei den Akten der Botschaft in Wien. Siehe ferner Nr. 388.

Nr. 378

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 187 Petersburg, den 29. Juli 1914[2]

Habe soeben Herrn Sasonow befohlene Mitteilung gemacht[3] und dabei betont, daß es sich nicht um eine Drohung, sondern um freundschaftliche Meinung handele. Minister, der Mitteilung sehr erregt entgegennahm, erwiderte, er werde Sr. M. dem Kaiser Nikolaus Meldung erstatten.

Dem Grafen Szápáry hat Herr Sasonow zugegeben, daß Mobilmachung bevorstehe, und hinzugefügt, es werde mit Mobilmachungsbefehl »note explicative« veröffentlicht werden, die darauf hinweisen werde, daß Mobilmachung nicht als Absicht russischer Regierung, Krieg zu führen, aufzufassen sei, sie vielmehr nur Zustand bewaffneter Neutralität herbeiführen solle.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Petersburg 8^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{55} nachm. Eingangsvermerk: 29. Juli nachm.
[3] Siehe Nr. 342.

Nr. 379

Der Geschäftsträger in Bukarest an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 49 Sinaia, den 29. Juli 1914[2]
Geheim!

S. M. der König empfing mich heute morgen, sogleich nachdem ich um Audienz gebeten hatte. Höchstderselbe wiederholte die mir gestern gemachten Mitteilungen und fügte hinzu, es sei wohl möglich, daß jetzige Regierung in Bulgarien ruhig bleiben würde, allein im Augenblick eines Konflikts würde diese von Rußland weggefegt werden, und Bulgarien ginge dann sofort ins russische Lager über. König wies nochmals darauf hin, daß Bulgarien gut gerüstet sei und die Stimmung hier im Lande eine Unterstützung Osterreichs sehr erschweren werde. Inwieweit man auf Zuverlässigkeit Bulgariens bauen kann, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Ich habe Sr. M. gegenüber geäußert, es könnte doch darauf hingewirkt werden, die öffentliche Meinung in Österreich freundlichem Sinne zu beeinflussen. Die Lage des Königs wird gegebenenfalls eine sehr schwierige sein. Daher geht sein Wunsch dahin, Österreich möge den Krieg rasch beendigen und maßvoll sein. Er meint, Deutschland könne in diesem Sinne auf Österreich einwirken, wie er es schon getan habe. In einem Telegramm, das König heute an Kaiser Franz Joseph, der ihm Kriegserklärung angezeigt hatte, gesandt hat, heißt es: »Ich hege den Wunsch, daß das von meinem Lande mit so viel Opfern erworbene Gleichgewicht auf der Balkanhalbinsel unberührt bleiben möge.«

Kaiser von Rußland hat heute König Telegramm gesandt als Antwort auf sein Telegramm, in dem er für freundliche Aufnahme der Deputation des rumänischen Regiments dem Zaren dankt. Dasselbe enthält folgenden Passus: »Je ne doute pas que notre amitié personnelle facilitera notre collaboration pour saufgarder[3] si possible la paix à cette heure grave.« Von beiden Telegrammen hat S. M. der König mir vertraulich Kenntnis gegeben.

Waldburg

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Sinaia 29. Juli 7[45] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 11[0] nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli vorm.
[3] So in der Entzifferung für »sauvegarder«.

Nr. 380

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 139 Berlin, den 29. Juli 1914[2]
Dringend!

Russische Mobilmachung an österreichischer Grenze wird, wie ich annehme, entsprechende österreichische Maßregel zur Folge haben. Wieweit dann die rollenden Steine noch aufzuhalten sind, ist schwer zu sagen, und ich fürchte, daß friedliche Absichten Herrn Sasonows dann nicht mehr verwirklicht werden können[3]. Um, wenn möglich, drohende Katastrophe noch[4] abzuwenden, wirken wir in Wien darauf hin, daß die österreichisch-ungarische Regierung in Bestätigung ihrer früheren Versicherung[5] Rußland noch einmal formell erklärt, daß ihr territoriale Erwerbungen in Serbien fernliegen und ihre militärischen Maßnahmen lediglich eine vorübergehende Besetzung bezwecken, um Serbien[6] zur Schaffung von Garantien für künftiges Wohlverhalten zu zwingen.

Gibt Österreich-Ungarn eine solche Erklärung ab, so hat Rußland alles erreicht, was es will. Denn daß Serbien die »verdiente Lektion« erhalten müsse, hat Herr Sasonow Ew. Exz. gegenüber selbst zugegeben.

Wir erwarten daher, daß Rußland, falls unser Schritt in Wien Erfolg hat, keinen kriegerischen Konflikt mit Österreich herbeiführt[7].

Ew. Exz. wollen Sich in vorstehendem Sinne eingehend Herrn Sasonow gegenüber aussprechen.

Drahtbericht[8]. Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Rosenbergs Hand mit Änderungen von der Hand Jagows. Siehe Nr. 343.

[2] 11[5] nachm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] »Russische .... verwirklicht werden können« von Jagow geändert aus Rosenbergs ursprünglichem: »Der russische Botschafter hat hier heute mitgeteilt, daß Rußland morgen gegen Österreich mobilisieren wird. Wie Ew. Exz. und dem dortigen Kabinett bekannt, würde ein derartiger russischer Schritt von uns alsbald mit entsprechenden Mobilmachungsmaßnahmen beantwortet werden müssen.«

[4] So Jagow anstatt Rosenbergs: »Um die dann wohl unvermeidliche Katastrophe wenn möglich noch in letzter Stunde.«

[5] Jagow: »früheren Versicherung« anstatt Rosenbergs »bereits vorliegenden Versicherungen nicht nur uns, sondern auch.«

[6] Hier zunächst folgendes »zur Erfüllung der österreichischen Forderungen und« von Jagow gestrichen.

[7] »keinen .... herbeiführt« von Jagow aus Rosenbergs ursprünglichem »die geplante Mobilisierung unterläßt« geändert. Rosenbergs hinter »unterläßt« folgender Satz: »Die Verantwortung für die Folgen einer trotzdem vorgenommenen Mohilmachung würde ausschließlich Rußland treffen« von Jagow getilgt.

[8] Siehe Nr. 421.

Nr. 381

Der Geschäftsträger in Athen an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 222 Athen, den 29. Juli 1914[2]
Vertraulich!

Gemeldete Erklärung[3] des bulgarischen Gesandten ist nicht in offizieller Weise erfolgt, doch hat Herr Streit davon Akt genommen.

Griechische Regierung will Nachricht von einem Bericht des bulgarischen Generalstabs an die bulgarische Regierung haben, der feststellt, daß Bulgarien stark genug sei, um mit seiner Armee gegen Rumänien zu kämpfen und gegen serbische und griechische Banden Kämpfe zu organisieren.

Bassewitz

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Athen 29. Juli 8⁰ nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 11⁵⁵ nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli vorm.
[3] Siehe Nr. 336.

Nr. 382

Zwei Artikel des »Daily Chronicle« vom 29. Juli 1914 mit Randbemerkungen des Kaisers[1]

What War Will Mean.
The real danger for Gt. Britain.
By Sir Harry Johnston, G. C. M. G.

beides in unserer Presse sehr lobend besprechen unter Abdruck

At the time these lines are being written the fate of all Europe, of the British Empire, of Asia, and of Africa hangs in the balance. Is a quarrel between Austria-Hungary and Servia to spread rapidly into a war between Germany and Austria on the one hand, and Russia on the other, with the Balkan States taking this side or that? And, more terrible

---

[1] Zeitungsausschnitt vom Auswärtigen Amt dem Kaiser zugesandt, Eingangsvermerk des Amts: 29. Juli; vom Kaiser am 31. Juli ins Amt zurückgelangt.

still for us across the British Channel, is this war to involve the longthreatened revenge of France for her defeats in 1870, the invasion of Belgium and Luxemburg, and, perhaps, Holland, and, finally, a world-war of the British against the German Empire and its allies?

The least blunder of our diplomacy and statecraft, the least persistence in any miscalculation of forces which may have taken place may involve our peoples in a struggle by sea, land, and air out of which, even if we come victorious, we *shall be incredibly maimed and impoverished.* Moreover, *our very victory* as the partisans of Teuton or of Slav, or the ally of France (and consequently of Russia) may *upset the balance of power in Europe or Asia to our great disadvantage.*

yes

yes!

How Britain is Situated.

As things stand we *have no interests at stake in this clash of ambitions* between the Powers of Central and of Eastern Europe. We are friends with both—with, I should say, all—parties. The prosperity of Russia stimulates British commerce; the prosperity of Germany and of Austria-Hungary, similarly, is good for British and for British Imperial trade. Our commercial dealings with Servia are on the up-grade. We should like to see all participants in the great renaissance of Eastern Europe happy and contented and satisfied as to their ambitions. But if they are not, and are about to resort to the arbitrament of arms to adjust their claims, well, it should be no concern of ours provided it did not lead to two developments–the aggrandisement of Russia in Europe or the defeat of France by Germany, with a consequent German irruption into Belgium and Holland.



What has provoked the present crisis? The *intrigues of Russia with Servia.* Russia, in her unfaltering determination to gain free access to the Mediterranean, has *intrigued with Rumania* and, above all, with *Servia and Montenegro* for the *last 20 years,* in order to stay the southward march of the Austrian Empire. Bulgaria she now regards as a negligible quantity; Rumania, Servia, Montenegro and Albania constitute the *chain of vassal States she would like to bring within her sphere of* influence as an effectual barrier to any eastward *advance of Teutonic authority.* With these brought under her financial and diplomatic control, any German plans of railway or colonial adventure in Asia Minor and Mesopotamia would wither like a limb separated from its main arteries by a tight ligament.

ves

Intervention of France.

Where does danger for Great Britain lie in this *Teutonic conflict with the forces of Slavdom? In the intervention of France.* France, like every other Powér, *ourselves included,* is perfectly *selfish* in her policy. Her thoughts are concentrated mainly on revenge for 1870-1 and the *recovery of Alsace-Lorraine.* That is the only reason she has allied herself with Russia. If *she can take Germany at a disadvantage* she may recover all or part of her lost provinces. She is indifferent to the other consequences of a German defeat (and in *all this talk about Austria-Hungary, Germany is the protagonist we all have in view),* careless as to whether or not it may mean a Russian advance through Lapland to the North Sea and an enfeeblement of Sweden, a *Russian annexation of Asia Minor, and an advance to the Persian Gulf.*

richtig
gut

yes

endlich ein ehrlicher Brite!

so habe ich es stets aufgefaßt

Supposing France gets the worst of a struggle with Germany. It will mean

a German control over Belgium and Holland, and a *disastrous strategic position* for Great Britain on the shores of the North Sea. Or if France is victorious, and consequently Russia likewise, a dangerous *elimination of Teutonia* from the *balance of power,* and an *ultimate duel between Britain and Russia for the control of Asia.* The *real danger* in this medley of problems is the *Franco-Russian Alliance.* But for that unhappy fact there really might have been a Franco-British Alliance; there may yet *be if our diplomacy can,* at the last critical *moment detach France from the ambitions of Russia, and leave* that Power *entirely to herself,* to decide whether she has more to gain in fighting a coalition of Sweden, Germany, Italy, Austria, and Bulgaria (with *Turkey possibly* superadded), or in disinteresting herself from the affairs of the Balkan Peninsula, resting content with the enormous share of Europe she already possesses, and applying her energies, warlike and administrative, to the control and colonisation of half Asia.

aha!

yes

bravo!

she can! but will they

hervorragend!

Britain's First Line of Defence.

In that last capacity, as this civiliser of Armenia, Northern Persia, Turkestan, Mongolia, Siberia and Manchuria she has already gained over the virtual concurrence of Great Britain; and her efforts there and their already patent results (especially in Central Asia) have won from British travellers and writers emphatic praise.

The safety, integrity, and prosperity of France, the independence of Belgium, Holland, and Luxemburg constitute British interests of the first order. They are our first line of defence. This is why the *Franco-Russian Alliance is an object of intense dislike and uneasy suspicion* to all far-seeing men and

richtig

women on this side of the English Channel; for its provisions may at any *moment drag France—and behind her, Britain*—into quarrels between *Slav, Teuton* and *Magyar in the Near East* which *do not concern either the French or ourselves*; except that *both Powers* would suffer grievously in their interests if Russia *seated herself on the Byzantine throne.*

sehr richtig

ausgezeichnet

Duty of Avoiding European Conflict.
By Francis W. Hirst.

I notice that the Yellow Press is screaming for war. It says that if France and Russia mobilise we ought to mobilise too. If they fight we ought to fight too. *Parliament has been solemnly informed* that we are *under no obligation of a military or naval kind either to Russia or to France. No British interest is involved.* It is difficult even to fix our individual sympathies.

but Grey has informed us that if we help our Allies, England will attack us!!

If the Afghans had been seeking a greater Afghanistan at the expense of India, and had assassinated a Prince and Princess of Wales in the streets of Peshawur, I am not sure that the vocal part of the British nation would not have called for a march to Candahar. And I am quite certain that in that case Austria would have raised no protest. Then what, I *would ask, is Mr. Churchill doing? What possible ground can there be for a mobilisation of the fleet?* Was it a mere *outburst of meddlesome Chauvinism?*

bravo!

This is not Our Quarrel.

certainly not

My object in writing to you at this moment is to urge the prime duty of maintaining *right* throughout this awful crisis an attitude of strict neutrality. This is *not our quarrel*; nor would the entrance into it of Russia, Germany, France or any other State *give any British Government any moral right to*

spill British blood or to spend British treasure in a war whose only intelligible purpose would be the *destruction of civilisation in Western Europe.* If four millions of Russians and Servians are to be flung against four millions of Germans and Austrians that should be enough. If the military furies drag fifteen hundred thousand Frenchmen and an equal number of Italians into the conflict that would supply three *million more reasons why Britain should remain at peace.*

gut

gut

In the City one is glad to learn—and I believe the same is true of business men all over the contry—that one opinion prevails. *"It is no concern of ours"* is the general cry. The *greatest of British* interests is *peace.* The *folly and wickedness of fighting for Russia against Germany are not less clear than the folly and wickedness of fighting for Germany against France.*

richtig

aha!

Ten Millions a Day.

In *any case we shall suffer.* The appalling losses of such a war—which might cost in wealth alone anything up to ten millions sterling a day—will be spread over the whole world, and will fall heavily enough upon *London,* which supports the *delicate fabric of international credit.*

yes.

The main hope just now—as a great banker said to me a day or two ago—is the dearth of money. Every great Continental State is living on capital or credit. The *extreme financial weakness* of *Russia and France* may give their rulers pause, may save them from ruin and bankruptcy.

But the empty treasuries of Vienna and Belgrade have not prevailed over the war fever. Financial prudence has not been able to restrain racial feuds or the cravings of military ambition. We, too, must beware. All the members of

our ruling classes are not responsible and sober-minded people. The makers of war material are far more powerful than most of us suspect. *A cunning and unscrupulous Press is at work on behalf of war.* All that Cobden and Morley have taught is in danger of being forgotten. If the war spreads and we are entangled, great finance houses, great merchants and manufacturers will go *down like ninepins.* Capital *will perish.* Mills will close. Shops will empty. Orders for advertisements will cease.

yes

Employment will drop and wages fall. Then insurance funds will run dry in a few weeks or months, and perhaps (who knows?) the working classes, hitherto so loyal and patriotic, will turn savagely against the powers that be. Let us all, whatever our party, *stand together and do* what we can to avert this crowning calamity.

ausgezeichnet

bravo!

das sind also die Stimmen der öffentlichen Meinung die Grey zu der Drohung an Lichnowsky getrieben! Das ist ja das genaue Gegenteil! Entweder hat er geblufft oder grob gelogen!

Übersetzung

Was ein Krieg bedeuten wird.
Die wirkliche Gefahr für Großbritannien.
Von Sir Harry Johnston, G. C. M. G.

Beides in unserer Presse sehr lobend besprechen unter Abdruck.

Während des Schreibens dieser Zeilen hängt das Schicksal ganz Europas, des britischen Reichs, Asiens und Afrikas in der Schwebe. Soll ein Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien sich rasch zu einem Krieg zwischen Deutschland und Österreich auf der einen und Rußland auf der anderen Seite erweitern, während die Balkanstaaten diese oder jene Partei ergreifen? Und was für uns diesseits des britischen Kanals noch furchtbarer ist, soll dieser Krieg die seit langem angedrohte Rache Frankreichs für seine Niederlagen im Jahre 1870, soll er den Einfall in Belgien und Luxemburg und vielleicht in

Holland und schließlich einen Weltkrieg des britischen Reichs gegen das deutsche Reich und dessen Verbündeten nach sich ziehen?

Der geringste Fehler unserer Diplomatie und Staatskunst, das geringste Festhalten an irgend einer vielleicht angestellten falschen Bewertung der Kräfte, kann unsere Völker in einen Krieg zur See, zu Lande und in den Lüften verwickeln, aus dem wir — selbst wenn wir die Sieger bleiben — *unsagbar geschwächt und verarmt hervorgehen werden.* Zudem könnte *gerade unser Sieg* als Bundesgenosse des Teutonen oder Slawen oder als Verbündeter Frankreichs (und folglich Rußlands) *das Gleichgewicht der Mächte in Europa oder Asien zu unserm großen Nachteil stören.*

Ja

Ja!

Die Lage, in der sich England befindet.

Wie die Dinge liegen, *stehen bei diesem Zusammenprall ehrgeiziger Bestrebungen* der Mächte Zentral- und Osteuropas *keine Interessen unsererseits auf dem Spiel.* Wir sind mit beiden — ich möchte sagen mit allen — Parteien befreundet. Der Wohlstand Rußlands fördert den britischen Handel; der Wohlstand Deutschlands und Österreich-Ungarns ist gleichfalls günstig für den Handel von Großbritannien und den des britischen Reiches. Unsere Handelsbeziehungen mit Serbien sind im Aufstieg begriffen.

Wir würden es gerne sehen, daß alle, die an der großen Wiedergeburt von Osteuropa teilnehmen, glücklich und zufrieden sind, und daß die Wünsche ihres Strebens erfüllt werden. Wenn das jedoch nicht der Fall ist, und wenn diese Völker sich anschicken, ihre Forderungen mit Waffengewalt durchzusetzen, nun, so ginge uns dies nichts an, vorausgesetzt, daß es nicht zu den folgenden zwei Entwickelungen führen würde: zur Vergrößerung Rußlands in Europa oder zur Niederlage Frankreichs durch Deutschland mit einem darauf folgenden deutschen Einbruch in Belgien und Holland.

Was hat die gegenwärtige Krise hervorgerufen? *Die Intrigen Rußlands mit Serbien*: Rußland hat in seinem nicht wankenden Entschlusse, einen freien Zutritt zum Mittelländischen Meer zu erlangen, während der *letzten 20 Jahre* mit *Rumänien* und vor allem mit *Serbien und Montenegro* intrigiert, um das

Ja

Vordringen des österreichischen Kaiserreichs nach Süden zu verhindern. Es betrachtet Bulgarien jetzt als völlig bedeutungslos. Rumänien, Serbien, Montenegro und Albanien bilden die *Kette von Vasallenstaaten,* die es als wirksame Schutzwehr gegen ein *Vordringen teutonischer Macht nach Osten in seine Einflußsphäre bringen möchte.* Wenn diese Balkanstaaten in finanzielle und diplomatische Abhängigkeit von Rußland gebracht wären, so würden alle deutschen Pläne, Kolonialunternehmen in Kleinasien und Mesopotamien absterben wie ein Glied, das durch einen festgespannten Verband von seiner Lebensader abgeschnürt ist.

Die Einmischung Frankreichs

Wo liegt bei diesem *teutonischen Konflikt mit den slawischen Mächten* die Gefahr für Großbritannien? In der Einmischung Frankreichs. *[richtig.]* Wie jede andere Macht, wir selbst mit eingeschlossen, ist Frankreich in seiner Politik vollkommen *selbstsüchtig.* *[gut.]* Seine Gedanken konzentrieren sich hauptsächlich auf die Rache für 1870/71 und auf die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen. Dies ist der einzige Grund, warum es sich mit Rußland verbündet hat. *Wenn es ihm gelingt, Deutschland in eine ungünstige Lage zu bringen,* *[ja]* so kann es vielleicht seine verlorenen Provinzen ganz oder teilweise wiedererlangen. Die anderen Folgen einer deutschen Niederlage sind ihm gleichgültig *(und in all diesem ganzen Gerede über Österreich-Ungarn ist Deutschland der Hauptfaktor, den wir alle im Auge haben),* *[endlich ein ehrlicher Brite!]* *[so habe ich es stets aufgefaßt.]* mag nun diese Niederlage einen russischen Vormarsch durch Lappland nach der Nordsee und eine Schwächung Schwedens, eine *russische Annexion Kleinasiens und einen Vormarsch zum persischen Golf bedeuten.*

Nehmen wir an, daß Frankreich in einem Kampf mit Deutschland den kürzeren ziehe. Dies würde eine *deutsche Vorherrschaft über Belgien und Holland* *[aha!]* und eine *unheilvolle strategische Lage* für Großbritannien an der Nordseeküste bedeuten. Oder wenn Frankreich und folglich auch Rußland Sieger bleiben, eine gefährliche *Beseitigung deutschen Einflusses* aus dem *Gleichgewicht der Mächte* *[ja]* und *letzten Endes einen Zweikampf zwischen Großbritannien und Rußland um die Herr-*

schaft über Asien. In diesem Gemisch von Problemen liegt die wahre Gefahr in dem *französisch-russischen Bündnis.* Ohne diese unglückselige Tatsache wäre vielleicht ein französisch-britisches Bündnis wirklich zustande gekommen; es kann noch jetzt zustande kommen, *wenn unsere Diplomatie* in diesem letzten kritischen Moment *Frankreich von den ehrgeizigen Bestrebungen Rußlands loslösen kann,* so daß die letztere Macht *vollständig auf sich selbst angewiesen bleibt* und zu entscheiden hat, ob es von größerem Vorteil für sie ist, wenn sie gegen eine Koalition von Schweden, Deutschland, Italien, Österreich und Bulgarien (zu der möglicherweise die Türkei noch hinzukommt) den Kampf aufnimmt, oder wenn sie sich von den Angelegenheiten der Balkanhalbinsel fern hält, sich mit dem ungeheuer großen Teil Europas, den sie schon besitzt, zufrieden gibt und ihre kriegerische und administrative Tatkraft der Beherrschung und Kolonisierung halb Asiens widmet.

bravo!

sie kann! aber will sie

hervorragend!

Englands erste Verteidigungslinie

In der Eigenschaft als Kulturträger in Armenien, Nordpersien, Turkestan, Sibirien, in der Mongolei und Mandschurei hat Rußland sich die Mitwirkung Großbritanniens im Prinzip schon gesichert, und Rußlands Bestrebungen auf diesem Gebiet und deren schon offenkundige Ergebnisse (besonders in Zentralasien) sind von britischen Reisenden und Schriftstellern äußerst lobend hervorgehoben worden.

Die Sicherheit, Integrität und Wohlfahrt Frankreichs, die Unabhängigkeit Belgiens, Hollands und Luxemburgs stellen britische Interessen von allererster Wichtigkeit dar. Sie sind unsere erste Verteidigungslinie. Aus diesem Grunde empfinden alle weitblickenden Männer und Frauen auf dieser Seite des Kanals gegen das französisch-russische Bündnis eine intensive Abneigung und betrachten es mit argwöhnischem Unbehagen, denn seine Bestimmungen können in einem beliebigen Augenblick *Frankreich — und nach ihm England* — in Streitigkeiten zwischen *dem Slawen, Teutonen und Magyaren im nahen Osten* hineinreißen, die *weder Frankreich noch uns* etwas angehen, außer insofern als die Interessen *beider Mächte* schwer geschädigt würden, wenn *Rußland den Thron von Byzanz* bestiege.

sehr richtig

ausgezeichnet!

Die Pflicht, einen europäischen Konflikt zu vermeiden.

Von Francis W. Hirst

Ich bemerke, daß die gelbe Presse nach Krieg schreit. Sie behauptet, daß, wenn Frankreich und Rußland mobil machen, wir auch mobil machen müssen. Wenn diese Mächte kämpfen, müßten wir auch kämpfen. *Dem Parlament ist feierlich gesagt worden, daß unsererseits keine das Heer oder die Marine betreffende Verpflichtung weder Rußland noch Frankreich gegenüber besteht.* Es stehen keine britischen Interessen auf dem Spiel. Es ist sogar schwer zu sagen, welcher Partei die Sympathien des einzelnen gehören.

Grey hat uns jedoch mitgeteilt, daß England uns angreifen wird, wenn wir unseren Verbündeten helfen!!

Wenn es die Afghanen nach einem Großafghanistan auf Kosten Indiens gelüstet hätte, und wenn sie einen englischen Thronfolger und seine Gemahlin in den Straßen von Peshawur ermordet hätten, so weiß ich nicht, ob die Schreier im britischen Volke nicht einen Vormarsch nach Candahar gefordert hätten. Und ich weiß sicher, daß in diesem Falle Österreich keinen Widerspruch erhoben hätte. *Ich frage also, was tut Mr. Churchill? Welcher mögliche Grund kann für die Mobilmachung der Flotte bestehen?* War es ein *bloßer Ausbruch von übergeschäftigem Chauvinismus?*

bravo!

Dies ist nicht unser Streit.

gewiß nicht

Wenn ich in diesem Augenblick schreibe, so bezwecke ich damit, auf die vornehmste Pflicht: die Aufrechterhaltung strenger Neutralität während der *ganzen* Krise, dringend hinzuweisen. Dies ist *nicht unser Streit,* auch das Eingreifen Rußlands, Deutschlands, Frankreichs oder irgendeines anderen Staates würde *keiner britischen Regierung irgendein moralisches Recht geben, englisches Blut zu vergießen oder englisches Gut in einem Kriege zu verschleudern,* dessen einziger erkennbarer Zweck die *Vernichtung der Kultur von Westeuropa* sein würde. Wenn vier Millionen Russen und Serben gegen vier Millionen Deutsche und Österreicher losgelassen werden, so sollte dies genügen. Wenn die Kriegsfurien 1 500 000 Franzosen und eine gleiche Anzahl von Italienern in den Konflikt hineinziehen, so würde das *weitere*

gut

gut

drei Millionen Gründe abgeben, warum England Frieden halten sollte.

In der City — und ich glaube, daß dasselbe von allen Geschäftsleuten im ganzen Lande gilt — vernimmt man mit Freuden, daß nur eine Meinung vorherrscht. Der allgemeine Ruf ist: »*Das geht uns nichts an.*« Das größte der englischen Interessen ist der Friede. *Es ist ebenso wahnsinnig und frevelhaft für Rußland gegen Deutschland zu kämpfen, wie für Deutschland gegen Frankreich.*

richtig

aha

Zehn Millionen täglich

In jedem Fall werden wir leiden. Die erschreckenden Verluste eines solchen Krieges, der allein an Geld bis zu 10 Millionen Pfund Sterling täglich kosten kann, werden die ganze Welt umfassen und schwer genug auf London lasten, welches *das zarte Gefüge des internationalen Kredits* stützt.

ja

Wie mir ein großer Bankier neulich sagte, setzt man seine Hoffnung jetzt hauptsächlich auf die Geldknappheit. Jeder große Staat des Kontinents lebt von Kapital oder Kredit. Die ungeheuer große finanzielle Schwäche Rußlands und Frankreichs kann vielleicht die Herrscher dieser Länder zurückhalten und sie vor Ruin und Bankerott retten.

Jedoch die leeren Kassen von Wien und Belgrad konnten das Kriegsfieber nicht besiegen. Finanzielle Klugheit war nicht imstande, Rassenfehden und die Begehrlichkeiten militärischen Ehrgeizes zu hemmen. Auch wir müssen auf der Hut sein. Nicht alle Angehörigen unserer herrschenden Klassen sind Leute, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind und nüchtern denken. Die Unternehmer der Kriegsindustrie sind weit mächtiger als die meisten von uns argwöhnen.

Eine hinterlistige und gewissenlose Presse ist am Werke im Interesse des Krieges. Alle Lehren Cobdens und Morleys sind in Gefahr vergessen zu werden. Wenn der Krieg sich ausbreitet und wir in ihn verwickelt werden, so werden große Finanzhäuser, Großkaufleute und Industrielle *wie die Kegel fallen.* Das Kapital *wird zugrunde gehen,* die Fabriken den Betrieb einstellen, die Läden leer stehen, die Aufträge für Annoncen aufhören.

ja

Die Arbeitslosigkeit wird zunehmen und die Löhne fallen. Dann werden auch die Fonds

der Versicherungsgesellschaften in wenigen Wochen oder Monaten aufgebraucht sein und vielleicht werden dann — wer kann es wissen? — die arbeitenden Klassen, die bisher so treu und patriotisch waren, sich in wilder Wut gegen die einzigen Machthaber wenden. — *Das sind also die Stimmen der öffentlichen Meinung, die Grey zu der Drohung an Lichnowsky getrieben. Das ist ja das genaue Gegenteil. Entweder hat er gemogelt oder grob gelogen.*

Laßt uns alle, welcher Partei wir auch angehören, zusammenstehen und unser Möglichstes tun, diese größte aller Katastrophen abzuwehren. — *ausgezeichnet*

bravo!

Nr. 383

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 188 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Zu Ihrer Information und Verwertung.

S. M. der Kaiser hat gestern abend das nachstehende Telegramm an den Zaren gerichtet:

"It is with .... friend and cousin Willy[3]."

Mit diesem Telegramm hat sich ein Telegramm[4] des Zaren gekreuzt, in dem dieser die Vermittelung Sr. M. anruft. Auf dieses Telegramm hat S. M. heute abend mit nachfolgender Depesche geantwortet:

"I received .... my help. Willy[5]."

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept von des Reichskanzlers Hand.
[2] 30. Juli 12[10] vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Hier ist Nr. 335 eingefügt.
[4] Siehe Nr. 332.
[5] Hier ist Nr. 359 eingefügt

Nr. 384

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 190 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Fürst Lichnowsky telegraphiert:

»Habe soeben .... zusammenbrechen« »Sir E. Grey teilte mir ferner mit, daß der serbische .... Besprechungen aufzunehmen«[3].

Bitte Grafen Berchtold vorstehendes sofort[4] mitteilen und[5] hinzufügen, daß wir ein derartiges Nachgeben Serbiens als geeignete Basis für Verhandlungen ansehen[6] auf Grund einer Besetzung serbischen Gebietsteils als Faustpfand.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand mit Ergänzungen und Änderungen Jagows und des Reichskanzlers. Siehe Nr. 432

[2] 30. Juli 12[30] vorm. zum Haupttelegraphenamt. Angekommen auf der Botschaft in Wien 30. Juli »früh« (ohne Angabe der Stunde).

[3] Hier sind die zwei Abschnitte aus Lichnowskys Telegramm vom 29. Juli (Nr. 357) mit kleinen Änderungen eingefügt.

[4] »sofort« vom Kanzler in Bergens Entwurf beigefügt.

[5] »und .... Faustpfand« von Jagow dem Bergschen Entwurf angefügt.

[6] »daß wir .... ansehen« vom Kanzler aus ursprünglichem »daß .... erschiene« Jagows geändert.

Nr. 385

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 187 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Rußland hat mitgeteilt, daß es Kasan, Kiew, Moskau, Odessa mobilisiert, weil Österreich 8 Korps mobilisiert habe, und diese Maßregel zum Teil als gegen Rußland gerichtet angesehen werden müsse[3].

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand. Ein erster von Rosenberg geschriebener Entwurf war von Jagow gestrichen worden. Rosenbergs Entwurf hatte gelautet: »Der russische Botschafter hat hier heute mitgeteilt, daß Rußland morgen gegen Österreich mobilisieren wird. Um Rußland mit einer derartigen Maßnahme vor aller Welt ins Unrecht zu setzen, erscheint es uns dringend geboten, daß das dortige Kabinett ohne Verzug in Petersburg und bei den übrigen Großmächten die von uns empfohlene Erklärung abgibt. Unser Rat bezweckt kein Flaumachen, sondern lediglich eine Verbesserung unserer moralischen Position vor der öffentlichen Meinung Europas.«

[2] 30. Juli 12[30] vorm. zum Haupttelegraphenamt, abgefertigt 4[10] vorm., angekommen auf der Botschaft in Wien 6[0] vorm.

[3] Siehe Nr. 343.

Russische Mobilisation bedeute aber noch keineswegs wie in Westeuropa den Krieg, russische Armee könne lange Zeit Gewehr bei Fuß stehen, ohne Grenze zu überschreiten, Beziehungen zu Wien seien nicht abgebrochen, und Rußland wolle, wenn irgend möglich, Krieg vermeiden. Wir haben Petersburg darauf aufmerksam gemacht, daß Mobilisation wahrscheinlich österreichische Gegenmaßregel hervorrufen würde und Stein dadurch ins Rollen kommen könnte.

Rußland beschwert sich, daß Unterhaltungen weder durch Herrn Schebeko noch durch Graf Szápáry Fortlauf genommen hätten. Wir müssen daher, um allgemeine Katastrophe aufzuhalten oder jedenfalls doch Rußland ins Unrecht zu setzen, dringend wünschen, daß Wien Konversationen gemäß Telegramm Nr. 174[4] beginnt und fortsetzt.

Bethmann Hollweg

[4] Siehe Nr. 323.

Nr. 386

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 130 Wien, den 29. Juli 1914[2]

Mein russischer Kollege besuchte mich soeben. Er sagte, die Situation sei sehr kompliziert. Car la Russie se voit dans la nécessité de mobiliser. 4 Militärbezirke — er glaube Moskau, Odessa, Kiew, Kasan — würden mobilisiert. Das, was er mir sage, sei offiziell und werde übrigens auch in Berlin mitgeteilt.

Seinen sonstigen Ausführungen war noch zu entnehmen, daß seiner Ansicht nach eine Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konflikts unmöglich erscheine. Rußland fühle sich in seiner Stellung als Großmacht bedroht, infolge des Vorgehens Österreichs gegen Serbien.

Ich habe mich im Sinne der Telegramme Nr. 172[3] und Nr. 176[4] ausgesprochen und besonders auf das von Österreich erklärte territoriale Desintéressement hingewiesen. Herr von Schebeko meinte aber, so eine Erklärung habe gar keinen Wert.

Mein französischer Kollege besuchte mich hierauf. Wie dieser mir sagte, hat Herr von Schebeko ihm kurz vorher die gleiche Mit-

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 29. Juli 7^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 30. Juli 12^{40} vorm.; Eingangsvermerk: 30. Juli vorm.

[3] Siehe Nr. 309.

[4] Siehe Nr. 315 Anm. 2.

teilung gemacht, die ihn einigermaßen befremdet habe, da Herr von Schebeko 24 Stunden vorher eine ganz andere Sprache geführt habe. Rußland, meinte er, habe eine kriegerische Aktion Österreichs gegen Serbien überhaupt verhindern wollen. Nachdem diese jetzt nicht mehr zu verhüten sei, antworte es mit der Mobilisierung. Eine Lokalisierung halte er jetzt nicht mehr für durchführbar, wenn man auch sicherlich weiter für dieses Ziel arbeiten müsse.

Tschirschky

Nr. 387

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 140 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Mit dem gestern durch Ew. pp. vermittelten Telegramm Sr. M.[3] an den Zaren hat sich das nachfolgende Telegramm des Zaren gekreuzt:

»Am glad .... too far. Nicky«.[4]

Dieses Telegramm hat S. M. heute abend durch folgendes direkt abgeschicktes offenes Telegramm beantwortet:

»I received .... my help. Willy«.[5]

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept von des Reichskanzlers Hand.
[2] 30. Juli 12^{50} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 335.
[4] Hier ist das Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 29. Juli (Nr. 332) eingefügt.
[5] Hier ist das Telegramm des Kaisers an den Zaren vom 29. Juli (Nr. 359) eingefügt.

Nr. 388

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 133 — Wien, den 29. Juli 1914[2]

Auftrag ausgeführt[3]. Graf Berchtold dankt für Anregung. Minister ist bereit, Erklärung wegen territorialen Desinteressements,

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 29. Juli 11^{50} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 30. Juli 1^{30} vorm.; Eingangsvermerk: 30. Juli vorm.
[3] Siehe Nr. 323 und 377.

die er bereits in Petersburg und durch hiesigen russischen Vertreter abgegeben hat, nochmals zu wiederholen. Was die weitere Erklärung bezüglich militärischer Maßnahmen anlangt, erklärte sich Graf Berchtold außerstande, mir sofort Antwort erteilen zu können.

Trotz Vorstellung über Dringlichkeit der Sache habe ich bis heute abend keine weitere Mitteilung erhalten[4].

Tschirschky

---

[4] Siehe Nr. 407.

Nr. 389

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Bukarest[1]

Telegramm 51 — Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Geheim!

Dinge spitzen sich dadurch zu, daß Rußland heute Mobilisierung von Kasan, Kiew, Moskau, Odessa angeordnet hat. Österreich wird kaum umhinkönnen, hierauf seinerseits auch gegen Rußland zu mobilisieren. Vielleicht wäre Konflikt noch durch Schritt Rumäniens in Petersburg, eventuell direktes Telegramm des Königs Carol an Kaiser von Rußland aufzuhalten, in welchem rumänische Verpflichtung klargelegt wird[3].

Freundschaftliche Telegramme zwischen Sr. M. dem Kaiser und Kaiser Nikolaus sind gewechselt worden, bisher aber ohne positives Ergebnis.

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 30. Juli 1^{45} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 463.

Nr. 390

Der Zar an den Kaiser[1]

Telegramm (ohne Nummer) Peterhof, Palais, den 30. Juli 1914[2]

A Sa Majesté l'Empereur
Neues Palais

Thank you heartily for your quick answer. Am sending Tatischtschew this evening with instructions. The *military measures which have now*[3] *come into force*[4] *were decided five days*[5] *ago* for reasons of *defence*[6] *on account of Austria's*[7] *preparations*[8]. I hope from all my heart that these measures *won't in any way interfere* with your part as mediator which I greatly value. *We need your strong pressure on Austria*[9] to come to an *understanding with* us.

**)* (am Rand) — *no!* (am Rand)

Nicky

nein davon ist gar keine Rede!!!

**)Österreich hat ja nur im Süden gegen Serbien eine Theilmobilmachung gemacht. Darauf hin hat der Zar — wie hier von ihm offen zugegeben wi[r]d — milit. Measures, which have now come into force, gegen Österreich und uns getroffen und zwar schon vor 5[10] Tagen. Es ist uns also um fast eine Woche voraus. Und diese Maßregeln seien zur Vertheidigung gegen Austria, das ihn gar nicht angreift!!! Ich kann mich nicht auf Mediation mehr einlassen, da der Zar der sie anrief zugleich heimlich mobilgemacht hat, hinter meinem Rücken. Es ist nur ein Manöver, um uns hinzuhalten und den schon gewonnenen Vorsprung zu vergrößern. Mein Amt ist aus!*

W.

---

[1] Nach der Ausfertigung des Telegraphenamts im Neuen Palais. Vgl. deutsches Weißbuch im Mai 1915 Seite 35, Nr. 22 VI. Dort ist das Telegramm von 1[20] nachm. datiert. Siehe auch Nr. 359 und 366. Siehe ferner Nr. 413.

[2] Aufgegeben in Peterhof Palais 1[20] vorm., aufgenommen im Telegraphenamt des Neuen Palais 1[45] vorm. Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm.

[3] »now« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[4] »force« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

[5] »five« dreimal, »days« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

[6] »defence« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

[7] »Austria« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

[8] Am Rand links Ausrufungszeichen des Kaisers.

[9] Die Worte »strong .... Austria« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

[10] »5« zweimal vom Kaiser unterstrichen.

Übersetzung

Danke Dir herzlich für Deine schnelle Antwort. Sende heute abend Tatischtschew mit Instruktionen. *Die militärischen Maßnahmen, die jetzt in Kraft getreten sind,* wurden *vor* 5 *Tagen* zum Zwecke *der Verteidigung wegen der Vorbereitungen Österreichs* getroffen. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß diese Maßnahmen in keiner Weise Dein Amt als Vermittler stören werden, das ich sehr hoch anschlage. *Wir brauchen Deinen starken Druck auf Österreich,* damit dieses zu einer *Verständigung* mit uns kommt.

Nr. 391

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 141 Berlin, den 29. Juli 1914[2]

Auf das durch Ew. Exz. Vermittelung dem Zaren zugestellte Telegramm[3] hat der Zar folgende Antwort erteilt:

"Thanks for your..........friendship.
Your loving Nicky[4]"

Bitte Ew. pp. durch sofortige Aussprache mit Herrn Sasonow angeblichen Widerspruch zwischen Ihrer Sprache und dem Telegramm Sr. M. aufzuklären. Der Gedanke der Haager Konferenz wird natürlich in diesem Falle ausgeschlossen sein.

Bethmann Hollweg

[1] Nach dem Konzept von der Hand des Reichskanzlers.
[2] 30. Juli 2^{40} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 387.
[4] Hier ist das Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 29. Juli (Nr. 366) eingefügt.

Nr. 392

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 142 Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Bitte Herrn Sasonow sagen, daß wir weiter vermitteln; Voraussetzung ist jedoch einstweiliges Unterbleiben jeder Feindseligkeit gegen Österreich seitens Rußlands.

Bethmann Hollweg

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.
[2] 2^{55} vorm. zum Haupttelegraphenamt

Nr. 393

Der Reichskanzler an den Botschafter in London[1]

Telegramm 188 — Berlin, den 30. Juli 1914[2] [3]

Bitte Sir E. Grey für seine offene Erklärung danken und ihm sagen, daß wir in Wien weiter vermitteln und dringend zur Annahme seiner Vorschläge raten.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.
[2] 2^{55} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 368 und 418.

Nr. 394

Der Geschäftsträger in Cetinje an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 20 — Cattaro, den 29. Juli 1914[2] [3]

Im gestrigen Ministerrat scheint ruhigere Richtung Oberhand gewonnen zu haben. Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat italienischem Kollegen gesagt, trotz Nachricht über Beginn der Feindseligkeit[en] in Serbien würde Regierung vorläufig den Gang der Ereignisse abwarten und in ihren Beziehungen zu Österreich keine Änderung eintreten lassen, auch bis auf weiteres dem Gesandten seine Pässe nicht zurückstellen[4]. Allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Zech

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Cattaro 29. Juli 5^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 30. Juli 2^{55} vorm.; Eingangsvermerk: 30. Juli vorm. Am 30. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt.
[3] Siehe Nr. 358.
[4] So in der Entzifferung.

Nr. 395

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 192 — Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Dringend!

Der k. Botschafter in London telegraphiert[3]:

»Sir E. Grey ließ mich soeben nochmals zu sich bitten. Der Minister war vollkommen ruhig, aber sehr ernst, und empfing mich mit den Worten, daß die Lage sich immer mehr zuspitze. Sasonow habe erklärt, nach der Kriegserklärung nicht mehr in der Lage zu sein, mit Österreich direkt zu unterhandeln und *hier bitten lassen, die Vermittelung wieder aufzunehmen.* Als Voraussetzung für diese Vermittelung betrachtet die russische Regierung die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten.

Sir E. Grey wiederholte seine bereits gemeldete Anregung, daß wir uns an einer solchen Vermittelung zu vieren, die wir grundsätzlich bereits angenommen hätten, beteiligen sollten. Ihm persönlich schiene eine geeignete Grundlage für eine Vermittelung, daß Österreich etwa nach Besetzung von Belgrad oder anderer Plätze seine Bedingungen kundgäbe. Sollten Ew. Exz. jedoch die Vermittelung übernehmen, wie ich heute früh in Aussicht stellen konnte, so wäre ihm das natürlich ebenso recht. Aber eine *Vermittelung* schiene ihm nunmehr dringend geboten, falls es nicht zu einer *europäischen Katastrophe kommen sollte.*

Sodann sagte mir Sir E. Grey, er hätte mir eine freundschaftliche und private Mitteilung zu machen, er wünsche nämlich nicht, daß unsere so herzlichen persönlichen Beziehungen und unser intimer Gedankenaustausch über alle politischen Fragen mich irreführten und er möchte sich für *später den Vorwurf* [*der*] *Unaufrichtigkeit ersparen.* Die britische Regierung wünsche nach wie vor mit uns die bisherige Freundschaft zu pflegen und sie könne, solange der Konflikt sich auf *Österreich und Rußland beschränke, abseits stehen.* Würden *wir aber und Frankreich hineingezogen,* so sei die Lage sofort eine andere und die britische Regierung würde unter *Umständen sich zu schnellen Entschlüssen gedrängt sehen.* In diesem Falle *würde es nicht angehen, lange abseits zu stehen und zu warten,* »if war breaks out, it will be *the greatest catastrophe* that the *world ever has seen*«. Es liege ihm fern, irgendeine Drohung aussprechen zu wollen, er habe mich nur vor Täuschungen und *sich* vor dem *Vorwurf der Unaufrichtigkeit bewahren* wollen und daher die Form einer privaten Verständigung gewählt.«

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand. — Vgl. Bethmanns Rede im Reichstagsausschuß am 9. November 1916 (Nordd. Allg. Ztg. 10. November 1916).

[2] 2^{55} vorm. zum Haupttelegraphenamt, auf der Botschaft in Wien »mittags« angekommen.

[3] Siehe Nr. 368.

Wir stehen somit, falls Österreich jede Vermittelung ablehnt, vor einer Conflagration, bei der England gegen uns, Italien und Rumänien nach allen Anzeichen nicht mit uns gehen würden und wir 2 gegen 4 Großmächte ständen. Deutschland fiele durch Gegnerschaft Englands das Hauptgewicht des Kampfes zu. Österreichs politisches Prestige, die Waffenehre seiner Armee, sowie seine berechtigten Ansprüche Serbien gegenüber, könnten durch Besetzung Belgrads oder anderer Plätze hinreichend gewahrt werden. Es würde durch Demütigung Serbiens seine Stellung im Balkan wie Rußland gegenüber wieder stark machen. Unter diesen Umständen müssen wir der Erwägung des Wiener Kabinetts dringend und nachdrücklich anheimstellen, die Vermittlung zu den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich und uns eine ungemein schwere[4].

Bethmann Hollweg

[4] Siehe Nr. 434, 437, 440, 441, 450, 464, 465, 468 und 482.

Nr. 396

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien [1]

Telegramm 193 Berlin, den 30. Juli 1914 [2]

Graf Pourtalès telegraphiert:

»Sasonow mitteilte mir .... Krieg bedeute« [3].

Diese Meldung steht nicht im Einklang mit der Darstellung, die Ew. pp. in dem Verlauf der Unterredung des Grafen Berchtold mit Herrn Schebeko gegeben haben. Anscheinend liegt Mißverständnis vor, das ich aufzuklären bitte. Wir können Österreich-Ungarn nicht zumuten, mit Serbien zu verhandeln, mit dem es im Kriegszustand begriffen ist. Die Verweigerung jeden Meinungsaustausches mit Petersburg aber würde schwerer Fehler sein, da er

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Stumms Hand, mit Änderungen und Ergänzungen Jagows und des Reichskanzlers. — Vergl. Bethmanns Rede im Reichstag am 19. August 1915.

[2] 3^{0} vorm. zum Haupttelegraphenamt, abgefertigt 4^{40} vorm., auf der Botschaft in Wien angekommen 10 Uhr vorm.

[3] Hier ist Pourtalès' Telegramm vom 29. Juli (Nr. 365) nach Vornahme einiger Kürzungen, insbesondere Fortlassung der Worte »und klammere .... Strohhalm«, »daß mir Stellungnahme .... bekannt sei« und »falls derselbe .... bevorstehe«, eingefügt.

kriegerisches Eingreifen Rußlands gradezu provoziert, das zu vermeiden Österreich-Ungarn in erster Linie interessiert ist[4].

Wir sind zwar bereit, unsere Bündnispflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von Wien leichtfertig und ohne Beachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinziehen zu lassen. Auch in italienischer Frage scheint Wien unsere Ratschläge zu mißachten[5].

Bitte sich gegen Graf Berchtold sofort mit allem Nachdruck und großem Ernst aussprechen[6] [7].

Bethmann Hollweg

---

[4] Hier folgte in Stumms Entwurf zunächst der Satz: »Bitte sich gegen Graf Berchtold mit allem Nachdruck in diesem Sinne aussprechen«. Der Satz, in dem Jagows Hand hinter »Nachdruck« noch die Worte »und großem Ernst« einfügte, wurde dann wieder getilgt. (Siehe aber unten Anm. 6.)

[5] Abschnitt »Wir sind .... mißachten« im Entwurf von Jagows Hand beigefügt.

[6] Der letzte Satz lautete zuerst, von Jagow geschrieben: »Bitte sofortige Ausführung«. Der Reichskanzler strich die beiden letzten Worte und schrieb dafür »sich gegen .... aussprechen«. (Siehe auch oben Anm. 4).

[7] Siehe Nr. 448; dazu auch Nr. 433.

Nr. 397

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 143 — Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Ablehnung Wiens, in Besprechungen einzutreten, muß vor unserer letzten Demarche in Wien erfolgt sein, über deren Erfolg Meldung hier noch aussteht[3].

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.

[2] 3[5] vorm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 365 und 449.



Nr. 398

Der Botschafter in Konstantinopel an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 382 Therapia, den 29. Juli 1914[2]

Seit Beginn der Krisis hat Markgraf Pallavicini mir die geheimsten Aus- und Eingänge seiner Botschaft — selbst Telegramme mit Vermerk »selbst entziffern« — mitgeteilt. In der Bündnisfrage war Zusammenarbeit schon dadurch geboten, daß Großwesir, abgesehen von seinen letzten Positionen, selbst immer mit uns beiden verhandelte. Ich glaube nicht, daß ein Bündnis ohne Beteiligung Österreichs zustande kommen kann, denn die Pforte wird sich auf eine Allianz bloß für die Dauer der jetzigen Krisis keinenfalls einlassen. Es wäre der Fall denkbar, daß Rußland nicht Österreich, sondern die Türkei angreift[3], in welchem Falle wir Rußland den Krieg erklären müßten, ohne daß für Österreich casus foederis einträte. Es ist daher nicht unbedenklich, Österreich von jetzt an ganz im Dunkeln zu lassen. Markgraf Pallavicini würde mir mein Schweigen übelnehmen, besonders wenn er auf anderem Wege — etwa durch den Großwesir — erfährt, daß ich hier verhandele. Sobald eine Basis zwischen Großwesir und uns gefunden ist, würde ich bitten, mich zu einer vertraulichen Mitteilung an Pallavicini zu ermächtigen[4].

Beginn der Verhandlungen voraussichtlich heute abend.

Wangenheim

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Therapia 29. Juli, 7[2] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 30. Juli, 5[40] vorm. Eingangsvermerk: 30. Juli vorm.

[3] Dazu der Randvermerk des Reichskanzlers: »richtig. Auch ich hatte schon darauf aufmerksam gemacht.«

[4] Siehe Nr. 320, 411 und 431.

Nr. 399

Der Reichskanzler an den Kaiser [1]

Demnach hat der Zar mit seinem Appell an meine Hilfe einfach Comödie gespielt und uns angeführt! Denn man bittet nicht um Hilfe und Mediation, wenn man bereits mobibmacht! W.

Berlin, den 29. Juli 1914 [2]

Ew. k. u. k. M. Botschafter in St. Petersburg meldet in dem alleruntertänigst beigefügten Telegramm [3], daß Herr Sasonow ihm von einer *Mobilisierung Rußlands gegen Österreich Mitteilung gemacht hat.* Dementsprechend hat auch der hiesige russische Botschafter heute hier mitgeteilt, daß Rußland *Kiew, Kasan, Odessa und Moskau* [4] *mobilisiere,* dies aber keineswegs den Krieg bedeute, die diplomatischen Beziehungen zu Österreich auch nicht abgebrochen würden. Gegen *Deutschland wäre keinerlei Mobilisation* erfolgt [5].

Darauf muß ich auch mobil machen!

die schon am 24/VII begonnen hat

die Garden auch vermuthlich

Ich habe sofort Ew. M. Botschafter in Petersburg telegraphisch angewiesen, den russischen Minister auf die wahrscheinlichen *Konsequenzen dieser Mobilisierung gegen Österreich* hinzuweisen und ihn zu ersuchen, solange die Verhandlungen mit Wien, bei denen wir vermittelten, fortliefen, jeden *kriegerischen* [6] Konflikt mit Österreich zu vermeiden.

v. Bethmann Hollweg

sie ist nach dem Telegramm des Zaren vom 20. bereits vor 5 Tagen befohlen, also am 24ten gleich nach Überreichung des Ultimatums an Serbien. Also lange ehe der Zar mich telegraphisch um Vermittlung gebeten hat. Er hat bei seinem ersten Telegramm ausdrücklich gesagt, er werde voraussichtlich gezwungen werden Maßregeln ergreifen zu müssen die zu einem Europ. Kriege führen würden. Also damit nimmt er die Schuld auf sich. In Wirklichkeit waren die Maßregeln aber schon in vollem Gang und er hat mich einfach belogen. Die Sendung Tatischeffs und der Wunsch ich möge mich durch seine Mobilmachungsmaßregeln nicht in meiner Mediator-Rolle stören lassen sind kindisch, und lediglich darauf berechnet uns auf den Gänsedreck zu führen! Ich sehe meine Vermittelungsaktion als gescheitert an, da der Zar statt ihre Wirkung loyal abzuwarten hinter meinem Rücken, ohne mir eine Andeutung zu machen bereits mobilisiert hatte! W.

---

[1] Nach dem Konzept (Entwurf von Jagows Hand) und der jetzt gleichfalls bei den Akten befindlichen Ausfertigung des Immediatberichts.

[2] Abgesandt durch Boten 30. Juli 6^{U} vorm. zur sofortigen Vorlage. Kaiserliche Randbemerkung auf der Ausfertigung: »N. Pal. 30. VII. 14 7 Uhr V. M.« Ausfertigung noch am 30. Juli vom Kaiser in das Auswärtige Amt zurückgelangt, wo am gleichen Tage der Reichskanzler, Jagow und Zimmermann von den Randbemerkungen des Kaisers Kenntnis nahmen.

[3] Siehe Nr. 343.

[4] »Moskau« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[5] Am Rand Fragezeichen und Ausrufungszeichen des Kaisers.

[6] Unter »kriegerischen« drei Ausrufungszeichen des Kaisers.

Nr. 400

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 132 Wien, den 29. Juli 1914[2][3]

Soeben geht mir Erklärung der k. u. k. Regierung folgenden Inhalts zu:

Zu englischem Ersuchen, k. Regierung möge ihren Einfluß beim Wiener Kabinett dahin geltend machen, damit dieses die Antwort aus Belgrad entweder als genügend betrachte oder aber als Grundlage für Besprechungen annehme, macht k. u. k. Regierung zunächst darauf aufmerksam, daß serbische Antwortnote keineswegs, wie Sir E. Grey anzunehmen scheine, eine Zustimmung zu allen hiesigen Forderungen mit einer einzigen Ausnahme impliziere, daß vielmehr in den meisten Punkten Vorbehalte formuliert seien, welche Wert der Zugeständnisse wesentlich herabdrücken. Ablehnung betreffe aber gerade jene Punkte, welche einige Garantie für faktische Erreichung des angestrebten Zweckes enthielten.

Die k. u. k. Regierung könne ihre Überraschung über die Annahme nicht unterdrücken, als ob ihre Aktion gegen Serbien Rußland und den russischen Einfluß am Balkan treffen wolle, denn dies hätte zur Vorraussetzung, daß die gegen die Monarchie gerichtete Propaganda nicht allein serbischen, sondern russischen Ursprungs sei. Österreich-Ungarn sei bisher vielmehr von der Auffassung ausgegangen, daß das offizielle Rußland diesen der Monarchie feindlichen Tendenzen fern stehe, und richte sich seine gegenwärtige Aktion ausschließlich gegen Serbien, während seine Gefühle für Rußland, wie Graf Berchtold Sir E. Grey versichern könne, durchaus freundschaftlich seien.

Im übrigen müsse k. u. k. Regierung darauf hinweisen, daß sie zu ihrem lebhaften Bedauern nicht mehr in der Lage sei, zu der serbischen Antwortnote im Sinne der englischen Anregung Stellung zu nehmen, da im Laufe des hier gemachten Schrittes Kriegszustand zwischen der Monarchie und Serbien bereits eingetreten und serbische Antwortnote demnach durch Ereignisse bereits überholt gewesen sei.

Die k. u. k. Regierung macht weiter darauf aufmerksam, daß serbische Regierung noch vor Erteilung ihrer Antwort mit Mobilisierung vorgegangen ist, und daß sie auch nachher drei Tage ver-

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Datiert vom 29. Juli, aufgegeben in Wien 30. Juli 3[0] vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 30. Juli 6[50] vorm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.

[3] Siehe Nr. 277.

streichen ließ, ohne Geneigtheit kundzugeben, Standpunkt ihrer Antwortnote zu verlassen, worauf österreichischerseits die Kriegserklärung erfolgte.

Wenn im übrigen das englische Kabinett seinen Einfluß auf die russische Regierung im Sinne der Erhaltung des Friedens zwischen den Großmächten und der Lokalisierung des Österreich-Ungarn durch die jahrelangen serbischen Umtriebe aufgezwungenen Krieges geltend zu machen bereit sei, so könne dies die k. u. k. Regierung nur begrüßen.

Tschirschky

Nr. 401

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 189 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Dringend!

Hatte eben mit Sasonow, der mich um Mitternacht rufen ließ, $1^1/_2$stündige Unterredung. Zweck des Ministers war, mich zu überreden, bei meiner Regierung Teilnahme an Konversation zu vieren zu befürworten, um Mittel ausfindig zu machen, Österreich auf *freundschaftlichem*[3] *Wege zu bewegen, die Souveränität Serbiens antastenden Forderungen fallen* zu lassen[4]. Ich habe lediglich Wiedergabe der Unterredung zugesagt und mich auf den Standpunkt gestellt, daß mir jeder Gedankenaustausch sehr schwierig, wenn nicht unmöglich scheine, seitdem sich Rußland zu dem *verhängnisvollen Schritt der Mobilmachung entschlossen habe.* Rußland verlange von uns Österreich gegenüber dasjenige zu tun, was Österreich Serbien gegenüber vorgeworfen werde, nämlich *Eingriff in seine Souveränitätsrechte.* Nachdem

[Randbemerkungen:] ist die Russ. Mobilmachung ein freundschaftlicher Weg?! — richtig — sehr gut

[1] Nach der Entzifferung. — Teilweise veröffentlicht im deutschen Weißbuch vom Jahre 1915 S. 7.

[2] Aufgegeben in St. Petersburg 4^{30} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 7^{10} vorm. Eingangsvermerk: 30. Juli vorm. Abschrift der Entzifferung, unter Fortlassung des Abschnitts »Habe aus Äußerungen .... festbleibt«, am 30. Juli an den Kaiser gesandt, der auf dem Rand oben vermerkt: »7 h. abds.« Abschrift am 1. August ins Amt zurückgelangt, Reichskanzler, Jagow und Zimmermann nahmen am 1. August von den Randbemerkungen des Kaisers Kenntnis.

[3] »freundschaftlichen« vom Kaiser zweimal unterstrichen.

[4] Am Rand Ausrufungszeichen und Fragezeichen des Kaisers.

Österreich durch Erklärung seines territorialen Desinteressements, welches seitens eines im Kriege befindlichen *Staats sehr viel bedeute,* versprochen habe, *auf russische Interessen Rücksicht* zu nehmen, sollte man die österreichisch-ungarische Monarchie jetzt ihre Regelung mit Serbien allein regeln lassen. Beim *Friedensschluß* werde immer noch Zeit sein, auf Schonung serbischer Souveränität zurückzukommen. Ich habe sehr ernst hinzugefügt, daß die ganze austro-serbische Angelegenheit augenblicklich gegenüber der *Gefahr europäischer Konflagration* in den *Hintergrund* trete. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die Größe dieser Gefahr dem Minister vor Augen zu führen. Sasonow war nicht davon abzubringen, daß Rußland Serbien nicht im Stich lassen könne. Keine Regierung würde *ohne ernste Gefahren für die Monarchie eine solche Politik hier führen können.*

gut!

ja.

Blödsinn! Diese Sorte von Politik birgt die ernstesten Gefahren für den Zaren in Sich!

Im Laufe der Unterredung *wollte Sasonow* Widerspruch zwischen Telegramm Sr. M. des Kaisers und Königs an den Zaren[5] und Ew. Exz. telegraphischer Weisung Nr. 134[6] *konstruieren.* Ich bin dem bestimmt entgegengetreten und habe darauf hingewiesen, daß, selbst wenn *wir schon mobil gemacht hätten,* der Appell meines Allergnädigsten Herrn an die *gemeinsamen Interessen der Monarchen* mit dieser Maßregel *nicht in Widerspruch* stehen würde. Die Mitteilung, die ich ihm heute nachmittag[7] im Auftrage Ew. Exz. gemacht hätte, sei keine Drohung gewesen, sondern eine freundschaftliche Warnung unter Hinweis auf die *automatische Wirkung, die hiesige Mobilmachung* infolge *deutsch-österreichischen Bündnisses bei uns hervorrufen müsse.* Sasonow erklärte, daß *Rückgängigmachung* des Mobilmachungsbefehls *nicht mehr möglich*[8] sei, und daß *österreichische Mobilmachung daran schuld* sei.

aha! Wie ich es schon vermuthete!

noch nichts erfolgt

richtig

Das war eine Theilmobilmachung von 6 Corps zu begrenztem Zweck!

Habe aus Äußerungen Sasonows Eindruck, daß Allerhöchstes Telegramm Wirkung auf Zaren nicht verfehlt hat, fürchte aber, daß der Minister eifrig bemüht ist, daran zu arbeiten, daß Zar festbleibt.

Pourtalès

[5] Siehe Nr. 359.
[6] Siehe Nr. 342.
[7] Gemeint ist der 29. Juli. Siehe Nr. 378.
[8] »nicht mehr möglich« vom Kaiser dreimal unterstrichen.

Wenn Mobilmachung nicht mehr rückgängig zu machen ist — was nicht wahr ist —, warum hat dann überhaupt der Zar meine Vermittlung 3 Tage nachher angerufen ohne die Erlassung des Mobilmachungsbefehles zu erwähnen?! Das zeigt doch klar, daß die Mobilmachung ihm selbst übereilt erschienen ist und er hinterher zur Beruhigung seines erwachten Gewissens pro Forma diesen Schritt bei uns that, obwohl er wußte, daß er zu nichts mehr nutze sei, da er sich nicht stark genug fühlt, die Mobilisierung zu stoppen. Leichtsinn und Schwäche sollen die Welt in den furchtbarsten Krieg stürzen, der auf den Untergang Deutschlands schließlich abzielt. Denn das läßt jetzt für mich keinen Zweifel mehr zu: England, Rußland u. Frankreich haben sich verabredet — unter zu Grunde Legung des casus foederis für uns Österreich gegenüber — den Österreichisch-Serb. Konflikt zum Vorwand nehmend gegen uns den Vernichtungskrieg zu führen. Daher Greys zynische Bemerkung an Lichnowsky »solange der Krieg auf Rußland und Österreich beschränkt bleibe würde England still sitzen, erst wenn wir uns und Frankreich hineinmischten würde er gezwungen sein aktiv gegen uns zu werden[«]. D. h. entweder wir sollen unseren Bundesgenossen schnöde verrathen und Rußland preisgeben — damit den 3Bund sprengen oder für unsere Bundestreue von der 3pel Entente gemeinsam überfallen und bestraft werden, wobei ihrem Neid endlich Befriedigung wird uns gemeinsam total zu ruinieren. Das ist in nuce die wahre nackte Situation, die langsam und sicher durch Edward VII. eingefädelt, fortgeführt, durch abgeleugnete Besprechungen Englands mit Paris und Petersburg, systematisch ausgebaut; schließlich durch Georg V. zum Abschluß gebracht und ins Werk gesetzt wird. Dabei wird uns die Dummheit und Ungeschicklichkeit unseres Verbündeten zum Fallstrick gemacht. Also die berühmte »Einkreisung« Deutschlands ist nun doch endlich zur vollsten Thatsache geworden, trotz aller Versuche unsrer Politiker und Diplomaten sie zu hindern. Das Netz ist uns plötzlich über dem Kopf zugezogen und ho[h]nlächelnd hat England den glänzendsten Erfolg seiner beharrlich durchgeführten pure antideutschen Weltpolitik, gegen die wir uns machtlos erwiesen haben, indem es uns isolirt im Netze zappelnd aus unserer Bundestreue zu Österreich den Strick zu unserer Politischen und ökonomischen Vernichtung dreht. Eine großartige Leistung, die Bewunderung erweckt, selbst bei dem, der durch sie zu Grunde geht! Edward VII. ist nach seinem Tode noch stärker als ich, der ich lebe! Und da hat es Leute gegeben[,] die geglaubt haben, man könnte England gewinnen oder beruhigen, durch diese oder jene kleinen Maßregeln!!! Unablässig, unnachgiebig hat es sein Ziel verfolgt, mit Noten, Feiertagsvorschlägen, scares, Haldane etc. bis es soweit war. Und wir sind ins Garn gelaufen und haben sogar das Einertempo im Schiffbau eingeführt in rührender Hoffnung England damit zu beruhigen!!! Alle Warnungen, alle Bitten meinerseits sind nutzlos verhallt. Jetzt kommt der Engl. sog. Dank dafür! Aus dem Dilemma der Bundestreue gegen den ehrwürdigen, alten Kaiser wird uns die Situation geschaffen, die England den erwünschten Vorwand giebt uns zu vernichten, mit dem heuchlerischen Schein des Rechtes, nämlich Frankreich zu helfen wegen Aufrechterhaltung der berüchtigten balance of Power in Europa, d. h. Ausspielung aller Europ. Staaten zu Englands Gunsten gegen uns! Jetzt muß dieses ganze Getriebe schonungslos aufgedeckt und ihm öffentlich die Maske christlicher Friedfertigkeit in der Öffentlichkeit schroff abgerissen werden und die Pharisäische

Friedensheuchelei an den Pranger gestellt werden!! Und unsere Consuln in Türkei und Indien, Agenten etc. müßen die ganze Mohamedan. Welt gegen dieses verhaßte, verlogene, gewissenlose Krämervolk zum wilden Aufstande entflammen; denn wenn wir uns verbluten sollen, dann soll England wenigstens Indien verlieren.

W.

Nr. 402

Randbemerkungen des Kaisers vom 30. Juli vorm. zum Artikel der "Morning Post" vom 28. Juli 1914: "Efforts towards Peace" [1]

The only possible way to ensure or enforce peace is that England must tell Paris and Petersburg—its allies—to remain quiet, i. e. neutral to the Austro-Servian conflict, then Germany can remain quiet too. But if England continues to remain silent or to give lukewarm assurances of neutrality; that would mean encouragement to its allies to attack Austro-Germany. Berlin has tried to mediate between Petersburg & Vienna on the appeal of the Zar. But H. M. silently had already mobilised before the appeal; so that the mediator—Germany—is placed "en demeure" & his work becomes illusory. Now only England alone can stop the catastrophe by restraining its allies, by clearly intimating that—as Sir E. Grey declared—it had nothing to do with the Austro-Servian conflict, & that if one of its allies took an active part in the strife it could not reckon on the help of England. That would put a stop to all war. King George has communicated Englands intention to remain neutral to me by Prince Henry. On the other hand the Naval Staff have this morning—30. VII.—received a telegram from the German Military attaché in London, that Sir E. Grey in a private conversation with Prince Lichnowsky, declared, that if Germany made war on France, England would immediately attack Germany with its fleet! Consequently Sir E. Grey says the direct contrary to what his Sovereign communicated to me through my brother & places his King in the position of a double tongued liar vis-à-vis to me.

William I. R.

The whole war is plainly arranged between England, France and Russia for the annihilation of Germany, lastly through the conversations with Poincaré in Paris and Petersburg, & the Austro-

[1] Zeitungsausschnitt vom Auswärtigen Amt dem Kaiser zugesandt, der seine Randbemerkungen am 30. Juli vorm. niederschrieb, von dort ins Amt zurückgelangt. Reichskanzler und Jagow nahmen am 30. Juli von den Randbemerkungen des Kaisers Kenntnis.



Servian strife is only an excuse to fall upon **us**! God help us in this fight for our existence, brought about by falseness, lies and poisonous envy!

Übersetzung

Die **einzige Möglichkeit** den Frieden zu sichern oder sogar zu erzwingen, besteht darin, daß England seinen Verbündeten, Paris und Petersburg, sagen muß, sich ruhig, das heißt neutral gegenüber dem österreichisch-serbischen Konflikt zu verhalten. Dann kann auch Deutschland ruhig bleiben. Fährt England jedoch fort, Stillschweigen zu beobachten oder lauwarme Neutralitätsversicherungen zu geben, so würde das heißen, daß es seine Verbündeten ermutigt, Österreich-Deutschland anzugreifen. Auf die Aufforderung des Zaren hat Berlin versucht, zwischen Petersburg und Wien zu vermitteln. Doch schon vor seiner Aufforderung hatte S. M. in der Stille **mobil gemacht**, so daß der Vermittler — Deutschland — »**en demeure**« versetzt und seine Aufgabe illusorisch wird. Jetzt kann nur **England** allein die Katastrophe aufhalten, indem es seine Verbündeten zurückhält und ihnen deutlich zu verstehen gibt, daß es, wie Sir E. Grey erklärte, mit dem österreichisch-serbischen Konflikt nichts zu tun hat und daß, im Falle einer seiner Verbündeten sich aktiv an dem Kampf beteiligte, er nicht auf Englands Hilfe rechnen könnte. Dies würde jeden Krieg verhindern. König Georg hat mir Englands Absicht, neutral zu bleiben, durch Prinz Heinrich übermittelt. Dagegen hat der Admiralstab heute morgen 30. VII. ein Telegramm von dem deutschen Militärattaché in London erhalten, daß Sir E. Grey in einer privaten Unterredung mit Fürst Lichnowsky geäußert habe, daß, wenn Deutschland gegen Frankreich Krieg begänne, England sofort mit seiner Flotte Deutschland angreifen würde. Folglich sagt Sir E. Grey genau das Gegenteil von dem, was sein Herrscher mir durch meinen Bruder mitteilte, und versetzt dadurch seinen König mir gegenüber in die Lage eines doppelzüngigen Lügners.

Der ganze Krieg ist offensichtlich zwischen England, Frankreich und Rußland zur Vernichtung Deutschlands abgemacht worden. Zuletzt durch die Besprechungen mit Poincaré in Paris und Petersburg, und der österreichisch-serbische Konflikt dient nur als Entschuldigung, um über **uns** herzufallen! Gott helfe uns in diesem Kampf um unsere Existenz, der durch Trug und Lug und giftigen Neid zustande gebracht worden ist.

Nr. 403

Der Gesandte in Brüssel an den Reichskanzler[1]

Brüssel, den 28. Juli 1914[2]

Der österreichisch-serbische Konflikt hat die öffentliche Meinung hier stark beunruhigt, und nur der Umstand, daß es bisher zu offenen Feindseligkeiten zwischen den Streitenden nicht ge-

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli vorm. Bericht lag dem Kaiser vor, der durch Randverfügung Mitteilung an Generalstab anordnete; vom Kaiser über Generalstab am 1. August ins Amt zurückgelangt.

kommen, läßt die Hoffnung zu, daß weitere den europäischen Frieden ernstlich gefährdende Konsequenzen vermieden werden können.

In offiziellen Kreisen verhält man sich ruhig abwartend, wie ich aus einer Unterhaltung mit Herrn Davignon entnehmen konnte, und rechnet mit der Möglichkeit, daß es dem Einfluß Deutschlands und Frankreichs in Wien bzw. St. Petersburg vielleicht gelingen werde, die erhitzten Gemüter zu beruhigen.

Irgendwelche nennenswerte Vorbereitungen für eine Mobilisierung der belgischen Armee sind bisher noch nicht getroffen worden, außer daß die Urlaubsbewilligungen an Offiziere und Mannschaften rückgängig gemacht worden sind. Unter der Hand wird man allerdings wohl alle Vorbereitungen treffen, damit im Notfalle die Mobilisierung glatt vonstatten geht.

von Below

Nr. 404

Der Verweser des Konsulats in Kowno an das Auswärtige Amt[1]

Kowno, den 29. Juli 1914

Die Garnison von Kowno, die vor der Krise zum größten Teil im Lager von Murawjow bei Kowno lag, hat dieses verlassen. Die Infanterieregimenter 109, 110 und 111 sind nach der deutschen Grenze zu abmarschiert. Wo sie ihre Quartiere genommen haben, habe ich nicht ermitteln können. Die dritten Dragoner sind nach Georgenburg verlegt. Somit steht zur Zeit nur Artillerie in der Festung Kowno.

Der Festungskommandant Grigorjew hat seinen Urlaub unterbrochen und ist am Montag, den 27. d. M., hierher zurückgekehrt. Die Kommandantur hat die Verwaltung des Elektrizitätswerkes übernommen.

Die Fabriken setzen ihre Arbeit fort.

Von Streikunruhen ist hier nichts bemerkt worden. Bei einem soeben bei der hiesigen Filiale der Unionbank gemachten Versuch, 2000 Mark Vorschuß für die Konsulatskasse zu erheben, wurde dem Konsulatsbeamten mitgeteilt, daß sie gegen Quittungen auf die Legationskasse, wie überhaupt auf derartige Quittungen, keine Auszahlungen mehr leiste. Ich habe daher den Beamten, der diesen Bericht nach Eydtkuhnen bringt, beauftragt, 3000 Mark bei einem dortigen Bankhause zu erheben.

---

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli vorm. Am 31. Juli dem Generalstab und Kriegsministerium mitgeteilt.

Ich beehre mich, gehorsamst zu bitten, die Legationskasse hiervon zu verständigen.

Die k. Botschaft in St. Petersburg ist von dem Inhalt dieses Berichts kurz telegraphisch verständigt worden. Eine Abschrift des Berichts für diese Behörde füge ich mit dem Anheimstellen der gelegentlichen Übermittelung gehorsamst bei.

von Bülow

Nr. 405

Der Botschafter in Konstantinopel an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 386 Therapia, den 30. Juli 1914[2]

Großwesir sagte mir, der griechische Gesandte habe ihm soeben die Bitte Veniselos vorgetragen, die abgesagte Zusammenkunft nun doch stattfinden zu lassen. Er habe München als Ort der Begegnung gewählt und werde am 31. d. M. über Triest dorthin abreisen. Über das Bündnis könne während seiner Abwesenheit mit Talaat Beï weiter verhandelt werden.

Wangenheim

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Therapia 12^{50} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{45} vorm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Entzifferung am 30. Juli an den Kaiser gesandt, am 1. August ins Amt zurückgelangt.

Nr. 406

Der Reichskanzler an den Gesandten in Stockholm[1]

Telegramm 20 Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Ganz vertraulich

Wir haben Anlaß zu der Annahme, daß sich England sehr schnell auf Seiten des Zweibundes an Krieg beteiligen wird. Vorbehalt der Bewegungsfreiheit in schwedischer Neutralitätserklärung für den Fall englischen Eingreifens daher dringend erforderlich.

Bethmann Hollweg

[1] Nach dem Konzept von des Reichskanzlers Hand.

[2] 11^{0} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 407

Der Reichskanzler an den Kaiser[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Von Ew. M. Botschafter in London traf diese Nacht das alleruntertänigst beigefügte Telegramm[3] ein[4]. Ew. M. Botschafter in Wien hat gleichfalls diese Nacht gemeldet, daß er den Vermittelungsauftrag Ew. M. bei Graf Berchtold ausgerichtet, trotz Drängens aber bis Mitternacht keine definitive Antwort erhalten habe[5]. Ich habe ihn unter Hinweis auf die vermutliche englische, italienische und rumänische Haltung angewiesen, eine sofortige Erklärung des Grafen Berchtold zu verlangen[6], damit diese Episode in der einen oder anderen Form abgeschlossen werden könne. Dabei habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß jede Erklärung Wiens an Petersburg über Zweck und Umfang der österreichischen Aktion gegen Serbien die Schuld Rußlands nur vergrößern und vor der gesamten Welt öffentlich dokumentieren würde. Die im Telegramm des Fürsten Lichnowsky wiedergegebenen englischen Vorschläge habe ich dem Grafen Berchtold zur ernsten Erwägung unterbreitet.

natürlich ja

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand mit Änderungen des Reichskanzlers. Auch die an den Kaiser gesandte Ausfertigung befindet sich jetzt bei den Akten.

[2] Ausfertigung 11[15] vorm. zur Unterschrift an den Kanzler abgegangen, um von dort aus durch Automobil an den Kaiser gesandt zu werden; Randvermerk des Kaisers auf der Ausfertigung: »Abgang 1.30 M. V. M. 30. VII. 14 W.« (»V. M.« irrig statt »nachm.«). Ausfertigung gelangte am 30. Juli an den Kanzler zurück, der wie auch Jagow und Zimmermann noch am 30. Juli von den k. Randbemerkungen Kenntnis nahm.

[3] Siehe Nr. 368.

[4] Von dem Jagowschen Entwurf hat der Kanzler nur den ersten Satz stehen lassen, alles andere gestrichen und dafür die Sätze »Ew. M. Botschafter« bis zum Schluß des Berichts beigefügt. In Jagows Entwurf war auf »Telegramm ein« gefolgt: »Ich habe darauf sofort das gleichfalls ehrerbietigst angeschlossene Telegramm an Ew. M. Botschafter in Wien abgesandt und Ew. M. Botschafter in London beauftragt, Sir E. Grey (für seine Offenheit zu danken und ihm) zu sagen, daß wir in Wien weiter vermitteln und zur Annahme seiner Vorschläge geraten haben.«

[5] Siehe Nr. 388.

[6] Siehe Nr. 395.

Sollte England sich stark machen, Österreich die von ihm in Aussicht gestellten *Erfolge*[7] zu sichern, so würde darin eine mögliche Satisfaktion Österreichs liegen.

Alleruntertänigst

v. Bethmann Hollweg

Inzwischen ist heute Morgen ein Telegramm des Marine Attachés in London eingelaufen, in dem mitgetheilt wird, daß Sir E. Grey an Lichnowsky im Privatgespräch gesagt habe, daß, falls wir gegen Frankreich zum Kriege kämen, England uns umgehend, sofort zur See mit seiner Flotte angreifen werde. Erforderliche Gegenmaßregeln, soweit sie unauffällig gemacht werden können gegen Überfälle pp. (à la Port Arthur) sind bereits im Gange. Ich wundere mich, daß Lichnowsky noch nichts gemeldet hat. *W.*

---

[7] »Erfolge« vom Kaiser unterstrichen, am Rand Fragezeichen des Kaisers.

Nr. 408

Der Reichskanzler an den Kaiser[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Ew. M. darf ich für die Übersendung des Telegramms Sr. M. des Kaisers von Rußland[3] meinen ehrerbietigsten Dank aussprechen. Gleichzeitig wage ich Ew. M. vorzuschlagen, noch ein Telegramm folgenden Inhalts an den Zaren zu senden:

»Dein Telegramm habe ich mit Dank erhalten, die Sprache meines Botschafters kann nicht im Widerspruch mit dem Inhalt meines Telegramms gestanden haben. Graf Pourtalès sollte Deine Regierung auf die Gefahren und schweren Konsequenzen einer Mobilisierung aufmerksam machen, das gleiche habe ich Dir in meinem Telegramm gesagt. Österreich hat nur gegen Serbien mobilisiert, wenn Rußland, wie es jetzt geschehen, gegen Österreich mobil macht,

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand. Auch die wieder ins Auswärtige Amt zurückgelangte Ausfertigung befindet sich jetzt bei den Akten.

[2] Abgesandt am 30. Juli 11^{15} vorm. In der Ausfertigung oben der Randvermerk des Kaisers: 30. VII. 14 1 Uhr V. M. W. (gemeint ist 1^{0} nachm.), links am Rand der von ihm niedergeschriebene englische Text des Telegramms (Nr. 420).

[3] Siehe Nr. 390. Siehe aber auch Nr. 366.

so wird die Mediatorrolle, die ich auf Deine Bitte übernommen hatte, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht. Bei Dir allein liegt augenblicklich die Schwere der Entscheidung.«

Da auch dieses Telegramm ein besonders wichtiges Dokument für die Geschichte werden wird, so möchte ich alleruntertänigst empfehlen, daß Ew. M. in demselben — solange die Wiener Entscheidung aussteht — noch nicht zum Ausdruck bringen, daß Allerhöchstdero Mediatorrolle bereits aus ist.

Alleruntertänigst

v. Bethmann Hollweg

Nr. 409

Der Reichskanzler an den Botschafter in London[1]

Telegramm 191 Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Meine Hoffnung, daß auf Grund Grey'scher Vorschläge Vermittelung noch möglich ist, wird aufs ernsteste durch russische Mobilisation gegen Österreich und französische Kriegsvorbereitungen in Frage gestellt. Österreich wird schwerlich umhinkönnen, russische Mobilisierung mit entsprechender Maßnahme zu beantworten. Unsere Lage wird dadurch und insonderheit durch die französischen Rüstungen äußerst kritisch. Aufforderung von uns an Frankreich Vorbereitungen einzustellen, könnte kaum anders als in Form Ultimatums gestellt werden. Das könnte nur vermieden werden, wenn es Grey gelingt, Frankreich zu bewegen, mit seinen Maßnahmen sofort einzuhalten. Grey müßte sich ferner stark machen, bei Rußland Annahme der Bedingungen seines Vorschlags durchzusetzen, ferner russischen Aufmarsch gegen österreichische Grenze zu verhindern[3].

Bethmann Hollweg

[1] Nach dem Konzept von des Reichskanzlers Hand.
[2] 11^{30} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 435.

Nr. 410

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 191 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]
Dringend!

Mobilmachung umfaßt Militärbezirke Kiew, Odessa, Moskau, Kasan, Kosakenheere Don, Kuban, Terek, Astrachan, Orenburg, Ural.

Außer für die Mobilmachung der Flotte sind für die Militärbezirke Warschau, Wilna, Petersburg keine Einberufungen befohlen.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Petersburg 11⁰ vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 11⁵⁰ vorm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Telegramm wurde dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt.

Nr. 411

Der Botschafter in Konstantinopel an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 385 Therapia, den 30. Juli 1914[2] [3]

Großwesir nimmt Punkt 1 bis 4 an, bezeichnet aber Punkt 5 als völlig unannehmbar. Zunächst sei es unmöglich, den Zeitpunkt zu fixieren, zu welchem Sicherheit dafür eingetreten sei, daß es aus Anlaß des österreichisch-serbischen Konflikts nicht zu einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland kommen werde. Ein solcher Krieg könnte als Nachwirkung eines österreichischen Erfolges über Serbien auch nach 1 bis 2 Jahren eintreten. Es sei von der Türkei nicht zu verlangen, daß sie sich jetzt für Deutschland engagiere,

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Angekommen im Auswärtigen Amt 11⁵⁹ vorm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Am Rand ist am 30. Juli von Zimmermanns Hand vermerkt: »Falls wir den Türken im gegenwärtigen Augenblick nicht entgegenkommen, treiben wir sie m. E. in die Arme der Gegner. Ich glaube, daß wir unter den gegebenen ernsten Verhältnissen uns auf eine Vertragsdauer bis 1918 — Ende der Mission Liman — einlassen, in diesem Falle aber unbedingt auch Österreich-Ungarn als zweite Vertragsmacht zum Abschluß zuziehen sollten.«
[3] Siehe Nr. 320 und 508.

dann aber, wenn Rußland sich an der Türkei für ihre dreibundfreundliche Haltung rächen wolle, auf sich selbst angewiesen bleibe. Wir müßten die Türkei auch vor den möglichen Konsequenzen ihres Anschlusses an Deutschland schützen. Wenn er früher von einer kürzeren Dauer des Vertragsverhältnisses gesprochen habe, so sei damit gemeint gewesen, daß nicht ein ewiger Vertrag oder ein solcher von sehr langer Dauer geschlossen werde. Beide Mächte müßten den Wert des Vertragsverhältnisses natürlich zunächst innerhalb eines kürzeren Zeitraums ausprobieren. Er habe an eine 7 jährige Dauer gedacht, sei aber äußersten Falles bereit, den Vertrag mit dem Kontrakt General Limans, also bis Ende 1918 laufen zu lassen. Es sei nur logisch, wenn er darauf bestehe, daß Deutschland, welches mit der Mission Limans Vorschub militärischer Reformen wolle, die Garantie dafür übernehme, daß die Tätigkeit Limans nicht durch einen russischen Angriff unterbrochen werde.

Wangenheim

Nr. 412

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 190 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Bei der Unterredung von heute nacht[3] kam Sasonow immer wieder darauf zurück, wir seien die einzigen, die Österreich jetzt noch aufhalten könnten. S. M. der Kaiser und König braucht nur ein Wort zu sagen, und man werde auf ihn hören. Ich habe darauf erwidert, daß es äußerst heikel sei, einer Großmacht, die sich entschlossen habe, für eine gerechte Sache zu den Waffen zu greifen, in den Arm zu fallen. Wir würden dabei riskieren, unsere Beziehungen zu unserem Nachbarn ernstlich zu trüben und seine für uns selbst äußerst wertvolle Stellung als Großmacht zu untergraben. Eine solche Politik könne man Deutschland angesichts allgemeiner Lage nicht zumuten. Daß S. M. der Kaiser und König und Allerhöchstseine Regierung es in Wien an guten Ratschlägen nicht hat fehlen lassen, sei bekannt. Es sei jetzt an Rußland, die ihm durch die Erklärung auf diese Weise diskret gebaute Brücke zu betreten. Herr Sasonow erwiderte schroff: »Diese Erklärung kann uns nicht genügen.«

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 9^{30} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 12^{13} nachm., Eingangsvermerk des Amts: 30. Juli nachm.

[3] Siehe Nr. 401.

Rußlands vitale Interessen verlangten nicht nur Schonung territorialer Integrität Serbiens, sondern auch, daß Serbien nicht durch Annahme der seine Souveränitätsrechte antastenden österreichischen Forderungen zu Vasallenstaat Österreichs herabsinke. Serbien dürfe kein Buchara werden.

Pourtalès

Nr. 413

Der Reichskanzler an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 146 — Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Diese Nacht ist bei Sr. M. das nachstehende Telegramm des Zaren eingetroffen:

"Thank you heartily .... understanding with us. Nicky[3]"

S. M. bekunden mir fortgesetzt seine lebhafte Anerkennung der Festigkeit und des Geschicks, mit der Ew. pp. in der gegenwärtigen Krisis agieren.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept von des Reichskanzlers Hand.
[2] 12^{40} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Hier ist das Telegramm des Zaren an den Kaiser vom 30. Juli (Nr. 390) eingefügt.

Nr. 414

Der Botschafter in Rom an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 152 — Rom, den 30. Juli 1914[2]

Marquis di San Giuliano erklärt fortgesetzt zu wissen, daß bei Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges England am Krieg teilnehmen und auf Seite Rußlands und Frankreichs stehen werde.

Flotow

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Rom 11^{0} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 12^{5} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Am 30. Juli dem Generalstab, Admiralstab, Reichsmarineamt und Kriegsministerium mitgeteilt.

Nr. 415

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 134 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Herr Dumaine hat dem hiesigen Vertreter der Agence Havas gesagt, Cambon habe seinerzeit aus Berlin nach Paris gemeldet, daß Deutschland Österreich-Ungarn zum Krieg gedrängt habe. Diese Meldung sei während der Anwesenheit des Herrn Poincaré in Petersburg von Paris aus dorthin weitergegeben worden.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 11^{50} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 1^{55} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Am 31. Juli von Zimmermann telegraphisch den Botschaftern in Paris und Petersburg mitgeteilt, 10^{25} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 416.

Der Gesandte in Belgrad (z. Z. in Nisch) an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 7 Nisch, den 28. Juli 1914[2]

Für Generalstab

Die österreichische Kriegserklärung Dienstag[3] nachmittag in Nisch bekanntgemacht. Stimmung im Heere und Volke gedrückt. Die Mobilmachung im vollen Gange, sehr langsam, da Serbien durchaus unvorbereitet. Empfindlicher Gewehrmangel. Oberbefehlshaber und Hauptquartier noch nicht bekannt. Als Armeeführer werden genannt Misitsch, Stephan Stephanowitsch, Bojowitsch, Popowitsch.

Böhm
Griesinger

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Nisch 28. Juli 7^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 30. Juli 2^{5} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Ein Exemplar der Entzifferung wurde sofort an den Generalstab gesandt.
[3] 28. Juli.

Nr. 417

Prinz Heinrich von Preußen an den König von England[1]

Telegramm (ohne Nummer) Berlin, den 30. Juli 1914[2]

His Majesty the King, Buckingham Palace London

Am here since yesterday, have informed William of what you kindly told me at Buckingham Palace last Sunday who gratefully received your message.

William, much preoccupied, is trying his utmost to fulfill Nickys appeal to him to work for maintenance of peace and is in constant telegraphic communication with Nicky who to-day confirms news that military measures have been ordered by him equal to mobilisation, measures which have been taken already five days ago.

We are furthermore informed that France is making military preparations, whereas we have taken no measures, but may be forced to do so any moment, should our neighbours continue which then would mean a European war.

If you really and earnestly wish to prevent this terrible disaster, may I suggest you using your influence on France and also Russia to keep neutral, which seems to me would be most useful.

This I consider a very good, perhaps the only chance to maintain the peace of Europe.

I may add that now more than ever Germany and England should lend each other mutual help to prevent a terrible catastrophy, which otherwise seems unavoidable.

Believe me that William is most sincere in his endeavours to maintain peace, but that the military preparations of his two neighbours may at last force him to follow their example for the safety of his own country which otherwise would remain defenceless.

I have informed William of my telegram to you and hope you will receive my informations in the same spirit of friendship which suggested them.

Henry

---

[1] Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 44; siehe auch Nr. 452.

[2] Das auf Telegrammformular geschriebene und von der Hand des Prinzen Heinrich unterzeichnete Telegramm lag dem Kaiser vor, der darauf vermerkte: »Gelesen. W. 30. VII. 14. 12 h 15 min.« Telegramm ging dann dem Reichskanzler zu, der sofortige offene Absendung verfügte; Telegramm 2^{15} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

Übersetzung

Bin seit gestern hier, habe das, was Du mir so freundlich in Buckingham Palace am vorigen Sonntag gesagt, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar entgegennahm.

Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Äußerstes, um der Bitte Nickys nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu wirken. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nicky, der heute die Nachricht bestätigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet hat, die einer Mobilmachung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor fünf Tagen getroffen wurden.

Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren sollten. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten.

Wenn Du wirklich und ernstlich wünschest, dieses furchtbare Unheil zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein?

Ich halte dies für eine sichere und vielleicht die einzige Möglichkeit, den Frieden Europas zu wahren.

Ich darf hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um eine furchtbare Katastrophe zu verhindern, die sonst unabwendbar erscheint.

Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, zur Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen.

Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat.

Heinrich

Nr. 418

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 183 London, den 30. Juli 1914[2]

Habe Sir E. Grey sofort brieflich verständigt[3]. Halte Berlin für geeigneter als London zur Vermittelung einer Einigung zwischen Wien und Petersburg, da Sir E. Grey weniger mit ganzer Frage vertraut, auch weniger Einfluß in Wien besitzt und ich lang-

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in London 11^{43} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 3^{10} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.

[3] Siehe Nr. 393.

wierige Verhandlungen hier voraussehe, namentlich falls Botschafterkonferenz stattfinden sollte. Graf Mensdorff auch zu ängstlich und ohne Einfluß in Wien oder eigene Initiative. Deshalb könnten doch Greysche Anregungen als Unterlage dienen.

Lichnowsky

Nr. 419

Der Botschafter in Rom an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 154 Rom, den 30. Juli 1914[2]

Wie Ew. Exz. bekannt, macht Marquis di San Giuliano kein Hehl daraus, daß er das Vorgehen Österreichs gegen Serbien als Angriffskrieg betrachtet, und daß Italien daher nach Dreibundvertrag nicht verpflichtet sei, an einem sich aus diesem Krieg ergebenden allgemeinen Weltkrieg teilzunehmen. Auch die Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrags entbinde Italien von der Pflicht der Gefolgschaft. Auf meine Bekämpfung dieses Standpunktes erwiderte er stets beharrlich: »Ich sage nicht, daß Italien schließlich nicht teilnehmen wird; ich konstatiere nur, daß es nicht verpflichtet ist teilzunehmen.« Es wird immer klarer, daß die italienische Absicht dahin geht, bei dieser Gelegenheit etwas für Italien zu erreichen, und es ist also die Frage zu prüfen, ob es bei der augenblicklichen Lage politisch zweckmäßig erscheint, ihm einen Vorteil in Aussicht zu stellen. Alle italienischen Deduktionen über Artikel 7 des Dreibundvertrags laufen m. E. auch auf dieses Ziel hinaus. Die Entscheidung wird bei Österreich liegen. Leider ist der österreichische Botschafter heftig gegen jede Konzession an Italien und hat gestern eine scharfe Aussprache mit Marquis di San Giuliano gehabt[3].

Flotow

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Rom 11^{45} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 3^{1} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.
[3] Vgl. Nr. 363 und 428.

Nr. 420

Der Kaiser an den Zaren[1]

Telegramm (ohne Nummer) Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Best thanks for telegram[3]. It is quite out of the question that my ambassadors language could have been in contradiction with the tenor of my telegram. Count Pourtalès was instructed to draw the attention of your government to the danger & grave consequences involved by a mobilisation; I said the same in my telegram to you. Austria has only mobilised against Servia & only a part of her army. If, as it is now the case, according to the communication by you & your Government, Russia mobilises against Austria, my rôle as mediator you kindly intrusted me with, & which I accepted at you[r] express prayer, will be endangered if not ruined. The whole weight of the decision lies solely on you[r] shoulders now, who have to bear the responsibility for Peace or War.

Willy

Übersetzung

Besten Dank für Telegramm. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Sprache meines Botschafters mit dem Inhalt meines Telegramms in Widerspruch gestanden haben könnte. Graf Pourtalès war angewiesen, Deine Regierung auf die Gefahr und die ernsten Folgen einer Mobilmachung aufmerksam zu machen. Das gleiche sagte ich in meinem Telegramm an Dich. Österreich hat nur gegen Serbien mobil gemacht und nur einen Teil seines Heeres. Wenn, wie es jetzt nach Deiner und Deiner Regierung Mitteilung der Fall ist, Rußland gegen Österreich mobil macht, so wird meine Vermittlerrolle, mit der Du mich gütigerweise betraut hast, und die ich auf Deine ausdrückliche Bitte übernommen habe, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Das ganze Gewicht der Entscheidung ruht jetzt ausschließlich auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen.

---

[1] Nach dem vom Kaiser niedergeschriebenen Konzept. — Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, Seite Nr. 22, V. Siehe Nr. 408.

[2] Das vom Kaiser niedergeschriebene Konzept gelangte an den Reichskanzler, der nach Kenntnisnahme sofortige offene Absendung des kaiserlichen Telegramms an den Zaren in Peterhof Palais verfügte. Von er erfolgten Absendung an den Zaren machte er dem Kaiser telegraphisch Mitteilung und teilte den Wortlaut des kaiserlichen Telegramms an den Zaren auch dem Botschafter in Petersburg telegraphisch mit; Telegramm des Kaisers an den Zaren und Telegramm des Kanzlers an den Kaiser 3^{30} nachm., Telegramm (148) an Pourtalès 5^{30} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 366 und 390.

Nr. 421

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 192 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Eben mit Sasonow gemäß Weisung Telegramms Nr. 139[3] gesprochen. Minister wiederholte seine Erklärung von heute nacht[4], daß Versicherung des territorialen Desinteressements Österreich-Ungarns Rußland nicht genügen könne. Andere Politik könne er jetzt nicht vertreten, ohne Leben des Zaren zu gefährden. Ich bat Sasonow, indem ich vorausschickte, daß ich Erfüllung seiner Wünsche durch Österreich für aussichtslos hielte, mir dieselbe[n] nochmals selbst schriftlich zu formulieren und dabei im Auge zu behalten, daß, wenn überhaupt noch Aussicht auf friedliche Lösung bleiben sollte, er sich durchaus auf irgendein Kompromiß einlassen müsse. Minister schrieb darauf folgendes nieder:

»Si l'Autriche déclare qu'en reconnaissant que son conflit avec la Serbie a assumé le caractère d'une question d'intérêt européen, se déclare prête à éliminer de son ultimatum les points qui portent atteinte aux droits souverains de la Serbie, la Russie s'engage à cesser tous préparatifs militaires[5].«

Wenn auch diese Forderungen kaum annehmbar sein dürften, so doch bemerkenswert, daß Sasonows Niederschrift kein Wort von dem Verlangen sofortiger Einstellung österreichischer Strafexpedition enthalte. Auf meinen Vorschlag aber, daß Rußland sich vielleicht zufrieden erklären könnte, wenn Österreich gewisse Zusicherungen in dem hier gewünschten Sinne für den Friedensschluß abgebe, wollte Minister nicht eingehen.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 1[1] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 3[32] nachm. Randvermerk von der Hand des Reichskanzlers vom 30. Juli: »Welche Punkte des österreichischen Ultimatums hat Serbien überhaupt abgelehnt? Meines Wissens doch nur die Teilnahme österreichischer Beamter an den Gerichtsverhandlungen. Österreich könnte auf diese Teilnahme verzichten unter der Bedingung, daß es bis zur Beendigung der Verhandlungen Teile Serbiens mit seinen Truppen besetzt hält.« Darunter Zimmermanns Aktennotiz: »Durch mündlichen Vortrag erledigt.«

[3] Siehe Nr. 380.

[4] Siehe Nr. 412.

[5] Der Wortlaut stimmt mit dem von Graf Pourtalès in seiner Schrift »Am Scheidewege zwischen Krieg und Frieden« S. 52 mit geteilten Faksimile überein. Siehe dazu auch Nr. 409 zweiter Absatz.

Übersetzung der Formel Sasonows
[Möglichst wörtlich]

Wenn Österreich erklärt, daß es in Anerkennung des Umstandes, daß sein Streitfall mit Serbien den Charakter einer Frage von europäischem Interesse angenommen hat, sich bereit erklärt, aus seinem Ultimat m die Punkte zu entfernen, die den Souveränitätsrechten Serbiens zu nahe treten, so verpflichtet sich Rußland, alle militärischen Vorbereitungen einzustellen.

Nr. 422

Der Generalkonsul in Warschau an den Reichskanzler[1]

Warschau, den 29. Juli 1914[2]

Rußland befindet sich bereits in vollständiger Vorbereitung zum Kriege. Aus dem, was bisher bekannt geworden ist, geht mit ziemlicher Klarheit hervor, daß Polen nach dem alten Plan von den russischen Truppen geräumt wird, sogar die mit solcher Hast ausgebauten Festungen Nowogeorgiewsk und Segrsche, ferner Pultusk und Ostrolenka. Die gegen Deutschland operierenden Truppen versammeln sich zwischen Lomscha und Kowno den Njemen entlang, während die gegen Österreich bestimmten Truppen sich bei Lublin und Kowel versammeln. Daneben besteht noch eine Truppenansammlung bei dem Lager von Skierniewitsche, anscheinend als Deckung für die Truppen, die längs der nach Deutschland führenden Linien aufgestellt sind. Die Kalischer Linie und die Warschau–Wiener Bahn sind ganz mit Infanterie und Sappeuren besetzt, die unter dem Bahnkörper Minen legen. Anscheinend sollen alle nach dem Innern führenden Linien zerstört werden.

Auch die anderen Linien stehen unter militärischer Leitung; sämtliche Bahnbeamte mußten sich schriftlich verpflichten, ihren Posten nicht zu verlassen. Die Weichselbahn soll morgen mobilisiert und der Frachtverkehr auf der Bahn vollständig eingestellt werden.

Die Bestände der Intendantur sind bereits vollständig verpackt und sollen demnächst nach Smolensk abgehen. Die Offiziersdamen sind bereits gestern großenteils abgereist.

Die Reichsbank hat mit wenigen Ausnahmen die Diskontierung von auf Polen lautenden Privatwechseln eingestellt, nur die Wechsel der Banken und einiger größerer Institute werden noch

---

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm. Bericht am 31. Juli unter Rückerbittung dem Generalstab übersandt, der Kenntnisnahme unter dem 1. August vermerkte, am 2. August ins Amt zurückgelangt.

angenommen. Wenn diese Maßregel wegen des skrupellosen jüdischen Elements, das auf jede Weise Geld zu machen versucht, eine gewisse Berechtigung hat, so ist doch ein vollständiger Zusammenbruch des hiesigen Handels vorauszusehen. Schon jetzt finden im weiten Umfang Zahlungsverweigerungen statt. So hat einer der größten Eisenhändler, der auf drei Millionen geschätzt wird, dem Eisensyndikat »Prodameta« erklärt, daß er alle Bestellungen annulliere und nicht zahlen werde.

Brück

Nr. 423

Der Staatssekretär des Auswärtigen an eine Reihe deutscher diplomatischer Vertreter im Ausland[1]

Vertraulich! Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Angesichts der Tatsachen, die die österreichisch-ungarische Regierung in ihrer Note an die serbische Regierung bekanntgegeben hat, müssen die letzten Zweifel darüber schwinden, daß das Attentat, dem der österreichisch-ungarische Thronfolger und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, in Serbien zum mindesten mit der Konnivenz von Angehörigen der serbischen Regierung und Armee vorbereitet worden ist. Es ist ein Produkt der großserbischen Bestrebungen, die seit einer Reihe von Jahren eine Quelle dauernder Beunruhigungen für die österreichisch-ungarische Monarchie und für ganz Europa geworden sind.

In besonders markanter Form trat der großserbische Chauvinismus während der bosnischen Krisis in die Erscheinung. Nur der weitgehenden Selbstbeherrschung und Mäßigung der österreichisch-ungarischen Regierung und dem energischen Einschreiten der Großmächte war es zuzuschreiben, wenn die Provokationen, welchen Österreich-Ungarn in dieser Zeit von seiten Serbiens aus-

---

[1] Nach dem bei den Akten befindlichen, am 1. August nach Tanger abgesandten, am 17. August aber als unbestellbar zurückgekommenen metallographierten Erlaß an den Geschäftsträger in Tanger. Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 25, Nr. 2.

[2] Der Erlaß wurde gesandt am 30. Juli nach Rom (Botschaft), Brüssel, Haag, Sofia und Mexiko, am 31. Juli nach Konstantinopel, Madrid, Washington, Athen, Bern, Bukarest, Kopenhagen, Kristiania, Lissabon, Luxemburg, Stockholm, Bogota, Caracas, Havanna, Lima, Port au Prince, Santiago, La Paz, Teheran, Bangkok und Kairo. Das für Guatemala bestimmte Exemplar des Erlasses ging am 11. August nach Washington ab. Bezüglich des Inhalts des Erlasses vgl. auch Nr. 100.

gesetzt war, nicht zum Konflikt führten. Die Zusicherung künftigen Wohlverhaltens, die die serbische Regierung damals gegeben hat, hat sie nicht eingehalten. Unter den Augen, zum mindesten unter stillschweigender Duldung des amtlichen Serbiens, hat die großserbische Propaganda inzwischen fortgesetzt an Ausdehnung und Intensität zugenommen. Es würde weder mit der Würde noch mit ihrem Recht auf Selbsterhaltung vereinbar sein, wollte die österreichisch-ungarische Regierung dem Treiben jenseits der Grenze noch länger tatenlos zusehen, durch das die Sicherheit und die Integrität ihrer Gebiete dauernd bedroht wird. Bei dieser Sachlage müssen das Vorgehen sowie die Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung als gerechtfertigt angesehen werden.

Die Antwort der serbischen Regierung auf die Forderungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung am 23. d. M. durch ihren Vertreter in Belgrad hat stellen lassen, läßt indessen erkennen, daß die maßgebenden Faktoren in Serbien nicht gesonnen sind, ihre bisherige Politik und agitatorische Tätigkeit aufzugeben. Der österreichisch-ungarischen Regierung wird demnach, will sie nicht auf ihre Stellung als Großmacht endgültig Verzicht leisten, nichts anderes übrig bleiben, als ihre Forderungen durch einen starken Druck und nötigenfalls unter der Ergreifung militärischer Maßnahmen durchzusetzen.

Einzelne russische Stimmen betrachten es als selbstverständliches Recht und als die Aufgabe Rußlands, in dem Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien aktiv für Serbien Partei zu ergreifen. Für die aus einem solchen Schritte Rußlands resultierende europäische Konflagration glaubt die »Nowoje Wremja« sogar, Deutschland verantwortlich machen zu dürfen, wofern es nicht Österreich-Ungarn zum Nachgeben veranlaßt. Die russische Presse stellt hiermit die Verhältnisse auf den Kopf. Nicht Österreich-Ungarn hat den Konflikt mit Serbien hervorgerufen, sondern Serbien ist es gewesen, das durch eine skrupellose Begünstigung großserbischer Aspirationen, auch in Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie, diese selbst in ihrer Existenz gefährdet und Zustände geschaffen hat, die schließlich in der frevelhaften Tat von Sarajevo ihren Ausdruck gefunden haben. Wenn Rußland in diesem Konflikt für Serbien eintreten zu müssen glaubt, so ist das an sich gewiß sein gutes Recht. Es muß sich aber darüber klar sein, daß es damit die serbischen Bestrebungen auf Unterhöhlung der Existenzbedingungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den seinigen macht, und daß es allein die Verantwortung dafür trägt, wenn aus dem österreichisch-serbischen Handel, den alle übrigen Großmächte zu lokalisieren wünschen, ein europäischer Krieg entsteht. Diese Verantwortung Rußlands liegt klar zutage und wiegt um so schwerer, als Graf Berchtold Rußland offiziell erklärt hat, es beabsichtige weder serbische Gebietsteile zu erwerben

noch den Bestand des serbischen Königreichs anzutasten, sondern wolle lediglich Ruhe vor den seine Existenz gefährdenden serbischen Umtrieben haben.

Die Haltung der k. Regierung in dieser Frage ist deutlich vorgezeichnet. Die von den Panslawisten gegen Österreich-Ungarn betriebene Agitation erstrebt in ihrem Endziel mittels der Zertrümmerung der Donaumonarchie die Sprengung oder Schwächung des Deibundes und in ihrer Folgewirkung eine völlige Isolierung des Deutschen Reiches. Unser eigenstes Interesse ruft uns demnach an die Seite Österreich-Ungarns. Die Pflicht, Europa, wenn irgend möglich, vor einem allgemeinen Kriege zu bewahren, weist uns gleichzeitig darauf hin, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, die auf die Lokalisierung des Konflikts hinzielen, getreu den Richtlinien derjenigen Politik, die wir seit nunmehr 44 Jahren im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit Erfolg durchgeführt haben. Sollte indes wider Erhoffen durch ein Eingreifen Rußlands der Brandherd eine Erweiterung erfahren, so würden wir getreu unserer Bundespflicht mit der ganzen Macht des Reichs die Nachbarmonarchie zu unterstützen haben.

Ew. pp. bitte ich, vorstehende Mitteilungen zur Regelung Ihrer Sprache zu benutzen.

v. Jagow

Nr. 424

Der Große Generalstab an das Auswärtige Amt[1]

Meldung des Militärattachés Paris, ab $9^1/_2$ vormittags

Gestern abend und jetzt in Paris Ruhe. Meldung Janensch und hiesige Eindrücke bestätigen 29. 7. nachm. schon gemeldete Auffassung, daß in militärischen Maßnahmen vorläufig Abschluß und keine Steigerung. Örtliche Sicherung der Kunstbauten je nach Anordnung der örtlichen Behörden verschieden umfangreich, in und um Paris anscheinend aus Angst vor Sabotage besonders stark. In Paris Reservisten nicht einberufen. Kürassierregimenter in Kasernen. Güterverkehr mindestens teilweise im Gange. Gestern erteilte Antwort von Viviani an Botschafter scheint im ganzen richtig. Gemeldete Äußerung des Oberstleutnants Dupont vom 28. 7.[2] ist wohl Großtuerei.

gez. v. Griesheim
Für die Richtigkeit.
von Bartenwerffer
Major

---

[1] Generalstab übersandte Abschrift der Meldung des Militärattachés in Paris. Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm.

[2] Vermutlich ist die Äußerung in Nr. 372 (Frankreich 2. Im Innern) gemeint.

Nr. 425

Aufzeichnung des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Mitteilung des österreichisch-ungarischen Botschafters

Graf Szápáry hat Instruktion über Aussprache mit Herrn Sasonow erhalten, die sich dahin zusammenfassen läßt, daß Wien bei seiner Aktion gegen Serbien keinerlei territorialen Erwerb beabsichtigt und auch die selbständige Existenz des Königreichs keineswegs vernichten[3] will. Das Wiener Vorgehen richte sich überhaupt nicht gegen das Serbentum, sondern die Wien bedrohende von Belgrad ausgehende subversive Propaganda.

Die Mobilisierung der acht Korps habe selbstverständlich keine feindliche Absicht gegen Rußland, sondern sei natürlich einem Gegner wie Serbien gegenüber, das 400 000 Mann ins Feld stellen kann.

Schebeko ist in gleichem Sinne von Graf Berchtold informiert. Wien bittet, daß auch Graf Pourtalès sich in diesem Sinne gegenüber Sasonow äußern möge.

Zimmermann

---

[1] Von Zimmermanns Hand.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm. Am Rand der Vermerk von Zimmermanns Hand: »Ersuchen um Mitteilung nach Petersburg erledigt durch Verfügung zu A. 15239. Z. 30/7.« Siehe Nr. 433 Anm. 2 und Nr. 444 Anm. 2.

[3] »vernichten« von Stumm durchstrichen, darüber geschrieben von seiner Hand: »in Frage stellen«.

Nr. 426

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten im Haag[1]

Ganz Geheim Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Ew. Exz. ersuche ich ergebenst, die Anlage[3] dieses Erlasses verschlossen sicher aufzubewahren und erst zu eröffnen, wenn Sie hierzu besondere Weisung erhalten.

Den Empfang dieses Erlasses bitte ich mir telegraphisch zu bestätigen[4].

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Stumms Hand am 29. Juli niedergeschrieben.

[2] Am 30. Juli mit einem verschlossenen Kuvert als Anlage durch Feldjäger abgesandt. Vgl. Nr. 375.

[3] D. i. Abschrift von Jagows Erlaß an den Gesandten in Brüssel vom 29. Juli (Nr. 376). In dem vom Generalstabschef v. Moltke eingereichten, von ihm selbst niedergeschriebenen Entwurf einer Mitteilung an die belgische Regierung (siehe Nr. 376, Anm. 1) steht unter dem Entwurf der Vermerk von Moltkes Hand: »Abschrift an die Regierung der Niederlande mit Begleitschreiben (Anlage).« Die von Moltke beigefügte gleichfalls von ihm selbst niedergeschriebene Anlage lautet: »An die niederländische Regierung. Die deutsche Regierung beehrt sich, der k. niederländischen Regierung in der Anlage Kenntnis von einem Schreiben zu geben, das von hier aus an die k. belgische Regierung gerichtet worden ist.

Gleichzeitig erklärt die deutsche Regierung, daß in dem bevorstehenden Kriege die Neutralität der Niederlande in vollem Umfange deutscherseits gewahrt werden wird. Sollten aus dem südlichen Teile der Provinz Limburg Grenzüberschreitungen gemeldet werden, so wolle die k. Regierung versichert sein, daß es sich nur um Versehen kleinerer Abteilungen handeln kann, denen deutscherseits sofort entgegengetreten werden wird.

Die k. Regierung glaubt sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß das Königreich der Niederlande eine Deutschland wohlwollende Neutralität bewahren und damit die nahen freundschaftlichen Beziehungen beider stamm- und blutsverwandter Länder neu befestigen wird.« Darunter der Bleistiftvermerk von Moltkes Hand: »Würde erst abzuschicken sein, nachdem die Antwort Belgiens eingetroffen ist. v. M.«

[4] Telegraphische Empfangsbestätigung durch den Gesandten im Haag vom Berliner Haupttelegraphenamt aufgenommen 31. Juli 9^{10} nachm., präsentiert im Auswärtigen Amt 10^{10} nachm.

Nr. 427

Die österreichisch-ungarische Botschaft an das Auswärtige Amt[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Notiz

Graf Berchtold hat soeben von Herrn von Tschirschky die Mitteilung erhalten, daß derselbe vom russischen Botschafter erfahren hätte, daß die Militärbezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan mobilisiert würden. Rußland fühle sich in seiner Ehre als Großmacht gekränkt und zur Ergreifung entsprechender Maßnahmen genötigt. Auch unsere galizischen Korpskommanden bestätigen die russische Mobilisierung, und dieselbe wurde auch, wie der k. u. k. Militärattaché meldet, von Herrn Sasonow dem k. deutschen Botschafter gegenüber nicht mehr geleugnet.

Graf Berchtold, welcher die k. u. k. Botschaft beauftragt hat, dies zur Kenntnis der k. deutschen Regierung zu bringen, setzt hinzu, daß, wenn die russischen Mobilisierungsmaßnahmen nicht unverzüglich eingestellt werden, unsere allgemeine Mobilisierung aus militärischen Gründen unverzüglich veranlaßt werden muß.

Die k. u. k. Regierung hielte es als letzten Versuch zur Hintanhaltung eines europäischen Krieges für wünschenswert, daß unser und der k. deutsche Vertreter in Petersburg, eventuell auch in Paris, ungesäumt angewiesen werden, in freundschaftlicher Weise den dortigen Regierungen zu erklären, daß eine Fortsetzung der russischen Mobilisierung in Deutschland und Österreich von Gegenmaßregeln gefolgt sein müßte, welche unausbleiblich ernste Konsequenzen nach sich ziehen würden.

Selbstverständlich wird sich die k. u. k. Regierung in ihrer kriegerischen Aktion gegen Serbien nicht beirren lassen.

Unter Einem ergeht Weisung an die k. u. k. Botschafter in Petersburg und Paris, die vorerwähnte Erklärung abzugeben, sobald ihre deutschen Kollegen analoge Instruktionen erhalten haben werden[3].

Die k. u. k. Regierung meint, es der k. deutschen Regierung überlassen zu sollen, ob Italien von diesem Schritt zu verständigen wäre. Der k. u. k. Botschafter in Rom hat für alle Fälle eine Abschrift unserer bezüglichen Weisung erhalten, um, sobald an den k. deutschen Botschafter ein gegenständlicher Auftrag ergehen sollte, die italienische Regierung zu informieren.

---

[1] Nach der nicht unterzeichneten Ausfertigung.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm.
[3] Siehe Nr. 429.

Nr. 428

Die österreichisch-ungarische Botschaft an das Auswärtige Amt[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Notiz

Auszug aus einer Weisung des Grafen Berchtold an Herrn von Mérey in Rom ddo. 28. Juli:

»Ich habe dem italienischen Botschafter erwidert, daß unser Streitfall mit Serbien nur dieses und uns angehe, daß wir an keine territorialen Erwerbungen dächten, eine Besetzung serbischen Gebietes daher nicht in Frage komme.

Auf den Wunsch Herzogs von Avarna, hierüber eine bindende Erklärung zu erhalten, entgegnete ich, dies sei aus dem Grunde nicht möglich, weil derzeit natürlich nicht vorauszusehen sei, ob wir nicht gegen unseren Willen durch den Verlauf der Kriegsereignisse gezwungen werden würden, serbisches Territorium okkupiert zu halten. Bei normaler Abwickelung sei dies allerdings nicht zu erwarten, da wir absolut kein Interesse hätten, die Zahl unserer serbischen Untertanen noch zu vermehren.

Ew. Exz. wollen hiervon Marquis di San Giuliano Mitteilung machen und hinsichtlich der auf Art. VII des Dreibundvertrages abgeleiteten Kompensationsansprüche noch bemerken:

Wie bereits Herzog von Avarna gegenüber hervorgehoben, liegt die Erwerbung von serbischem Territorium durchaus nicht in unseren Absichten, sollten wir uns aber dennoch gezwungen sehen, zu einer nicht als nur vorübergehend anzusehenden Besetzung serbischen Gebietes zu schreiten, so sind wir bereit, für diesen Fall mit Italien in einen Meinungsaustausch über eine Kompensation einzutreten.

Andererseits müssen wir von Italien erwarten, daß es den Verbündeten in seiner Aktion nicht behindern, vielmehr seine in Aussicht gestellte bundesfreundliche Haltung uns gegenüber unentwegt beibehalten werde.

---

[1] Nach der nicht unterzeichneten Ausfertigung.
[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm.

Für Ew. Exz. persönliche Kenntnisnahme füge ich hinzu, daß ich mich zu diesem Entgegenkommen entschlossen habe, weil es sich gegenwärtig um ein großes Spiel handelt, welches an sich mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden und ohne festen Zusammenhalt der Dreibundmächte gänzlich undurchführbar wäre.

Vorstehendes auch zur entsprechenden Verwertung gegenüber Ihren Kollegen vom Dreibunde.«

Graf Berchtold, welcher diese k. u. k. Botschaft beauftragt hat, vorstehendes zur Kenntnis der k. deutschen Regierung zu bringen, hat den Eindruck, daß an manchen Stellen in Italien [an] Kompensationen auf Kosten unserer Gebiete mit italienischer Bevölkerung, speziell etwa des Trentino, gedacht werde.

Graf Berchtold erklärt demgegenüber auf das ausdrücklichste, daß die Frage einer Loslösung irgendeines Teiles der Monarchie nicht einmal zur Diskussion gestellt werden dürfe[3].

---

[3] Vgl. Nr. 419.

Nr. 429

Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen für den Reichskanzler[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Der österreichische Botschafter teilt mir im Auftrag seiner Regierung soeben[3] mit, daß, wenn die russischen Mobilmachungsmaßregeln nicht ungesäumt eingestellt würden, Österreich-Ungarn unverzüglich zur allgemeinen Mobilmachung schreiten müsse. Als letzten Schritt, um den Frieden Europas zu erhalten, schlage Graf Berchtold vor, daß der deutsche und österreichische Vertreter in St. Petersburg und evtl. auch in Paris angewiesen würden, dort in freundschaftlicher Weise zu erklären, daß die Fortsetzung der russischen Mobilmachung Gegenmaßregeln in Deutschland und Österreich-Ungarn zur Folge

---

[1] Niederschrift von Jagows Hand.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm. Am Rand der Nachtragsvermerk von Jagows Hand: »Dem Grafen Szögyény habe ich mitgeteilt, daß wir den Schritt in Petersburg nicht mitmachen könnten, da wir in den letzten Tagen schon in dem genannten Sinne »freundschaftlich« gesprochen hätten und dies nicht wiederholen könnten. Eine erneute Aussprache unsererseits könnte nur ein Ultimatum sein. Österreich müsse den Schritt allein tun.«

[3] Siehe Nr. 427.

haben würde, die zu ernsten Konsequenzen führen müßten. Die k. u. k. Botschafter in Petersburg und Paris erhalten Weisung, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben, sobald ihre deutschen Kollegen die entsprechende Weisung erhalten haben.

Graf Berchtold stellt anheim, ob Italien eine diesbezügliche Mitteilung gemacht werden soll[4]. Ich habe dem Grafen Szögyény geantwortet, daß ich erst Ew. Exz. sprechen müßte, ehe ich ihm Bescheid geben könnte.

J[agow]

---

[4] Siehe Nr. 442.

Nr. 430

Der Botschafter in Paris an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 231 Paris, den 30. Juli 1914[2]

Ton hiesiger Presse heute selbstbewußt infolge Überzeugung, daß im Kriegsfall bestimmt auf englische Hilfe zu rechnen. Delcassé soll geäußert haben, englische Flotte könne Deutschland aushungern. Presse meint vielfach, Friedenschancen liegen jetzt wesentlich darin, daß angesichts festen Zusammenhaltens der Tripleentente Krieg für Deutschland zu gewagtes Spiel.

Schoen

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Paris 1^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 4^{35} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Gemäß Randverfügung Jagows am 30. Juli dem Admiralstab mitgeteilt, abgesandt durch Boten 9^{15} nachm.

Nr. 431

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel[1]

Telegramm 284 Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Mit streng vertraulicher Mitteilung an Markgraf Pallavicini einverstanden, sobald Ew. Exz. aus Unterhandlung mit Großwesir Überzeugung gewonnen haben, daß Türkei auf skizzierten Vorschlag im wesentlichen eingeht[3].

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Zimmermanns Hand.

[2] 4^{45} nachm. zum Haupttelegraphenamt.

[3] Siehe Nr. 398.

Nr. 432

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 136 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Auftrag ausgeführt[3]. Graf Berchtold hat de Bunsen gegenüber nur Besprechung serbisch-österreichischen Streites mit Rußland abgelehnt, ist aber, wie anderweit gemeldet, bereit, alle Österreich und Rußland direkt tangierenden Fragen mit letzterem zu besprechen.

Daß mit Annahme Artikel 5 und 6 der österreichischen Note diese dann in ihrer Gänze angenommen sei, sei ein Irrtum, da Serbien auch in verschiedenen anderen Punkten Vorbehalte gemacht habe. Die integrale Annahme der Forderungen der Note sei für hier, solange friedliche Austragung des Konfliktes zwischen Serbien und Monarchie noch in Frage stand, genügend gewesen. Jetzt, nach Eintritt des Kriegszustandes, müßten die Bedingungen Österreichs naturgemäß anders lauten.

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung

[2] Aufgegeben in Wien 3^{20} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 5^{20} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.

[3] Siehe Nr. 384.

Nr. 433

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Im Hinblick auf die kolossalen jetzt veröffentlichten russischen Rüstungsmaßnahmen ist das alles, fürchte ich, zu spät.

Telegramm 135 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Berchtold und Graf Forgách[3] haben gebeten, nachstehendes mitzuteilen: Infolge unserer mit Dank aufgenommenen gestrigen Anregung[4] ist an Graf Szápáry Instruktion ergangen, Konversation

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Wien 2^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 5^{25} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Lag dem Kaiser vor, von ihm am 31. Juli ins Amt zurück. Von den Randvermerken des Kaisers nahmen Jagow und Zimmermann am 31. Juli, der Reichskanzler am 1. August Kenntnis. Tschirschkys Telegramm wurde am 30. Juli nach Vornahme kleiner Änderungen von Jagow den Botschaftern in London und Petersburg mitgeteilt, 9^{40} nachm. zum Haupttelegraphenamt. Siehe Nr. 444 und dortige Anm. 3.

[3] Die Worte »und Graf Forgách« hat Jagow in den Mitteilungen des Telegramms nach Petersburg und London fortgelassen.

[4] Siehe Nr. 323 und 377. Dazu auch Nr. 396.

jetzt erst! mit Herrn Sasonow ***zu beginnen.*** Graf Szápáry ist ermächtigt, die Note an Serbien, die allerdings durch Kriegszustand überholt sei, dem russischen Minister gegenüber zu erläutern und jede Anregung, die weiter noch von russischer Seite erfolgen sollte, entgegenzunehmen sowie über alle, direkt die

gut österreichisch-russischen Beziehungen tangierenden Fragen mit Sasonow zu besprechen[5].

Wenn russische Regierung Aufstellung von 8 Korps als für den serbischen Feldzug militärisch zu weitgehende Maßregeln bemängeln zu sollen glaube, so habe Graf Szápáry den Auftrag, falls Sasonow von sich aus hierauf zu sprechen käme, zu sagen, daß diese Truppenstärke gegenüber einer serbischen Armee von 400 000 Mann hiesiger militärischer Auffassung entspräche.

Graf Berchtold wird heute Schebeko zu sich bitten und ihn im gleichen Sinne sprechen. Außerdem wird der Minister dem russischen Botschafter sagen — und zwar hat sich Graf Berchtold in meiner Gegenwart die betreffenden folgenden Punkte notiert —, daß der Monarchie Territorialerwerbungen in Serbien durchaus fern lägen, und daß sie ***nach***

wann soll der eintreten? ***Friedensschluß*** lediglich vorübergehende Besetzung serbischen Gebiets bezwecke, um die serbische Re-

Faustpfand gierung zur völligen Erfüllung ihrer Forderungen und zur ***Schaffung von Garantien*** für künftiges Wohlverhalten zu zwingen. Au fur et à mesure Serbien die Friedensbedingungen erfülle, würde Räumung serbischen Gebiets durch Monarchie erfolgen.

Tschirschky

Also so ziemlich mein Vorschlag akzeptiert und so gehandelt, wie ich es dem Zaren als meine Ansicht telegraphiert habe.

gut

---

[5] Vgl. auch Nr. 448, das Antwort auf Nr. 396 ist.

Nr. 434

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 137 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Auftrag nachdrücklichst ausgeführt[3]. Graf Berchtold wird nach Einholung der Befehle des Kaisers Franz Joseph umgehend Antwort erteilen[4].

Tschirschky

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 5[20] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 5[56] nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.
[3] Siehe Nr. 395.
[4] Siehe Nr. 437, 440, 441, 450, 464, 465, 468 und 482.

Nr. 435

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 184 London, den 30. Juli 1914[2]

Habe soeben mit Sir E. Grey in obigem[3] Sinne gesprochen. Er sagt, er könne mir versichern, daß die Franzosen ihren ganzen Einfluß in Petersburg im Sinne einer friedlichen Entwicklung geltend machten. Auch sei nach hiesigen Nachrichten bisher lediglich die Einberufung der Urlauber an der deutschen Grenze erfolgt. Eigentliche Kriegsvorbereitungen, wie Einberufung der Reservisten, seien nicht erfolgt. Er wird übrigens heute nachmittag mit Cambon sprechen und hat mich nochmals zu sich bestellt, um mir das Ergebnis mitzuteilen.

Was die russischen Rüstungen betrifft, so wird er versuchen, im gewünschten Sinne durch Graf Benckendorff heute noch zu wirken.

Der Minister hofft zuversichtlich, daß es der vermittelnden Tätigkeit Ew. Exz. gelingen werde, eine Einigung herbeizuführen, und will auch in Petersburg im Sinne seines Vorschlages wirken. Zu einem Vertrauten hatte er heute früh gesagt, daß, wenn es dem

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in London 4[41] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 5[56] nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Nach Vornahme kleiner Änderungen und unter Fortlassung der Sätze »Er wird übrigens .... mitzuteilen« und »Zu einem Vertrauten .... zu verhindern,« dem Generalstabe, Admiralstabe, Kriegsministerium und Reichsmarineamt mitgeteilt, abgesandt 31. Juli 1[45] vorm.
[3] Siehe Nr. 409.

deutsch-englischen Zusammenwirken diesmal gelänge, den Frieden zu retten, so glaube er, daß unsere Beziehungen für alle Zeiten sichergestellt seien, und daß es ihm in Zukunft glücken werde, durch entsprechenden Einfluß auf seine Genossen die Wiederholung ähnlicher Krisen zu verhindern.

Lichnowsky

Nr. 436

Der Geschäftsträger in Athen an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 223 Athen, den 30. Juli 1914[2]

Bulgarischer Gesandter hat hier heute offizielle Neutralitätserklärung Bulgariens abgegeben.

Bassewitz

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Athen 2^{0} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 6^{43} nachm., Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Entzifferung lag dem Kaiser vor, der durch Randverfügung Mitteilung an die Vetretungen in Wien, Bukarest und Belgrad (Nisch) anordnete, am 31. Juli ins Amt zurückgelangt. Bassewitz' Telegramm am 1. August 10^{5} nachm. telegraphisch den Vertretungen in Wien, Bukarest und Belgrad mitgeteilt; der Gesandtschaft in Bukarest war es von Jagow außerdem bereits am 30. Juli nachm. telegraphisch mitgeteilt worden. Siehe Nr. 453.

Nr. 437

Der Kaiser an den Kaiser von Österreich[1]

Telegramm (ohne Nummer) Neues Palais, den 30. Juli 1914[2]

Die persönliche[3] Bitte des Zaren, einen Vermittlungsversuch zur Abwendung eines Weltenbrandes und[4] Erhaltung des Weltfriedens zu unternehmen, habe ich nicht ablehnen zu können ge-

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand. In der dem Kaiser vorgelegten Abschrift dieses Entwurfs Ergänzungen von des Kaisers Hand.

[2] Reichskanzler sandte »den befohlenen Entwurf« mit Immediatbericht an den Kaiser und schlug direkte Absendung vom Neuen Palais aus vor. Bei der jetzt bei den Akten befindlichen Ausfertigung des Immediatberichts von der Hand des Kaisers der Vermerk: »N. P. 30. VII. 14 empfangen 7 h. N. M. Telegramm 7.15 Min. N.M. abgesandt. W.«, auf dem Entwurf von seiner Hand der Vermerk: »30. VII. 14. 7 h. 15 Min. abgesandt. W.«

[3] »persönliche« von der Hand des Kaisers beigefügt.

[4] »Abwendung eines Weltenbrandes u[nd]« vom Kaiser beigefügt.

glaubt und Deiner Regierung durch meinen Botschafter gestern und heute Vorschläge unterbreiten lassen. Sie gehen unter anderem dahin, daß Österreich nach Besetzung von Belgrad oder anderer Plätze seine Bedingungen kundgäbe. Ich wäre Dir zu aufrichtigem Dank verpflichtet, wenn Du mir Deine Entscheidung möglichst bald zugehen lassen wolltest[5].

In treuer Freundschaft

Wilhelm

[5] Siehe Nr. 395, 434, 440, 441, 450, 464, 465, 468 und 482.

Nr. 438

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 187 London, den 30. Juli 1914[2]

Sir E. Grey sagt mir soeben, britische Flotte sei die Ostküste entlang gegen Norden in die schottischen Häfen gefahren. Das jeder Mobilmachung vorausgehende vom Foreign Office ausgehende strained relations sei noch nicht erfolgt[3]. Solange wir nicht mobil machten, würden es auch die Franzosen nicht tun, auch nicht England. Cambon habe ihm versichert, die Franzosen machten auch nicht mehr wie wir es täten; es würden lediglich gewisse Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Lichnowsky

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in London 5^{48} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{45} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt, abgesandt durch Boten 31. Juli 12^{45} vorm.
[3] Siehe Nr. 484.

Nr. 439

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 189 London, den 30. Juli 1914[2]

Sir E. Grey zeigte mir soeben Telegramm an Sir George Buchanan[3], worin er ihn anweist, unsere Anregung zu unterstützen, in Besprechungen über Verständigung sich einzulassen, falls Österreich

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in London 6^{10} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 8^{45} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.
[3] Siehe Nr. 460.

einwillige, nach Besetzung gewisser Grenzorte Feindseligkeiten einzustellen. Auf meinen Wunsch ist hierin vom österreichischen Ultimatum überhaupt nicht mehr die Rede, sondern lediglich von Unterhandlungen über die Serbien aufzuerlegenden Lasten und Verpflichtungen. Die dem Grafen Pourtalès erteilte und vom Grafen Benckendorff hier übermittelte Antwort des Herrn Sasonow über Umwandlung des Ultimatums bezeichnete ich dem Minister als unannehmbar und hielte es daher für praktischer, das Wort Ultimatum überhaupt nicht mehr zu erwähnen.

Der Minister war vollkommen ruhig und schien noch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu haben.

Lichnowsky

Nr. 440

Der Reichskanzler an den Kaiser[1]

Telegramm (ohne Nummer) Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Antwort aus Wien wird frühestens morgen mittag hier sein, da Graf Tisza erst morgen früh in Wien eintrifft[3].

Alleruntertänigst
v. Bethmann Hollweg

[1] Konzept von des Reichskanzlers Hand. Dazu auf angefügtem Blatt der Vermerk des Kanzlers vom 30. Juli: »Es ist wohl notwendig, daß ich anliegendes Telegramm an S. M. sende? Wenn keine Bedenken, bitte ich es expedieren zu lassen.«
[2] 8^{55} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 395, 434, 437, 441, 450, 464, 465, 468 und 482. Reise Tisza's siehe Nr. 465 Abs. 4.

Nr. 441

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 200
Dringend! Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Wenn Wien, wie nach dem telephonischen Gespräch Ew. Exz. mit Herrn von Stumm anzunehmen, jedes Einlenken, insonderheit den letzten Grey'schen Vorschlag (Telegramm Nr. 192)[3] ablehnt, ist

[1] Nach dem Konzept von des Reichskanzlers Hand.
[2] 9^{0} nachm. zum Haupttelegraphenamt gegeben, am 31. Juli 3^{0} früh in Wien.
[3] Siehe Nr. 395.

es kaum mehr möglich, Rußland die Schuld an der ausbrechenden europäischen Konflagration zuzuschieben[4]. S. M. hat auf Bitten des Zaren die Intervention in Wien übernommen, weil er sie nicht ablehnen konnte, ohne den unwiderleglichen Verdacht zu erzeugen, daß wir den Krieg wollten. Das Gelingen dieser Intervention ist allerdings erschwert[5], dadurch daß Rußland gegen Österreich mobilisiert hat. Dies haben wir heute England[6] mit dem Hinzufügen mitgeteilt, daß wir eine Aufhaltung der russischen und französischen Kriegsmaßnahmen in Petersburg und Paris bereits in freundlicher Form angeregt hätten, einen neuen Schritt in dieser Richtung also nur durch ein Ultimatum tun könnten, das den Krieg bedeuten würde. Wir haben deshalb Sir Edward Grey nahegelegt, seinerseits nachdrücklich in diesem Sinne in Paris und Petersburg zu wirken, und erhalten soeben seine entsprechende Zusicherung durch Lichnowsky[7]. Glücken England diese Bestrebungen, während Wien alles ablehnt, so dokumentiert Wien, daß es unbedingt einen Krieg will, in den wir hineingezogen sind, während Rußland schuldfrei bleibt. Das ergibt für uns der eigenen Nation gegenüber eine ganz unhaltbare Situation. Wir können deshalb nur dringend empfehlen, daß Österreich den Greyschen Vorschlag annimmt, der seine Position in jeder Beziehung wahrt.

Ew. Exz. wollen sich sofort nachdrücklichst in diesem Sinne Graf Berchtold, eventuell auch Graf Tisza gegenüber äußern.

S. M. hat heute abend nachstehendes Telegramm an den Kaiser Franz Joseph gerichtet:

»Die persönliche Bitte des Zaren .... lassen wolltest«[8].

v. Bethmann Hollweg

---

[4] Im Entwurf des Kanzlers folgte hinter »zuzuschieben« zunächst: »Dann aber kommen wir der eigenen Nation gegenüber in eine unhaltbare Lage«; der Kanzler hat den Satz dann gestrichen, um ihn weiter unten in ähnlicher Form aufzunehmen.

[5] Vor »erschwert« zunächst vom Kanzler niedergeschriebenes »aufs Äußerste«, hinter »erschwert« zunächst niedergeschriebenes »wenn nicht gefährdet«, von ihm wieder gestrichen.

[6] Siehe Nr. 409.

[7] Siehe Nr. 435.

[8] Hier ist das Telegramm des Kaisers an den Kaiser Franz Joseph vom 30. Juli (Nr. 437) eingefügt. Siehe auch Nr. 434, 440, 450, 451, 464, 465, 468 und 482.

Nr. 442

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 201 Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Graf Szögyény hat hier gemeinsame Demarche in Petersburg und Paris beantragt, in der unsere Botschafter freundschaftlich auf Folgen der russischen Mobilmachung hinweisen sollten. Habe Graf Szögyény erwidert, daß, nachdem wir in den letzten Tagen bereits entsprechend in Petersburg und Paris gesprochen hätten, wir nicht nochmals gleichen Schritt tun könnten[3]. Wir bäten daher Österreich, Demarche allein zu machen. Wir raten auch Rom zu informieren.

Jagow

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 9^0 nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 427 und 429.

Nr. 443

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 139 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Zur Frage des Verhaltens hiesiger Regierung gegenüber unseren Vorstellungen wegen italienischer Kompensationsansprüche war mir seinerzeit gesagt worden, die Formulierung der nach Rom gegebenen Instruktion sei auf Grund in Berlin gewährter Aussprache erfolgt. Ich habe nicht unterlassen, der Sache auf den Grund zu gehen und erhielt auf meine bezügliche Frage Einsicht in Telegramm des Grafen Szögyény vom 27. d. M., das nachstehenden Wortlaut hat:

»Herr v. Jagow ist mit der von Ew. pp. italienischem Botschafter erteilten Antwort (Ew. Exz. Telegramm von gestern) völlig einverstanden und findet es ganz angezeigt, daß Hochdieselben vorerst über die Interpretation des Artikels VII in keine Auseinandersetzungen eingegangen seien. Trotzdem ist Staatssekretär der Meinung, daß Hochdieselben schon jetzt, und zwar ohne Berufung auf Artikel VII ausdrücklich der italienischen Regierung erklären sollten, falls eine, nicht als nur vorübergehend anzusehende Okkupation serbischen Gebiets gegen unseren Willen doch als unvermeidliche Verfügung erachtet würde, würden Ew. Exz. mit einer Kompensation (ohne irgendwelche Angabe über ihren Umfang) an Italien einverstanden sein.

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 7^{20} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 9^{20} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.

Herr v. Jagow meinte, ebenso wie auch Herr Zimmermann, durch eine derartige Erklärung würde Italien, das fortwährend in diesem Sinne hier Vorstellungen macht, beruhigt werden.«

Tschirschky

Nr. 444

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in London[1]

Telegramm 192 Berlin, den 30. Juli 1914[2]
Zur vertraulichen Mitteilung

Der k. Botschafter in Wien telegraphiert:

»Berchthold hat gebeten .... erfolgen«[3].

Das Telegramm bezieht sich auf unsere frühere Anregung direkter Besprechungen zwischen Wien und Petersburg und zeigt so viel Entgegenkommen Wiens, daß wir hoffen, daß England in Petersburg auf gleiches Entgegenkommen und namentlich auf Einstellung seiner Kriegsmaßnahmen wirken wird.

Jagow

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 9^{50} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Hier ist das Telegramm Tschirschkys vom 30. Juli nach Vornahme kleiner Änderungen (vgl. Nr. 433) eingefügt. Siehe ferner Nr. 323, 377, 388, 448, 489. Gleichzeitig wurde das Telegramm (als 149) an den Botschafter in Petersburg mitgeteilt.

Nr. 445

Der Militärbevollmächtigte am russischen Hofe an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 195 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Für S. M.:

Fürst Trubetzkoi sagte mir gestern, als er die sofortige Übermittelung des Telegramms Ew. M. an Kaiser Nikolaus veranlaßte: »Gottlob ein Tele-

[1] Nach der Entzifferung. — Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 32, Nr. 20.
[2] Aufgegeben in Petersburg 5^{46} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{5} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Entzifferung lag dem Kaiser vor, am 31. Juli ins Amt zurückgelangt. Reichskanzler, Jagow und Zimmermann nahmen am 31. Juli von den kaiserlichen Randbemerkungen Kenntnis. — Zu Absatz 2 siehe auch Nr. 505.

gramm Ihres Kaisers, aber ich fürchte, es ist zu spät.« Soeben sagte er mir, daß das Telegramm tiefen Eindruck auf den Kaiser gemacht habe, aber er könnte leider nichts mehr ändern, denn die Mobilisierung gegen Österreich war befohlen, und Sasonow hat wohl S. M. davon überzeugt, daß ein Zurückweichen nicht mehr möglich sei. Ich sagte ihm, diese frühzeitige Mobilisierung gegen Österreich in einem lokalen Kriege desselben mit Serbien trage nunmehr die Schuld an unabsehbaren Folgen, denn die Antwort Deutschlands hierauf sei wohl gegeben, und Rußland trägt die Verantwortung trotz der Zusicherung Österreichs, keinerlei territoriale Erwerbungen in Serbien zu beabsichtigen. Als er meinte, solchen Zusicherungen Österreichs *könne man hier nicht mehr glauben, entgegnete ich,* dann sei später Zeit, mit Österreich darüber abzurechnen. Österreich habe nicht gegen Rußland, sondern gegen Serbien mobilisiert, und es sei kein Grund für Rußland, hier sofort einzugreifen. Ferner sagte ich, die Redensart Rußlands, wir können unsere Brüder in Serbien nicht im Stich lassen, versteht man in *Deutschland nicht* mehr nach dem furchtbaren *Verbrechen von Sarajevo.* Er führte schließlich als einzigen Grund noch die *langsame Mobilmachung in Rußland an,* ich hatte aber den Eindruck, daß er im Grunde überzeugt war, daß Rußland zu eilig gehandelt habe. Als ich ihm sagte, er möge sich nicht wundern, wenn die deutsche Streitmacht mobilisiert werde, brach er entsetzt ab und sagte, er müsse sofort nach Peterhof.

Quatsch! Unverschämtheit

aha! Auf alle Fälle Zeit gewinnen und fertig vor uns sein!

das erwartet er nicht!!?

Großfürst Nikolai Michailowitsch sagte mir im Klub, er habe Nachrichten, die belgische Armee sei mobilisiert, denn Belgien habe einen Bündnisvertrag mit Frankreich; ich führe es an, obgleich der Großfürst viel redet, was er nicht verantworten kann. Die Stadt Petersburg ist mit Ausnahme einiger Demonstrationen ruhig, da starke polizeiliche Vorkehrungen getroffen sind bei der österreichischen und deutschen Botschaft.

Blech!

In Kreisen ....[3], wo man durchaus freundlich gesinnt ist, erhofft man eine Einigung Deutschlands mit Rußland auf Grund von Garan-

[3] Lücke in der Entzifferung. Nach einer Abschrift bei den Akten der deutschen Botschaft in Petersburg ist zu lesen: »des Klubs«.

hat ja Österreich bereits erklärt tien Deutschlands gegen eine Vergrößerung Österreichs nach dem Krieg mit Serbien bzw. gegen ein völliges Zertrümmern des letzteren, was ich ohne Kommentar wiedergebe.

Bezüglich der Mobilmachung sagten mir höhere Offiziere im Klub, daß ein Eingreifen oder Aufhalten derselben in Rußland bei den enormen Entfernungen unausführbar sei und nur Verwirrung hervorrufe; außerdem sei in Rußland *zwischen dem Beginn* der Mobilisierung und dem *Anfang des Krieges noch ein* großer Schritt, der noch immer zur friedlichen Auseinandersetzung benutzt werden *könnte.*

Ich habe den Eindruck, daß man *hier aus Angst vor kommenden Ereignissen mobilisiert* hat

richtig *so ist es* ohne *aggressive* Absichten und *nun erschreckt ist darüber, was man angerichtet hat.*

Chelius

Nr. 446

Der Botschafter in Rom an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 156 Rom, den 30. Juli 1914[2]

Marquis di San Giuliano ist sehr alarmiert über Nachricht, daß die direkten Verhandlungen zwischen Österreich und Rußland abgebrochen seien. Es sei keine Frage mehr, daß Rußland zum Krieg bereit sei, und daß England an ihm teilnehmen werde. Sachliche Differenz zwischen Rußland und Österreich sei aber ganz gering, nachdem Österreich erklärt habe, keine Absichten, Territorium zu erwerben, zu haben. Es handelte sich darum zu wissen, was denn eigentlich nun Österreich wolle, und dann in Petersburg anzufragen, ob Rußland österreichische Absichten zulassen könne. Es sei absolut nötig, daß die k. Regierung mit Wien in Verbindung trete, nicht um Österreich zur Nachgiebigkeit zu bewegen, sondern nur, um die österreichischen Absichten und Forderungen festzustellen[3]. Dann könnten die anderen Mächte, hauptsächlich England, aber auch Italien, auf dieser Basis in Petersburg verhandeln, um europäischen Krieg zu vermeiden.

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Rom 7^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{5} nachm.; Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.

[3] Siehe Nr. 457.

Habe erwidert, daß russisch-österreichischer Abbruch wahrscheinlich durch russische Mobilisierung herbeigeführt und mir begreiflich scheine. Minister meinte, das schließe weitere Verhandlungen nicht aus.

Vertraulich. Herr Bollati berichtete, kais. Regierung habe sich — entgegen ihrer früheren Annahme — überzeugt, daß Rußland und England am Krieg teilnehmen würden.

Flotow

Nr. 447

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 191 London, den 30. Juli 1914[2]

Einziger friedlicher Ausweg liegt nach meiner und hiesiger Auffassung darin, daß Graf Berchtold durch uns veranlaßt wird, zu erklären, er sei mit Rücksicht auf europäischen Frieden und die Wünsche seiner Verbündeten bereit, sich mit bisherigen Erfolgen vorläufig zu begnügen, militärische Operationen einstweilen einzustellen und sich durch unsere Vermittlung mit Sasonow über Serbien aufzuerlegende Bedingungen zu unterhalten, falls russische Regierung weitere Rüstungen an österreichischer Grenze unterläßt. Habe in diesem Sinne auch mit österreichisch-ungarischem Kollegen gesprochen.

Lichnowsky

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in London 7^{49} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{25} nachm., Eingangsvermerk: 30. Juli nachm.

Nr. 448

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 141 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Habe Graf Berchtold wegen des Widerspruchs zwischen meiner und Herrn Schebekos Meldung über des letzteren Unterredung mit dem Minister interpelliert[3]. Graf Berchtold bemerkte, es liege in

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Wien 8^{50} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{25} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Am 31. Juli, nach Vornahme kleiner Änderungen, von Jagow telegraphisch dem Botschafter in London »zur Verwertung« mitgeteilt, 2^{20} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 396.

der Tat, wie Ew. Exz. annehmen, ein Mißverständnis, und zwar auf russischer Seite vor. Herr von Schebeko sei davon ausgegangen, daß Graf Szápáry mit Sasonow eine freundschaftliche Unterredung gehabt habe, auch über die Note an Serbien, und habe daran anknüpfend geäußert: »ce serait utile de continuer cette conversation«. Hier habe er, der Minister, allerdings bemerkt, daß Graf Szápáry wohl ermächtigt gewesen sei, »Erläuterungen« zu der Note zu geben, daß er es aber bestimmt ablehnen müsse, über die einzelnen Punkte der Note an Serbien — deren Berechtigung usw. — zu diskutieren. Hieraus habe Herr Schebeko wohl abgeleitet, daß Österreich überhaupt nicht mit Rußland reden wolle.

Diese Folgerung sei um so weniger berechtigt gewesen, als Herr Schebeko dann im Laufe der Unterhaltung weiter geäußert habe: »nous pourrions aussi causer de nos propres affaires«, und er, der Minister, sich dieser Anregung gegenüber durchaus nicht ablehnend verhalten habe.

Nachdem er, Graf Berchtold, auch schon durch Graf Szápáry von diesem Mißverständnis Meldung erhalten und gleichzeitig unsere dringende Anregung erfolgt sei, in Konversation mit Rußland einzutreten, habe er Graf Szápáry sofort entsprechende Instruktion erteilt (chiffr. Telegramm Nr. 135)[4].

Tschirschky

---

[4] Siehe Nr. 433.

Nr. 449

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 197 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Telegramme 142[3] und 143[4] eben bei Sasonow verwertet, Minister sagte zu, daß Rußland sich einstweilen jeder Feindseligkeit gegen Österreich enthalten wolle, falls es nicht von Österreich provoziert werde.

Im übrigen konnte ich nur feststellen, daß Sasonow sich nach wie vor weigert, von dem Ew. Exz. durch meine letzten Meldungen bekannten Standpunkt abzugehen.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Petersburg 9^{50} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 11^{5} nachm. Eingangsvermerk: 30. Juli.
[3] Siehe Nr. 392.
[4] Siehe Nr. 397.

Nr. 450

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 202 — Berlin, den 30. Juli 1914[2]
Dringend!

Bitte Instruktion Nr. 200[3] vorläufig nicht ausführen[4].

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Zimmermanns Hand.
[2] Offen abgesandt, 11^{20} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 441.
[4] Siehe Nr. 464.

Nr. 451

Entwurf eines nicht abgesandten Telegramms des Reichskanzlers an den Botschafter in Wien[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Ich habe Ausführung der Instruktion Nr. 200[3] sistiert, weil mir Generalstab soeben mitteilt, daß militärische Vorbereitungen unserer Nachbarn, namentlich im Osten, zu schleuniger Entscheidung drängen, wenn wir uns nicht Überraschungen aussetzen wollen. Generalstab wünscht dringend, über dortige Entschließungen, namentlich über diejenigen militärischer Art, in definitiver Weise möglichst unverzüglich unterrichtet zu werden. Bitte dringend vorstellig werden, daß wir Antwort morgen erhalten.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Zimmermanns Hand.
[2] Eingangsvermerk: 30. Juli nachm. Auf beigeheftetem Blatt der Vermerk vom 30. Juli: »Soll auf telephonische Anordnung des Herrn U[nter] St[aats]S[ekretärs] vorläufig nicht abgehen.« Telegramm ist tatsächlich nicht abgegangen. Siehe Nr. 464.
[3] Siehe Nr. 441.

Nr. 452

Der König von England an Prinz Heinrich von Preußen[1]

Telegramm (ohne Nummer) London, den 30. Juli 1914[2]

Prince Henry of Prussia
Berlin

Thanks for your telegram. So pleased to hear of Williams efforts to concert with Nicky to maintain peace. Indeed I am earnestly desirous that such an irreparable disaster as a European war should be averted. My Government is doing its utmost suggesting to Russia and France to suspend further military preparations, if Austria will consent to be satisfied with occupation of *Belgrade and neighbouring* Servian territory as a *hostage for satisfactory settlement* of her demands *other* countries meanwhile *suspending their war preparations*. Trust William will use his great influence to induce Austria to *accept this proposal* thus proving that Germany and England are working together to prevent what would be an international catastrophe. Pray assure William I am doing and shall continue to do all that lies in my power to preserve peace of Europe[5].

Faustpfand[3]

Austria has this evening made the same proposals[4]

George

Übersetzung

Dank für Dein Telegramm. So erfreut von Wilhelms Bemühungen zu hören, sich mit Nicky über die Erhaltung des Friedens zu verständigen. Ich habe fürwahr den ernsten Wunsch, daß so ein nicht wieder gutzumachendes Unheil wie ein europäischer Krieg abgewendet werde. Meine Regierung tut das Äußerste, um Rußland und Frankreich

[1] Nach dem auf Telegrammformular geschriebenen Text unter Ergänzung der Interpunktion. Siehe Nr. 417.

[2] Aufgegeben in London 8[54] nachm., aufgenommen im Berliner Haupttelegraphenamt 11[8] nachm. Das Telegramm lag dem Kaiser vor, der Interlinearbemerkungen beifügte; Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm. Dem Kaiser lag außerdem noch eine von Prinz Heinrich persönlich am 31. Juli beglaubigte Abschrift des Telegramms vor; auf dieser Abschrift der Randvermerk des Kaisers: »30. VII. 14 11[30] N. M.«

[3] Interlinearvermerk des Kaisers, über »hostage« stehend.

[4] Interlinearbemerkung des Kaisers, über »accept this proposal« stehend.

[5] Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 45.

Faustpfand

Österreich hat heute Abend die gleichen Vorschläge gemacht

nahezulegen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Österreich einwilligt, sich mit der Besetzung *von Belgrad und angrenzendem serbischen Gebiet* als *Pfand für eine zufriedenstellende Regelung* seiner Forderungen zu begnügen, während inzwischen *die anderen* Länder *ihre Kriegsvorbereitungen einstellen.* Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß aufbieten wird, um Österreich zu veranlassen, *diesen Vorschlag anzunehmen* und um zu beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte versichere Wilhelm, daß ich alles tue und weiterhin alles tun werde, was in meiner Macht steht, um den europäischen Frieden zu erhalten.

Nr. 453

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Athen[1]

Telegramm 102 Berlin, den 30. Juli 1914[2][3]

Bitte nähere Inhaltsangabe der Neutralitätserklärung drahten.

Jagow

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand.
[2] 11^{50} nachm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 436.

Nr. 454

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 193 London, den 30. Juli 1914[2]

Sir Edward Grey und Mr. Asquith gaben heute im Unterhaus Erklärungen ab, in denen sie grossen Ernst der Lage betonten. Ersterer teilte mit, daß England nach wie vor das eine große Ziel der Wahrung des Friedens verfolge. Asquith ließ amendment bill von Tagesordnung fallen, da Parteistreit augenblicklich nicht am Platze und England, das selbst nicht direkt interessiert sei, geeinte Front darbieten müsse. Er hoffe, daß der Patriotismus aller Parteien dazu beitragen werde, das drohende Verhängnis, wenn nicht abzuwenden, so doch wenigstens zu umgrenzen.

Lichnowsky

[1] Nach einer Abschrift des Auswärtigen Amts.
[2] Aufgegeben in London 30. Juli 9^{5} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 12^{0} mitternacht; Eingangsvermerk: 31. Juli vorm.

Nr. 455

Der Botschafter in Paris an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 233 Paris, den 30. Juli 1914[2]

Botschaft und Generalkonsulat werden von Deutschen um Rat bestürmt, ob Abreise angezeigt. Wir halten in Hinsicht auf Möglichkeit, daß französische Regierung bei Kriegsausbruch deutsche Waffenfähige internieren oder nach Spanien abschieben würde, unauffällige Heimreise von Wehrpflichtigen für ratsam. Sonstige ansässige Deutsche könnten abwarten, soweit sie nicht aus Dienststellung entlassen, was bis jetzt selten.

Sind Ew. Exz. einverstanden?

Schoen

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Paris 30. Juli 8^{47} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 12^{0} mitternacht; siehe Nr. 461.

Nr. 456

Protokoll der Sitzung des k. preußischen Staatsministeriums am 30. Juli 1914[1]

Berlin, den 30. Juli 1914

Anwesend:

Der Präsident des Staatsministeriums Dr. v. Bethmann Hollweg, die Staatsminister

v. Tirpitz,	Dr. Frhr. v. Schorlemer,
Dr. Delbrück,	Dr. Lentze,
Dr. Beseler,	v. Falkenhayn,
v. Breitenbach,	v. Loebell,
Dr. Sydow,	Kühn;
D. Dr. von Trott zu Solz,	Exzellenz v. Jagow war verhindert.

Als Kommissar des Reichskanzlers der Unterstaatssekretär Wahnschaffe.

Der Unterstaatssekretär Heinrichs.

Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen, in der folgendes verhandelt wurde:

---

[1] Nach einer vom preußischen Staatsministerium zur Verfügung gestellten Abschrift.

1. Der Herr Ministerpräsident teilte mit, er habe die Herren Staatsminister zu der heutigen Sitzung gebeten, um ihnen einen Überblick über die augenblickliche politische Lage zu geben, soweit dies möglich sei. Die Situation schwanke von Stunde zu Stunde und sei auch jetzt bei den unsicheren Faktoren der Entwicklung noch zweifelhaft.

a) S. M. habe eine Verständigung zwischen der Wiener und der Petersburger Regierung versucht. Die Wiener Regierung habe in Petersburg nach der serbischen Ablehnung ihrer Forderungen erklärt, keine territorialen Erwerbungen anzustreben und an dem Bestand des serbischen Staates nicht rütteln zu wollen.

Seitens der deutschen Regierung sei der Wiener Regierung nahegelegt, in Petersburg zu erklären: Serbien habe nur teilweise die Erfüllung der Wiener Wünsche zugesagt, zudem sei es in hohem Maße zweifelhaft, ob es die gegebenen Zusagen halten werde. Die Wiener Regierung bezwecke daher, sich durch die temporäre Besitznahme eine Garantie für ihre Forderungen und für das Wohlverhalten der serbischen Regierung zu verschaffen. Diese gestrige Demarche sei heute noch nicht beantwortet. Maßgebend für diese Haltung Deutschlands in dem gegenwärtigen Konflikte seien folgende Gründe: Es müßte der größte Wert darauf gelegt werden, Rußland als den schuldigen Teil hinzustellen, und das würde durch eine solche österreichisch-ungarische Erklärung erreicht werden, welche die Behauptungen der russischen Regierung ad absurdum führe; sodann sei zu berücksichtigen, daß die serbische Antwort bis auf geringe Punkte den österreichisch-ungarischen Desiderien tatsächlich zugestimmt habe.

b) Neben diesen Verhandlungen mit Wien laufe ein Depeschenwechsel zwischen Sr. M. und dem Zaren. Der Zar habe in seinem Telegramm den österreichischen Angriff auf Serbien als einen unwürdigen Krieg bezeichnet und an die Hilfe des Kaisers appelliert, um einen europäischen Krieg zu vermeiden. Der Kaiser habe in seinem Telegramm an den Zaren hervorgehoben, daß alle monarchischen Staaten ein Interesse daran hätten, sich gegen die in Serbien gezüchteten, in Königsmord und Revolution gipfelnden destruktiven Tendenzen zu schützen. Diese Depeschen hätten sich gekreuzt. Der weitere Telegrammwechsel sei noch nicht erledigt, was umso schwieriger sei, als die russische Mobilisation dazwischen gekommen sei; die nach Wien gerichteten Vorschläge seien dadurch mehr oder weniger illusorisch gemacht.

c) Endlich kämen noch die Vorschläge des englischen Staatssekretärs Grey in Betracht, welche dahin gingen, daß Österreich in Petersburg ähnliche Erklärungen abgeben möge, wie sie deutscherseits empfohlen seien. Diese Verhandlungen seien auch noch nicht zu Ende geführt.

d) Deutschland und England hätten alle Schritte getan, um einen europäischen Krieg zu vermeiden. Die

Mobilisierung Rußlands sei zwar erklärt, seine Mobilisierungsmaßnahmen seien mit den westeuropäischen nicht zu vergleichen. Die russischen Truppen könnten in diesem Mobilisierungszustande wochenlang stehen bleiben. Rußland beabsichtige auch keinen Krieg, sondern sei zu seinen Maßnahmen nur durch Österreich gezwungen. Demgegenüber sei jedoch zu betonen, daß die vier im Süden der Monarchie mobilisierten österreichisch-ungarischen Korps keine Spitze gegen Rußland hätten und auch die im Norden, in Böhmen, mobilisierten Korps angesichts der zweifelhaften politischen Haltung der Tschechen in erster Linie wohl mehr lokalen Gründen gälten.

S. M. sei damit einverstanden, daß vor weiteren Entschlüssen zunächst die oben dargelegte Aktion in Wien zum Abschluß gebracht werden sollte. Militärische Maßnahmen: Erklärung der drohenden Kriegsgefahr bedeute die Mobilmachung und diese unter unseren Verhältnissen — Mobilmachung nach beiden Seiten — den Krieg. Man könne aber füglich nicht politische und militärische Aktionen gleichzeitig betreiben. Wahrscheinlich werde heute die Entscheidung in Wien über die deutschen und englischen Vorschläge fallen.

Was die Haltung der anderen Nationen anlange, so sei die Hoffnung auf England gleich Null. England werde wohl Partei für den Zweibund nehmen. Italiens Haltung sei nicht ganz durchsichtig. Der österreichisch-serbische Konflikt sei in Italien unpopulär, weil man dadurch die italienischen Interessen auf dem Balkan gefährdet glaube. Italien fürchte, die schriftlich zugesicherte Hilfeleistung nicht in vollem Umfange innehalten zu können. Er habe auf Österreich dahin eingewirkt, daß es sich mit Italien verständigen solle, dies sei aber bisher noch nicht geschehen, wie überhaupt Österreich in der Führung seiner Politik sehr schwierig sei. Auf Rumäniens Hilfe sei nicht zu rechnen, desgleichen nicht auf Bulgarien, weil die gegenwärtige Regierung wahrscheinlich gestürzt und durch eine russenfreundliche ersetzt werden würde.

f)[2] Die in Rußland wie in Frankreich getroffenen militärischen Maßnahmen glichen etwa der »Erklärung der drohenden Kriegsgefahr« bei uns. In Rußland seien, was die deutsche Grenze beträfe, die Grenzwachen verstärkt, und für das Gouvernement Kowno sei der Kriegszustand erklärt. An der Ostsee seien die Leuchtfeuer gelöscht und die funkentelegraphischen Stationen gesperrt. Im übrigen habe Rußland noch heute früh versichert, daß keine Mobilmachung gegen Deutschland erfolgt sei.

Frankreich habe den Kriegszustand erklärt, aber nur vorbereitende defensive Maßnahmen zugestanden. Die sonstigen Gerüchte seien unkontrollierbar.

---

[2] Buchstabe e) irrtümlich ausgelassen.

g) Der Herr Ministerpräsident betonte zum Schluß, daß alle Regierungen — einschließlich Rußlands — und die große Mehrheit der Völker an sich friedfertig seien, aber es sei die Direktion verloren und der Stein ins Rollen geraten. Als Politiker gäbe er jedoch, solange seine Demarche in Wien noch nicht abgeschlagen sei, die Hoffnungen und Bemühungen auf Erhaltung des Friedens noch nicht auf. Die Entscheidung könne in kurzer Zeit erfolgen, dann werde eine andere Marschroute eingeschlagen. Die allgemeine Stimmung sei in Deutschland gut (was allseitig bestätigt wurde). Auch von der Sozialdemokratie und dem sozialdemokratischen Parteivorstande sei nichts Besonderes zu befürchten, wie er aus Verhandlungen mit dem Reichstagsabgeordneten Südekum glaube schließen zu können. Von einem Generalstreik oder Partialstreik oder Sabotage werde keine Rede sein.

2. Herr Staatsminister v. Tirpitz führte hierauf aus, daß im Falle drohender Kriegsgefahr von Sr. M. für die Marineverwaltung die »Sicherung« angeordnet werden müsse, um für die Sicherung der Häfen, des Kaiser-Wilhelm-Kanals, die Flußmündung der Nordsee, für die Überwachung des Schiffsverkehrs usw. die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln treffen zu können. Die hauptsächlichsten Maßnahmen könne er zwar auch auf eigene Faust veranlassen, dies werde zwar weniger Aufsehen erregen, aber nicht so vollständig wirken.

Der Herr Ministerpräsident betonte, daß militärischerseits der Wunsch geäußert sei, die »drohende Kriegsgefahr« auszusprechen, er habe jedoch seinen oben dargelegten abweichenden Standpunkt Sr. M. gegenüber erfolgreich vertreten, und man habe sich auf den militärischen Bahnschutz beschränkt.

Die Herren Staatsminister v. Tirpitz und v. Falkenhayn betonten demgegenüber, daß die »drohende Kriegsgefahr« schon wegen Einberufung der Reserven weitergehe als die »Sicherung«, letztere auch nicht veröffentlicht werde.

Nachdem auch der Herr Staatsminister v. Breitenbach hervorgehoben hatte, daß die »Sicherung« etwa den getroffenen Landmaßnahmen entsprechen würde, erklärte der Herr Ministerpräsident, daß er gegen die »Sicherung« als einer rein defensiven Maßnahme keine Bedenken habe, und überließ dem Herrn Staatsminister v. Tirpitz, einen entsprechenden Antrag bei Sr. M. zu stellen.

3. Auf Anfrage des Herrn Justizministers wurde es für zweckmäßig gehalten, die schwebenden Verhandlungen, betr. die Strafverfolgung der Redner, welche zum Massenstreik aufgefordert hätten, einstweilen ihren Gang gehen zu lassen.

Bei den folgenden Verhandlungen hatten sich der Herr Ministerpräsident und die Herren Staatsminister v. Tirpitz und v. Falkenhayn entfernt und der Herr Staatsminister Dr. Delbrück den Vorsitz übernommen.

4. Von dem Herrn Staatsminister Dr. Freiherrn v. Schorlemer wurde die Frage angeregt, ob ein Getreideausfuhrverbot zu erlassen sei.

Der Herr Staatsminister v. Breitenbach teilte mit, daß er bereits die östlichen Eisenbahndirektionen angewiesen habe, Getreidetransporte und Automobile an der Grenze anzuhalten; diese Maßnahmen könnten auf alle Bezirke ausgedehnt werden.

Der Herr Staatsminister Dr. Delbrück hob hervor, daß ein generelles Ausfuhrverbot der Zustimmung des Bundesrats bedürfe, welche morgen beschafft werden könnte.

Der Herr Staatsminister Dr. Sydow legte Wert auf ein generelles formgerechtes Ausfuhrverbot, welches automatisch auch gegen Österreich wirke. Transporte nach bestimmten Ländern, wie z. B. nach der Schweiz, welche nach Mitteilung des Herrn Staatsministers Dr. Delbrück nicht beanstandet würden, könnten dann durch besondere Anordnung des Herrn Reichskanzlers genehmigt werden.

Nach weiteren Erörterungen, welche sich insbesondere auch auf die Frage der Viehausfuhr bezogen, faßte der Herr Staatsminister Dr. Delbrück das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen, daß das Staatsministerium mit dem Erlaß eines Aus- und Durchfuhrverbotes für landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse, mit einzelnen noch näher zu bestimmenden Ausnahmen, sowie mit einem Aus- und Durchfuhrverbot für Automobile und für Pferde einverstanden sei.

5. Der Herr Staatsminister Dr. Delbrück machte Mitteilung von den in der Anlage bezeichneten 25 Entwürfen von Gesetzen und Verordnungen, welche im Falle der Mobilmachung erlassen werden müssen und durch den Bundesrat vorgelegt werden sollten.

Dieselben wurden einer Erörterung unterzogen, bei welcher der Herr Staatsminister Dr. Beseler Bedenken äußerte, ob bei der Einberufung des gesamten Landsturms, auch des zweiten Aufgebots, die Justizpflege ordnungsmäßig aufrechterhalten werden könne, worauf von anderer Seite auf den Weg der Reklamation hingewiesen wurde.

Im übrigen wurden gegen die Entwürfe Bedenken nicht erhoben.

Der Herr Staatsminister v. Loebell fragte an, ob im Falle der Kriegserklärung die Einberufung des Landtags beabsichtigt sei. Seinerseits seien zwar für diesen Fall keine Gesetzesvorlagen zu machen, indessen glaube er in der Einberufung eine eindrucksvolle Rücksichtnahme auf den Landtag erblicken zu sollen.

Die Beschlußfassung wurde ausgesetzt.

gez. v. Bethmann Hollweg	v. Loebell
v. Breitenbach	Delbrück
v. Schorlemer	v. Trott zu Solz
v. Tirpitz	v. Falkenhayn
Sydow	Kühn
Lentze	

Gelesen: v. Jagow

Nr. 457

Der Reichskanzler an den Botschafter in Rom[1]

Telegramm 147 Berlin, den 31. Juli 1914[2]

Wir haben fortgesetzt, sowohl durch direkten Depeschenwechsel Sr. M. des Kaisers mit dem Zaren, sowie im Benehmen mit Sir E. Grey zwischen Rußland und Österreich vermittelt. Alle Bemühungen sind durch Mobilisierung Rußlands sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Auch waren Rußlands Forderungen bisher inakzeptabel. Rußland trifft nach allen unseren Nachrichten trotz beruhigender Versicherungen auch gegen uns so weitgehende Maßnahmen, daß Lage immer bedrohlicher wird.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand. — Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 33. Nr. 21. Siehe Nr. 446.
[2] 12^{45} vorm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 458

Der Botschafter in Rom an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 158 Rom, den 30. Juli 1914[2]

Marquis di San Giuliano sagt mir, er versichere mir auf das bestimmteste, daß die Nachricht von einem Abkommen Italiens mit England, wonach beide Länder im Kriegsfalle nichts gegeneinander unternehmen sollten, eine haltlose Erfindung sei[3]. Er sei überzeugt, daß England am Krieg teilnehmen würde. Schon das genüge, um heimliche Abkommen mit England in diesem Augenblick für die italienische Regierung auszuschließen.

Flotow

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Rom 30. Juli 9^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 31. Juli 12^{52} vorm.; Eingangsvermerk: 31. Juli vorm. Am 31. Juli dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt, abgesandt durch Boten 11^{45} vorm.
[3] Siehe Nr. 362.

Nr. 459

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 196 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Sasonow behauptet, von Marineminister Mitteilung erhalten zu haben, daß deutsche Flotte in mobilisiertem Zustande vor Danzig liegt. Rußland müsse daher Gegenmaßregeln treffen. Bin ich ermächtigt, diese Nachricht in Abrede zu stellen?[3]

Pourtalès

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Petersburg 30. Juli 8^{40} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 31. Juli 12^{52} vorm.; Eingangsvermerk: 31. Juli vorm.
[3] Siehe Nr. 462.

Nr. 460

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 192 London, den 30. Juli 1914[2]

Telegramm an Sir G. Buchanan Petersburg[3]

"German Ambassador informs me that German Government would endeavour to influence Austria, after taking Belgrade and Servian territory in region of frontier, to promise not to advance further, while Powers endeavoured to arrange that Servia should give satisfaction sufficient to pacify Austria. Territory occupied would of course be evacuated when Austria was satisfied. I suggested this yesterday as a possible [relief][4] to the situation, and, if it can be obtained, I would earnestly hope that it might be agreed to suspend further military preparations on all sides.

The Russian Ambassador has told me of condition laid down by Sasonow, as quoted in your telegram Nr. 155 and fears it cannot be modified; but if Austrian advance were stopped after occupation of Belgrade, I think the Russian Minister for Foreign Affairs' formula might be changed to read that the Powers would examine how Servia could fully satisfy Austria without impairing Servian sovereign rights or independence.

[1] Nach der Entzifferung. Siehe Nr. 439.
[2] Aufgegeben in London, 30. Juli, 9^{56} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 31. Juli 12^{52} vorm.; Eingangsvermerk: 31. Juli vorm.
[3] Vgl. englisches Blaubuch Nr. 103.
[4] Lücke in der Entzifferung, im Auswärtigen Amt sinngemäß ergänzt.



If Austria, having occupied Belgrade and neighbouring Servian territory, declares herself ready in the interest of European peace to cease her advance and to discuss how a complete settlement can be arrived at, I hope that Russia would also consent to discussion and suspension of further military preparatives[5] provided that other Powers did the same."

Lichnowsky

Übersetzung

Telegramm an Sir G. Buchanan, Petersburg

Deutscher Botschafter teilt mir mit, daß deutsche Regierung sich bemühen würde, Österreich zu beeinflussen, daß es nach der Besetzung von Belgrad und serbischem Grenzgebiet verspricht, nicht weiter vorzurücken, während Mächte sich bemühen zu erreichen, daß Serbien hinreichende Genugtuung gibt, um Österreich zu beruhigen. Besetztes Gebiet würde natürlich geräumt werden, wenn Österreich befriedigt ist. Ich schlug das gestern als mögliche Erleichterung der Lage vor, und falls es erreicht werden kann, hoffe ich fest, daß man übereinkommt, weitere militärische Vorbereitungen auf allen Seiten einzustellen.

Der russische Botschafter sprach mir von Bedingung, die Sasonow gestellt, wie in Ihrem Telegramm Nr. 155 angeführt, und fürchtet, sie könne nicht abgeändert werden, aber, wenn der österreichische Vormarsch nach der Einnahme von Belgrad zum Stehen kommt, denke ich, die Formel des russischen Ministers des Auswärtigen könnte dahin geändert werden, daß sie lautet, die Mächte würden prüfen, wie Serbien ohne Beeinträchtigung seiner Hoheitsrechte oder seiner Unabhängigkeit Österreich volle Genugtuung geben könnte.

Wenn Österreich nach Besetzung von Belgrad und angrenzendem serbischen Gebiet sich bereit erklärt, im Interesse des europäischen Friedens seinen Vormarsch einzustellen und zu erörtern, wie eine vollständige Regelung erzielt werden kann, hoffe ich, daß Rußland sich auch zu einer Erörterung und zur Einstellung weiterer militärischer Vorbereitungen bereit erklären wird, vorausgesetzt, daß andere Mächte das Gleiche tun.

[5] So für »preparations« des englischen Blaubuchs.

Nr. 461

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Paris[1]

Telegramm 175 — Berlin, den 31. Juli 1914[2 3]

Abreise Deutscher ratsam.

Jagow

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 1^{30} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 455.



Nr. 462

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg[1]

Telegramm 150 Berlin, den 31. Juli 1914[2]

Nachricht erfunden[3]. Bitte sie energisch zu dementieren.

Jagow

[1] Nach dem Konzept von Jagows Hand.
[2] 1^{55} vorm. zum Haupttelegraphenamt.
[3] Siehe Nr. 459.

Nr. 463

Der Geschäftsträger in Bukarest an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 52 Sinaia, den 30. Juli 1914[2] [3]

Geheim

S. M. der König, der mich soeben empfing, hält russische Teilmobilisierung als eine zum Zweck der Befriedigung der öffentlichen Meinung erfolgte Maßregel. Auf Vorschlag zu einem Schritt Rumäniens in Petersburg oder ein Telegramm an Kaiser von Rußland meinte S. M., es wäre schwierig für ihn, ein solches abzusenden. Ich kam noch ein zweites Mal darauf zurück, aber gleichfalls ohne Erfolg. König sprach wieder von beunruhigenden Nachrichten aus Bulgarien und gab mir von einem Telegramm Kenntnis, wonach England im Falle eines Angriffs unsererseits auf Rußland nicht indifferent bleiben werde. Er hat in Belgrad geraten, sogleich erst entscheidende Bedingungen Österreich-Ungarns unter allen Umständen anzunehmen. König äußerte sich dahin, er suche öffentliche Meinung hier für eventuellen Krieg gegen Rußland vorzubereiten, wies aber immer wieder auf die großen Schwierigkeiten hin, seinen Bündnispflichten nachzukommen.

Waldburg

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Sinaia 30. Juli 10^{30} nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 31. Juli 2^{35} vorm.; Eingangsvermerk: 31. Juli vorm.
[3] Siehe Nr. 389.

Nr. 464

Der Reichskanzler an den Botschafter in Wien[1]

Telegramm 203 Berlin, den 31. Juli 1914[2]

Ich habe Ausführung der Instruktion Nr. 200 sistiert[3] mit Rücksicht auf folgendes Telegramm des Königs von England an Prinz Heinrich:

»Thanks for your telegram .... peace of Europe[4].«

Ew. Exz. wollen das Telegramm unverzüglich Graf Berchtold mitteilen und ihm auf Wunsch Kopie zur eventuellen Verwertung gegenüber Kaiser Franz Joseph überlassen.

Eine definitive Entscheidung Wiens im Laufe des heutigen Tages ist dringend erwünscht.

Bethmann Hollweg

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Zimmermanns Hand, Schlußsatz (»Eine definitive .... erwünscht«) von des Reichskanzlers Hand beigefügt.
[2] 2^{45} vorm. zum Haupttelegraphenamt. Botschaft Wien an 9^{0} vorm.
[3] Siehe Nr. 441 und 450, ferner 451.
[4] Siehe Nr. 452.

Nr. 465

Der Botschafter in Wien an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 142 Wien, den 30. Juli 1914[2]

Das mittags eingetroffene Telegramm 192[3] wurde mir sofort nach Dechiffrierung in das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten überbracht, während ich bei Graf Berchtold frühstückte. Sofort nach Aufhebung der Tafel habe ich den darin enthaltenen Auftrag bei Graf Berchtold in Anwesenheit des Grafen Forgách

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Datiert vom 30. Juli, aufgegeben in Wien 31. Juli 1^{35} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 4^{35} vorm.; Eingangsvermerk: 31. Juli vorm.
[3] Siehe Nr. 395.

ausgeführt. Der Minister, der bleich und schweigend der zweimaligen Vorlesung zuhörte — Graf Forgách machte Notizen — äußerte zum Schluß, er werde sofort seinem Kaiser darüber Vortrag halten.

Ich lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers noch besonders darauf hin, daß die berechtigten Ansprüche Österreich-Ungarns durch eine Züchtigung Serbiens unter Garantieschaffung für dessen weiteres Wohlverhalten durch Annahme des Vermittelungsvorschlags voll gewahrt schienen und damit der von der Monarchie von Anfang an erklärte Zweck der ganzen Aktion gegen Serbien ohne Entfesselung des Weltkriegs erreicht werden würde. Unter diesen Umständen scheine mir eine völlige Ablehnung der Vermittelung ausgeschlossen. Der Waffenehre werde durch Besetzung serbischen Gebiets durch österreichisch-ungarische Truppen Genüge geleistet. Daß diese militärische Besetzung serbischen Gebiets unter ausdrücklicher Zustimmung Rußlands geschehen solle, bedeute unstreitig eine wertvolle Stärkung des österreichischen Einflusses gegenüber Rußland und am Balkan. Ich bat die beiden Herren, die unberechenbaren Konsequenzen einer Ablehnung der Vermittelung sich vor Augen zu halten.

Als Graf Berchtold das Zimmer verlassen hatte, um sich zur Audienz beim Kaiser umzukleiden, habe ich dann noch Graf Forgách allein sehr ernst ins Gewissen geredet, der auch seine Ansicht dahin äußerte, daß er ein Eingehen auf die Vermittelung für geboten halte. Allerdings scheine ihm eine Einschränkung der im Gange befindlichen militärischen Operationen kaum möglich.

Heute nachmittag vor und nach dem Telephongespräch mit Herrn von Stumm habe ich Gelegenheit genommen, erneut mit Graf Forgách und Graf Hoyos sehr ernst in unserem Sinne Rücksprache zu nehmen. Sie versicherten mir beide, daß mit Rücksicht auf die Stimmung in Armee und im Volke Einschränkung der militärischen Operationen ihrer Ansicht nach ausgeschlossen sei. Morgen früh werde Graf Tisza in Wien erscheinen, dessen Ansicht bei dieser weittragenden Entscheidung eingeholt werden müsse.

Conrad von Hötzendorf sollte heute abend dem Kaiser die Order für allgemeine Mobilisierung als Antwort ....[4] auf die russischerseits bereits getroffenen Maßnahmen unterbreiten. Man war sich darüber nicht im klaren, ob bei jetziger Sachlage die Mobilisierung noch geboten wäre[5].

Tschirschky

---

[4] Lücke in der Entzifferung; Vermerk des Chiffrierbüros dazu: »gekommen ist: ‚Baron von Berckheim allgemein'.« Nach den Akten der Wiener Botschaft fehlt zwischen »Antwort« und »auf« kein Wort.

[5] Siehe auch Nr. 434, 437, 440, 441, 450, 464, 468 und 482.

Nr. 466

Der Reichskanzler an den Kaiser[1]

Berlin, den 30. Juli 1914[2]

Erwarte Vorlage eines Antworttelegramms an König von England und einer eventl. Mittheilung an S. M. den Zaren, über Englische u. Wiener Vorschläge die sich ja mit meinen fast ganz decken.
W.

Ew. k. u. k. M. wage ich nachstehende Antwort an S. M. den König Konstantin auf das hier alleruntertänigst wiederbeigefügte Telegramm vom 27. Juli in tiefster Ehrfurcht vorzuschlagen:

»Von Herzen danke Ich Dir für Dein Mir durch Graf Bassewitz übermitteltes Telegramm, das Mich außerordentlich beruhigt hat. Auch Ich halte eine Verständigung zwischen Griechenland und der Türkei nach wie vor für eine gute[3] Politik und werde sie zu fördern auch weiterhin nach Kräften bemüht sein.

Solange der Konflikt sich auf Österreich und Serbien beschränkt, wird selbstverständlich weder der Türkei noch Bulgarien ein Eingreifen gestattet werden. Kommt es zur allgemeinen europäischen Konflagration, so werden nicht nur diese, sondern alle Staaten des Balkans zu optieren haben. Ich betrachte es als selbstverständlich, daß schon das Andenken Deines von Mörderhand gefallenen Vaters Dich und Griechenland abhalten wird, gegen Meine Person und den Dreibund für die serbischen Meuchelmörder Partei zu ergreifen. Aber auch vom reinen

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Rosenbergs mit Änderungen von anderer Hand. Ausfertigung mit den oben wiedergegebenen Randbemerkungen des Kaisers befindet sich jetzt bei den Akten. Auf der Ausfertigung oben der Randvermerk von des Kaisers Hand: »N. Pal. 31. VII 14 6.45 V. M. W.« Siehe Nr. 243 und 504.

[2] Auf dem Konzept der Vermerk von der Hand des Reichskanzlers: »Noch heute Mundum. v. B. H. 30.« Ausfertigung wurde am 31. Juli 6⁰ vorm. durch Boten abgesandt.

[3] »eine gute« von anderer Hand aus dem zunächst von Rosenberg niedergeschriebenen »die einzig richtige« geändert.

Nützlichkeitsstandpunkt des griechischen Interesses scheint Mir für Dein Land und Deine Dynastie der Platz an der Seite des Dreibundes der gegebene zu sein. Selbst Serbien, das auch durch eine griechische Unterstützung vor seinem Schicksal nicht bewahrt werden kann, wird einsehen, daß es force majeure ist, die Griechenlands Haltung bestimmt. Niemand hat Griechenlands bewunderungswürdigen Aufstieg unter Deiner Führung mit scheeleren Augen angesehen als Rußland. Nie wird sich für Griechenland eine bessere Gelegenheit als jetzt, unter dem mächtigen Schirm des Dreibunds, bieten, um die Vormundschaft, die Rußland über den Balkan anstrebt, abzuschütteln[4].

Solltest Du Dich wider Meine zuversichtliche Erwartung auf die gegnerische Seite legen, so wird Griechenland dem sofortigen Angriff Italiens, Bulgariens und der Türkei ausgesetzt, und auch Unsere persönlichen Beziehungen würden darunter wohl für immer leiden müssen[5].

Ich habe aufrichtig gesprochen und bitte Dich, Mir mit der gleichen rücksichtslosen Aufrichtigkeit Deine Entschließung ohne Verzug mitzuteilen.«

Wilhelm

Nach Lage der Dinge dürfte es sich empfehlen, den k. Geschäftsträger in Athen vorläufig nur zur mündlichen Verlesung, nicht zur schriftlichen Mitteilung des Telegrammes zu ermächtigen.

v. Bethmann Hollweg

---

[4] Hier zunächst von Rosenberg im Entwurf niedergeschriebenes »und im serbischen Hinterland von Saloniki reichen Siegespreis zu finden. Eine gerechte Verteilung der serbischen Beute zwischen unseren Mitstreitern sicherzustellen, wird meine Sorge sein«, ist wieder getilgt worden.

[5] »und auch .... leiden müssen« im Entwurf aus ursprünglich von Rosenberg niedergeschriebenem »sondern auch zwischen Mir und Dir das Tischtuch für alle Zukunft zerschnitten sein« geändert.

Nr. 467

Der Generalkonsul in Antwerpen an den Reichskanzler[1]

Antwerpen, den 30. Juli 1914[2]

Der österreichisch-serbische Konflikt scheint die belgische Handels- und Bankwelt vollständig überrascht zu haben. Die Besorgnisse über die wirtschaftlichen Konsequenzen für das Land wurden gesteigert durch Gerüchte über ein schroffes Vorgehen der Banque nationale de Belgique, die, wie verlautete, selbst die Diskontierung von Handelstratten ablehnen wolle. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen ist es richtig, daß Ziehungen vom Auslande (Banken, Großindustrien, Handelshäuser) auf belgische Banken bis auf weiteres von der Banque nationale nicht diskontiert werden, ebensowenig Ziehungen von belgischen Banken und belgischen Privatleuten auf belgische Banken, dagegen werden Ziehungen belgischer Handelshäuser und Industrien auf belgische Banken in unveränderter Weise diskontiert.

Abschrift erhält die k. Gesandtschaft in Brüssel.

v. Schnitzler

---

[1] Nach der Ausfertigung.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 31. Juli vorm. Am 2. August dem Reichsschatzamt, Finanzministerium, der Reichsbank und der Seehandlung mitgeteilt.

Nr. 468

Aufzeichnung des Dirigenten der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt[1]

Berlin, den 31. Juli 1914[2]

Herr von Tschirschky telephoniert, daß Österreich die allgemeine Mobilisation angeordnet und in Petersburg erklärt hat, es handele sich lediglich um Gegenmaßregel gegen die russische Mobilisierung.

Soweit ich H. v. Tschirschky verstanden habe, wird die Antwort auf unseren Vorschlag voraussichtlich nicht unbedingt ablehnend lauten[3].

---

[1] Von Stumms Hand.

[2] Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 31. Juli vorm. Reichskanzler, Jagow, Zimmermann nahmen am 31. Juli von der Aufzeichnung Kenntnis.

[3] Siehe Nr. 395, 434, 437, 440, 441, 450, 464. 465 und 482.

Nr. 469

Der Botschafter in London an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 194 London, den 31. Juli 1914[2]

Wäre nicht Allerhöchstes Telegramm an Zaren gangbarer Weg, worin S. M. im Interesse europäischen Friedens Einstellung russischer Rüstungen vorschlägt, falls Österreich Operationen gegen Serbien einstellt, und Aufnahme Vermittlung durch Ew. Exz. über Lösung serbischer Frage?

Hinsichtlich der von Sasonow dem Grafen Pourtalès gestellten beiden Bedingungen[3] könnte vielleicht gesagt werden, die erste sei durch die Tatsache erfüllt, daß Graf Berchtold bereit sei, mit ihm durch Ew. Exz. in Gedankenaustausch einzutreten, und bezüglich des Ultimatums sei er bereit, auch andere Garantie in Berücksichtigung zu ziehen und zu besprechen.

Lichnowsky

---

1 Nach der Entzifferung.
2 Aufgegeben in London 7^{38} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 10^{5} vorm., Eingangsvermerk: 31. Juli nachm.
3 Siehe Nr. 421.

Nr. 470

Die Fürstin Pleß an den Kaiser[1]

Telegramm (Ohne Nummer) London, den 31. Juli 1914

His Majesty the Emperor, Neues Palais

Belgrade has fallen, Servia is punished, let Austria return now so that the peace of Europe is assured. Only your Majesty can influence this and hold Russia back, otherwise under such conditions I fear for Germany. God be with your Majesty now and always.

Daisy

Übersetzung

Belgrad ist gefallen, Serbien bestraft, veranlassen Sie jetzt Österreich einzulenken, damit der Friede Europa gesichert ist. Nur Ew. M. können dies bewirken und Rußland zurückhalten, sonst fürchte ich unter diesen Umständen für Deutschland. Gott sei mit Ew. M. jetzt und immerdar.

---

1 Aufgegeben in London 8^{24} vorm., aufgenommen im Telegraphenamt des Neuen Palais 10^{17} vorm., vom Kaiser am 31. Juli ins Auswärtige Amt gelangt. Eingangsvermerk: 31. Juli nachm.

Nr. 471

Nicht verwendeter Entwurf eines Telegramms des Kaisers an den König von Rumänien[1]

Dem erschütternden Attentat in Sarajevo haben sich Ereignisse angereiht, deren weiterer Entwicklung ich mit ernsten Befürchtungen entgegensehe. In vorbildlicher Sorge um das Wohl seiner Völker hat unser ehrwürdiger Freund und Bundesgenosse Kaiser Franz Joseph von Serbien Sühne für den fürchterlichen Mord seines Neffen und Abkehr von der gegen Österreich-Ungarn gerichteten Mordpolitik geheischt. Wir durften Erfüllung dieser berechtigten Forderung durch Serbien sowie deren moralische Unterstützung durch die Monarchen Europas und alle Kulturnationen erwarten. Der Panslawismus glaubt indes die schützende Hand über Serbien halten zu sollen. Rußland tritt an die Seite Serbiens und macht dadurch die serbischen Bestrebungen auf Unterhöhlung der Existenzbedingungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den seinigen. Ich verschließe mich nicht der Einsicht, daß die von den Panslawisten gegen Österreich-Ungarn betriebene Agitation in ihrem Endziel mittels der Zertrümmerung der Donaumonarchie die Schwächung oder Sprengung des Dreibundes und in der Folgewirkung die Isolierung meines Reiches erstrebt, um dann ungehindert ihre Herrschaft über den Südosten Europas aufrichten zu können. Bündnispflicht, Ehre und Selbsterhaltung weisen mich somit an die Seite Österreich-Ungarns. In dieser schicksalsschweren Stunde lenke ich meine Gedanken zu Dir, der Du an Europas Ostmark Deine segensreiche Regierungstätigkeit staatserhaltender Kulturarbeit und dem Bau des festen Außendamms gegen die steigende slawische Flut gewidmet hast. Ich weiß, daß Du als fürsorglicher Herr Deiner Lande und als Hohenzollernfürst in der[2] Stunde des Ernstes treu zum Freunde halten wirst.

---

[1] Nichtdatierter, mit Schreibmaschine geschriebener, nicht paraphierter Entwurf mit Änderungen von Bergens Hand. Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 30. Juli nachm. Abgegangen ist das Telegramm nicht mit dem Text dieses Entwurfs, sondern in der (Nr. 472) mitgeteilten Form.

[2] Entwurf hatte ursprünglich: »Lande, als Hohenzollernfürst und Offizier auch in der.«

Nr. 472

Der Kaiser an den König von Rumänien[1]

Berlin, den 31. Juli 1914[2]

Nach der ruchlosen Tat von Sarajevo hat unser ehrwürdiger Freund und Bundesgenosse Kaiser Franz Joseph Sühne von Serbien gefordert. Rußland, das eine Hegemonie über den Balkan beansprucht, macht durch sein Eintreten für Serbien dessen Bestrebungen auf Untergrabung der österreichischen Monarchie zu den seinigen. Ich kann mich auch nicht der Erkenntnis verschließen, daß die panslawistischen Tendenzen mit der Zertrümmerung der Donaumonarchie die Sprengung des Dreibunds und die Isolierung und Schwächung Deutschlands bezwecken und die Herrschaft Rußlands über den ganzen Südosten Europas stabilieren wollen. Bündnistreue, Ehre und Selbsterhaltung weisen mich an die Seite Österreichs. In dieser ernsten Stunde eilen meine Gedanken zu Dir, der Du an Europas Ostmark einen Kulturstaat geschaffen und damit einen Damm gegen die slawische Flut aufgerichtet hast. Ich vertraue, daß Du als König und Hohenzoller treu zu Deinen Freunden halten wirst und unbedingt Deinen Bündnispflichten nachkommst[2].

Wilhelm

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Jagows Hand mit einem Zusatz von der Hand des Kaisers, dem der Reichskanzler am 30. Juli mit Immediatbericht Jagows Entwurf zugehen ließ. Randvermerk des Kaisers auf der Ausfertigung des Immediatberichts: »31. VII. 14. 7[45] V. M. W. Einverstanden.« Telegramm wurde am 31. Juli vom Kanzler telegraphisch der Gesandtschaft in Bukarest übermittelt mit dem Ersuchen, es unverzüglich an den König gelangen zu lassen. 10[55] zum Haupttelegraphenamt.

[2] »und unbedingt..........nachkommst« vom Kaiser beigefügt. Siehe Nr. 471.

Nr. 473

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 199 Petersburg, den 31. Juli 1914[2]

Allgemeine Mobilisierung Armee und Flotte befohlen. Erster Mobilmachungstag 31. Juli.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Aufgegeben in Petersburg 10[20] vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 11[40] vorm.; Eingangsvermerk: 31. Juli nachm. Am 31. Juli dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt.

Nr. 474

Der Kaiser an das Reichsmarineamt und den Admiralstab [1]

Zur Orientierung für R. M. A. und Adm.-Stab.

Secretissime! 31/VII 14 12 h. Mittags

Nachdem mir gestern — 30. VII. — Chef Adm. Stabes Kenntnis des Telegramms des Marineattachés aus London gegeben hatte, die Unterhaltung Sir E. Greys mit Fürst Lichnowsky betreffend, in welcher Deutschland zu verstehen gegeben wurde, daß nur das Verrathen seines Bundesgenossen durch Nichttheilnahme am Kriege gegen Rußland uns vor einem sofortigen Englischen Angriff bewahren könnte, traf bald darauf die Meldung des Botschafters über dieses Gespräch als Bestätigung ein, vom Ausw. Amt kommentarlos eingesandt[3]. Es war mir klar, daß hierdurch Sir E. Grey seinen eigenen König, der mir eben durch Prinz Heinrich eine klare Neutralitätserklärung offiziell hatte zugehen lassen[4] — am 29. mündlich überbracht —, mir gegenüber als unwahrhaft darstellte. Da ich nun der Überzeugung bin, daß die ganze Krisis nur allein durch England veranlaßt und nur allein durch England gelöst werden kann (durch Druck auf die verbündeten Russen und Gallier), so entschloß ich mich zu einem Telegramm privater Natur an den König, der anscheinend sich seiner Rolle und Verantwortung in der Krisis in keiner Weise klar ist. Durch den Prinzen Heinrich ließ ich folgendes etwa telegraphieren[5]: Ich sei Sr. M. sehr zu Dank verpflichtet für seine Neutralitätserklärung, die mir der Prinz in seinem Auftrage überbrachte. Ich sei über die Lage sehr präoccupiert und in angestrengter Arbeit, sie zu lösen. Andauernder telegr. Meinungsaustausch zwischen Zaren und mir finde statt, da derselbe an mich appelliert habe, zwischen ihm und Wien zu vermitteln; was ich bereitwilligst über-

---

[1] Nach der eigenhändigen Niederschrift des Kaisers.

[2] Am 31. Juli vom Chef des Marinekabinetts urschriftlich unter Rückerbittung zunächst an den Staatssekretär des Reichsmarineamts gesandt, der die Kenntnisnahme 2[15] (nachm.) bestätigt, von dort direkt an den Chef des Admiralstabs weitergegeben, der 2[50] (nachm.) Kenntnis nahm. Müller ließ das Schreiben dann urschriftlich auch dem Chef des Generalstabs zugehen, der die Kenntnisnahme 8[0] nachm. bescheinigt und es an den Kriegsminister weiterleitet, welch letzterer 8[10] nachm. Kenntnis nahm. Das Schreiben gelangte erst Januar 1919 zum Auswärtigen Amt. Der Kaiser verfügte durch Zusatzbemerkung über dem Schreiben noch: »*Abschrift an Chef des Generalstabs und Kriegsminister.*«

[3] Siehe Nr. 368.

[4] Siehe Nr. 374.

[5] Siehe Nr. 417.

nommen habe. Leider habe mir erst am 29ten der Zar mitgeteilt, daß er mobil gemacht habe, wobei aus dem Datum hervorgehe, daß er 3 Tage vor dem Appell an mich die Mobilmachung befohlen hatte, ohne mich davon zu informieren[6]. Ich hätte den Zaren darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese unerwartete Maßregel er meine Stellung als Vermittler illusorisch mache[7], Österreich veranlasse, das als Drohung aufzufassen, und somit eine ungeheure Verantwortung auf seine Schultern nehme für einen Weltenbrand. Ich sei der Ansicht, daß nunmehr die einzige Möglichkeit, einen Weltenbrand zu hindern, den England auch nicht wünschen könne, in London läge, nicht in Berlin. Anstatt Vorschläge für Conferenzen pp. zu machen, möge S. M. der König klipp und klar Russen und Galliern gleichzeitig anbefehlen lassen — es seien ja seine Alliierte — umgehend ihre Mobilmachungen einzustellen, neutral zu bleiben und die Vorschläge Österreichs abzuwarten, die ich sofort weitergeben werde, sobald sie mir mitgeteilt seien. Die volle Verantwortung für den entsetzlichsten Weltbrand, der je getobt habe, falle unbedingt auf seine Schultern, und er werde von Welt und Geschichte dafür mal verurteilt werden. Ich könne nichts direkt mehr machen; es sei an ihm, nunmehr einzugreifen und die Ehrlichkeit englischer Friedensliebe zu beweisen. Meiner loyalen und regsten Unterstützung könne er versichert sein. Anliegendes Telegramm des Königs ist die Antwort[8]. Seine Vorschläge decken sich mit meinen, die ich dem Wiener Kabinett, das uns seit 6 Tagen ohne Antwort läßt, suggeriert habe[9], und die gleichfalls gestern abend als solche von Wien uns telegraphiert wurden. Ich habe sie nach London weitergegeben[10] und des Königs Antwort an Wien[11]. Zwischen Wien und Peterhof sind diplomatische Besprechungen endlich begonnen worden, auch hat Peterhof auch London um Vermittlung angefleht. In Petersburg nach heutiger Meldung des Botschafters[12] absolut gar keine Kriegsbegeisterung, im Gegenteil gedrückte Stimmung, da gestern abend wieder heftige Straßenkämpfe zwischen Revolutionären und Truppen und Katerstimmung bei Hof und Militär, da sie wieder zur Besinnung kommend einen Schreck bekommen über das, was sie mit ihrer vorzeitigen Mobilmachung angerichtet und noch anrichten könnten.

Wilhelm I. R.

---

[6] Gemeint ist das Telegramm vom 30. Juli Nr. 390.
[7] Siehe Nr. 420.
[8] Siehe Nr. 452.
[9] Siehe Nr. 323, ferner Nr. 395 und die dort angeführten Nummern.
[10] Siehe Nr. 477.
[11] Siehe Nr. 464.
[12] Siehe Nr. 339; Meldung ist vom 27. Juli, traf am 29. ein und wurde am 30. an den Kaiser gesandt.

Nr. 475

Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Geschäftsträger in Bukarest[1]

Telegramm 55 Berlin, den 31. Juli 1914[2]

Bitte drahten, ob Nachricht zutreffend, daß allgemeine Stim mung dort immer mehr österreichfeindlich wird.

Jagow

---

[1] Nach dem Konzept. Entwurf von Bergens Hand.
[2] 12[25] nachm. zum Haupttelegraphenamt.

Nr. 476

Der Geschäftsträger in Cetinje an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 22 Cattaro, den 30. Juli 1914[2]

Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, den ich sofort nach Empfang Ew. Exz. Telegramms[3] aufgesucht habe, erklärt mir, die

---

[1] Nach der Entzifferung.
[2] Aufgegeben in Cattaro 30. Juli 10[10] nachm., angekommen im Auswärtigen Amt 31. Juli 12[50] nachm.; Eingangsvermerk: 31. Juli nachm. Am 31. Juli von Jagow, nach Vornahme kleiner Änderungen und unter Fortlassung des Schlußsatzes mit Telegramm 210 dem Botschafter in Wien mitgeteilt, 8[5] nachm. zum Haupttelegraphenamt. Desgleichen am 31. Juli auf Anordnung Jagows, nach Vornahme kleiner Änderungen und unter Fortlassung des letzten Satzes dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt, abgesandt durch Boten 8[25] nachm. Auszugsweise am 31. Juli von Bergen auch dem Legationssekretär der österreichisch-ungarischen Botschaft Grafen Khuen mitgeteilt.
[3] Siehe Nr. 322.

allgemeine Mobilisierung trage .... nur den Charakter einer Präventivmaßregel. Montenegro habe nicht die Absicht, Österreich anzugreifen, habe jedoch mobilisieren müssen, da es jeden Augenblick auf einen Angriff der Österreicher gefaßt sein müsse. Auf meine Erwiderung, daß ich nicht den Grund sehe, warum Österreich Montenegro angreifen solle, erwiderte der Minister, das offizielle Österreich und Graf Berchtold führten vielleicht nichts gegen sein Land im Schilde. Die Vorgänge in Cattaro hätten jedoch gezeigt, daß in der Monarchie augenblicklich das Militär allein tonangebend sei, und von diesen Herren könne man jeden Tag einen Überfall erwarten. Auf die Versprechungen Österreichs gebe er nichts; diese seien ihnen seit 35 [Jahren] gemacht, jedoch nie gehalten worden. Daß Österreich mit nötigen Versprechungen im gegenwärtigen Moment besonders freigebig sei, sei kein Wunder. Es müsse der Monarchie unter den gegebenen Umständen besonders unangenehm sein, auch mit Montenegro in einen Krieg verwickelt zu werden, denn bei einem Kampfe Österreichs gegen zwei slawische Völker könne Rußland nicht ruhig zusehen. Übrigens habe er gehört, daß Rußland bereits in Galizien eingerückt sei, und daß die slawischen Regimenter sich weigerten zu marschieren. Ich habe den Minister gewarnt, solch unbestätigter Meldung zu großen Glauben zu schenken und sich persönlich ....[4] zu einem unüberlegten Schritte hinreißen zu lassen.

Der Minister erklärte weiter, keinenfalls könnte Montenegro ruhig mitansehen, daß Serbien zerstückelt würde. Auf allen Seiten von Österreich umgeben, sei Montenegro dem Untergang geweiht. Ich erwiderte, ich glaubte nicht, daß Österreich diese Absicht habe und habe dem Minister vorgehalten, daß unter den gegebenen Umständen ein Krieg mit der Monarchie aussichtslos sei. Darauf erklärte der Minister nochmals, daß Montenegro vorläufig keinen Angriff auf Österreich beabsichtige, einen Überfall ....[5] aber bis aufs äußerste abwehren würde.

..........[6] erklärt zu sehr in Anspruch genommen zu sein, um Diplomaten zu empfangen, soll sich jedoch vor einigen Tagen in gleichem Sinne geäußert haben.

Zech

---

[4] Zifferngruppe unverständlich.
[5] Wie Anm. 4.
[6] Zifferngruppe fehlt.

Nr. 477

Der Kaiser an den König von England[1]

Telegramm (ohne Nummer) Neues Palais, den 31. Juli 1914[2]

H. M. the King, Buckingham Palace, London

Many thanks for kind telegram[3]. Your proposals coincide with my ideas and with the statements I got this night from Vienna which I have had forwarded to London. I just received news from chancellor that official notification has just reached him that this night Nicky has ordered the mobilization of his whole army and fleet. He has not even awaited the results of the mediation I am working at and left me without any news. I am off for Berlin to take measures for ensuring safety of my eastern frontiers where strong Russian troops are already posted.

Willy

Übersetzung

Vielen Dank für freundliches Telegramm. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Gedanken und mit den Nachrichten, die ich heute nacht aus Wien erhielt und die ich nach London habe weitergeben lassen. Gerade erhielt ich Nachricht vom Kanzler, es sei ihm soeben die offizielle Meldung zugegangen, daß Nicky heute nacht die Mobilmachung seiner ganzen Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ohne jede Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um Maßnahmen für die Sicherheit meiner östlichen Grenzen zu treffen, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben.

---

[1] Nach der Niederschrift des Berliner Haupttelegraphenamts (siehe unter Anm. 2). Vgl. deutsches Weißbuch vom Mai 1915, S. 45.

[2] Das Telegramm wurde 12[55] nachm. vom Telegraphenamt im Neuen Palais aus an den König von England abgesandt. Auf Befehl des Kaisers wurde es vom Neuen Palais dem Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt zur Kenntnis telegraphisch mitgeteilt (Telegramme aufgenommen im Berliner Haupttelegraphenamt 1[37] nachm., Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 31. Juli nachm.). Auf daraufhin erfolgte Rückfrage des Auswärtigen Amts teilte das Telegraphenamt im Neuen Palais dem Auswärtigen Amt den Hergang (wie oben angegeben) mit.

[3] Siehe Nr. 452.

Nr. 478

Der Botschafter in Petersburg an das Auswärtige Amt[1]

Telegramm 198 Petersburg, den 30. Juli 1914[2]

Militärattaché meldet auch für Generalstab:

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß entgegen vielfachen Gerüchten bisher keine Truppen aus Militärbezirk Petersburg abbefördert sind.

1. Armeekorps soll 29. nachmittags Mobilmachungsbefehl erhalten haben, der eine Stunde später aufgehoben wurde. Von bulgarischen Offizieren, die in einem Regiment der 37. Division[3] stehen, verlautet, daß diese Division heute nachmittag Mobilmachungsbefehl erhalten habe. Nachricht wird morgen zuverlässig nachgeprüft. Es verlautet, Garde würde eintretendenfalls an Westgrenze verwendet. Statt dessen nach Petersburg Orenburger Kosaken.

Alle bisher eingelaufenen Nachrichten über Verschiebung immobiler Truppen gegen Grenze erwecken Eindruck, daß vorzeitig nervöse Grenzschutzmaßregeln befohlen wurden, wodurch der Gang der Mobilmachung beeinflußt werden dürfte.

In Ergänzung der Meldung über Rückbeförderung von Munition und Material aus Warschau verlautet aus verläßlicher Quelle, daß wegen Nichtvollendung neuer Arbeiten in Nowogeorgiewsk Räumung dieser Festung beschlossen und bereits begonnen worden sein soll.

Flotte soll bis 29. bei Sweaborg stehen und Mobilmachungsbefehl 30. um 2 Uhr morgens erhalten haben. Flotte Reval und Kronstadt offenbar in nervöser Streitbereitschaft. Damit Befehl zu erklären, auf jedes in russischen Gewässern erscheinende deutsche Kriegsschiff sofort Feuer zu eröffnen.

Pourtalès

---

[1] Nach der Entzifferung.

[2] Datiert vom 30. Juli, aufgegeben in Petersburg 31. Juli 9^{10} vorm., angekommen im Auswärtigen Amt 31. Juli 1^{35} nachm.; Eingangsvermerk: 31. Juli nachm. Am 31. Juli dem Generalstab, Kriegsministerium, Admiralstab und Reichsmarineamt mitgeteilt.

[3] Die Stäbe des 1. Armeekorps und der zum 18. Armeekorps gehörenden 37. Division standen in Petersburg.

